

Deutsche
Bühnen

ZB 54559

Unsere Werft

Betriebszeitung für die Belegschaft der DDW - Volkswerft Stralsund - DEB

Nr. 1 - Jahrgang 3

1. Februar 1951

Preis 10 Pfennig

1. Komplexbrigade in unserer Werft

Erfahrungsaustausch mit dem „Helden der Arbeit“ Martin Raabe

Bei dem Instrukteureinsatz des Helden der Arbeit, Koll. Raabe, mit seiner Brigade vom 16. bis 17. 1. 1951 wurde auf die Notwendigkeit zur Gründung einer Komplexbrigade hingewiesen und gleich in der Dreherei eine gebildet. „Schon wieder etwas Neues“ hört man von den Werkern sagen. Jawohl, die Erstellung der Komplexbrigaden ist bei uns eine neue Sache, die sich, wenn vorgenannte Brigade ihre Aufgabenstellungen durchführt, zum Vorteil jedes einzelnen Werkers auswirken wird. Die Komplexbrigade setzt sich zusammen aus 1 Ingenieur, 1 Technologen, 1 Meister und 2 Kollegen; letztere können je nach Größe der Halle bzw. Abteilung personell erweitert werden. Die KB hat die Aufgabe, Hemmungen im Produktionsablauf, die bedingt sind durch Materialschwierigkeiten, mangelhafte Werkzeuge, Maschinendefekte, fehler-



hafte Organisation usw. zu beseitigen.

Bei der Erstellung technisch begründeter Normen haben die KB einen wesentlichen Beitrag zu leisten, indem sie aufklärend unter den Werkern die Notwendigkeit vorgenannter Normen erläutern und alle Voraussetzungen zur Erstellung derselben schaffen.

Ferner haben sie die Aufgabe, einen engen Kontakt zwischen Werkern und Intelligenz herzustellen, um dadurch eine fortschrittlich technische Entwicklung in unserem Betrieb zu gewähren. Es ist daher notwendig, die Komplexbrigaden in allen Abteilungen bzw. Hallen schnellstens zu erstellen. Wenn alle Werftangehörigen die Notwendigkeit zur Bildung von Komplexbrigaden erkennen und die letzteren ihre Aufgaben lösen, wird in aller Kürze ein sichtbarer Erfolg zu verzeichnen sein.

aus den Knochen holen!"

hundertprozentig eingeführt und deshalb gilt es, die Erfolge sowjetischen Kollegen zu studieren und dasselbe auch bei uns entwickeln, um eine Produktionssteigerung zu erreichen. Betet das nun, daß wir damit das letzte Mark aus den Knochen? Beileibe nicht, denn eine Produktionssteigerung bedeutet uns alle eine Verbesserung der Lebenslage. Durch eine Mehrproduktion können wir wesentlich mehr Waren an unsere Handelspartner abgeben und dafür Produkte, die wir unbedingt brauchen, in höherem Maße einführen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß alle Kollegen die Tätigkeit einer Produktionssteigerung erkennen und bereit sind, Erfahrungsaustausch und technische Verbesserungen mit beizutragen, daß wir sehr schnell einen erhöhten Lebensstand erreichen.

Standnummer

ZB 54559

Jg 3: 1951
Bd

umfaßt

Nr

1

bis

Nr

13

Heft

Heft

in 2 Sonderausgaben

In der DB fehlen, weil nicht zu beschaffen: Nr 6 - 8

Erscheinen eingestellt mit

Jg
Bd

Nr

Heft

Titel und Inhaltsverzeichnis nicht erschienen.

Sind TAN-Bearbeiter Feinde der Arbeiter?

Kollege Raabe gab auch auf diesem Gebiet Ratschläge

Die TAN-Bearbeiter werden von einem Teil Kollegen und Kolleginnen der Produktion recht mißtrauisch betrachtet. So erklärte ein Kollege aus der Produktion: „Geht mir weg, die TAN-Bearbeiter sind nur dazu da, die Preise zu kürzen und daher sind es meine Feinde“.

Kolleginnen und Kollegen! Ist diese Einstellung richtig? Nein! Warum nicht? Bedenken wir eins: Kein Betrieb kann ohne eine gesunde Kalkulation existieren. Ganz besonders in einem volkseigenen Betrieb, wo die Produktionsleistungen dem gesamten Volke zugute kommen, müssen gesunde Arbeitsnormen geschaffen werden. Gesund ist die Norm, wenn der Werker bei ihrer Erfüllung verdient und außerdem der Betrieb seine finanzielle

Grundlage behält. Diese Normen zu schaffen, ist die Aufgabe des TAN-Bearbeiters. Er darf nicht wie ein Kalkulator in einem kapitalistischen Betrieb mit Stoppuhr arbeiten, sondern er hat sich darüber zu sein, daß er in engem Kontakt mit den Workern in schrittliche Normen zu erstellen hat. Ein TAN-Bearbeiter ist nicht nur ein guter Fachmann, sondern ein fortschrittlicher, gesellschaftspolitisch klarer Mensch sein. Wenn diese Voraussetzungen bei einem TAN-Bearbeiter gegeben sind und die Kollegen in der Produktion die Notwendigkeit einer gesunden Kalkulation kennen, wird eine gute freundschaftliche Zusammenarbeit ausbleiben und sich zum Wohle des gesamten Volkes auswirken.

Held der Arbeit Martin Raabe im Lehrkombinat

Der Held der Arbeit besuchte anläßlich seines Instrukteureinsatzes auch unser Lehrkombinat. Wie ein Lauffeuer hatte es sich bei den Lehrlingen herumgesprochen, daß sich dieser hervorragende Fachmann mit seiner Brigade im Lehrkombinat befand. Im Nu versammelten sich die wißbegierigen Jungen und Mädels in der Dreherei und lauschten gespannt den Ausführungen des Koll. Raabe und seiner Kollegen. In freundschaftlicher und kameradschaftlicher Weise wies der Held der Arbeit auf die Notwendigkeit zur Heranbildung guter Facharbeiter hin. Es sei Aufgabe eines jeden Lehrlings, so betonte Koll. Raabe, sich durch Lernen und nochmals Lernen ein gutes Fachwissen anzueignen.

Als Dreherfachmann wies Koll. Raabe auf die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Drehens hin und führte aus, daß schon dem Lehrlinge die Methode der Schnellzerspannung vermittelt werden muß. Die Erfahrungen des sowjetischen Schnelldreher Pawel Bykow gilt es zu studieren und sie bei uns in der DDR anzuwenden.

Der Kollege Raabe legte Wert darauf, daß ihm ein Dreherlehrling an der Bank ein Arbeitsstück anfertigte, um zu sehen, wie weit die Ausbildung vorgeschritten ist. Dieses Vorhaben scheiterte daran, daß keine geeigneten Stähle vorhanden waren. An den Stählen war kein Spanbrecher, weil kein geeigneter Schleifstein in der Lehrwerkstatt vorhanden ist, mit dem man die Hohlkehle einschleifen kann. Koll. Raabe erklärte, daß es unbedingt erforderlich sei, einen entsprechenden Schleifstein für die Lehrwerkstatt zu beschaffen. Zur Herstellung guter Stähle ist es erforderlich, die Dreherlehrlinge einzeln für 8 Tage in die Werkzeugmacherei zu senden, damit jeder Lehrling lernt, wie die Stähle angefertigt werden müssen.

Sehr stark bemängelt wurde vom Koll. Raabe, daß die aufge-

stellten Drehbänke kein festes Fundament haben. Hier muß schnell Wandel geschaffen werden, und wenn die Lehrlinge einem Sondereinsatz die Maschinen fundamentieren. Zur Ausbildung der Lehrlinge ist es erforderlich, aus der Werft geeignete Werkstücke aus der Produktion in die Lehrwerkstatt zu schicken, woran die Lehrlinge sich beruflich entwickeln können. Allerdings soll die Arbeit äußerst vielseitig sein und schematische Serienarbeit nach Möglichkeit vermieden werden. Es ist notwendig, die Dreherlehrlinge zur Vervollkommnung ihres Berufes Arbeit zu geben, an denen Passungen und Gewindearbeiten erforderlich sind, damit sie bei Beendigung ihrer Lehrzeit mit diesen Arbeiten vertraut sind. Aufgabe der Werft wird es sein, den Dreherlehrlingen die unbedingt benötigten Stähle zu beschaffen.

Die Maschinen- und Werkzeugpflege wurde den Lehrlingen von seiten des Kollegen Raabe klargelegt. Bedenken wir alle, Werkzeuge, Maschinen und Material in einem volkseigenen Betrieb Eigentum des Volkes sind. In einer fruchtbringenden Diskussion durch die Brigade mit unseren Lehrlingen wurden genannte Mängel aufgezeigt und vom Koll. Raabe Vorschläge zur Beseitigung derselben gemacht. Eine Besichtigung der Unterbringung unserer Lehrlinge des Kombinats durch die Brigade veranlaßte den Held der Arbeit zu sagen: „Es muß eine Lust für jeden Lehrling sein, in einem solchen Kombinat, wo so gut für sie gesorgt wird zu lernen“.

Der Einsatz der Brigade Raabe wird dann von Erfolg gekrönt, wenn Lehrmeister und Lehrlinge in Verbindung mit der Werftleitung alle aufgeführten Mängel schnellstens beseitigen.

Für die Lehrlinge gilt es, sich intensiv und zielbewußt einzusetzen, damit sie gute Facharbeiter werden und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung des Fünfjahrplanes geleistet werden.
Espelmann

Liebe Kollegen vom Gruppenbau

Ich danke nachträglichst noch für Eure freundliche Einladung zu Eurem am 20. 1. 1951 stattgefundenen Bordfest.

Einige gesellige Stunden des Zusammenseins, an denen auch die Familienangehörigen teilnehmen können, tragen sicher dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kollegen untereinander zu stärken. Wer zu arbeiten versteht, muß auch verstehen, sich Stunden der Entspannung und der Erholung zu gönnen. Stunden der Fröhlichkeit sind zugleich Stunden der Vorbereitung zur Sammlung neuer Kräfte für die Erfüllung unserer gesellschaftlichen Aufgaben.

Gestattet mir aber einmal, mal ein offenes Wort über den Inhalt unserer Betriebsfeste zu sagen. Ich glaube, wir haben noch nicht gelernt, unsere Betriebsfeste auf neue Art durchzuführen und mit neuem Inhalt auszugestalten. Wie sehen die Betriebsfeste bis jetzt aus? Wir versammeln uns, bringen unsere Familienangehörigen mit, machen

ganz nach der zur Verfügung stehenden Geldsumme ein gutes oder weniger gutes Essen, trinken einen dazu, manchmal auch einen zuviel, dann wird getanzt und zwischendurch produzieren sich unsere Kollegen mit Rezitationen, kleinen Szenen usw., vielfach mit großem Talent, aber schlechtem Inhalt. Der Inhalt besteht im allgemeinen aus zweideutigen erotischen Witzen, meistens „olle Kamellen“, die die Kollegen zum zwanzigsten Mal hören.

Ich muß hier auch offen aussprechen, daß Euer Kulturprogramm, das unter Verantwortlichkeit der Kulturabteilung stehen sollte, der Kulturabteilung keine Ehre gemacht hat! Wir müssen unserer Ansicht nach lernen, auf neue Art unsere Betriebsfeste zu gestalten.

Haben wir schon einmal daran gedacht, auf solchen Betriebsfesten unsere besten Kollegen Aktivisten, unsere besten Brigaden zu ehren? Dies kann auf verschiedene Weise geschehen.

Haben wir schon einmal daran gedacht, in unserer Betriebschronik solche Ereignisse festzuhalten, die im Verlauf eines ganzen Jahres sich abspielten? Die ernstesten und heitersten Sachen, die die gesamte Abteilung berührten, Höhepunkte im Produktionsablauf und vieles andere, um sie dann bei der Gelegenheit unserer Betriebsfeste noch einmal Revue passieren zu lassen?

Haben wir uns schon einmal überlegt, wie weit wir ein solches Betriebsfest auch benutzen können, um eine gewisse Erziehungsaufgabe zu erfüllen? Ich denke z. B. an den Kollegen Meister Ledwa. Alle Kollegen achten ihn, seit 30 Tagen im Monat ist er in der Arbeit eine große Vorbild, er besitzt alle Voraussetzungen auf dem Gebiete seiner Arbeit, sich den Titel eines „Helden der Arbeit“ zu erkämpfen, aber, oh weh, am 30. Tag im Monat, das ist der Tag, an dem er auch den Titel des Meisters verliert, er wird zum „Bummelanten“, der sich immer wieder dem Titel der Ehre entzieht. Hätte nicht die ganze Belegschaft die sein fachliches Können anerkannt und auf dem Betriebsfest eine kollegiale

ziehungsaufgabe hier erfüllen können? Hier hätte wahrscheinlich eine gute witzige Darstellung auf dem Betriebsfest besser geholfen als alle persönlichen Ermahnungen.

Heißt das alles, daß wir Kinder von Traurigkeit sind? Nein, ganz im Gegenteil, ein gesunder Humor, eine gute Satire sind sogar in unserem Kampf scharfe Waffen. Man muß ihnen nur im richtigen Moment auch den richtigen Inhalt geben. Sollen wir auf die „kleinen Freuden“ des täglichen Lebens dabei verzichten, z. B. rauchen, trinken und tanzen? Nein, aber wir genießen das alles in dem Maße, daß dadurch die Freude und Geselligkeit keine Beeinträchtigung erfahren. Ein Abend schöner Freude schafft Lust zu neuem Schaffen.

Ich bin mir darüber klar, daß zu dieser aufgeworfenen Frage, „Betriebsfeste auf neue Art“ zu feiern, noch viel zu sagen wäre. Ich denke aber, der erste Schritt dazu wird sein, wenn wir beginnen, uns alle erst einmal darüber Gedanken zu machen und unsere Gedanken darüber auszutauschen.

Mit kollegialem Gruß!

Artur Dorf.

An unsere Intelligenz

Verschiedene Unterhaltungen mit unserer Intelligenz, mit unseren Technikern und Ingenieuren haben aufgezeigt, daß leider noch vielfach Unklarheiten über den Sinn des Verbesserungswesens bestehen. Immer wieder wird gesagt: „Was ich da gemacht habe, ist doch selbstverständlich, das gehört doch zu meinem Aufgabengebiet“. Oder es wird auch angedeutet, daß diese Kollegen nicht in den Verdacht kommen wollen, Prämienjäger zu sein.

Liebe Kollegen, beides ist Bescheidenheit am verkehrten Platz. Denn Verbesserungen, die wir herausbringen, sind nicht nur für unsere Werft von Wert, sondern in vielen Fällen auch für unsere Schwesterwerften. Vielleicht ist dort noch niemand auf denselben Gedanken gekommen und unsere Verbesserung wird sehr begrüßt werden, wenn sie im Rahmen des überbetrieblichen Erfahrungsaustausches dorthin gelangt. Ebenso erhalten wir auf dem gleichen Wege die dort herausgebrachten Verbesserungen. Damit helfen wir uns gegenseitig weiter zur Vervollkommnung unserer volkseigenen Betriebe.

Und nun noch ein kurzes Wort zum

Verdacht der Prämienjägeri. Diesen Verdacht wird kein fortschrittlich denkender Kollege jemals hegen oder gar aussprechen. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und die Vergütungen für anerkannte und verwirklichte Vorschläge stehen dem Kollegen an der Werkbank ebenso zu, wie den Angehörigen unserer Intelligenz. Es wird also kein Unterschied gemacht, ob jemand als Arbeiter im Gewerk oder als Arbeiter im Büro tätig ist.

Oberster Grundsatz ist jedoch bei uns: Wer mehr leistet und damit der Allgemeinheit mehr nutzt, soll auch besser leben.

Während unsere Kollegen Angestellten im Jahre 1950 insgesamt 133 Verbesserungsvorschläge einreichten, gingen von unseren Meistern 131 Vorschläge und von unseren Ingenieuren und Technikern 62 Vorschläge ein.

Zum Beginn unseres Fünfjahrplanes wird daher die Aufforderung an alle oben aufgeführten Kollegen gerichtet, sich recht rege am Verbesserungswesen zu beteiligen, um damit zur Erfüllung des Fünfjahrplanes beizutragen.

Lobeck.

Am Rande

War das richtig, Kollege Kölpin?

Am 17. Januar besuchte der Held der Arbeit Raabe aus Leipzig sowie der „verdiente Aktivist“ Jurowiec aus Rostock die Volkswerft Stralsund. Beide Kollegen zeigten hier meisterhaftes Können. Kollege Raabe drehte eine Wellenkupplung an der Bank des Aktivisten Goldemann und Kollege Jurowiec eine Welle an der Bank des Drehers Hogke. Während der Arbeit stellten sich verschiedene Mängel heraus, z. B., daß die Hartmetalldrehstähle nicht richtig geschliffen waren. Dieses ließ der Held der Arbeit sofort durch richtige Anweisung abstellen. Auf der anderen Bank war festzustellen, daß hier die genügende Erkenntnis des Drehers Kölpin fehlte, der nicht einsah, daß man eine Welle von 200 mm Durchmesser auch mit höheren Schnittgeschwindigkeiten überdrehen kann, als es bisher der Fall war. Als sich die Maschine festlief, Kollege Jurowiec drehte, wäre es Pflicht des Kollegen Kölpin gewesen, unseren verdienten Aktivisten Jurowiec darauf aufmerksam zu machen und das Lager an der Maschine etwas zu lösen. Da bis jetzt keine Drehzahlen von über 380 Umläufen bei größerer Leistung von der Maschine verlangt wurden und der Kollege Jurowiec noch nie auf der Bank gedreht hat, war dieses Vorkommnis nichts Außergewöhnliches. Kollege Jurowiec arbeitet in Rostock auf der Nilesbank bei gleicher Motorenstärke mit bedeutend höheren Schnittgeschwindigkeiten und Spanstärken, nach dem Verfahren des sowjetischen Schnelldrehers Pawel Bykow, mit guten Erfolgen. In der am nächsten Morgen stattgefun-

denen Diskussion betonte der Held der Arbeit Raabe, daß nicht allein die Spannlänge, sondern auch die richtige Ausnutzung der Maschine mit ausschlaggebend sei und daß hierzu richtig geschliffene Hartmetalldrehstähle mit einer genau vorgeschriebenen Spanbrechermute notwendig sind. Durch überzeugende Worte stellte der Held der Arbeit Raabe unsere großen Aufgaben im Fünfjahrplan in den Vordergrund, so daß auch die Kollegen von der Dreherei zur Einsicht gelangten und sich die Methoden des Kollegen Raabe zu eigen machen wollen, um so alles für die Erfüllung unseres großen Aufbau- und Friedensplanes zu tun und diesen vorfristig zu erfüllen. BK. P.

Unsere Betriebsparteischule

Mit dem Ausgang des alten Jahres ging der 22. Lehrgang zu Ende. Diese 14 Tage auf dem Dänholm gaben jedem fortschrittlichen Menschen eine feste politische Grundlage für seine weitere Arbeit im kommenden Jahr.

Die vorgebrachten Referate waren alle voll Leben. Sie umrissen das Werden der menschlichen Gesellschaft vom Anfang an bis in unsere Tage. Die anschließenden Diskussionen zeigten das rege Interesse aller Lehrgangsteilnehmer.

Die Grundlage aller Themen war die große Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Sie bewiesen uns, daß nur wir Arbeiter allein in der Lage sind, die Geschichte unseres Volkes in die Hand zu nehmen. Es kann wohl jeder Genosse und Kollege, der am Lehrgang teilnahm, sagen, daß er in seinem Klassenbewußtsein gestärkt wurde. Vor allem, daß er seinen alten Klassenfeind

bis ins Innerste durchschaut hat. Es ist so weit, der Kapitalismus braucht einen neuen Krieg. Aber wir Arbeiter und Bauern, überhaupt alle friedliebenden Menschen, wir brauchen keinen Krieg! Das Studium der Lehre von Karl Marx und Lenin zeigt unserem Volk den klaren Weg, den wir gehen müssen, um uns von diesen imperialistischen Kräften zu lösen.

Es ist deshalb unsere Aufgabe, unseren Kollegen zu sagen: Studiert die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, verfolgt die politischen Ereignisse gründlicher, dann werden Euch die Aufgaben unserer Zeit klar.

Ein wichtiger Faktor ist das Parteilehrjahr. Es gibt immer noch eine Zahl von Genossen, die die Möglichkeit zum Studium nicht nutzen, ganz abgesehen davon, daß es Pflicht eines Genossen ist, sich politisch und fachlich weiterzubilden.

Eine große Hilfe für die Durchführung des Parteilehrjahres und zur Aktivierung der Genossen Teilnehmer und auch der Zirkelleiter, ist die Ueberprüfung der Mitglieder und Kandidaten. Es hat sich gezeigt, daß Genossen, die bisher nicht am Zirkelstudium teilnahmen, sich nach der Ueberprüfung gemeldet haben.

Darum müssen die Grundorganisationen ein großes Augenmerk auf diesen Punkt legen, denn sie können die Genossen noch einmal auf die Bedeutung des Studiums aufmerksam machen.

Als Vorschlag möchte ich folgendes unterbreiten:

Jeder Genosse muß zur Ueberprüfung außer den notwendigen Unterlagen die Teilnehmerkarte vorweisen.

Tanbeck.

Wie stehen wir Werktätige der Volkswerft zum Theater?

Diese Frage zu beantworten, bedarf es wohl einer Rück Erinnerung an jene Zeiten, in der es noch keine Deutsche Demokratische Republik gab, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in voller Blüte stand. Zu jener Zeit konnten sich nur finanziell besser gestellte Kreise den Besuch eines Theaters erlauben. Es war nicht ein Theater des Volkes, sondern ein Werkzeug der Faschisten. Die Theater waren mehr Verdienstquellen als Bildungsstätten der Arbeiterklasse. Die damals bestehenden Arbeitervolksbühnen wurden von ihnen unterdrückt und kamen nicht zur Entfaltung. — Anders ist es jetzt. Wir können wohl sagen, daß die Theater in unserer DDR sowie in allen volksdemokratischen Ländern, vor allem aber in der Sowjetunion, wirkliche Theater des Volkes geworden sind. Was jetzt in einem Theater geboten wird, dringt tief in das wirkliche Leben ein. Es zeigt den Weg auf, den ein Volk gehen muß, um sich ein friedliches und glückliches Leben zu schaffen. Unsere Theater und nicht zuletzt auch unser Landestheater Stralsund, haben sich die hohe Aufgabe gestellt, innerhalb unseres großen Friedensplanes mit dazu beizutragen, daß das Bildungsniveau der Werktätigen gefördert und gehoben wird.

Unser Landestheater ist Kraftquelle für die Erfüllung und Uebererfüllung unserer Aufgaben geworden.

Die Bücherreihe

Menschen im Stalinschen Planjahr fünf

Schaginian, Marietta: Auf des Fünfjahrplans Bahnen. Skizzen. (A. d. Russ.) Moskau: Verlag f. fremdspr. Lit. 1950. 635 S. 6,25 DM.

J. W. Stalin sagte einmal zu einem Künstler: „Man darf sich nicht zu Hause, am Schreibtisch hockend, Gestalten und Ereignisse ausdenken; sie müssen aus dem Leben genommen werden — studieren Sie das Leben. Lernen Sie vom Leben!“

Marietta Schaginian bedarf dieser Weisung nicht. Sie hat mit ihren Skizzen „eine tätige Reise des Schriftstellers in die Welt der Sowjetwirklichkeit mit ihrer Natur, ihren Menschen, Plänen, Biegen und ihrer sofortigen Nutzenanwendung“ unternommen.

Entscheidende Produktionsstätten des ersten Nachkriegsfünfjahrplans besuchte die Verfasserin auf ihrer Reise. Wichtige Etappen sind das baschkirische Erdölgebiet, die Kirow-Werke in Leningrad, das Kombinat in Magnitogorsk, die Arbeitstätten in Baku und Moskau. Die Verfasserin lernt die Tscheljabinsker Kolchose kennen, besucht die Hirten im Altai-Gebirge und geht den mühseligen und abenteuerlichen Pfaden der Eisenbahnstrecken-Ermittler nach.

Im ganzen Lande begegnen ihr tätige,

Wenn wir diesem Ziel durch die Initiative unseres Landestheaters Stralsund näher kommen, wird es wohl von allen Kollegen unserer jungen, aber stolzen Volkswerft auf das wärmste begrüßt.

Ein wesentlicher Beitrag wird der in Kürze zur Annahme kommende Freundschaftsvertrag mit dem Landestheater sein, der das kulturelle Niveau wesentlich heben und die Verbundenheit der Werktätigen mit dem Kulturschaffenden

Traumbilder vorgaukeln und überhaupt nicht auf dem Boden der Realität stehen. gegenüber gesellschaftlich wertvollen Schauspielen vom größten Teil unsere Kollegen bevorzugt werden, so muß doch einmal festgestellt werden, daß wir die Ziele unseres Landestheaters nicht unterstützen, sondern einfach untergraben.

Von jeher hat das Schauspiel den weitaus größten und stärksten Anteil an der geistigen und gesellschaftlichen

UNSER FÜNFJAHRPLAN BEDEUTET EINE GROSSE AUFWARTSENTWICKLUNG AUF ALLEN GEBIETEN DES GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS

weiter vertiefen wird. Doch auch wir Werktätige müssen einmal selbstkritisch feststellen, wie wir bislang die Bestrebungen der Intendanz unseres Landestheaters unterstützt haben! Wenn man sich vergegenwärtigt, daß „seichte“ Operettenaufführungen, welche uns

Aufrichtung eines Volkes gehabt. Deshalb müssen wir Werktätige die Bestrebungen des Intendanten Mayer-Waelsch weitgehend unterstützen. Unser Freundschaftsvertrag muß ein Spiegelbild aller Kollegen zum heutigen Theater sein. Nitzsche.

vom Plangedanken erfüllte Menschen. Sie sind es, diese Menschen, die M. Schaginian die „Helden unserer Zeit“ nennt, die die Produktion steigern, die bessere Arbeitsmethoden erdenken und zur Anwendung bringen.

Der deutsche Leser hört nun von dem „komplexen Wettbewerb“, der die Bakuer Arbeiter erfaßt. Hier wird eine beispielhafte Produktionssteigerung durch den gemeinsam kombinierten Wettbewerb zwischen den Erdölarbeitern, Eisenbahnern, Seeleuten und Kolchosbauern erreicht. Dieser mobilisierende Sieg einer vereinten Aktion ist möglich, weil die Sowjetmenschen wissen, daß die Verwirklichung der Stalinschen Fünfjahrpläne im Interesse aller Werktätigen ist.

Da der Reichtum des Landes in die Hände des Volkes gelegt und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, wird die Arbeit nicht mehr als Last empfunden. Der Sowjetmensch ist deshalb bestrebt, sein Wissen zu erweitern, um dadurch neue Produktionsmethoden entwickeln zu können und die Gesellschaft reicher zu machen, wie z. B. der Zuschneider Matrossow in der Moskauer Schuhfabrik „Pariser Kommune“.

Die Macht im Staate liegt in den Händen des Volkes. Somit kann sich die Wissenschaft frei entfalten. Wir folgen

aufmerksam der Verfasserin in die Tugungen der Akademie der Wissenschaften in Moskau. Wir sehen Lyssenko, den Fortsetzer der Mischurinschen Lehre, über ein verfallenes Winterweizenfeld gehen und erleben die Entstehung seines genialen Plans, in Sibirien das Wintergetreide auf Stoppelfeldern auszusäen.

Mit künstlerischer Durchdringung versteht es Marietta Schaginian, diese Skizzen zu erzählen. Die Meisterung des Themas des Aufbaus einer neuen Sowjetunion ist jedoch nach ihrer eigenen Schlussfolgerung ohne Kenntnis der Wissenschaft und die Fähigkeit, die fortschrittlichen, revolutionären Entdeckungen der Wissenschaft auszunutzen, nicht möglich. Diese Methodik hilft mit dem Ergebnis, innerer Zusammenhänge und Entwicklungsgesetze zugleich Fehler und Schwächen aufdecken und überwinden.

Das lebendig geschriebene Buch, in dem die Menschen der Stalinschen Fünfjahrpläne die Helden sind, findet bei uns noch kein Gegenstück. Wir stehen der DDR am Vorabend unseres ersten deutschen Fünfjahrplans und erkennen unser Vorbild in der Sowjetunion, die in ihrer reichen Erfahrung des friedlichen Aufbaus freudig darangeht, ein besseres Leben zu schaffen.

Wolf Wahnke, Betriebsbuchrevisor

Durch Betriebssport zur Erhöhung der Produktion

Seit dem Zusammenbruch des faschistischen Deutschland sind in der östlichen Hälfte Deutschlands gewaltige wirtschaftliche und politische Aenderungen eingetreten. Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vernichtung des Faschismus und Militarismus war die Uebergabe ihrer Betriebe in die Hände des Volkes. Nur langsam wurde es den Werktätigen klar, daß sie jetzt Herren dieser Produktionsstätten geworden sind. Da die Produktion in den volkseigenen Betrieben von den Werktätigen selbst geleitet und kontrolliert wird und hier zum ersten Male in unserer Heimat die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgehoben ist, haben sich hier ungeahnte neue Möglichkeiten ergeben für die kulturelle Betätigung der Werktätigen, in welcher der Sport keine kleine Rolle spielt. Diese Möglichkeiten wurden aber von einem großen Teil der Werktätigen nicht erkannt bzw. abgelehnt, weil sie einmal ganz gegen den Betriebssport waren, zum anderen sich aber nicht über die Aufgaben des Sportes für den Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik im klaren waren. Heute hat die bisher durchgeführte Reorganisation der Sportbewegung gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind, denn um die Massen der Werktätigen zu erfassen, mußte der Sport dorthin verlagert werden, wo diese Werktätigen sind, also in die volkseigenen Betriebe. Einmal besteht hier die Gewähr für eine wirkliche, demokratische Entwicklung, zum anderen konnte hier der Sport dazu beitragen, daß die großen Erfolge unserer Republik, sei es in den Wahlvorbereitungen oder in der Erfüllung des Zweijahrsplanes, errungen werden konnten. Auch in unserer Werft hat die Aukärungs- und Erziehungsarbeit des Sports viele Arbeiter und Angestellte gewinnen können, die bisher der politischen und gewerkschaftlichen Arbeit fern standen. Bis jetzt ist jedoch die Zahl der Kolleginnen und Kollegen, die sich sportlich betätigen, nicht allzu groß. Durch eine große Werbeaktion wollen wir den Kollegen noch einmal alle Möglichkeiten vor Augen führen, um in der Freizeit Sport zu treiben. Die schwere körperliche oder geistige Arbeit fordert einen Ausgleich, um die Spannkraft jedes Einzelnen für die wei-

tere Erfüllung des Fünfjahrplanes zu erhalten. Es wird von vielen Kollegen die Auffassung vertreten, daß er selbst durch die Produktion vollkommen ausgelastet ist, der Sport eine Mehrbelastung des Körpers darstellt und somit

Werftzeitung das Auge des Betriebes

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir wollen uns einmal Gedanken darüber machen, was die Aufgaben einer Betriebszeitung sind.

Die Betriebszeitung soll in erster Linie alle innerbetrieblichen Wichtigkeiten der Werkangehörigen vermitteln und darüber hinaus durch politische Artikel das politische Bewußtsein der Kollegen und Kolleginnen heben. Es gilt, in geschickter Form die innerbetrieblichen Belange mit den politischen Notwendigkeiten zu verbinden. Die Betriebszeitung darf kein Abklatsch aus den Tageszeitungen sein, sondern es gilt, eine Eigeninitiative zu entwickeln und zu den Dingen des Betriebes Stellung zu nehmen. Damit wir diese Linie in unsere Werftzeitung hereinbekommen, ist es erforderlich, daß die Kolleginnen und Kollegen der Werft zur Mitarbeit bereit sind und interessante Vorgänge von ihrem Arbeitsplatz der Werftpresse mitteilen. Kritik und Selbstkritik dienen erheblich zur Behebung von evtl. Schwierigkeiten. Eine Kritik ist aber nur dann ein durchschlagender Erfolg, wenn gleich fruchtbringende Vorschläge zur Beseitigung irgendwelcher Mängel gemacht werden. Die Betriebszeitung soll das Spiegelbild der Werft sein, aus dem ersehen werden kann, wie die Struktur des Betriebes ist und vor allen Dingen welche Einstellung die Werftangehörigen zur heutigen fortschrittlichen Entwicklung haben und welchen Beitrag sie zur Verwirklichung des Fünfjahrplanes leisten.

Alle Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, interessante Vorgänge zu schildern und kritisch zu allen Fehlern und Mängeln Stellung zu nehmen, damit dieselben behoben werden können.

Die Redaktion.

schuß gezahlt, der in Raten bei den nächsten Lohnzahlungen wieder einbehalten wird. Grundsätzlich müssen sich also unsere Arbeitskollegen mit ihren Geldausgaben in Zukunft danach richten, daß infolge der doppelten Höhe des Lohn- und Abschlagsbetrages die privaten Gelddispositionen sich von vornherein auf einen Halbmonatsbedarf einstellen müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es zur Kostensenkung und Vermeidung von Ueberstunden notwendig ist, daß nicht, wie bisher, bei einzelnen Kollegen die Leistungslohnscheine nach Fertigstellung des Auftrages verspätet zum Lohnrechner gelangen.

Zwiener.

für Menschen, die intensiv in der Produktion tätig sind oder eine anstrengende körperliche Arbeit durchführen, ungeeignet ist oder nur in sehr beschränktem Maße betrieben werden kann. Diese Auffassung ist natürlich grundfalsch, denn ein unter sachgemäßer Anleitung und ärztlicher Betreuung ausgeübter Sport bringt den nötigen Ausgleich zur Arbeit und neue Schaffensfreude wieder mit ins Werk. Jeder Kollege soll nun natürlich ganz nach seinen Neigungen handeln und den Sport betreiben, der ihm zusagt. Er wird hierbei allerdings auf den Rat des Betriebsarztes achten müssen, und es kann vorkommen, daß dieser ihm die Ausübung dieser oder jener Sportart aus gesundheitlichen Gründen verbietet.

Ausgleich für jeden Einzelnen finden wir in den Grundarten Gymnastik, Turnen, Sommerspiele, Leichtathletik und Schwimmen. Daneben stehen uns viele andere Möglichkeiten der Betätigung offen. Da ist Fußball, Handball, Boxen, Ringen, Kegeln, Segeln, Tischtennis, Schach, Radfahren und Hockey. Wir müssen erkennen, daß dieses alles nur geschaffen wurde aus Sorge um den Menschen, denn der Mensch soll ja schließlich unsere Produktion steigern, Qualitätswerte schaffen, um den Lebensstandard aller Menschen unserer Republik zu heben und damit die Voraussetzung zu schaffen, die wir brauchen, um sorgenfrei in die Zukunft sehen zu können. Deshalb sind in der demokratischen Sportbewegung die besten Kämpfer für die Erhaltung des Friedens und die Einheit unseres Vaterlandes.

Voller Entrüstung hörten wir die Antwort des amerikahörigen Adenauer und es wurde von allen Sportlern der Beschluß gefaßt, noch mehr als bisher für den Frieden zu kämpfen. Wir wollen auch in unserem Betrieb eine noch breitere Front von Sportlern schaffen, die, von dem Bewußtsein getragen, in immerwährendem Einsatz den Frieden und die Einheit Deutschlands zu erringen, in breiter Front hinter unserer Regierung der Arbeit steht. Hierzu brauchen wir aber, wie der neue Leiter des DS, Fred Müller, auf der 7. Tagung des Deutschen Sportausschusses sagte, „die Initiative und praktische Hilfe aller fortschrittlichen Kräfte“.

Wir wollen eine große Massenbewegung entfachen zur Erringung des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“, haben wir doch durch das Gesetz zur Förderung der Jugend und des Sports die größte Unterstützung von seiten des Staates.

Bei allen sportlichen Ereignissen vertreten Werktätige in der Sportvereingung Anker, aus euren Reihen, Kollegen, die Volkswerft und in vielen Fällen sogar die Stadt Stralsund.

Im Rahmen der Reorganisation werden noch aus anderen Betrieben Stralsunds Werktätige zu uns in die SV Anker kommen, auch sie sind uns willkommen, doch besonders wollen wir Euch ansprechen, Kollegen:

Kommt zu uns, die Tür steht offen! Prozesky.

ist im Einverständnis mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsgruppe angeordnet worden, daß vom Januar 1951 ab der Abschlag jeweils nur für einen halben Monat erfolgt und bei der Lohnzahlung für die zweite Hälfte des Monats die Spitze infolge der Schlussabrechnung verrechnet wird. Diese Art der Abschlags- und Lohnzahlung ist bereits bei sehr vielen volkseigenen Betrieben mit bestem Erfolg durchgeführt und bringt eine weitere Kosteneinsparung.

Um nun unseren Arbeitskollegen den Uebergang von der wöchentlichen zur halbmonatlichen Abschlagszahlung zu erleichtern, wurde zunächst an Stelle der ersten Wochenabschlagszahlung ein Vor-

Verstärkt die Wachsamkeit!

Die werktätige Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik hat ein Jahr aufopferungsvoller und anstrengender Aufbauarbeit hinter sich. Wenn wir kurz einen Rückblick von der Zeit des faschistischen Zusammenbruchs bis jetzt halten, so kann man stolz auf das bisher Geleistete sein. All das Gewaltige, was die werktätige Bevölkerung bis jetzt geschaffen hat, war begleitet von Schwierigkeiten in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Die Ueberwindung all dieser Hemmnisse war nur dadurch möglich, daß die Sowjetunion und die Volksdemokratien uns jede erdenkliche Hilfe zuteil werden ließen.

Eine dauernde Begleiterscheinung bei unserem wirtschaftlichen Aufbau und welches uns in unserer Entwicklung viel Schaden zugefügt hat, waren die Mächenschaften des anglo-amerikanischen Imperialismus.

Wir wissen, daß Millionenwerte durch die Hände von Saboteuren und Diversanten vernichtet wurden. Als Hauptbetätigungsfeld dient ihnen die volkseigene Industrie. Trotz all dieser verübten Sabotage, Diversionsakte und Brandstiftungen konnte unser Zweijahresplan vorfristig erfüllt und hiermit die Voraussetzungen für den resten Fünfjahresplan geschaffen werden.

Am 1. Januar 1951 nahmen die Werktätigen der Deutschen Demokratischen

Republik das gewaltige Werk des Fünfjahresplanes in Angriff. Je stärker, überzeugender und schneller sich der Fünfjahresplan entwickelt, desto verzweifelter, hinterhältiger und verbrecherischer werden die Methoden der Agenten der Kriegstreiber und ihres erbärmlichen Trosses von Lakaien.

Der Fünfjahresplan gibt uns eine ganze Reihe Hinweise für unseren Kampf gegen Agenten und Saboteure. Die Angriffe dieser Verbrecher werden sich in erster Linie gegen die Schwerpunkte und Schlüsselstellungen des Fünfjahresplanes richten.

Die Sicherung des Fünfjahresplanes bedeutet die Auswertung aller Erfahrungen, welche wir aus dem Rajk-, Rohrer-, Moog-, Güstrower Prozeß usw. gesammelt haben. Der Gegner darf gar nicht erst dazu kommen, seine Sabotage in unserem Betrieb durchzuführen. Wir müssen viel stärker von der verfolgten zur vorbeugenden Tätigkeit übergehen. Dieses ist nur dann möglich, wenn die Belegschaft des Betriebes mit dem Betriebsschutz engstens zusammenarbeitet und alle Sabotage- und Diversionsakte im Keime erstickt werden. Wenn wir so gemeinsam an diese Arbeit herangehen, dann wird auch die Erfüllung des Fünfjahresplanes gewährleistet sein.

Gehm.

Die Wohnungskommission berichtet

Im Jahre 1950 sind der Volkswerft Stralsund durch die kommunale Verwaltung der Stadt Stralsund insgesamt 430 Wohnungen zugewiesen worden.

Davon erhielten die Kollegen

Arbeiter	329 Wohnungen
Angestellten	67 Wohnungen
der Intelligenz	34 Wohnungen

Die hier aufgezeigte Aufschlüsselung zeigt, daß immerhin eine soziale Aufteilung vorgenommen worden ist.

In diesem Zusammenhang wird gleichzeitig interessieren, wie die Wohnungskommission der Werft entstanden ist.

Die Vertretungen in der Wohnungskommission sind durch Wahl in den einzelnen AGL's bestätigt worden. Ferner haben Werftleitung und gesellschaftspolitische Organisationen Kooptierungen vorgenommen, so daß gesagt werden kann, daß die demokratische Form gewahrt worden ist.

Zur so in'en Zusammensetzung muß gesagt werden, daß 70 Prozent der Kollegen aus der Produktion kommen und 30 Prozent aus der Verwaltung.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Verteilung ergeben haben, werden unseres Ermessens nicht allen Kollegen der Werft bekannt sein. Deshalb erscheint es notwendig, in diesem Artikel kritisch Fehler und Schwächen aufzuzeigen, um daraus Lehren ziehen zu können, denn Kollegen, daß die Wohnraumfrage generell eines der größten Probleme ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, und deshalb wäre das Sprichwort

„Jedem Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann“

auch hier am Platz.

Fehler, die die Wohnungskommission begeht, müssen abgestellt werden. Dieses wird jedoch nur dann möglich sein, wenn die Unterstützung durch Euch vorhanden ist.

Es muß festgestellt werden, daß das Verständnis vieler Kollegen in bezug auf Dringlichkeit nicht immer ausreichend vorhanden ist. Die Wohnungskommission läßt sich von den Grundsätzen leiten, daß vor allen Dingen unsere Kollegen Spezialkräfte, die als Motor des Betriebes gelten, an erster Stelle zu berücksichtigen sind. Hinzu kommt, daß ebenfalls die Kulturverordnung, für unsere Kollegen der In-

telligenz, weitestgehend berücksichtigt wurde.

Es wird nicht jedem Kollegen bekannt sein, daß 1588 Anträge auf Wohnungen im Jahre 1950 vorlagen und deshalb 1158 Wohnungssuchende nicht bedacht werden konnten.

Bei der Ueberprüfung der Anträge gilt es festzustellen, daß die Kollegen recht unüberlegte Angaben machen, so daß es den AGL-Vertretungen und der Wohnungskommission Schwierigkeiten bereitet, Entscheidungen zu treffen.

Bei den verschiedenen Beantwortungen in den Formblättern ergeben sich häufig Anzweiflungen. Insbesondere ist es notwendig, zu wissen: Verheiratung, Kinderzahl, Raumgröße, Bauzustand, soziale Lage usw.

Dabei erscheint es notwendig darauf hinzuweisen, daß die Aktivisten und sonstigen Bestarbeiter vorrangig zu behandeln sind.

Jeder Kollege muß selbst ernstlich überprüfen, ob sein Antrag auch im Zuge der Selbstkostensenkung liegt und ob er nicht einem bedürftigeren Kollegen den freien Wohnraum nimmt.

Die Wohnungskommission wird selbstverständlich jeden der von Euch aufgezeigten Fehler mit Dank entgegennehmen. Dabei gilt es jedoch hervorzuheben, daß die gemachten Angaben konkret und sachlich sein müssen, um eine Revisionsmaßnahme ergreifen zu können.

Es kann offen zugegeben werden, daß gerade auf dem baulichen Sektor — besonders im Zweijahresplan — bedeutende Erfolge erzielt worden sind und bedeutende Aufgaben im Fünfjahresplan bevorstehen. Sie werden aber nur dann gemeistert werden können, wenn wir in unserem volkseigenen Betrieb die ungestellten Planaufgaben erfüllen und übererfüllen. Durch erhöhte Arbeitsproduktivität wird es möglich sein, zu einer schnelleren Wohnraumbeschaffung in unserer Werftstadt Stralsund zu kommen und die Wohnraumnot zu lindern, denn die einzelnen Wirtschaftszweige sind Glieder einer langen Kette und eines ist vom anderen abhängig.

Wenn alle Kollegen ihre Leistungen in erhöhtem Maße steigern, werden die Worte Walter Ulbrichts Wirklichkeit, daß bei Erfüllung dieser großen Aufgaben für jeden ein Leben sein wird, wie es noch nie war.

Kienast

Unsere Lohnrechnung und Lohnzahlung

Von unseren Arbeitskollegen wird vereinzelt die Frage besprochen: „Was macht der Betrieb mit den von uns erarbeiteten Löhnen in der Zeit von der Arbeitsbeendigung bis zum Tage der Lohnzahlung?“

Es ist nicht so, daß der Betrieb Zinsen verdient oder die Lohnfelder zwischenzeitlich als Betriebskapital haben muß. Die Summen, die dabei in Frage kommen, stehen in gar keinem Verhältnis zu den benötigten Betriebsmitteln.

Wenn einzelne Arbeitskollegen die Forderung stellen, daß die erarbeiteten Lohnsummen kurzfristig ausgezahlt werden sollten, dann berücksichtigen sie dabei gar nicht die dadurch verursachten Kosten.

Wir haben eine monatlich endgültige Lohnabrechnung und zahlen bis Ende Dezember jede Woche einmal Abschlag. Es dürfte jeden Arbeitskollegen klar sein, daß z. B. bei den E-Schweißern die im Monat bis zu 100 einzelne Leistungslohnaufträge fertigstellen, die Errechnung der Lohnsummen, und zum Monatschluß die Ermittlung der Abzüge (SVK-Beiträge, Lohnsteuern nach verschiedenen Prozentsätzen usw.) sehr viel Arbeit verursachen. Schon die wöchentlichen Abschlagszahlungen erfordern nicht unbeträchtliche wesentliche Mehrkosten. Bei der Abschlagszahlung muß der eventuelle Mehrverdienst durch Normübererfüllung berücksichtigt und außerdem die ungefähren Abzüge geschätzt werden. Um Kosten zu sparen



Unsere Werft

Betriebszeitung für die Belegschaft der VOW - Volkswerft Stralsund - DEB

Nr. 2 — Jahrgang 3

23. Februar 1951

Preis 10 Pfennig



Wir Werktätigen der Volkswerft Stralsund begrüßen den Weltfriedensrat

33 Jahre Sowjet-Armee

Am 22. Dezember 1917 wurden die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und dem jungen Sowjetstaat in Brest Litowsk abgeschlossen. Ungeachtet dessen traten die deutschen Truppen am 18. Februar 1918 zu einer großen Offensive an, um die Sowjetmacht zu zerschlagen. Die Leninsche Losung: „Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr“, war das Signal zum Widerstand. Bei Pskow und Narwa wurden die deutschen Truppen entscheidend geschlagen und der Vormarsch auf Petrograd (Leningrad) aufgehalten. Der 23. Februar 1918 wurde so zum Geburtstag der Roten Armee. Im Laufe des Bürgerkrieges und der weiteren Intervention durch die imperialistischen Mächte bestand die Rote Armee die schwersten Belastungsproben und konnte unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften. Dieses war nur möglich, weil die Rote Armee, wie Stalin sagte, die Armee der befreiten Arbeiter und Bauern ist, die Armee der Oktoberrevolution, die Armee der Diktatur des Proletariats. Die siegreiche Beendigung des Bürger- und Interventionskrieges ermöglichte den Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft.

Die bolschewistische Partei erkannte die große Bedeutung der Roten Armee für den Sieg des Sozialismus und Genosse Stalin betrachtete die Stärkung der Roten Armee als eine der wichtigsten Aufgaben.

„Schwören wir denn, Genossen, daß wir unsere Kräfte nicht schonen werden, um unsere Rote Armee und unsere Rote Flotte zu stärken.“

Dieser Schwur, den Genosse Stalin im Namen der Partei nach dem Tode Lenins ablegte, wurde von ihr erfüllt. Der nach schweren Opfern erkämpfte Sieg über die ungeheure Kriegsmaschine Hitlers erbrachte den zweiten Beweis, daß jede Intervention der Imperialisten zum Scheitern verurteilt ist.

Der Sieg der Roten Armee brachte vielen Völkern die Freiheit. Ihrem Heldenmut danken wir das Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik und einen friedlichen Aufbau.

Die Rote Armee ist eine Armee von neuem Typus. Ihr Ziel ist nicht Unterdrückung und Ausbeutung anderer Völker, sondern ihre Aufgabe besteht in der Verteidigung des Sozialismus.

Die Gefahr eines neuen Weltkrieges, die vom amerikanischen Imperialismus heute hervorgerufen wird, löst eine Welle des Protestes und des Widerstandes unter der friedlichen Menschheit aus, die sich auf das mächtige Bollwerk des Friedens, auf die große sozialistische Sowjet-Union und ihre heldenhafte Armee stützt, auf die Armee des Friedens. Sie ist Garant für den Sieg des Fortschritts über Barbarei und Unterdrückung.
Lenat.

Millionen verneigen sich

Der Sturm bricht los —
ein friedlich Land, es wurde meuchlings überfallen,
des Kapitals getreueste Vasallen
legten ihre Fratzen bloß.

Ein freies Land,
das freiste dieser Erden,
es ward bedeckt mit Mord und Brand —
die freisten Völker sollten ausgerottet werden.

Und deutsche Menschen — du und ich,
vom braunen Gifte infiziert,
sind in der Schlacht stets mitmarschiert.

Jedoch die Völker, die die Freiheit kennen, bezwingt man nicht!
Das Vaterland rief auf zur Pflicht
und seine Söhne standen da bereit.
Sie tauschten Hammer, Pflug und Spaten
mit dem Gewehr und mit Granaten
und haben Volk und Vaterland befreit.

Sie schlugen jene große Schlacht
und noch nach Jahren wird die Menschheit singen:
Die Opfer, die sie dargebracht,
in diesem großen Ringen,
sie war'n für uns — für dich und mich! —
— Millionen verneigen sich —. Erich Lenat.

Die Delegiertenkonferenz der SED Parteiorganisation der Volkswerft von entscheidender Bedeutung

Am Sonntag, dem 25. Februar 1951, wird die Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation des gesamten Betriebes durchgeführt. Das ist ein großes Ereignis für unsere Werft und von wichtiger Bedeutung nicht nur für alle Parteimitglieder, sondern auch für alle Arbeiter, Angestellte und Angehörigen der technischen Intelligenz des Betriebes.

Die SED ist die Partei der Arbeiterklasse, sie ist der Vortrupp des deut-

schen Volkes. In der Deutschen Demokratischen Republik hat die Arbeiterklasse entscheidende Positionen im Staatsapparat inne. „Die Partei lenkt die Arbeit des Staatsapparates mit Hilfe der in diesem Apparat tätigen Mitglieder der Partei.“ (Aus der Entschlie-
bung des 3. Parteitag.)

Der 3. Parteitag hat den großen Fünfjahrplan, den Kampfplan für die demokratische Einheit Deutschlands, für den Frieden und für die Verbesserung

der Lebenslage der Bevölkerung beschlossen.

Die großen Aufgaben, die im Rahmen dieses Planes unserem Betrieb zu-
fallen, können nur gelöst werden, wenn
die Partei die Verbindung mit allen
Belegschaftsmitgliedern festigt und alle
von der Richtigkeit der Politik der
Partei überzeugt. Das ist nur möglich,
wenn die klassenfeindliche Propaganda,
die Hetze und Gerüchtemacherei wirk-
sam bekämpft wird. Wird die Arbeit
der Parteiorganisation auf die ihr ge-
bührende Höhe gehoben, dann wird un-
sere volkseigene Werft wachsen und ge-
deihen, dann wird die Lebenshaltung
aller Belegschaftsmitglieder sich ständig

Der Prozeß gegen Will und Konsortien wurde nicht zum Anlaß einer breiten, richtigen Aufklärung benutzt, sonst hätten nicht solche Stimmungen auftreten können, die sich gegen die Partei richten. In Wirklichkeit war es gerade die Partei, die konsequent mit dieser Clique aufgeräumt hat. In Wirklichkeit ist es die SED, die den schärfsten Kampf gegen Sabotage und Mißstände führt. Gibt es denn nicht unzählige Beispiele, wo die SED rücksichtslos aufräumte wie bei Herwegen und Brunner in Sachsen-Anhalt, Moog in Thüringen und im Genossenschaftsprozeß in Güstrow usw.? Bei richtiger Auswertung des Prozesses hätte das Gegenteil einsetzen müssen, hätte das Vertrauen zur Partei größer werden müssen.

**Ein Vorschlag des Helden der Arbeit
Kollegen Raabe wurde realisiert!**

des Betriebes interessiert an der Arbeit der Partei.

Die Delegiertenkonferenz wird die vergangene Arbeit kritisch untersuchen und die Aufgaben für die Zukunft beraten und beschließen.

Auf der Konferenz wird eine kollektive, arbeitsfähige Leitung der Parteiorganisation des gesamten Betriebes gewählt und mit der Durchführung der von der Konferenz beschlossenen Aufgaben beauftragt. Vor dieser neu gewählten Leitung wird die Aufgabe stehen, die neu gewählten Leitungen der Grundorganisationen in den Betriebsabschnitten in ihrer Arbeit anzuleiten. Vor der Leitung steht ferner die Aufgabe, alle Genossen in den gesellschaftlichen Organisationen und in der Betriebsleitung anzuleiten, damit überall die Politik unserer Partei verwirklicht wird. Die Delegiertenkonferenz muß in dieser Hinsicht eine entscheidende Wendung in der gesamten Parteiarbeit herbeiführen. Wir werden dann unsere Pläne erfüllen und damit einen entscheidenden Beitrag für den Kampf um den Frieden leisten. Maletzki.

Eine Magnetschleif- u. Fräsmaschine,
einen Glühkasten, ein Härtebad, einen
gasbeheizten Lötoven.

Außerdem benötigen wir Elektrolytkupfer als Lotfolie und Entfettungsmittel. Weiterhin hat es sich als notwendig erwiesen, Borax vor der Verwendung abzukochen. Zum Naßschleifen muß für die kalte Jahreszeit angewärmtes Wasser zur Verfügung stehen.

Es wird darauf hingewiesen, einen größeren Raum für die Werkzeugmacherei zu beschaffen. Alles in allem kann gesagt werden, daß wir manch fruchtbringende Anregung in Immelborn erhalten haben, die sich für unsere Produktion günstig auswirken wird.

Behrend.

B.G.L. und Wettbewerbe!

der BGL erfahren wir, daß der Wettbewerb bis zum 21. 12. 1950 verlängert worden sei. Unser Ziel war es, bis dahin das Jahresprogramm mit dem Logger 458 vorfristig zu erfüllen.

Alle Betriebsabschnitte waren auch weiterhin bestrebt, dieses Ziel zu erreichen. Trotz aller auftretenden Schwierigkeiten wurde überall mit großen Anstrengungen gearbeitet, die durchschnittliche Tagesleistung stieg im Wettbewerbszeitraum um rund 40 Prozent und bereits am 20. 12. konnte der Logger 458 der Werft zur Probefahrt verlassen. Der Schiffbau, der die Logger 456 bis 463

Was geschieht in der E-Schweißer- Ausbildungswerkstatt?

Die Heranbildung qualifizierter E-Schweißer ist für unsere Werft eine wichtige Aufgabe. In regelmäßigen Kursen von 12 Wochen in unserer E-Schweißer-Ausbilderverkstatt Franzenshöhe werden E-Schweißer für ihre späteren Aufgaben ausgebildet.

Schweißen ist eine Vertrauenssache und es ist daher klar, daß man bestrebt sein muß, Schweißer heranzubilden, die mit Leib und Seele bei der Sache sind. Schon bei der Schulung gilt es, den Schweißern neben ihrer fachlichen Qualifizierung auch eine ideologische Einstellung zur Arbeit zu vermitteln. Diese Voraussetzungen sind dank der vorbildlichen Arbeit der für die Ausbildung verantwortlichen Kollegen Karliczek und Wieser gegeben. Sie machen es sich zur Aufgabe, einen guten Schweißernachwuchs für unsere Werte zu schaffen. Durch einen Wettbewerb der Schweißschüler untereinander, der so organisiert ist, daß jeweils in einem Kursus zwei Brigaden aufgestellt werden, die in einem Wettkampf die besten Leistungen herausarbeiten, machen sie schon frühzeitig den Schülern den Sinn des Wettbewerbs und der damit verbundenen Leistungssteigerung klar. Zur Erfüllung des Fünfjahrplanes ist es erforderlich, einen guten Facharbeiterstamm zu schaffen.

Die Red.

*Gruß den Völkern,
die für den Frieden kämpfen*

mit Vorlauf aus der Halle brachte, wurde Sieger im Wettbewerb. Obwohl am 21. 12. zum Geburtstag J. W. Stalins eine Betriebsfeier stattfand, hatte die BGL in diesem Rahmen keine Vorbereitungen zur Ehrung des Siegers getroffen.

Nach unseren Feststellungen war das Verkünden der Wettbewerbsergebnisse überhaupt nicht geplant, ein Zeichen wie interesselos die BGL dem Wettbewerb gegenüberstand. Die Tatsache, daß die Betriebsabschnitte bisher keine Urkunde als Anerkennung erhielten, kann diese Kritik nur bekräftigen. Da eine Auszeichnung in Form einer Prämie nicht vorgenommen wurde, wären die geringen Kosten für die Erstellung einer Urkunde wohl tragbar gewesen. Die BGL sollte sich darüber im klaren sein, daß die Einstellung zu Wettbewerben durch eine solche Handlungsweise nicht gefördert wurde.

Wenn unsere Kollegen in künftigen Wettbewerben nicht mit dem erforderlichen Interesse dabei sind, so wäre das mit auf ein derartiges Versäumnis der BGL zurückzuführen. Es wäre wünschenswert, wenn sie dazu Stellung nehmen würde.

Horst Schulz.

Horst Schulz.

Wie denkt der Kollege Angestellte über den Wettbewerb!

Im Vordergrund unserer Arbeit, in der wir eine laufende Steigerung der Arbeitsproduktivität anstreben, steht der Wettbewerb. Unsere Kollegen an der Werkbank haben es uns gezeigt, zu welchen großen Erfolgen gerade der Wettbewerb führt, und welche gewaltigen Leistungen durch ihn erzielt wurden. Es ist deshalb kein Wunder, daß auch die Kollegen Angestellten, angespornt durch unsere Kollegen an der Werkbank, über Steigerung der Leistung diskutierten und zu dem Entschluß kamen, einen Wettbewerb größeren Stils ins Leben zu rufen. Die gesamten Angestellten unserer Volkswerft traten dann aus vom 13. 11. 1950 bis 21. 12. 1950 in einen Massenwettbewerb, den sie den Wettbewerb des Fortschritts nannten und der in der Presse als Wettbewerb der „Tausend“ publiziert wurde. Die Kollegen Angestellten wollten in diesem Wettbewerb ihr neues Bewußtsein zur Arbeit und ihre gesellschaftspolitische Einstellung unter Beweis stellen. Wer diesen Wettbewerb auf unserer Werft aufmerksam verfolgte, konnte feststellen, daß mit Beginn des Wettbewerbs bei unseren Kollegen Angestellten ein neuer Geist eingeblasen war. Nicht nur wollte jeder beweisen, daß er als qualifizierte Arbeitskraft auf seinem Platze anzusehen war, sondern auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht konnte man die größten Erfolge beobachten. Friedensecken mit ausdrucksvollen Hinweisen, Wandzeitungen von guter Qualität zeugten davon, daß der Kampf um den Frieden bei unseren Kollegen Angestellten im Vordergrund steht. Am 21. 12. 1950 zu Ehren des Geburtstages unseres großen Friedensfreundes Generalissimus Stalin, sollte dieser Wettbewerb beendet sein und es wurde in den letzten Tagen hart um jeden einzelnen Punkt gekämpft, denn jede Abteilung wollte beweisen, daß sie die beste und fortschrittlichste auf unserer Werft sei.

Es kam der 21. Dezember 1950 und mit ihm der Geburtstag unseres großen Friedensfreundes J. W. Stalin. Die Kollegen Angestellten eilten mit großer Erwartung zur Geburtstagsfeier, in der auch die Ergebnisse der großen Wettbewerbe bekannt gegeben werden soll-

ten. Doch diese großen Erwartungen wurden leider stark enttäuscht. Zwar wurde unser Wettbewerb des Fortschritts lobend erwähnt, doch ist bis auf den heutigen Tag nicht bekanntgegeben, wer als Sieger aus diesem Wettbewerb hervorging und welche Erfolge durch diesen Wettbewerb erzielt wurden. Wir haben zwar die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, vielleicht wird das Ergebnis doch noch eines Tages bekanntgegeben; denn ein altes Sprichwort sagt ja: „Was lange währt, wird endlich gut!“ Aber eines ist dennoch dazu zu sagen, legt man so wenig Wert darauf, daß auch der Kollege Angestellte unter Beweis stellen will, daß er im Kampf um den Frieden mit an erster Stelle steht und daß jeder von uns an seinem Arbeitsplatz das Beste leisten will?

Wir wissen, daß unsere Kollegen Angestellten kein Wort darüber haben verlauten lassen, daß die innerbetriebliche Schulung bei uns schon immer außerhalb der Dienstzeit stattfand. Wir haben es als eine Selbstverständlichkeit angesehen und trotzdem soll an dieser Stelle gesagt werden, daß wir damit eine Selbstkostensenkung von ca. 80 000 Stunden im Jahr zu verzeichnen hatten. Unser Beispiel mag dazu gedient haben, daß andere Betriebe jetzt anfangen, ihre innerbetriebliche Schulung ebenfalls außerhalb der Dienstzeit stattfinden zu lassen und in der Presse wird von der Selbstkostensenkung, die dadurch erzielt wird, viel gesprochen!

Aber dieses alles soll nur am Rande bemerkt sein. Wir Kollegen Angestellten lassen den Mut nicht sinken und wenn in nächster Zeit ein neuer Wettbewerb startet, den wir den Wettbewerb der guten Leistung nennen wollen, so soll damit bewiesen werden, daß jeder an seinem Arbeitsplatz als hochqualifizierte Kraft mit einer klaren ideologischen Ausrichtung im Kampf um den Frieden mit an erster Stelle stehen wird. Im Kampf um die Erfüllung des Fünfjahresplanes wird der Kollege Angestellte beweisen, daß durch unsere Wettbewerbe die größten Leistungen erzielt werden.

Lüdtke

Was wird zur Realisierung der Gleichberechtigung der Frauen in der Volkswerft getan?

Der 8. März — der Internationale Frauentag — steht vor uns. In der gegenwärtigen Lage, wo in Korea unzählige Frauen durch einen imperialistischen Krieg in Elend und Grauen gestürzt werden, arbeiten die Frauen der Deutschen Demokratischen Republik für den friedlichen Aufbau unseres Vaterlandes. Die aktivsten und fortschrittlichsten von ihnen werden zum Internationalen Frauentag am 8. März als Aktivistinnen und Bestarbeiterinnen ausgezeichnet werden.

Gerade wir Frauen der Deutschen Demokratischen Republik haben mehr

denn je die Verpflichtung, einen neuen Krieg zu verhindern und für Frieden und Einheit unsere ganze Kraft einzusetzen, denn unsere Regierung hat es verstanden, die Gleichberechtigung der Frau zu fördern und zu realisieren. Wie sieht diese Gleichberechtigung in der Volkswerft aus?

Es haben schon viele unserer Kolleginnen bewiesen, daß sie eine neue Einstellung zur Arbeit haben und als Aktivistinnen ausgezeichnet wurden. Hat man diese Kolleginnen gefördert oder hat man sie sich selbst über-

Ich glaube sagen zu können, daß in unserer Werft nicht davon gesprochen werden kann, daß die Gleichberechtigung der Frau vorangetrieben wird. Nur sehr wenige Frauen befinden sich in leitender Funktion. Nach der Stärke unserer weiblichen Belegschaft zu urteilen, ist dies aber nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz. Es dürfte viele Frauen gibt, die nicht noch sehr Qualifikationen entsprechend eingesetzt sind.

Kritisch muß gesagt werden, daß unsere männlichen Kollegen noch oft der Auffassung sind, daß der Mann die Krone der Schöpfung sei. Nun, kritisch zugeben, daß auch wir es nicht immer verstanden haben, die Initiative und die Möglichkeiten, die sich uns bieten, zu ergreifen. Gute Aktivistinnen können wir nur sein, wenn wir nicht nur unsere fachlichen Leistungen erhöhen. Es gehört auch unbedingt dazu, daß wir wissen, warum die Steigerung der Arbeitsproduktivität notwendig ist.

Auch die beste Facharbeiterin kann nicht Aktivistin sein, wenn sie nicht erkennt, für welche Gesellschaftsordnung sie ihre Leistungen steigert. Auch im gesellschaftspolitischen Leben heißt es für uns Frauen

„aktiv mitarbeiten und vor allen Dingen uns mit den Gesetzen der DDR vertraut machen“.

Darum ist es notwendig, daß unbedingt alle bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden und wir im Zuge unserer Gleichberechtigung verstärkt für das große Ziel

Frieden der Welt!

kämpfen.

John.

Entschließung!

Wir Frauen der Plankontrolle sind uns bewußt, daß der Internationale Frauentag für uns Frauen ein entscheidender Tag ist. Die fortschrittlichsten Frauen der ganzen Welt fassen an diesem Tag bedeutsame Entschlüsse zum Kampf um die Erhaltung des Friedens. Besonders wir beauftragen Frauen begrüßen die Gleichberechtigung der Frau, die eine Frucht jahrelanger politischen Kampfes ist. Der 8. März ist nicht nur eine Angelegenheit der Frau, sondern die des gesamten deutschen Volkes. Als gleichberechtigte Partnerin muß sie mit dem Manne den entschlossenen Kampf um die Einheit Deutschlands führen und bei der Erfüllung des Fünfjahresplanes einen entscheidenden Beitrag leisten. Aus dieser Erkenntnis heraus haben die Kolleginnen und Kollegen der Plankontrolle beschlossen, in der Abteilung kombinierte Brigaden aufzustellen, um auch bei den Angestellten den Gedanken der Brigade-Arbeit hereinzutragen und dadurch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und Arbeitsintensität herbeizuführen.

Siebert, Ruth

Blobel Ilse

Elbe, Eva

Krüger, Ruth

Zühr, Ruth

Albrecht, Ursula

Schadowsky, Elly

Dabergott, Helga

Kirschling, Gertrude

Müller, Waltraud

Jegutzki, Gertrud

Leesch, Waltraud

Loebel, Elisabeth

Ueber die nächsten Aufgaben der Freien Deutschen Jugend

Noch stärker als je zuvor steht jetzt vor dem gesamten deutschen Volk die Aufgabe, alle Kraft für die Erhaltung des Friedens und zur Herstellung der demokratischen Einheit Deutschlands einzusetzen. Das Nein Adenauers zu den Vorschlägen unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl hat nicht nur in der DDR, sondern auch in Westdeutschland in weit stärkerem Maße als vorher den Willen in der Bevölkerung geweckt, **um erst recht** alle Kraft einzusetzen, um die großen Ziele zu verwirklichen. Den entscheidenden Beitrag werden die Werktätigen in der DDR in diesem großen Kampf durch die Erfüllung und Uebererfüllung des Fünfjahrplanes bringen.

Die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, besonders die jungen Aktivisten, werden alle Kraft einsetzen, um diesen großen Aufbauplan für Frieden, demokratische Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands und für das Glück der jungen Generation zu verwirklichen. Diese grandiosen Aufgaben können wir aber nur dann erfüllen, wenn wir uns die fortgeschrittenste Wissenschaft aneignen. Der Führer des Weltfriedenslagers, Generalissimus J.W. Stalin, hat einmal gesagt: „Um aufzubauen, muß man etwas wissen, muß man die Wissenschaft meistern, um aber etwas zu wissen, muß man lernen, hartnäckig und geduldig lernen.“

Darum wurde auf der 6. Zentralsitzung unseres Verbandes beschlossen, nach dem Vorbild und nach den großen Erfahrungen des Komsomol das Schuljahr der FDJ durchzuführen. Durch die Entfaltung einer breiten Lernbewegung in unserem Verband ist damit der gesamten deutschen Jugend die Möglichkeit gegeben, sich durch intensives Studium Wissenschaft und Kultur anzueignen.

Wie steht es nun mit der Lernbewegung in unserer zentralen Betriebsgruppe?

Die Teilnahme der Freunde der Hauptwerft am ersten Schultag (am 9. Januar 1951) war sehr schlecht. Die Ursachen hierfür sind einmal eine schlechte und schematische Erfassung der Zirkelteilnehmer durch die zentrale Betriebsgruppenleitung und zum anderen Nichterkennen der Wichtigkeit des Studiums durch viele Freunde

der Hauptwerft. Dieses zeigt uns, daß von beiden Seiten nicht die große Bedeutung des Schuljahres im Kampf um den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands voll erkannt worden ist. Im Lehrkombinat war ein weit besseres Ergebnis, was uns zeigt, daß unsere Freunde des Lehrkombinats mit größerer Begeisterung ihre Pflicht in unserem Verband erfüllen.

Es gilt jetzt besonders für die Freunde der Hauptwerft, das Versäumte schnellstens nachzuholen, damit alle Freunde unserer Werft mit den besten Lernergebnissen zu den III. Weltfestspielen nach Berlin fahren können. Alle Freunde müssen sich zum Ziel setzen, nach Beendigung des ersten Schuljahres das Abzeichen für gutes Wissen zu erringen.

Gedanken über das Arbeiterstudium!

Arbeiter- und Bauernstudium? Ist das wieder so ein Schlagwort, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen? Nein, es ist keine Vorspiegelung, sondern wirkliche Tatsache, daß Söhne und Töchter unserer Arbeiter und Bauern studieren können. Gar mancher wird sich fragen, woher soll ich denn das Geld für ein Studium nehmen? Diese Frage ist durch das Gesetz zur Förderung der Jugend bereits beantwortet. In vorbildlicher Weise schuf unsere demokratische Regierung die materiellen Voraussetzungen für jeden, der das Studium aufnehmen will.

In unseren Arbeiter- und Bauernfakultäten wird nicht nur stur gebüffelt, sondern gemeinsam mit den anderen Freunden und Dozenten das notwendige Wissen erarbeitet. Mancher wird erstaunt fragen: „Zusammen mit den Dozenten?“ Zu gut sind noch die Ohrfeigen- und Rohrstockaspiranten der vergangenen Jahre in Erinnerung. Dieses Verhältnis hat sich jedoch grundlegend geändert. Der Lehrer ist nicht nur Lehrer, sondern gleichzeitig Freund der Schüler, mit denen er alle auftauchenden Schwierigkeiten bewältigt. Neugebaute Internate sorgen für eine schöne und preiswerte Unterkunft und auch die Verpflegung wird allen Ansprüchen gerecht.

Warum wurden jedoch alle diese Voraussetzungen geschaffen?

Jetzt während des Schuljahres und bei der Vorbereitung zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten haben wir die Möglichkeit, die Meinung der deutschen Jugend auf die amerikanische Antwort Adenauers täglich, ja stündlich darzulegen. Das Deutschlandtreffen 1950 in Berlin war die deutsche Antwort auf die amerikanische Kriegspolitik in Westdeutschland und ein entscheidender Sieg der deutschen Jugend. Ein noch größerer Sieg müssen die III. Weltfestspiele in unserer Hauptstadt Berlin werden.

Darum rufen wir allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes und darüber hinaus dem gesamten deutschen Volk zu:

„Vorwärts im Kampf um die Erhaltung des Friedens und zur Herstellung der demokratischen Einheit Deutschlands.“

„Vorwärts zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten!“

Chill.

Es gilt, das Bildungsprivileg, das bisher einer sogenannten höheren Gesellschaftsschicht vorbehalten war, zu brechen und Bildungsmöglichkeiten für alle Volksteile zu schaffen. Nur ein qualifizierter Nachwuchs aus den Reihen der Arbeiterklasse garantiert eine fortschreitende Entwicklung unserer Wirtschaft und Kultur. Intelligenz, ein Gruseln rinnt manchem bei diesem Wort über den Rücken. Das schaff' ich nie! Solche und ähnliche Gedanken halten manchen noch vom Studium ab. Wir aber rufen diesen Freunden zu: „Werft eure Minderwertigkeitskomplexe beiseite und meldet Euch zum Studium an unseren Arbeiter- und Bauernfakultäten, Bildungsmöglichkeiten auf allen Gebieten stehen Euch offen!“

Unser großer Fünfjahrplan und die Pläne, die folgen werden, stellen an unsere Intelligenz große, man möchte fast sagen ungeheure Aufgaben, die es zu lösen gilt. Diese können wir jedoch nur unter der Führung von Menschen, die aus der Arbeiterklasse stammen, erfüllen.

Darum rufen wir nochmals alle Freunde, die Lust und Liebe zum Studieren haben, auf, lernt an unseren Arbeiter- und Bauernfakultäten, es geht um eure, es geht um die glückliche Zukunft unseres Volkes.

Arbeiterstudent Louis Thamm.

Der Werftchor, ein wichtiges Glied der Volksbrigade

Im Zuge der Schaffung einer Volkskunstbrigade erwächst dem Werftchor eine entscheidende Aufgabe. Durch den Gesang wollen wir der Masse ein wesentliches Stück der Kultur aufzeigen, indem wir die Pflege alter Volkslieder übernehmen und durch fortschrittliche Lieder und Chöre das Volk mit der fortschrittlichen Entwicklung vertraut machen. Auch unser Werftchor, der auf ein einjähriges Bestehen zurückblickt, hat manchen guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. So wurde er u. a. zweiter Republiksieger der IG Metall. Sein letztes Auftreten im Sender Schwerin war ein voller Erfolg.

Leider ist jetzt durch Chorleiterwechsel eine Krise im Chor entstanden. Ein Teil alter Chormitglieder glaubt den Chor verlassen zu müssen, weil der Chorleiter gewechselt hat. Diese Haltung läßt sich keineswegs erklären, denn es muß sich jeder darüber klar sein, daß

er nicht einer Person zuliebe singt, sondern der großen Sache zu dienen hat. Als Sänger ist man Träger und Fortpflanzter kultureller Güter und gerade in der heutigen Zeit erwachsen uns zur Vollendung einer neuen Gesellschaftsordnung gewaltige Aufgaben.

Kultur ist ein wesentlicher Bestandteil eines Volkes, sie muß vom gesamten Volke getragen werden. In engem Kontakt zwischen Chor, Laienspielloch, Orchester, Volkstanz und Sprechchor, die groß umschrieben die Volkskunstbrigade darstellen, müssen fortschrittliche Programme dem Volke vermittelt werden. Die klarsten und fortschrittlichsten Kollegen und Kolleginnen müssen sich dem Chor zur Verfügung stellen, um eine Kulturarbeit von Format leisten zu können.

Unsere Parole lautet:

„Gesang bedeutet Pflege der Volkskultur und Kampf für Frieden und Völkerfreundschaft!“ E-

Blinde Künstler in unserer Werft

Die Konzertgemeinschaft erblindeter Musiker für das Land Mecklenburg hatte es sich am Freitag, dem 9. 2. 51, zur Aufgabe gemacht, unseren Kollegen durch musikalische und gesangliche Vorträge eine Entspannung und Erbauung zu geben.

Edith Sattler (Sopran), Willibald Krause (Violine), Alfred Swene (Klavier), Heinz Stadig (Cello) waren die Mitwirkenden, die in harmonischem Zusammenspiel Werke von Haydn, Mendelssohn, Bartholdy, Schumann und anderer Klassiker der Musik, den Werkstätten echte Kunst vermittelten.

Eine besondere Leistung vollbrachte Willibald Krause durch seine technische Fertigkeit und seinen mit tiefer Empfin-

dung vorgetragenen „Csardas für Violine, Serenade für Violine v. F. Drdla und vor allen Dingen seine eigene Schöpfung Romanze für Violine. Edith Sattler als Sopran wartete mit guten Leistungen auf, ihre lyrische Stimme konnte sich nicht immer durchsetzen, da die Größe des Saales ein größeres Stimmvolumen erforderlich macht.

Bedauerlich war, daß das vorhandene Klavier unserer Werft verstimmt war. Man muß in Zukunft bei solchen Konzerten Wert darauf legen, daß ein einwandfreies Instrument vorhanden ist, damit das Können der Künstler nicht gehemmt wird.

Alles in Allem kann gesagt werden, daß das Konzert einen guten Anklang

Künstler in unserer Werft

Der Kollege Dankwarth von der Malerei hat das Bild gemalt, das einen unserer Logger auf See darstellt. Dieses Bild kann ohne weiteres als Kunstwerk angesehen werden. Es ist erstaunlich, mit welcher Vortrefflichkeit Kollege Dankwarth dieses Kunstgebilde geschaffen hat.

Wir sind stolz darauf, in unserer Werft unter den Kollegen solche hervorragenden Laienkünstler zu haben. Zeigt uns dieses doch, daß in der Arbeiterschaft große Talente sind, die es zu entfalten gilt und sie in ihrer Begabung weiter zu entwickeln. Gerade unsere Gesellschaftsordnung in der DDR legt Wert darauf, aus der breiten Masse Kunstschaffende zu bekommen, damit die Kunst eine Sache des gesamten Volkes wird.

Es ist durchaus möglich, daß in der Malerei noch begabte Maler sind und wir machen den Vorschlag, daß die Abteilung Malerei diese Kollegen erfüllt. Aus diesen Kollegen kann sich eine Malkunstbrigade bilden, die sich die Aufgabe stellt, gute, selbstgeschaffene Gemälde der Kollegen in einer Ausstellung, zur Schau zu stellen.

bei den anwesenden Kollegen und Kolleginnen gefunden hat und die Künstler es verstanden haben, unseren Werkstätten eine kostbare Stunde zu bereiten. Ihr Vortrag wurde mit vielem Beifall belohnt. Eine Blöße gaben sich unsere Werftangehörigen dadurch, daß die Veranstaltung einen schlechten Besuch aufzuweisen hatte. Es ist bedauerlich, daß für so eine wertvolle Kulturveranstaltung ein so geringes Interesse bei unseren Werftangehörigen vorhanden war.

Espelmann

Mit dem Weltfriedensrat für Völkerverständigung
und dauerhaften Frieden



Sportler müssen Kämpfer für die Einheit Deutschlands sein!

Nach zweijährigem Bestehen kann die demokratische Sportbewegung mit Stolz auf die bisher zahlreichen Erfolge zurückblicken.

Im kommenden Jahre aber liegen noch viele Aufgaben, die bisher ungelöst blieben, vor uns:

Die Entfaltung des Breitensports,
die Entwicklung des Pioniersports,
die Heranführung aller Frauen und Mädchen an den Sport,

der Ausbau der Grundsparten (Leichtathletik, Gymnastik, Schwimmen),
die Weiterentwicklung des Sports auf dem Lande usw.

Der Sport in der Deutschen Demokratischen Republik kann sich jedoch nicht unabhängig von den entscheidenden Aufgaben des Aufbaus und der Erfüllung des Fünfjahresplanes entwickeln.

Ohne die Einheit Deutschlands und einen gerechten, dauerhaften Frieden

werden auch wir die Früchte unserer sportlichen Arbeit nicht ernten können. Möge jeder Sportler dessen eingedenk sein. Damit unsere Arbeit nicht vergeblich ist, und damit alles, was wir tun, dem Frieden, dem Fortschritt und dem Glück der Menschheit diene, darum muß jede Sportlerin und jeder Sportler sich einreihen in die Nationale Front des demokratischen Deutschlands und weiterarbeiten für unsere nationale Einheit und den Weltfrieden. ko.

Elf Freunde

Denken wir einmal drei Monate zurück, als die Fußballmeisterschaft 1950/51 ihren Anfang nahm und unsere Ankerelf geschwächt durch den Fortgang von Hasenjäger, Goltz, Hein, Giebener, Nehmzow, Opfermann, Löschner in die 1. Runde ging, da gab es in Stralsund und auch hier auf der Werft nur wenige, die der verbleibenden Restmannschaft irgendeinen Erfolg in der kommenden Serie zutrauten. Hieß es doch beim ersten Spiel schon 4:0 für Neubrandenburg, beim zweiten 2:1 für Güstrow. Endlich das dritte Spiel gegen Einheit Rostock konnte 3:1 gewonnen werden. Interessant ist es, wenn man die einzelnen Berichte der Fußballwoche liest und folgende Feststellung macht: Spiel gegen Rostock: Spiel hatte nur wenig Niveau, beiden Mannschaften mangelt es an Geschlossenheit. Spiel gegen Einheit Greifswald: Nichts kennzeichnet deutlicher die Tatsache, daß es Anker Stralsund an Stürmern fehlt, als die Aufstellung von Torwart Horn als Mittelstürmer. Eine Weile wird es noch dauern, bis die Stralsunder ihre Vorderreihe wieder so formiert haben, daß sie mit Recht den Namen Sturm trägt. Nach dem Wechsel hatten die Platzherren eine leichte Ueberlegenheit, aber ihr mehr als harmloses Stürmchen vermochte dies nicht zählbar zum Ausdruck zu bringen. Dagegen schwang sich die Mannschaft zu einer großen Leistung gegen Volkspolizei Schwerin auf, welche mit viel Glück für sich entscheiden konnte. In dem darauffolgenden Spiel gegen Lok Greifswald enttäuschte sie allerdings wieder. Es steht dort u. a.: Auch die nun schon obligatorischen Umstellungen in der zweiten Halbzeit brachten nicht den notwendigen Druck in die Vorderreihe. — Neustadt-Glewe: Zu Beginn der zweiten Halbzeit erfolgten die Sturmumstel-

lungen, die bei den Stralsundern anscheinend unvermeidbar sind. — Waren: Bei den Stralsundern war wieder einmal der Sturm das Schmerzenskind. — So ging es bis zum letzten Spiel gegen Bergen.

Nun begann der Umschwung. Ein unbändiger Wille schien in die Mannschaft gefahren zu sein, alles daranzusetzen, um zu gewinnen. Galt es doch, den Ruf der Volkswerft Stralsund zu wahren. Die Mannschaft wirkte geschlossener und hatte vor allen Dingen im neuen Jahr ihren alten Sturmstrategen Hannes Hein wieder bei sich. Auch das sachgemäße wöchentliche Training begann seine Früchte zu tragen, denn an Kondition und Schußfreudigkeit hatte die Mannschaft sich gewaltig gesteigert. Nun begann mit aller Energie und Entschlossenheit der Kampf um die Punkte, deren Höhepunkt bisher die 3:1-Niederlage der Volkspolizei Schwerin und die 8:2-Niederlage von Einheit Ludwigslust war, das darf uns alle, Kolleginnen und Kollegen, aber nicht verleiten, daß wir es jetzt als selbstverständlich ansehen, daß unsere Anker-Landesklassenmann-

schaft gewinnt, denn gewinnen tut meistens der Bessere und unsere Mannschaft allein kann es durch technisches und taktisches Training auch nicht schaffen, alle Klippen zu umgehen, hierzu gehört die mannschaftliche Geschlossenheit, der Geist einer Mannschaft. Getragen und gestützt wird er von uns, Kollegen. Wir alle hier auf der Volkswerft geben unserer Mannschaft den nötigen Rückhalt und sie vertritt uns im sportlichen Wettkampf der Werktätigen in der Fußballlandeskategorie. Trotzdem wollen wir aber keinen Lokalpatriotismus züchten und wenn es einer anderen Mannschaft gelingt, auf Grund einer besseren Leistung unsere Elf zu schlagen, werden wir dieses neidlos anerkennen. Das Bestreben unserer Elf wird es allerdings sein, durch beständiges Training die Leistungen noch zu steigern, um vor Ueberraschungen fortan gewappnet zu sein. Wer dann auf dem Platz der Bessere ist, das wird das Spiel entscheiden. Wir wollen uns aber immer auf ein altes Sportlerwort besinnen, in dem es heißt: „Elf Freunde müßt Ihr sein, um Siege zu erringen“, und daß dies Wahrheit geworden ist, beweisen die Spiele der 2. Halbserie. Prozesky.

Stellungnahme des Trainers zur Fußballmannschaft

Als ich im Oktober vorigen Jahres nach Stralsund gerufen wurde, fand ich eine Fußballmannschaft vor, die immer sagte: Wir haben einige gute Spieler verloren und somit können wir keine Erfolge mehr erzielen.

Mir wurde klar, daß hier eine schwere Aufgabe vor mir lag; es gab sogar Leute auf der Werft, die mir

ganz von meinem Vorhaben abreden wollten, aber ich hielt mich nach dem Sprichwort: Bange machen gilt nicht! Mein Vorsatz war vom ersten Augenblick an, hier muß schnellstens Abhilfe geschaffen werden, und gesagt, getan.

Vor meinem Antritt war ich zwei Tage hier in Stralsund, um ein Trai-

Sportler sind bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens!

ningsspiel auf dem Dänholm durchzuführen. Hierbei sah ich, daß aus diesem Spielmaterial etwas zu machen sein muß, aber wie gesagt, aller Anfang war schwer. Schwierigkeiten von allen Seiten, die Spieler konnten nicht regelmäßig zum Training kommen, da sie teilweise in der Nachtschicht waren und ein anderer Teil Probefahrt hatte. Gemeinsam mit Funktionären der BSG Anker gelang es uns, wenigstens teilweise die Spieler für das Training frei zu bekommen. Nach weiteren Bemühungen wurde ein zweimaliges Trainingslager durchgeführt.

Erfolge blieben nicht aus. Wenn auch in der ersten Serie um die Landes-

meisterschaft alle Spiele verloren gingen, so konnten wir jetzt in der zweiten Serie einen guten Mittelplatz erreichen und bisher alle Spiele gewinnen.

Es wird mein Bestreben sein, die Mannschaft in eine noch bessere Form hineinzubringen und so zumindest noch den 2. Tabellenplatz zu erreichen.

Die Betriebsleitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung möchte ich bitten, unserer Sportgemeinschaft eine bessere Unterstützung angedeihen zu lassen, um die bisher erreichten Erfolge noch besser ausarbeiten zu können.

Pohan.

Beschluß zur Förderung des Sports

Um die Sportbewegung in unserer Werft zu aktivieren und den Breitensport zu entwickeln, wurde folgender Beschluß gefaßt:

„In der Verbesserung der Arbeit der deutschen Sportbewegung in der Sportvereinigung „Anker“ wird folgender Beschluß gefaßt: Die BGL und die FDJ-Betriebsgruppe sowie die Sportvereinigung und der Kreissportausschuß verpflichten sich, in Erkenntnis der schlechten Arbeit, die bisher geleistet wurde, eine enge Zusammenarbeit mit der SV „Anker“ zu leisten, um endgültig einmal mit der bisherigen Arbeit Schluß zu machen, und eine Entwicklung der demokratischen Sportbewegung zu gewährleisten und den Sport auf Produktionsbasis zu fördern. Die Kulturdirektion in Zusammenarbeit mit der BGL übernehmen die Verpflichtung, daß aus dem Direktorenfonds ein entsprechender Anteil berücksichtigt wird, der zur

Förderung der Betriebssportvereinigung dient.

Es soll von heute an unsere Aufgabe sein, den Sport in jeder Beziehung zu unterstützen, um den Werktätigen in unserer Werft Gelegenheit zu geben, durch Sport ihren Körper gesund zu erhalten und mit einem sportlich gesund entwickelten Körper in der Produktion eine bessere Arbeit zu leisten zum Wohle des Volkes, durch Erfüllung des Fünfjahrplanes.

Es soll unser Ziel sein, durch unsere Zusammenarbeit den Betriebssport zu einem wichtigen Faktor der Entwicklung der volkseigenen Betriebe, zu einem wichtigen Faktor im Kampf um den Frieden und zur Einheit Deutschlands zu gestalten.

Schinkel, BGL
Dorf, Kulturdirektion
Chill, FDJ
Wagner, Sport.

Zuschauer, wahrt Disziplin!

Sportbegeisterung des Publikums ist schön, sie darf nur nicht in Raserei ausarten, wie am Sonntag beim Spiel unserer Ankermannschaft gegen Einheit Ludwigslust. Einzelne Sportenthusiasten gaben ihren Unwillen durch Fingerpfeifen und Schreien bei Entscheidungen des Schiedsrichters kund. Eine sehr anständige sportliche Haltung zeigte der Koll. Marschke, indem er durch Handzeichen die Zuschauer zur Ruhe ermahnte.

An unser Sportpublikum können wir nicht oft genug einige Worte zur Sportdisziplin richten, denn jeder muß sich sportlich benehmen, der unsere Sportstätten besucht.

Es geht nicht an, daß „Auch-Sportleute“ — denn meistens handelt es sich um solche, wenn sie nicht ganz mit dem Sportgeschehen einverstanden sind — ihren Aerger auf ihre Weise an den Sportlern der Gastmannschaft oder am Kampfrichter auslassen.

Diese Art von Meinungsäußerung ist häßlich, beleidigend und unsportlich. Lieber Zuschauer, bedenke bitte: Du sollst Freude am Sport und Spiel haben, tritt daher beiden Mannschaften als wahrer Freund des Sports gegenüber!

Laß die „Vereinsbrille“ grundsätzlich zu Hause! Sei auch gegenüber den Leistungen des Gegners gerecht!

Erschwere nicht dem unparteiischen Schiedsrichter sein verantwortungsvolles Amt! Wende Dich selbst gegen Störungen des Spiels durch solche Besucher, die aus Mangel an Taktgefühl und Höflichkeit zu einer Gefahr für die Ordnung auf dem Sportplatz werden! Wer unsere Sportstätten besucht und Sportdisziplin wahrt, der trägt wesentlich zur Freude an unseren Veranstaltungen bei — denn alle sollen Freude am Sport haben!

Volkskunstbrigaden eine mächtige Stütze zur Erfüllung des Fünfjahrplans

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß seit Bestehen unserer Volkswerft es wohl Laienkunstgruppen gab, diese sich aber nie entfaltet haben, kommt man wohl zu der Feststellung, daß der beschrittene Weg der Kulturarbeit falsch war. Was ist aber nun zu tun? In dieser Erkenntnis müssen wir alle unsere ganze Kraft daransetzen, den Aufbau unserer Volkskunstbrigade (d. h. Zusammenschluß aller Laienkunstgruppen) voranzutreiben. Ein Beweis des richtigen Weges war der 21. Dezember 1950. Zu Ehren des 71. Geburtstages unseres großen Genossen Stalin traten unsere Laienkunstgruppen erstmalig als Brigade in Erscheinung.

Warum Volkskunstbrigade?

Unsere Volkskunstbrigade, welche nicht zuletzt ein wichtiger Faktor zur Schaffung einer neuen deutschen demokratischen Kultur ist, stellt sich folgende Aufgaben:

Insbesondere wollen wir dazu beitragen, die demokratische Bewusstseinsbildung unserer Kollegen zu beschleunigen, die Kritik und Selbstkritik zu fördern, die Wachsamkeit, den Kampf um die Qualitätsverbesserung der Produktion, um Selbstkostensenkung und die Lösung anderer betrieblicher Fragen zu unterstützen.

Um aber diese Aufgaben zu realisieren, müssen wir unsere, am 21. 12. 1950 ins Leben gerufene Volkskunstbrigade ausbauen und brauchen auch Deine Mitarbeit!

Deshalb komm' und hilf auch Du!

Doch wer kann Mitglied unserer Volkskunstbrigade werden?

Um diese Frage zu beantworten, bedarf es gar keiner langen Ueberlegung: Mitglied der Volkskunstbrigade können alle Kollegen und Freunde werden, welche aktiv an den Aufgaben unserer Brigade mitarbeiten wollen. Unsere Volkskunstbrigade umfaßt bis heute folgende Interessengemeinschaften:

Chor, Laienspiel, Bewegungsschor, Sprechchor, Werftkapelle und Fanfarengruppe.

In Kürze wollen wir noch folgende Interessengemeinschaften gründen:

Tanzgruppe, Mundharmonikagruppe, Akkordeongruppe und ein Mandolinenorchester.

Anmeldungen zu allen Interessengemeinschaften der Brigade nimmt die Kulturstabteilung — Volkskunst — Kollege John Nitzsche entgegen.



Unsere Werft

Betriebszeitung für die Belegschaft der VOW - Volkswerft Stralsund - DEB

Nr. 3 — Jahrgang 3

15. März 1951

Preis 10 Pfg.

41 Jahre Internationaler Frauentag

Als Klara Zetkin am 8. März 1910 in Kopenhagen den Antrag stellte, diesen Tag für immer als Internationalen Frauentag zu erklären, um die Frauen in der ganzen Welt gegen den Krieg zum Kampf für ihre Rechte zu mobilisieren, gab es nur die Welt des Kapitalismus. Heute ist die Welt in zwei Lager aufgeteilt, in das Lager der kriegstreibenden Mächte unter dem Imperialismus und in das Lager des Friedens unter Führung der großen Sowjet-Union.

Zum 6. Male seit dem schrecklichen Hitlerkrieg feiern wir den 8. März, den Internationalen Frauentag als gleichberechtigte Frauen. Tief in unserem Gedächtnis wurzeln die schrecklichen Stunden des Grauens der Bombennächte, die Tage des brennenden Schmerzes über den Verlust unserer Lieben, unserer Männer, unserer Väter und Söhne. Niemals wieder wollen wir das Furchtbare noch einmal erleben. Der furchtbare imperialistische Krieg in Korea zeigt uns, daß Kriege nicht durch Zufall ausbrechen, sondern daß sie wohl überlegt von den Feinden der Menschheit, von den imperialistischen Kriegstreibern vorbereitet und organisiert werden.

Durch die Remilitarisierung Westdeutschlands wird ein neuer Krieg vorbereitet, der unser Vaterland in ein blutiges Schlachtfeld, in ein zweites Korea verwandeln soll. Das werden wir nicht zulassen.

Kriege werden von Menschen gemacht und können von Menschen verhindert werden, und deshalb stellen wir uns gemeinsam mit den Millionen Friedenskämpferinnen, an deren Spitze die Frauen der Sowjet-Union stehen, den Feinden des Friedens, den Feinden der Mütter und Kinder, den amerikanischen Aggressoren mit aller Kraft entgegen.

Das Fundament eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands, die Deutsche Demokratische

Republik, gibt uns die Stärke und Entschlossenheit, den Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes zu führen, um damit die Voraussetzungen zur Erhaltung des Friedens in Europa zu schaffen.

Uns sind alle Möglichkeiten erschlossen, zu Erbauern eines glücklichen Lebens für uns und unsere Kinder zu werden. Unsere Gleichberechtigung stärkt die junge Republik und stärkt somit die große Kraft der Friedensbewegung. Wir wollen und müssen diese Möglichkeiten nützen, wir wollen lernen und uns zu qualifizierten Facharbeiterinnen, zu Meistern und Technikern usw. entwickeln. Wir wollen bereitwillig und aufopferungsvoll an der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes, dem großen Plan des Kampfes um die Gestaltung eines einigen, friedliebenden, fortschrittlichen Deutschlands arbeiten. Wir helfen dadurch einen nie gekannten Wohlstand zu schaffen und den Frieden zu erhalten.

Wir müssen unsere Brüder und Schwestern im Westen dazu aufrufen, das Leben ihrer Kinder, Väter und Söhne zu verteidigen, in dem sie gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands kämpfen. Wir wollen gemeinsam mit ihnen den Ruf fordern:

„Deutsche an einen Tisch“

Es genügt aber nicht, den Frieden zu wollen, man muß um ihn kämpfen. Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Äußersten verteidigen. Deshalb schließen wir Frauen der Volkswerft uns im Kampf gegen die Kriegshetzer und deren verbrecherischen Machenschaften zusammen und verpflichten uns, unsere ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einzusetzen.

Spiewack

Vor 68 Jahren starb Karl Marx

Der Todestag von Karl Marx jährt sich am 14. März zum 68. Male. Aus diesem Anlaß bringen wir nachfolgend die Rede, die Friedrich Engels in Highgate am 17. März 1883 am Grabe von Karl Marx hielt:

„Am 14. März, nachmittags ein Viertel vor drei, hat der größte lebende Denker aufgehört zu denken. Kaum zwei Minuten alleingelassen, fanden wir ihn beim Eintreten in seinem Sessel ruhig entschlummert — aber für immer.“

Was das streitbare europäische und amerikanische Proletariat, was die historische Wissenschaft an diesem Manne

verloren haben, das ist gar nicht zu ermessen. Bald genug wird sich die Lücke fühlbar machen, die der Tod dieses Gewaltigen gerissen hat.

Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: Die bisher unter ideologischen Ueberwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren ma-

teriellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeiteabschnittes die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst- und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen, nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.

Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwerts war hier plötzlich Licht geschaffen, während alle früheren Unter-

suchungen sowohl der bürgerlichen Oekonomen wie der sozialistischen Kritiker im Dunkel sich verirrt hatten.

Zwei solche Entdeckungen sollten für ein Leben genügen. Glücklicherweise, dem es vergönnt ist, nur eine solche zu machen. Aber auf jedem einzelnen Gebiet, das Marx der Untersuchung unterwarf, und dieser Gebiete waren sehr viele und keines hatte er bloß flüchtig berührt — auf jedem, selbst auf dem der Mathematik, hat er selbständige Entdeckungen gemacht.

So war der Mann der Wissenschaft. Aber das war noch lange nicht der halbe Mann. Die Wissenschaft war für Marx eine geschichtlich bewegende, eine revolutionäre Kraft. So reine Freude er haben konnte an einer neuen Entdeckung in irgendeiner theoretischen Wissenschaft, deren praktische Anwendung vielleicht noch gar nicht abzusehen — eine ganz andere Freude empfand er, wenn es sich um eine Entdeckung handelte, die sofort revolutionär eingriff in die Industrie, in die geschichtliche Entwicklung überhaupt. So hat er die Entwicklung der Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität und zuletzt noch die von Marc Deprez genau verfolgt.

Denn Marx war vor allem Revolutionär. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, am Sturz der kapitalistischen Gesellschaft und der durch sie geschaffenen Staatseinrichtungen, mitzuwirken an der Befreiung des modernen Proletariats, dem er zuerst das Bewußtsein seiner eigenen Lage und seiner Bedürfnisse,

das Bewußtsein der Bedingungen seiner Emanzipation gegeben hatte — das war sein wirklicher Lebensberuf. Der Kampf war sein Element. Und er hat gekämpft mit einer Leidenschaft, einer Zähigkeit, einem Erfolg wie wenige. Erste „Rheinische Zeitung“ 1842, Pariser „Vorwärts“ 1844, „Brüsseler Deutsche Zeitung“ 1847, „Neue Rheinische Zeitung“ 1848/49, „New York Tribune“ 1852 bis 1861 — und dazu Kampfbroschüren die Menge, Arbeit in Paris, Brüssel und London, bis endlich die große „Internationale Arbeiter-Assoziation“ als Krönung des Ganzen entstand, und wahrlich, das war wieder ein Resultat, worauf sein Urheber stolz sein konnte, hätte er auch nichts geleistet.

Und deswegen war Marx der bestgehaßte und bestverleumdete Mann seiner Zeit. Regierungen, absolute wie republikanische, wiesen ihn aus. Bourgeois, konservative wie extremdemokratische, logen ihm um die Wette Verlästerungen nach. Er schob das alles beiseite wie Spinnweb, achtete dessen nicht, antwortete nur, wenn äußerster Zwang da war. Und er ist gestorben, verehrt, geliebt, betrauert von Millionen revolutionärer Mitarbeiter, die von den sibirischen Bergwerken an über ganz Europa und Amerika bis Kalifornien hin wohnen, und ich kann es kühn sagen: Er mochte noch manchen Gegner haben, aber kaum noch einen persönlichen Feind.

Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk!

Jugend“ organisiert. Vereint mit der Jugend Westdeutschlands werden wir einen neuen Weltkrieg und ein neues Völkermorden zu verhindern wissen. Darum trotz Zonengrenzen und USA-Terror mit all unserer Kraft für die Einheit unseres Vaterlandes.“

Der Kollege Ing. Münzer von Halle I sagt dazu:

„Das Stalin-Interview habe ich mit großem Interesse gelesen und verfolge mit Aufmerksamkeit sein Echo. Stalin sagt, daß in der jetzigen politischen Lage die Haltung Deutschlands ausschlaggebend ist. Unser großer Führer Stalin zeigt uns auch den richtigen Weg für die Erreichung unseres Ziels. Die Erreichung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage, das muß und wird der Beitrag Deutschlands in diesem Kampf sein. Nur der Frieden und die Einheit wird dem deutschen Volke ein gesichertes Leben und nie gekannten Wohlstand bringen.“ Auch der Kollege Waak, Gewerk 232a, reiht sich ein in die große Front der Friedenskämpfer.

„Wir alle haben das Stalin-Interview voller Aufmerksamkeit gelesen. Wir haben genug unter den Folgen des faschistischen Krieges zu leiden gehabt, darum werden wir niemals unsere Zustimmung zu einem neuen Völkermorden geben. Wir ziehen aus dem Interview für uns die Lehre, uns mit unserer ganzen Kraft für die Einheit Deutschlands einzusetzen, denn Stalin zeigt ganz offen, wenn Deutschland nicht will, gibt es keinen neuen Krieg in Europa; und daß wir nicht wollen, müssen wir jetzt durch aktiven Friedenskampf unter Beweis stellen. Der große Stalin lehrt uns, daß eine einige Nation nicht zu übersehen ist. Stärken wir darum die friedliebenden Kräfte in Westdeutschland durch regen Briefverkehr, schreiben wir ihnen von dem Aufbau unserer DDR, wir tun damit Großes für den Frieden der Welt.“

Stimmen zum Stalin-Interview

In der Zeit, wo imperialistische Kräfte mit aller Macht einen neuen Weltkrieg vorbereiten und einen neuen Weltbrand zu entfachen versuchen, erregt das Interview des großen Friedensfreundes Stalin ungeheures Aufsehen.

Klar und deutlich widerlegt J. W. Stalin die Hetzpropaganda der westlichen Staaten und stellt erneut die Friedensliebe der sozialistischen Sowjetunion heraus. Die große internationale Bedeutung zeigt er uns in kurzen Worten auf:

„Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegshetzern gelingt, die Volksmassen durch Lügen irrezuführen, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen.“

Deshalb ist jetzt die breite Kampagne zur Erhaltung des Friedens als Mittel der Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegshetzer von erstrangiger Bedeutung. Was die Sowjetunion betrifft, so wird sie auch weiterhin unbeirrbar eine Politik der Verhinderung des Krieges und der Erhaltung des Friedens verfolgen.“

Auch in unserer Werft verfolgen die Kolleginnen und Kollegen aus der Produktion sowie unsere gesamte Intelligenz den Gang der Dinge. Die Kollegin Schörnich aus der Halle V nimmt wie folgt dazu Stellung:

„Welche Bedeutung das Stalin-Interview für mich hat, ist in ein paar kurzen Worten gesagt.“

Ich bin Aktivistin in der Dreherei unserer Werft; mein Arbeitsplatz soll mir nicht durch anglo-amerikanischen Bombenterror verloren gehen. Darum bin ich auch in der „Freien Deutschen

Gedanken zum Freundschaftsvertrag

Jeder Werktätige erlebte, wohin uns die bisherige Herrschaft der Junker und Monopolkapitalisten in Deutschland führte. Der Faschismus hatte Deutschland nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch kulturell an den Rand des Abgrundes gebracht. Rassenwahn, imperialistische Kriegsziele, Vernichtung anderer Völker, schamlose Ausbeutung der Werktätigen, Vernichtung fortschrittlicher Kulturwerke, Erziehung im Geiste des Militarismus und des Völkerrasses, das waren die Methoden der faschistischen Machthaber, mit denen die wirkliche Kultur in Deutschland zerstört werden sollte. Heute sind es die USA-Imperialisten, die in Westeuropa und auch in Deutschland die faschistischen Traditionen fortsetzen. Sie können einen Krieg aber nicht nur materiell vorbereiten, sondern sie müssen die Menschen auch auf ideologischem Gebiet dazu reif machen.

Darum ist aufs neue in Westdeutschland die deutsche Kultur bedroht, dringt Antisowjethetze, drängen amerikanische Gangsterstücke, gliederverrenkende Boogie-Woogie-Tänze und viele

andere „Segnungen“ der Imperialisten in das Bewußtsein unseres Volkes ein und drohen aufs neue, die Entwicklung einer wirklich demokratischen Kultur zu verhindern.

Die deutsche Arbeiterklasse hat die Aufgabe, im engen Bündnis mit allen fortschrittlichen Kräften die großen Traditionen humanistischer deutscher Kultur zu hüten und die Entwicklung eines demokratischen Kulturlebens in unserer Deutschen Demokratischen Republik zu sichern.

Die VVW Volkswerft Stralsund VEB und das Mecklenburgische Landestheater, Volksbühne Stralsund, schließen einen Freundschaftsvertrag im Sinne einer gegenseitigen Hilfe ab. Der Grundgedanke ist die Gewinnung der Werktätigen für die kulturpolitischen Ziele und die Hebung des Bildungsniveaus der Werktätigen als Voraussetzung für die Erfüllung des Fünfjahresplanes. Die Aufgaben, die der grandiose Fünfjahresplan auf kulturellem Gebiet stellt, müssen durch Anspannung aller Kräfte ihre Erfüllung finden. Voraussetzung ist, daß alle Kollegen,

Organisationen sowie alle in Frage kommenden Institutionen die Wichtigkeit des Freundschaftsvertrages erkennen, um — wie es im Fünfjahrplan heißt — einen bedeutenden Aufschwung des kulturellen Niveaus der gesamten Bevölkerung, die weitere Entwicklung der Volksbildung und eine Blütezeit der fortschrittlichen deutschen Wissenschaft, Kultur und Kunst zu erreichen.

Der Freundschaftsvertrag enthält folgende Punkte:

§ 1

Der Betrieb der VVW Volkswerft Stralsund VEB verpflichtet sich, im Spieljahr 11 Vorstellungen, und zwar 6 Schauspiele, 2 Opern und 3 Operetten zu vereinbarten Preisen abzunehmen.

§ 2

Das Landestheater Stralsund verpflichtet sich, in jedem Jahre des Fünfjahrplanes 5 Werkskonzerte als Gegenleistung kostenlos zu veranstalten. Die Konzerte werden durch Einführungsvorträge vorbereitet und steigern sich vom volkstümlichen Charakter allmählich zu gehobenerem Konzertniveau. Des weiteren führen die Künstler mindestens eine Sonderveranstaltung (Mittagspause) im Monat in den Räumen der Volkswerft durch.

§ 3

Das Landestheater Stralsund veranstaltet zweimal im Jahre Theaterwochen mit Unterstützung des Betriebes. Hierzu werden Einführungen, Diskussionen und Propaganda sonstiger Art vom Landestheater Stralsund durchgeführt. Die Volkswerft Stralsund weist dem Landestheater Gelegenheit nach, einen großen Teil der Belegschaft auf diese Weise ansprechen zu können.

§ 4

Die Laienspielgruppe der Volkswerft wird von Herrn als Patenschaft angeleitet und laufend beraten. Die Laienspielgruppe beteiligt sich in den Theaterwochen aktiv im Rahmen des Wettbewerbs der Laienspielgruppen.

§ 5

Die Tanzgruppe wird von Fräulein laufend beraten und angeleitet.

§ 6

Die Musikgruppen der Werft werden von Herrn Kapellmeister angeleitet und laufend beraten.

§ 7

Für Premieren des Landestheaters werden der Volkswerft Karten über die Deutsche Volksbühne (im weiteren DVB genannt) zu Volksbühnenpreisen zur Verfügung gestellt. Die Anzahl der angeforderten Karten wird von der Volkswerft Stralsund mit der DVB vereinbart.

§ 8

Das Landestheater stellt dem Betrieb der VVW Volkswerft Stralsund VEB für Werbezwecke Material (Artikel, Bilder und Material für Betriebsfunk) für Betriebszeitungen bzw. Wandzeitungen zur Verfügung.

§ 9

Gedenk- und Staatsfeiertage werden in gemeinsamer Arbeit ausgestellt.

§ 10

Die Volkswerft Stralsund wird den Mitgliedern des Landestheaters Gelegenheit geben, die Kollegen der Volkswerft am Arbeitsplatz zu besuchen.

§ 11

Die Kulturfunktionäre und verdiente Kollegen der Volkswerft werden jeweils durch das Landestheater zum Besuch von Haupt- und Generalproben eingeladen.

§ 12

Die VVW Volkswerft Stralsund stellt dem Landestheater Stralsund geeignete Referenten für besondere Anlässe zur Verfügung.

§ 13

Die Technik des Landestheaters übernimmt jeweils die Ausgestaltung der Veranstaltungen des Landestheaters auf der Volkswerft und wird den Laienspielgruppen beratend bei ihren Auführungen zur Seite stehen.

§ 14

Dieser Freundschaftsvertrag tritt am 1. April 1951 in Kraft und gilt für den Ablauf eines Jahres. Er verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn er nicht bis zum 15. Oktober des laufenden Jahres gekündigt wird.

§ 15

Darüber hinaus werden an den Betrieb der Volkswerft Stralsund nach Maßgabe des obigen Vertrages und Rücksprache mit der DVB weitere Vorstellungen zu Volksbühnenpreisen abgegeben.

§ 16

Die Volkswerft Stralsund hat das Recht, bei Aufstellung des Spielplanes für 1951/52 Vorschläge zu unterbreiten, die in den Spielplan aufzunehmen sind.

§ 17

Bei Nichteinhaltung eines Paragraphen ist der Vertrag sofort kündbar.

Wenn also die Kollegen der VVW Volkswerft Stralsund VEB und die des Landestheaters Stralsund einen Freundschaftsvertrag vorbereiten, der die gegenseitige Hilfe bei der Erfüllung der Aufgaben beider Betriebe sichern soll, dann kann man das nur begrüßen, um so mehr, als vorher in ausgiebigen Diskussionen die richtige Bereitschaft beider Betriebe für diesen Vertrag geschaffen wird. Die notwendige Verbindung zwischen der künstlerischen Intelligenz und den Werktätigen wird durch solche Maßnahmen sehr gewinnen. Sie wird beiden Teilen nützlich sein und damit helfen, jene Einstellung zum Theater und zur Kunst zu erkämpfen, daß die Kunst nicht mehr als Zutat zum Leben angesehen wird, sondern als **notwendiger Bestandteil des Lebens und der Arbeit selbst.**

Nitzsche.

Nachstehend einige Stimmen zum Vertragsentwurf:

Wir Frauen der Gewerke Dreherei und Gütekontrolle begrüßen es auf das wärmste, daß die Volkswerft mit dem Landestheater Stralsund einen Freundschaftsvertrag abschließen wird.

Durch diesen Vertrag wird uns die Möglichkeit gegeben, im gesteigerten Maße die neue, fortschrittliche Kunst kennenzulernen. Wir Frauen werden unsere ganze Kraft daransetzen, diesen Vertrag in all seinen Punkten mit zu erfüllen.

Im besonderen begrüßen wir den Punkt, der uns Werktätigen das Mitbestimmungsrecht bei der Aufstellung des Spielplanes für 1951/52 garantiert, denn nur so kann das Bedürfnis der Werktätigen nach guten Kunstwerken befriedigt und eine enge Verbindung zwischen Arbeiter und Künstler geschaffen werden.

Elfriede Remus

Es ist nur zu begrüßen, daß zwischen dem schaffenden Menschen unserer Volkswerft und den Kollegen des Landestheaters Stralsund ein Vertrag abgeschlossen wird, denn man muß sich gegenwärtigen, daß nur durch gegenseitiges Kennenlernen am Arbeitsplatz eine Verständigung und Würdigung der einzelnen Leistungen erzielt werden.

Die so wichtige Aufklärung der Werktätigen zu dem heutigen Spielplan wird durch die Einführung der einzelnen Werke sich sehr fruchtbringend auswirken. Viele Kollegen bevorzugen noch immer die „abgespielte“ Operette gegenüber dem für uns so wichtigen Schauspiel. Soll das immer so bleiben? Die Realisierung aller im Freundschaftsvertrag enthaltenen Punkte ist ein wesentlicher Bestandteil zur Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen der Volkswerft.

Nähring, Aktivistin, Hofkolonne.

Wir Arbeiterinnen des Gewerkes Tischlerei begrüßen es, daß unsere junge, aber stolze Volkswerft in einer Zeit, in der der amerikanische Imperialismus in gesteigertem Maße seine Kriegsvorbereitungen zur Vernichtung der deutschen Kultur trifft, ein Bündnis der Freundschaft mit dem Landestheater Stralsund schließt.

Wir sind davon überzeugt, daß dieser Vertrag entscheidend dazu beitragen wird, das kulturelle Niveau unserer Werktätigen zu heben und somit der amerikanischen Entartung in der Kunst, die sich teilweise auch bei unseren Kollegen bemerkbar macht, (denken wir nur an gewisse „Betriebsfeste“), den Boden zu entziehen.

Elisabeth Hilbig.

Als Werftdirektor der Volkswerft Stralsund begrüße ich den Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen der Volkswerft Stralsund und dem Landestheater, da dieser Freundschaftsvertrag wesentlich dazu beitragen wird, den Kontakt zwischen den Werktätigen der Volkswerft und den Kulturschaffenden des Landestheaters herzustellen.

Die Hebung des kulturellen Niveaus unserer Belegschaft ist mit einer der Voraussetzungen für die Erfüllung der großen Aufgaben, die uns im Rahmen des Fünfjahrplanes gestellt worden sind.

Gebauer, Werftdirektor.

Das Landestheater Stralsund schließt mit der Volkswerft Stralsund einen Freundschaftsvertrag, der nicht eine papierene Angelegenheit, sondern eine Sache des Herzens ist. Werktätige und Kunstschaffende arbeiten im Sinne des Fünfjahrplanes für den friedlichen Aufbau, für ein besseres Leben, für ein geeintes Deutschland.

Hans Maier-Walde, Intendant.

Der vorliegende Freundschaftsvertrag mit dem Landestheater Stralsund enthält eine Reihe wichtiger Punkte, die bei richtiger Anwendung und Durchführung ein gutes Verstehen zwischen

Künstlern und Werktätigen hervorrufen können.

§ 1 gibt zwar an, daß der Betrieb sich verpflichtet, im Spieljahr elf Vorstellungen zu vereinbarten Preisen abzugeben. Es wird gesagt, daß sechs Schauspiele, zwei Opern und drei Operetten in diesen elf Vorstellungen enthalten sind.

Es wäre aber die Frage aufzuwerfen:

Inwieweit bestimmt die Volkswerft das Gesicht dieser Schauspiele, Opern und Operetten, d. h., welche Schauspiele vor allem wird man uns zeigen?

Sehr schön ist der Vorschlag, in jedem Jahr des Fünfjahrplanes fünf Werkkonzerte als Gegenleistung kostenlos zu geben, vor allem der Vorschlag, vom volkstümlichen Charakter dieser Konzerte zum gehobenen Konzerniveau überzugehen. Wichtig sind vor allen Dingen auch im § 3 die Theaterwochen, die praktisch als Grundlage des Vertrages überhaupt anzusehen sind.

Es müßte der Kontakt, der sich aus § 3, 10 und 11 ergibt — Besuch der Kollegen des Theaters auf der Werft bzw. Besuch der Kulturfunktionäre und verdienten Kollegen der Werft beim Theater — sofort und in großem Maßstab zum Tragen kommen.

Ziel und Ergebnis dieser gegenseitigen Kritik wäre ein absolut realistisches und lebensnahes Theater.

Abgesehen von den rein organisatorischen Fragen, die in den anderen Paragraphen aufgezeigt sind, wie gegenseitige Unterstützung technischer Art, ist

der Vertrag auf jeden Fall zu begrüßen und seitens der daran interessierten Kollegen alles daran zu setzen, um diesen Vertrag zu dem zu machen, was er sein soll:

„Ein Bündnis zwischen den Kulturschaffenden und den werktätigen Massen unserer DDR.“

Zaudtke, Hauptproduktionsleiter.

Schon lange war es mein Wunsch, mit den Werktätigen der Volkswerft in nähere Verbindung zu kommen. Dieser Wunsch wird nun durch den Freundschaftsvertrag zwischen dem Landestheater Stralsund und einer der größten Werften unserer Republik in Erfüllung gehen. Gemeinsam wollen wir nun für den Frieden, den Aufbau Deutschlands und eine neue, fortschrittliche Kultur arbeiten.

Helma Reuter.

Wir Mitglieder des Städtischen Orchesters, Stralsund, freuen uns über den Freundschaftsvertrag zwischen Volkswerft und Landestheater. Wir sehen darin einen langersehnten Weg, die Verbundenheit zwischen unseren Werktätigen und Künstlern nun endlich zu verwirklichen.

Josef Stein.

Der Freundschaftsvertrag zwischen der Volkswerft, der größten Werft der DDR, und unserem Theater kann sich nur fruchtbringend für beide Teile auswirken. Auch wir Techniker des Landestheaters wünschen die enge Verbundenheit mit den Arbeitskameraden der Werft.

Eduard Unger.

Unser Theaterspiegel

„Arche Noah“

Im Rahmen unseres Freundschaftsvertrages mit dem Landestheater Stralsund werden wir als erstes Werk „Arche Noah“ von Horst Lommer sehen. Auf Einladung der Intendanz wohnten wir einer Probe bei und möchten unseren Kollegen unsere Eindrücke nicht vorenthalten.

Mit beißendem Spott, Satire und herrlichem Mutterwitz hat Horst Lommer dieses Zeitstück geschaffen. Er tritt dabei den Beweis an, daß es sehr wohl möglich ist, den Theaterbesucher zu unterhalten und dennoch die eigentliche Aufgabe, den Menschen das wahre Gesicht einer morbiden Gesellschaft in all ihrer Ueberheblichkeit und Ohnmacht zu zeigen, nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Mit „Arche Noah“ wird das Landestheater Stralsund ohne Zweifel ein gutes Stück Auf-

klärungsarbeit leisten, weil hier einmal scharf die Grenzen zwischen der Macht des Geldes und der unzerstörbaren Kraft der Arbeiterklasse gezogen werden. Dem jungen Spielleiter Rainer Lange wird es gelingen, die Satire dieses Lustspiels, so wie der Dichter selbst es sich vorstellte, in vollendeter Form herausarbeiten. Auch die Künstler, das kann ohne Einschränkung behauptet werden, gehen ganz in ihrer Aufgabe auf.

Es ist nur zu begrüßen, daß das Landestheater Stralsund dieses Werk von Horst Lommer zur Aufführung bringt, um so mehr, da das behandelte Thema einen guten Auftakt zum Freundschaftsvertrag bietet, dessen Abschluß von allen Kollegen baldigst erwartet wird.

Nitzsche.

Wer wird unseren Handballern den nötigen Auftrieb geben?

Seit einem Jahr liegt die Handballmannschaft bei uns am Boden. Eine Männermannschaft gibt es im Moment überhaupt nicht, nur Jungen, Mädchen und Frauen haben eine bzw. zwei Mannschaften. Die Frauen, die in der Landesklasse einen guten Platz einnehmen, versuchen mit aller Kraft, sich zu halten und ihre mannschaftliche Geschlossenheit zu wahren.

Leider wurde bisher die Wichtigkeit

dieser Frage immer wieder übersehen und das Problem Handballsparten wohl erörtert, doch konnte es aus Mangel an Ausbildern und Betreuern nie realisiert werden. Wenn wir heute das Ansehen der Sportvereinigung „Anker“ und damit der Volkswerft heben wollen, dann ist es nicht nur die Pflicht des Vorstandes der SV, sondern aller Kollegen der Werft, nach bestem Wissen und Können sich für den Wiederaufbau

Die deutsch-polnische Freundschaft hilft den Frieden in Europa sichern!

dieser Sparten einzusetzen bzw. Verfügung zu stellen.

Es wurde bisher wohl die Füllsparte etwas stärker in den Vordergrund gestellt, doch soll dieses nicht der Annahme verleiten, daß für die anderen Sparten nichts getan wurde. Eines der größten Sorgenkinder und ist bisher wohl die Handballsparte. Immer wieder wurde durch Ausballsparte aufgerufen. Das Ergebnis aber gleich Null, obwohl wir auf der Werft viele gute Handballspieler haben.

Besonders bedauerlich ist es, daß ehemalige Vorstand es nicht versäumt, Trainer und Betreuer für die bestehende Frauenhandballmannschaft zu stellen, so daß bisher nur die gute Moral und die innere Verpflichtung unserer Frauen der Mannschaft gegenüber eine Ablösung derselben illusorisch werden ließ. Für uns alle muß es deshalb eine Selbstverständlichkeit sein, jetzt auf schnellste einzugreifen und unserer Frauenmannschaft zu ermöglichen, mit guter Zuversicht in die zweite Halbsaison zusteigen. Hier steht vor allem die Frage „Trainer“ im Vordergrund.

Im Frühjahr 1950 hatten wir noch den Kollegen Jahnke hierfür zur Verfügung. Aus uns bisher ungeklärten Gründen trat er eines Tages zurück, ohne daran zu denken, daß er als Angehöriger der Volkswerft und als guter Handballspieler mit großen Erfahrungen die Verpflichtung hat, im Interesse der Werft und damit der SV „Anker“ sein Können an die Sportfreundeinnen und Sportfreunde der Handballsparte weiterzugeben.

Vielleicht ist es heute, wo wir alles daransetzen wollen, unseren Handballsport wieder voranzutreiben, nicht nur dem Sportfreund und Kollegen Jahnke, sondern allen qualifizierten, auf der Werft beschäftigten Sportfreunden möglich, sich für diese große und schöne Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig möchte ich mit meinen Worten alle Kolleginnen ansprechen, denn gerade für Euch, für die Gesundheit der Frau, wollen wir die Erhaltung der Frau, wollen wir das Gymnastik- und Geräteturnen, das Frauen ins Leben rufen, brauchen. Sport aber Eure tatkräftige Mitarbeiter. Sportfreundinnen, sollte eine von Euch in der Lage sein, die Leitung einer derartigen Sparte zu übernehmen, der Weg zum Sportbüro steht Euch offen.

Wenn wir alle diese Aufgabe ernst nehmen, werden wir es schaffen, unserem Handball- und Frauensport wieder das nötige Ansehen zu geben.

Alle Kolleginnen und Kollegen Mitglied der SV!

Alle Sportfreunde im Besitz des Sportleistungsabzeichens und damit Vorwärts zur Volkssportbewegung. Vorwärts zu den Weltfestspielen der Jugend im August in Berlin.



Jeder Kollege — ein Organisator unseres Planes

Wie uns die Abteilung „Aktivisten und Wettbewerbe“ unsere künftige Arbeit als Grundmitteil, sind die Vorbereitungen zur Herausgabe des Aktivistenplanes abgeschlossen.

Zurzeit beschäftigt sich die Abteilung mit der Ueberprüfung des gesamten Planes. Am 1. Mai werden bereits die Pläne an alle Kollegen ausgegeben. Sie werden für Lage dienen und wesentliche Ersparnisse für unsere Werft zu verzeichnen haben. So wird beispielsweise in der Verzierkerwerkstätte, die zu den kleinsten Werkstätten unserer Werft gehört, eine jährliche Einsparung von DM 18 535,— erzielt. Die E-Werkstätten, die einen weit größeren Betrieb darstellen, haben eine Einsparung von DM 26 584,— nach den Berechnungen im Aktivistenplan aufzuweisen. Genau wie in diesen Gewerken werden überall erhebliche Einsparungen eintreten, wenn wir ab 1. Mai unsere gesamte Arbeitsgrundlage, die der Verwaltung wie der Betriebe, auf unserem VEB-Plan, der den Aktivistenplan enthält, aufbauen. Es wird die Aufgabe unserer gesamten Kollegen sein, die im Aktivistenplan gesteckten Ziele zu realisieren und, wenn möglich, noch größere Leistungen zu vollbringen, damit die bis jetzt noch bestehenden Unkosten, so weit wie möglich, gesenkt werden.

Es müssen sich alle einig sein in dem großen Werk, das uns bevorsteht, vor der Arbeit denken und dann dieselbe beginnen. Es kann nicht die Aufgabe der Abteilung „Aktivisten und Wettbewerbe“ sein, den Aktivistenplan zu realisieren und zu überwachen, sondern ein jeder muß sich selbst als Organisator des Planes fühlen und seine ganze Kraft für eine ordentliche und gute Arbeit einsetzen. Das Ziel unseres Aktivistenplanes ist die Rentabilität unseres Betriebes und darüber hinaus die Einsparung

AKTIVISTENPLAN



von wichtigen Rohstoffen. Die Erfüllung des Aktivistenplanes bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeiter und Intelligenz. Sie ist die Voraussetzung zur Erhöhung des Arbeitsniveaus und Verbesserung der Qualität. Es heißt jetzt also, den Plan, den wir uns gestellt haben, unbedingt zu erfüllen.

Herbert Warnke

übernimmt Patenschaft

Der 1. Vorsitzende des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herb. Warnke, hat für die Abteilung „Aktivisten und Wettbewerbe“ die Patenschaft übernommen.

Die Kollegen dieser Abteilung werden einen ständigen Briefwechsel mit Herbert Warnke unterhalten, um von ihm gegebenenfalls Hilfe und Anregungen zu erhalten.

Wie wurde ich Aktivistin?

Im September 1949 gelang es mir, auf der Volkswerft Stralsund eine Arbeit zu erhalten, und zwar an der Kallsäge in der Dreherei. Obwohl es für mich eine vollkommen neue Arbeit war, hatte ich viel Freude daran. Das Bewußtsein, für das Ganze zu arbeiten und nicht für den Einzelnen, ließ mich noch doppelt so freudig schaffen. Ich lernte Metalle unterscheiden, ging, so oft es meine Zeit erlaubte, zu den Drehern an ihre Bänke und diskutierte mit ihnen, um mir ein Bild zu machen, wie alles Hand in Hand arbeitet, um einen schnellen Ablauf der Arbeit zu ermöglichen.

Ich war stolz, als ich unseren ersten selbstgebauten Logger betrat. So durfte ich auch den ersten Stapellauf miterleben, im Bewußtsein, mitgeholfen zu haben.

Besonders interessierten mich die Revolverdrehbänke. Ich glaubte, mich nie zurechtfinden zu können zwischen den Hebeln und doch übte es einen gewissen Reiz aus. So durfte ich denn als erste Frau in unserer Dreherei an einer der Revolverdrehbänke arbeiten. Schneller, als ich geglaubt, lernte ich die ersten Griffe. Jeder Handgriff mußte genau überlegt sein. Ich konnte mein Soll täglich um 35—40 Prozent übererfüllen. Die Arbeitskollegen besuchten oft meinen Arbeitsplatz, anfangs wohl ein wenig skeptisch, aber da sie sahen, daß auch Frauen die gleiche Arbeit leisten, wurde auch manche Anerkennung laut.

Am 8. März zum Internationalen Frauentag durfte ich nach Schwerin zur Auszeichnung als Aktivistin fahren. Diese Auszeichnung war ein Ansporn, noch bessere Arbeit zu leisten.

Wir werden unseren Brüdern und Schwestern im Westen zeigen, daß wir, ohne uns dem anglo-amerikanischen Imperialismus zu unterwerfen, schaffen und unseren Fünfjahrplan erfüllen werden.

Anneliese Jenisch.

Geeint sind wir alles, getrennt sind wir nichts

Von dieser Erkenntnis gestärkt, war ich einer der 900 Delegierten, die sich aus 19 Ländern Europas in Berlin auf der Europäischen Arbeiterkonferenz zusammenfanden, um über den einen Punkt der Tagesordnung zu beraten: **Verhinderung der Remilitarisierung Deutschlands.** Was die Remilitarisierung Deutschlands für Europa bedeutet, mußte jedem Menschen beim Anblick der Trümmer des letzten Krieges offenbar werden. Wer es aber noch nicht weiß oder wissen will, dem sage ich, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands die Vorbereitung zu einem neuen Krieg ist, der noch furchtbarer und brutaler Menschen und ihre Werke vernichten würde als der letzte Krieg.

Das darf aber nicht geschehen! Es zu verhindern, ist menschliche Pflicht. Diesen Standpunkt vertraten auch die 900 Delegierten der Konferenz, die als gewählte Vertreter der Werktätigen Europas die Aktionseinheit der Ar-



beiterklasse zum Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands beschlossen.

Hiermit hat das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse die größte Verantwortung übernommen, die ihr jemals zukam. Die größte Aufgabe im Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands liegt auf den Schultern unserer Kollegen in Westdeutschland. Auch sie haben die große Gefahr eines neuen Krieges erkannt und den Kampf bereits

aufgenommen. Unzählige Beispiele heldenhafter Leistungen schilderten uns auf der Konferenz die westdeutschen Kollegen.

Auch unsere belgischen und insbesondere unsere französischen Kollegen haben den Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands aufgenommen und bereits große Aufgaben gelöst. Das kam durch die Stilllegung der Häfen von Antwerpen, Bordeaux und andere französische Ausladeanlagen zum Ausdruck, indem sie der Entladung von Kriegsmaterial den Weg verweigert wurde. Die für Deutschland Frankreichs betrachtet das Arbeiterklasse Frankreichs betrachtet das Schicksal Deutschlands als ihr eigenes. Das brachte unter Beifall ein französischer Delegierter zum Ausdruck, indem er u. a. sagte: In kurzer Zeit wird die Remilitarisierung Deutschlands den gleichen Stand wie 1939 erreicht haben, wenn es nicht gelingt, alle friedliebenden Kräfte zusammenzuschließen. Wir müssen die deutschen Arbeiter als unsere Brüder betrachten und gemeinsam für ein einheitliches demokratisches Deutschland kämpfen. Die Brüder müssen die Arbeiter aller Länder gegen den Imperialismus kämpfen. Der Initiator dieser Konferenz, Müller aus Westdeutschland, erklärte, daß wir uns nicht um Welterklärungen streiten dürfen und warnschauungen streiten dürfen wird. Die ten, bis unsere Heimat zerstört wird. Die Konferenz faßte Beschlüsse, die dazu angehen sein werden, die Grundlage für die Sicherung des Friedens zu sein. Die Delegierten der Konferenz werden für die Durchführung der Beschlüsse verantwortlich sein und — wie auch auf der Konferenz betont wurde — sich mit ihrer ganzen Kraft für ihre Realisierung einsetzen.

Im friedlichen Wettbewerb

Unsere Arbeitsbrigaden sind ein Bestandteil im Kampf für die Einheit Deutschlands und geben uns die Kraft zur Erfüllung unseres Fünfjahresplanes.

Die Kollegen der Halle I haben begonnen, sich zu Arbeitsbrigaden zusammenzuschließen, um so eine kollektive Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gewerken zu erzielen.

Damit wird die Arbeitsproduktivität innerhalb unserer Abteilung gesteigert.

Die Kollegen der Schmiede-Brigade Otto Stark, die den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ trägt, stehen aktiv im Arbeitseinsatz zur Erringung des Titels „Brigade der besten Qualität“, ebenso folgt diesem Beispiel die Brigade Ottow. In der Maschinenabteilung ist es die Brigade „Heinz Peters“ mit dem Brigadier Harry Bertmann, die den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ erringen will. Sie sind weiterhin die Verpflichtung eingegangen, einen Vertrag zur Selbstkontrolle abzuschließen; das heißt, daß diese Kollegen ihre Arbeiten so qualifizieren werden, daß sich der Kontrolleur erübrigt. In der E-Werkstatt arbeiten jetzt vier Brigaden und weitere Brigaden sind im Aufbau begriffen.

Folgt dem Beispiel, schließt Euch ebenfalls zu Brigaden zusammen und tretet untereinander in friedlichen Wettbewerb.

Schmied.

Kollegen,

was würdet Ihr sagen, wenn

1. die Mitglieder des Werftchores vollständig zu den Proben erscheinen würden?
2. bei einem Arbeitseinsatz der Angestellten alle Kollegen tatkräftig mitarbeiteten und nicht einige nur als stille Beobachter fungieren und das Zupacken vergessen?
3. die Kollegin von der HO-Verkaufsstelle unseres Betriebes sich bemühen würde, das verlangte Gewicht (ohne Abzug von 20–30 Gramm) auszuhängen?
4. die Abteilung „Wettbewerb“ sich der Wettbewerbstafeln annehmen würde, die an verschiedenen Stellen unseres Betriebes angebracht sind und teils verwahrlost, teils unaktuell, ohne ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen, ihr Dasein fristen?
5. in den nächsten Wochen ein Figaro mit Schere und Kamm seinen Einzug in unsere Werft halten würde, sich an einem günstigen Platz niederließe und die Abteilung „Kopf- und Bartkultur“ einrichtete?

Lux.

Wir bekommen eine

Werftchronik

Die Geschichte unserer Volkswerft, ihre Entwicklung aus der Ingenieur-Bau GmbH. zur Produktionsstätte, die Euch Arbeit und Brot gibt, soll endlich in einer Betriebschronik festgehalten werden. Der Auftrag dazu ist gegeben. Doch nun gebrauchen wir die Hilfe aller, vor allem derjenigen Kollegen, die seit 1945 auf der Werft sind.

Helft also alle mit, damit unsere Werft auf diesem Gebiet nicht hinter den anderen Betrieben der Stadt zurücksteht, und sendet Eure Beiträge zur Werftchronik an die Plankontrolle „Abteilung Berichtswesen“, Kollegen Hartmann.

Frauen stehen in der Produktion ihren Mann



Von ca. 800 Frauen, die in unserer Werft beschäftigt sind, helfen ca. 50 bis 60 Frauen aktiv in der Produktion. Sie verteilen sich auf die Gewerke: Dreherei, Schiffbau und E-Schweißerei. In allen Leistungen stehen sie nicht dem Mann nach. Von den 50–60 Frauen wurden

13 zu Aktivistinnen und

15 zu Bestarbeiterinnen

ausgezeichnet. Großen Wert legt der Betrieb bei der Einführung des Meisterlehrgangs auf die Delegation einiger Frauen, um ihnen somit die Gelegenheit zu geben, hier ihren entsprechenden Platz einzunehmen.

Tf.

Wir haben uns ein Ziel gestellt

Anläßlich der Weltjugendwoche verpflichteten sich die Jugendfreunde Heinz Chill und Rudi Koschulla, bis zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten das Abzeichen für „gutes Wissen“ in Gold zu erreichen und je einen Zirkel „ABC des FDJlers“ zu übernehmen, in dem sämtliche Freunde bis zu den Weltfestspielen das Abzeichen für „gutes Wissen“ in Bronze erreichen werden. Weiterhin verpflichteten sie sich, 14-tägig drei Stunden Konsultation für alle Zirkelteilnehmer „ABC des FDJlers“ zu geben.

Das Wirtschaftsjahr-Taschenbuch vorrätig

Das jährlich erscheinende Taschenbuch „Das Wirtschaftsjahr“ ist ein wichtiges Nachschlagewerk für alle in der Industrie Beschäftigten.

Das Taschenbuch wird vom Verlag „Die Wirtschaft“ herausgegeben, dem Verlag, der die einzige Wirtschaftszeitung herausbringt.

Das Wirtschaftsjahr 1951 ist in einigen Exemplaren zum Preise von DM 2,50 in der Betriebsbücherei erhältlich.

Besonders machen wir die Abteilungsleiter und die im kaufmännischen und technischen Sektor Beschäftigten auf die bequeme Anschaffungsmöglichkeit in der Betriebsbücherei aufmerksam.

Der vorbeugende Brandschutz

Nu hört eis to Lüd und uk Kinner
Wat sünd wie doch für arme Sünnner
Dor kümmt de Füerwehr in't Hus
Krüppert in de Ecken as ne Mus
Krüppert in den'n Keller, up den'n Böhn
Dat is all gruglich antosehn.
Sowat hāt't früher doch nich gāben
Sei loten ein nich in Fräden läben
Uns Holt an'n Aben steiht to dicht
De Leitung wier nich fast för't Licht
Und uns lütt jesen Aben for
He brennt nu all an twintig Jahr
De stinn to dicht an't Wäscheschab
He mōt en ganz End dorvon aff



So geit dat hen und geit dat her
Und allens blot wegen de Füerwehr.
Intwischen fängt dat buten
Ganz gruglich an to tuten

Bie unsen Nahwer Krischan Köhm
Dor schleit dat Füer all ut den'n Böhn
De Füerwehr krüppert as de Katten
Rupp up de Lerrer, längs de Latten
Se kregen dat Füer noch ess ut
Man mōt dat seggen, de Kirls hebben

Mut
Mi watt dat upp den Puckel grāsen
Wenn ick an denk, dat künn bi uns so
wāsen
Ick säet to Muddern, rühm den Böhn
furts up
Bestell den Pötter und makt allens
trecht
Ick glōw nun doch, de Füerwehr hāt't
recht!

Diese Warnung in netter, flüssiger Gedichtform hat uns der Kollege Billhardt von der Volkspolizei, Abt. Feuerwehr, übersandt. Er charakterisiert sehr gut die Lage im vorbeugenden Brandschutz und gibt uns einige gutgemeinte Ratschläge.

Anmerkung der Red.

Unser Theaterspiegel

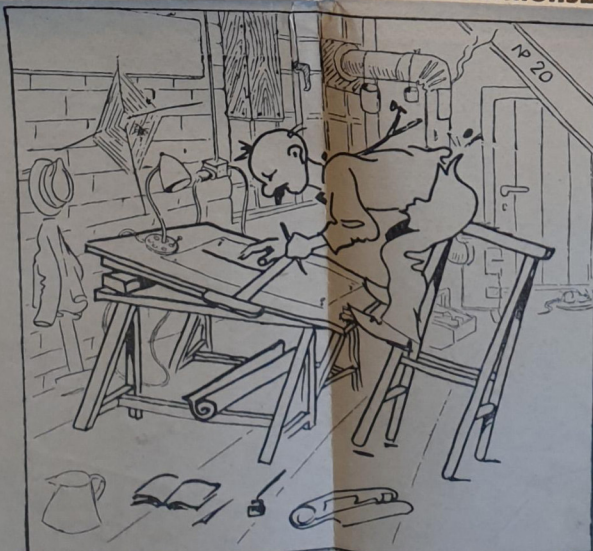
Anläßlich des 185-jährigen Bestehens des Landestheaters Stralsund ist in den Spielplan eine Festspielwoche aufgenommen worden, die folgende Veranstaltungen vorsieht:

- Am 15. 4. 51: Robinson. Nachmittagsvorst.: Nathan der Weise
- Am 16. 4. 51: Klaus sucht eine neue Heimat (von der Späldal)
- Am 17. 4. 51: Arche Noah
- Am 18. 4. 51: Die Premiere „Rigoletto“
- Am 19. 4. 51: „Die Fledermaus“
- Am 20. 4. 51: Um 16 Uhr ein Konzert in der Volkswerft, ausgeführt vom Landestheat.
- Am 21. 4. 51: Premiere „Die Räuber“
- Am 22. 4. 51: „Paganini“, nachmittags „Die Heirat“
- Am 23. 4. 51: Großes Sinfoniekonzert.

Sämtliche Karten der Veranstaltungen werden für die Kollegen der Volkswerft zu ermäßigten Preisen, die denen der Volksbühnenmitglieder angepaßt sind, gegeben.

Herausgeber: SED-Betriebsgruppe Volkswerft Stralsund
Verantw. Redakteur: Seidel
LD T-4 16 94076-51 9300 5457

Das Konstruktionsbüro - so und so



Auf unserer Zeichnung wird gezeigt, wie es ist und wie es sein soll. Wenn auch unser Karikaturist mit etwas spitzer Feder gezeichnet hat, so trifft es doch im großen und ganzen zu. 1955 soll ja das Konstruktionsbüro anders aussehen, aber vielleicht wäre eine frühere Fertigstellung durch ein bißchen Selbsthilfe der im Konstruktionsbüro beschäftigten Kollegen möglich. — Also, liebe Kollegen, macht Euch einmal Gedanken darüber, wie Ihr Eure Arbeitsräume verschönern könnt. Ein Wettbewerb unter Euch, der in den einzelnen Räumen ausgetragen wird, könnte dazu beitragen, dieses Uebel abzustellen.

Lux.



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB

Nr. 4 - Jahrgang 3 - 1. Mai 1951 - Preis 10 Pf.



Zum 1. Mai!

Am 1. Mai muß sich jeder Werktätige der Bedeutung des Weltkampftages der Arbeit bewußt sein. Das ist in diesem Jahr um so mehr erforderlich, da wir uns den Weg zu einem dauerhaften Frieden und Wohlstand erkämpfen müssen, und als Arbeiter die führende Kraft in der Weltfriedensbewegung sind. Ihnen voran die Friedensmacht der Sowjetunion, deren Führung in diesem Kampf von jedem deutschen Gewerkschaftler anerkannt und begrüßt wird. Wir wollen wie alle Völker der Erde, den Frieden und mit allen Völkern friedlich zusammenleben. Es darf in Deutschland kein zweites Korea geben und am 1. Mai müssen wir uns bewußt sein, welche großen Aufgaben uns bevorstehen. Wir müssen die ernste politische Situation erkennen und der internationale Arbeiterfeiertag muß zu einer Kampfansage gegen die Kriegsvorbereitungen des Imperialismus werden. In Amerika streikten am 1. Mai 1886 die Arbeiter für den Achtstundentag und bereits am 3. Mai wurde auf die streikenden Arbeiter geschossen. In Chicago fand am 4. Mai eine Protestkundgebung statt, die wiederum überfallen wurde. Von den Provokateuren erfolgte eine Verhaftungskampagne in der acht Arbeiterführer festgenommen wurden. Sieben von ihnen wurden zum Tode und einer von ihnen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Spielf, Paesons, Engel und Fischer wurden am 11. November 1887 hingerichtet. Ludwig verblieb im Gefängnis Selbstmord. Fledern und Schwab wurden zu lebenslänglichen Zuchthaus bestraft. Sechs Jahre später mußte in aller Öffentlichkeit die Unschuld der Verurteilten festgestellt werden. Das zeigt uns, daß die Kämpfe der amerikanischen Arbeiter zum Ausgangspunkt für die internationale Maikunde wurden. Als Geburtsstunde der Maifeier können wir den internationalen Arbeiterkongreß in Paris am 20. Juni 1887 bezeichnen, auf dem ein Beschluß angenommen wurde, indem es unter anderem heißt: In einem bestimmten Moment ist eine breite angelegte internationale Kundgebung zu organisieren, und zwar so, daß in allen Ländern und Städten gleichzeitig an einem bestimmten Tag die Arbeiter an die Staatsmacht die Forderung auf Einführung des Achtstundentages richten und laut die Beschlüsse des internationalen Pariser Kon-

greß verkünden". Friedrich Engels sagte zum 1. Mai: „Daß der ewige Bund der Proletarier noch lebt und noch kräftiger lebt als bisher. Dafür gibt es keinen besseren Zeugen als gerade den heutigen Tag. Denn heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das amerikanische und europäische Proletariat Heerschau über seine zum ersten Mal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als ein Heer unter einer Fahne und für ein nächstes Ziel". In unserer kurzen historischen Betrachtung zum 1. Mai wollen wir aber nicht versäumen, dem gegenüber die Stimme der Unternehmer zu hören. So hatte z. B. der Verein der Metallindustriellen vor dem 1. Mai 1890 ein Zirkular an die Unternehmer versandt, in dem es hieß: „Der Vorstand ist in der erfreulichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß beispielsweise neben der Privatindustrie auch die Staatsbehörden in ähnlicher Weise vorgehen. Wie die Eisenbahndirektion, die in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung in ihren Werkstätten anschlagen wird, wonach jeder Arbeiter, der unentschuldig am 1. Mai feiert, oder die Arbeit vorzeitig aufgibt, aus den Staatswerkstätten entlassen wird.“

Maxim Gorki schrieb über den 1. Mai im zaristischen Rußland: „Wir, die Arbeiter, werden siegen“, erklärte der 20jährige Gorki, der anlässlich einer Maifeier verhaftet wurde, bei seiner Rede zu seiner Verurteilung zur Verbannung. „Wir sind Revolutionäre und werden es so lange bleiben, wie die einen nur befehlen, die anderen nur arbeiten. Wir sind gegen die Gesellschaft, deren Interesse zu verteidigen man ihnen befohlen hat, wir sind gegen die Gesellschaft und sind ihre unversöhnlichen Feinde so lange, bis wir gesiegt haben. Wir, die Arbeiter, werden siegen! Ihre Auftraggeber sind durchaus nicht so stark, wie sie glauben. Dasselbe Eigentum, für dessen Anhäufung und Erhaltung sie Millionen geknechteter Menschen hinopfern, dieselbe Kraft, die ihnen die Macht über uns gibt, erregt unter ihnen feindselige Reibungen, zermüht sie physisch und moralisch. Das Eigentum fordert zu seinem Schutz allzu große Anstrengungen, und im Grunde genommen sind sie alle, unsere Gebieter, mehr Sklave als wir. Sie sind geistig versklavt, wir nur körperlich. Sie können dem Druck der Vorurteile nicht entkommen, einem Druck, der sie seelisch

Laßt uns pflügen

Laßt uns bauen

Lernt und schafft wie nie zuvor

Wir arbeiten und kämpfen für den Frieden

getötet hat; uns hindert nichts, innerlich frei zu sein. Das Gift, mit dem Sie uns vergiften, ist schwächer als das Gegen Gift, das Sie, ob Sie es wollen, in unser Bewußtsein träufeln. . . . Das wächst, entwickelt sich unaufhörlich, entzündet sich immer schneller und reißt alles Beste, alles geistig Gesunde selbst aus ihren Reihen mit sich fort. Blicken Sie nur um sich — sie haben schon keine Leute mehr, die mit Ideen für ihre Macht kämpfen könnten. Sie haben alle Argumente restlos verausgabt, die sie vor dem Ansturm der historischen Gerechtigkeit schützen könnten, sie vermögen im Reich der Ideen nichts Neues zu schaffen, sie sind geistig unfruchtbar.

Das Bewußtsein der großen Rolle des Arbeiters vereint sämtliche Arbeiter der ganzen Welt zu einer Seele. Sie können diesen Prozeß der Erneuerung des Lebens durch nichts aufhalten, außer durch Grausamkeit und Zynismus. Aber dieser Zynismus springt in die Augen, die Grausamkeit erbittert.

Ihre Energie ist die mechanische Energie des zinstragenden Goldes, sie vereint sie in Gruppen, die berufen sind, einander zu vernichten; unsere Energie ist die lebendige Kraft der stetig zunehmenden Erkenntnis der Solidarität der Arbeiter. Alles was sie tun, ist Verbrechen, ist darauf gerichtet, die Menschen zu Sklaven zu machen. Unsere Arbeit dagegen befreit die Welt von Gestein und Ungeheuern, die von ihrer Lüge, ihrer Bosheit, ihrer Habgier gezeugt wurden und das Volk in Schrecken hielten. Sie haben den Menschen vom Leben losgerissen und ihn zugrunde ge-

richtet. Der Sozialismus vereint die von ihnen zerstörte Welt zu einem großen, einigen Ganzen, und das wird kommen!"

Seit 1945 steht für die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik nun nicht mehr die Frage des Achtstundentages, des Mindestlohnes oder des tariflichen Urlaubs.

Aber immer noch können wir den 1. Mai nicht so freudig feiern wie es sein könnte. Viele unserer Kollegen werden heute in Westdeutschland noch immer unterdrückt, ausgebeutet und die Arbeiterklasse aller Länder durch die imperialistische Kriegsgefahr erneut bedroht. — Daher werden wir am 1. Mai dieses Jahres machtvoll demonstrieren für die Erhaltung des kostbaren Friedens, für die Aktionseinheit aller Friedensfreunde und damit den Kriegstreibern einen erneuten Schlag versetzen.

Normerhöhung in Halle VI

Im Kampf um die Einheit Deutschlands, den Frieden in Europa und Zerschlagung des Imperialismus haben wir uns die Aufgabe gestellt, entschlossener als je zuvor durch unsere Arbeit und eine machtvolle Demonstration am 1. Mai zu beweisen, daß nur der geschlossene Wille zum Frieden führen kann.

Zum Beweis unserer unermüdblichen Arbeit haben wir unsere Normen wiederum um 514 Stunden erhöht und stellen den Prämienbetrag von DM 174,11 für die III. Weltfestspiele in Berlin zur Verfügung.

Liebe Kollegen! Ich möchte euch einmal berichten, wie der internationale Arbeiterfeiertag, der 1. Mai, zu der Zeit gefeiert wurde, in der es noch Un-
ternehmer gab, die durchaus nicht mit unserer Mafiefeinverständen waren. Auch damals haben wir schon eine Zeit vor dem Arbeiterfeiertag eifrig Vorarbeiten für eine ordentliche Durchführung getroffen. Wir haben Transparenzen mit Losungen hergestellt, die Aufstellungen von Umzugsgruppen beraten und organisiert und dies alles unternommen, unter der ständigen Drohung der Arbeitgeber, diejenigen Arbeiter zu entlassen, die am 1. Mai ihrem Arbeitsplatz fernblieben. Aber dennoch herrschte ein Treiben. Die Arbeiter eilten ihrem Treffpunkte zu und zogen in Demonstrationen durch die Straßen. Der Musikkapelle folgten die Arbeitervereine, die „Roten Falken“, die „Sozialistische Arbeiterjugend“ und anschließend die einzelnen Berufsgruppen, die in ihrer Berufskleidung marschierten. Ueber uns schwebte die rote Kampfahne, und sie war uns Mahnung und Ziel zugleich für unsere kommende politische Arbeit. Auf den Transparenten leuchteten die Losungen: „Wir fordern den Achtstundentag“, „Nie wieder Krieg“, „Nieder mit dem Kapitalismus“ usw. Doch leider verlief nicht jeder Arbeiterfeiertag friedlich, denn oft kam es zu Verhaftungen der

Arbeiterführer oder es wurde sogar der ganze Umzug von der Polizei aufgelöst. Doch dann kam ein schwarzer Tag in der Geschichte Deutschlands. Es war im Jahre 1933, als der Hitlerfaschismus zur Macht kam. Durch Verleumdung und Trug brachte man es fertig, die Arbeiter mit den Kapitalisten in eine Reihe zu zwingen. Der 1. Mai wurde nun zum gesetzlichen Feiertag erklärt, und jeder wurde gezwungen, am Umzug teilzunehmen. Die Losungen hatten sich geändert. Jetzt konnten wir lesen: „Volk ohne Raum“, „Wir fordern unsere Kolonien“ und damit begann eine Propagandawelle für den zweiten Weltkrieg, der ja dann auch mit all seinen Schrecken über Deutschland hereingebrochen ist. Erst nachdem uns die Rote Armee vom Hitlerfaschismus befreite, konnten wir wieder unseren 1. Mai, den Arbeiterfeiertag aller internationalen Arbeiter feiern.

Und nun steht wieder dieser Feiertag vor der Tür und er soll ein mächtvolles Bekenntnis für den Weltfrieden und ein einiges Deutschland sein. Heute werden unsere Transparente die Losungen tragen: „Nieder mit dem Kapitalismus“, „Fort mit Adenauer“, „Deutsche an einen Tisch“. Es darf am 1. Mai nicht eine Kollegin und nicht einen Kollegen geben, die nicht in unseren Reihen marschieren. Darum ruft Euch zu, am 1. Mai auf der Straße: Es lebe der 1. Mai!

Das Porträt der Woche



Unser Schnellzerspannungsaktivist Erich Goldemann hat bedeutende Erfolge in seiner Arbeit erzielt. Er verwirklicht in unserem Betrieb die Methoden des sowjetischen Schneldrehers Pawel Bykow und die Erfahrungen des Helden der Arbeit, Kollegen Raabe, der zu einem Erfahrungsaustausch in unserer Werft weilte. (Siehe Bild Titelseite.)

Wir werden es schaffen!

Ausgehend von der Erkenntnis, die uns unser sowjetischer Freund und Schneldreher Pawel Bykow im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft im Dezember 1950 übermittelte und die Erfahrungen, die ich bei meiner Instrukteurstätigkeit mit dem Kollegen Jurowicz und Reibitz unter der Leitung unseres Brigadeführers, des Helden der Arbeit, Martin Raabe, gesammelt habe, möchte ich euch übermitteln.

Um unseren Fünfjahrplan zu erfüllen, habe ich mich verpflichtet, die Aktivisten-schulung zu übernehmen und bitte euch alle um eure Mitarbeit.

Ich habe mir fünf der besten und fortschrittlichsten Kollegen von der Dreherei, die als Erste bei der Schnellspannung mithelfen, ausgesucht, um mit ihnen zusammen die Produktion zu steigern. Dieses sind die Kollegen Brum-Mischke, Erich Hoghe, Alois Knader, Ernst Braun, Peter Krupp.

Wir werden gemeinsam mit euch an der Maschine unsere Erfahrungen austauschen und mit den Methoden unseres sowjetischen Schneldrehers Pawel Bykow und mit der des sowjetischen Ingenieurs Kowaloff bekanntmachen, damit jeder unter denselben Voraussetzungen in der Lage ist, dasselbe zu verdienen wie der bestqualifizierte Dreher, denn wenn er dieselben Stühle und dieselben Handgriffe gezeigt be-

kommt, dann schafft es bestimmt. Liebe Kollegen, helft bitte alle mit, seht nicht in uns Lohn-drücker, wir wollen euch helfen, eure Leistung zu steigern und euch dadurch zu höherem Lohn zu verhelfen. Es ist nicht immer gesagt, daß wir die besten Vorschläge haben, es wird in mancher Arbeit der eine oder andere bessere Methoden aufweisen können, die wir uns bekanntgeben dürfen. Sie auf breiter Basis anwenden und aus allem, was wir tun, das Beste zum besseren Lernen und Ziehen unseres ganzen Volkes herausheben soll sein, aus jedem Dreher, Schneldreher und aus jedem Aktivist zu machen.

Um aber dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir den Frieden. Wir wollen keinen Krieg, wir haben zweimal diese mit, den Frieden zu verteidigen, werden unsere Friedenspläne. Wir haben plan. Für diesen gilt es sich einzusetzen, ihn zu sichern und zu verteidigen, machen unsere Gegner im Westen? nach Raub, Mord und Zerstörung des Ostens aus und warum? Ich hatte suchen. Mein erster Blick galt dem schönen Bau des sowjetischen Pavillons. Als

Arbeiter und Ingenieure der Werften! Beschleunigt den Bau unserer Hochsee-Fischfangflotte!

ich in die Halle trat, war mir bewußt, warum diese lusternen Monopolkapitalisten und Kriegsverbrecher den Osten überfallen wollen, weil ein Arbeiterstaat in der Lage ist, diese gewaltigen, gigantischen Werke zu schaffen. Ich wußte nicht, was ich zuerst erwähnen soll, die Autos, Omnibusse, U-Bahnen oder die schweren Maschinen und Traktoren, die Schaufelbagger oder die landwirtschaftlichen Maschinen, Mährescher mit 15 m Ausbreitung und Aufforstungsmaschinen, die wunderbaren Textilien oder Rauchwaren, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse usw. Aus allem sprach der Schaffensgeist und die Schaffensfreude eines glücklichen und zufriedenen Volkes, der den anglo-amerikanischen Kriegstreibern offen zeigt, daß ihre Zeit abgelaufen ist.

Auch über unsere Produktion und ihren Fortschritt möchte ich etwas sagen. Wir haben ganz Mecklenburg, Brandenburg und einige Werke bei Berlin besucht; 5 Werften und 10 Schwerpunktbetriebe. Ich wünschte, es hätte mich noch mehr gesehen, er wäre bestimmt von den gewaltigen Erfolgen, die wir in der kurzen Zeit gemacht haben, überrascht gewesen. Max ist ein Schiffbau, wie in der Nordsee, Warnow und Karl-Marx-Werft oder anderen Betrieben sein, dieses emsige Arbeiten nach sowjetischen Methoden hat uns auch Erfolge erzielt. Erwähnen möchte ich noch das Karl-Marx-Werk in Babelsberg, in dem Loks hergestellt werden, die wunderbar leicht und bunt aussehen, wie aus der Spielzeugschachtel. Sie zeigen uns auch die Friedenslok, eine Kohlenlokomotive von ganz gewaltigem Ausmaß; sie sollte auf der Messe gezeigt werden. Ein guter Stammschrittlicher Arbeiter verpflichtete sich sofort, im Sonderinsatz die Lok für die Messe fertigzustellen. Hier konnte man auch das gute Zusammenarbeiten zwischen Intelligenz und den Kollegen an der Werkbank feststellen und ich möchte auch hier in der Volkswerft bitten, mitzuhelfen, daß das Bündnis zwischen Intelligenz und den Kollegen im Betrieb gestärkt wird. Wir brauchen die Intelligenz und die Intelligenz braucht uns. Es muß danach getrachtet werden, die Bindung immer enger zu gestalten. Wir müssen heute fest, einzig und geschlossen zusammenstehen, sonst können wir unser Ziel nicht erreichen, und wenn wir in diesem Sinne arbeiten, werden wir alle kommenden schweren Probleme mit Leichtigkeit lösen.

Ich bitte die Intelligenz, uns bei unserer Aktivisten-schulung zu unterstützen und uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit das Ziel, das wir uns gestellt haben, auch erreicht wird. Ich habe versucht aufzuzeigen, wie die Produktion steigt in der Sowjet-Union.

bei uns in der DDR, und dasselbe kann ich von unseren befreundeten Völkern, wie Polen, Tschechoslowakei, Bulgarien usw. sagen. Überall fand ich auf der Messe das gleiche Bild. Und das, liebe Freunde, gefällt den Imperialisten nicht, sie wissen ganz genau, wenn wir alle unseren Fünfjahrplan erfüllen, sind sie überflüssig, deshalb spielen sie ihre letzte Karte aus und hetzen mit ihren Verleumdungen und Hetzreden zum Krieg. Aber sie werden sich täuschen, sie sollen wissen, daß ihnen die schaffenden Menschen gegenüberstehen, die für den Frieden arbeiten und ihn auch jederzeit auch verteidigen werden.

Den 1. Mai, den internationalen Weltfeiertag aller Schaffenden, werden wir festlich begehen. Er wird im Zeichen der Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz stehen. Wir werden demonstrieren für ein geeintes, unabhängiges, friedliebendes demokratisches Deutschland und demonstrieren gegen die Remilitarisierung, für den Abzug aller Besatzungstruppen und einen gerechten Friedensvertrag mit Deutschland.

Dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, rufe ich euch zu: „Erscheint in Massen, getrennt sind wir nichts, vereint sind wir alles“.

Es lebe der 1. Mai, der Tag aller Werktätigen!

Es lebe der Tag der Völkerverbrüderung!

Es lebe der Kampf um den Frieden unter Leitung des größten Friedensfreundes, Josef W. Stalin!

Und nun, meine lieben jungen Kolleginnen und Kollegen aus dem Lehrkombinat, möchte ich noch einige Worte an euch richten. Wir haben uns verpflichtet, auch zu euch zu kommen und werden die neuen Methoden am Arbeitsplatz zusammen diskutieren. Ihr sollt tüchtige und fortschrittliche Arbeiter werden und müßt wissen, daß ihr in uns Stützen findet, die euch jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit auch ihr am Gelingen unseres Fünfjahrplans, unseres Friedensplanes, teilhaben könnt.

Ihr werdet vom 5. bis 19. 8. 1951 an den Weltfestspielen teilnehmen und in Spiel, Sport und Tanz ein paar glückliche Tage erleben. Wir verpflichten uns zum besseren Gelingen dieser Tage außer den Verpflichtungen, die wir bereits übernommen haben, auch eine Geldspende am 1. August zu übergeben.

Ihr werdet an diesen Tagen mit den Friedenskämpfern der ganzen Welt zusammenkommen und den amerikanischen Monopolkapitalisten, welche ihr Ideal nur im Profit und der Ausbeutung der Arbeiterklasse sehen, zeigen und beweisen, daß ihr die Garanten für den Frieden seid. — Auf zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten in der Hauptstadt Berlin! Erich Goldemann.

Wir stellen vor:

Die neugewählte Betriebs-Gewerkschaftsleitung



Hermann Blach
1. Vorsitzender



Kurt Grabow
2. Vors. (Org.-Leiter)



Waltraut Spiewack
Arbeit u. Sozialfürsorge



Lieselotte Bruhn
Kulturarbeit



Herbert Mergel
Schulung



Wolfgang Seidel
Agitation u. Propaganda



Hans Langhans
Agitation u. Propaganda



Wilhi Burkhardt
Arbeit und Löhne



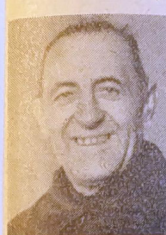
Hasso Bastubbe
Kulturarbeit



Konrad Stache
Aktivisten u. Wettbewerbe



Gerhard Gries
Revision



Friedrich Dau
Arbeitsschutz



Erich Goldemann
Aktivisten u. Wettbewerbe

Ein Beitrag unserer Kollegen Arbeiter zum 1. Mai

In der Erkenntnis, daß die Kostensenkung in unserer volkseigenen Industrie und damit die Verbilligung unserer Produkte ein wesentlicher Punkt zur Verbesserung unserer Lebenslage und ein entscheidender Beitrag für einen erfolgreichen Friedenskampf ist, bekundet ein Teil unserer Arbeiter durch freiwillige Normerhöhungen zu Ehren des Kampftages der gesamten Arbeiterklasse ihre Solidarität mit allen Arbeitern der Welt und ihre Bereitschaft zum Kampf für den Frieden. Eine Verbilligung unserer Produktion stärkt den Handel zwischen uns und den anderen Ländern und ist ein großer Schlag gegen die Kriegstreiber, die mit ihren lächerlichen Argumenten zur Dumme ködern wollen, um sie dann für ihre menschenfeindlichen Ziele zu mißbrauchen. Die freiwilligen Normerhöhungen unserer Arbeiter sind aber die gebührenden Antworten und vor allen Dingen Bausteine des Fortschritts und Meilensteine zum Erfolg.

Im einzelnen senkten die Kollegen der Taktstraße ihre Normzeiten um 652,5 Stunden, die Kollegen des Schiffbaues um 503 Stunden, die Kollegen des Zubringerbetriebes I um 135,8 Stunden, die Kollegen des Zubringerbetriebes II um 122,5 Stunden, die Kollegen des Gruppenbaues um 82 Stunden und die Kollegen des Endbaues um 79 Stunden. Besonders hervorzuheben sind die Senkungen der Taktstraßengewerke Zimmerei um 219,5 Stunden, Malerei um 144 Stunden und E-Schweißerei um 100 Stunden. Weiterhin von 4 Gewerken des Schiffbaues um durchschnittlich 110 Stunden.

Es ergibt sich somit eine weitere Senkung bei dem Logger, und zwar um 1 564,8 Stunden, durch die Bereitschaft der Kollegen zur Mithilfe am Aufbau unserer Wirtschaft.

Kollegen, eifert diesen Beispielen nach, damit wir in immer kürzeren Zeitabständen unsere Lebenslage laufend verbessern können.

Die FDJ verpflichtet sich . . .

Wie in allen FDJ-Betriebsgruppen der DDR, so haben auch in der FDJ-Betriebsgruppe „Ernst Thälmann“, der Volkswerft Stralsund, eine große Anzahl Jugendfreunde Verpflichtungen zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin übernommen.

Folgende Jugendfreunde verpflichteten sich, bis zu den III. Weltfestspielen für:

1. Das Abzeichen für gutes Wissen in Gold:
Klaus Baarb.
2. Das Abzeichen für gutes Wissen in Silber:
Harry Hempel, Horst Schwarz, Inge Lenk, Dora Korinth, Wolfgang Sonntag, Horst Lemke, Hans-Jürgen Landinajtis, Brigitte Buchholz, Erika Bank, Charlotte Klawitter, Renate Nitschke.
3. Das Abzeichen für gutes Wissen in Bronze:
Hildegard Habermann, Giesela Glawe, Edith Noll, Inge Westphal, Giesela Stüwe, Siegfried Paprosch, Heinz Klink, Klaus Heims, Günther Neumann, Eva Schwarzbach, Jürgen Warnke, Anneliese Luther, Friedhelm Breitenfeldt und Emil Stohl.

4. Den A- und B-Schein für Wassersport: Inge Krause.
5. Den B- und C-Schein für Wassersport:
Harry Hempel.
6. Den B-Schein für Wassersport:
Hildegard Habermann.
7. Das Sportleistungsabzeichen Stufe I:
Harry Hempel, Walter Lenz, Hildegard Habermann, Inge Krause, Klaus Baarb, Sigrid Michels, Edith Noll, Inge Westphal, Gertrud Fidorra, Otto Reicher, Siegfried Paprosch, Heinz Klink, Hans-Jürgen Landinajtis, Gerhard Zühlke, Georg Krenz, Klaus Heims, Erich Kiepler, Horst Schwarz, Günther Neumann, Eva Schwarzbach, Jürgen Warnke, Brigitte Buchholz, Erika Bank, Charlotte Klawitter, Renate Nitschke und Inge Lenk.
8. Das Sportleistungsabzeichen Stufe II:
Emil Stohl.
9. Die Zeitschrift „Junge Welt“ zu abonnieren:
Emil Stohl, Margarete Martens, Brigitte Buchholz, Erika Bank, Charlotte Klawitter, Renate Nitschke, Inge Lenk, Lydia Rudolski.
10. Die Werbung von 10 Kollegen für die DSF: Walter Lenz.

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag der Werktätigen



Unsere Selbstkontroll-Brigaden

sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Werft. Die Bilder zeigen die Brigaden Kunert und Jakisch mit den Kollegen, die sich zuerst zu Selbstkontroll-Brigaden zusammengeschlossen haben.

Unsere kritische Ecke

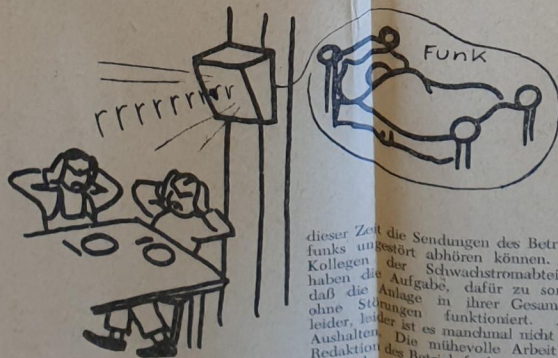


Kommentar überflüssig

Prähistorische Funde in der Volkswerft



„Sag' mal, schämen die sich nicht?“ fragte ein Kollege, als er kopfschüttelnd vor einer dieser Wandzeitungen stand. Damit meinte er natürlich nicht die Wandzeitungen, sondern die verantwortlichen Redaktionskommissionen. Wenn die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bereits vor Veröffentlichung dieses Bildes ihre Wandzeitung mit einigen Artikeln ausfüllte, so war dennoch diese Leere, wie sie auf dem Bild gezeigt wird, wochenlang zu sehen. Lux.



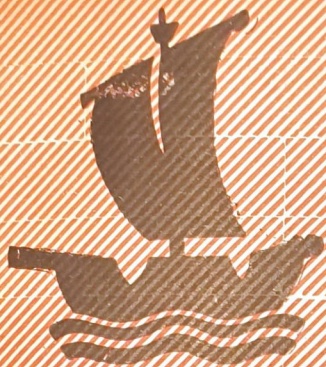
... Unterwegs notiert

Wir haben eine Betriebsfunkanlage. Sie ist zwar sehr schön, doch ist sie mit einigen technischen Fehlern behaftet. Wenn unsere Kollegen ihre Mittagszeit im Speiseraum verbringen, so können sie mit Recht fordern, daß sie während

dieser Zeit die Sendungen des Betriebsfunks ungestört abhören können. Die Kollegen der Schwachstromabteilung haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Anlage in ihrer Gesamtheit ohne Störungen funktioniert. Aber leider, leider ist es manchmal nicht zum Aushalten. Die mühevollen Arbeit der Redaktion des Betriebsfunks wird durch Also, liebe Kollegen Techniker, wir bitten um schnellstmögliche Abänderung. Ein anderer Kollege meint dazu: „Es liegt nicht allein an unsere Schwachstromabteilung, ich glaube, daß etwas auch während der Mittagszeiten auch dazu beitragen könnte, den Sendungen des Betriebsfunks die gewünschte Aufmerksamkeit zu schenken.“



„Die Vorbereitungsarbeiten für die Tramplerproduktion sind in vollem Gange“, berichteten die Kollegen vom Schnürboden, die ständig bemüht sind, die Vorbereitungen für die Auflage dieses Arbeitsprogrammes voranzutreiben.



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VTB

Nr. 5 - Jahrgang 3 - 1. Juni 1951 - Preis 10 Pf.

Auf zur Volksbefragung!

vom 3.-5.6.1951

Aus dem Inhalt:

Krieg oder Frieden?

Wir fragen den Partei-Agitator

... Weitere Normerhöhungen

Wir lehren und lernen für den Frieden

Die Sportgemeinschaft hat das Wort



Krieg oder Frieden?

Sein oder Nichtsein?

Bekommen wir einen Krieg oder erhalten wir den Frieden? Das ist die aktuelle Frage, die jeden Deutschen in Ost und West beschäftigt. Die Gesprächsstoff im In- und Ausland bildet und deren Entscheidung heranreift.

Wenn wir einen Blick über die beiden sich gegenüberstehenden Lager werfen, so gibt das ein eindeutiges Bild. Auf der einen Seite steht eine Millionenfront von Friedenskämpfern, die sich über den ganzen Erdball erstreckt, und die unerschrocken einen erbitterten Kampf führt, um junges, blühendes Land, Mütter und Kinder vor dem Untergang zu bewahren. Demgegenüber sehen wir die blutdürstigen Fratzen der kapitalistischen Geldsäcke, die vom Krieg eine geeignete Profitquelle erhoffen, und wir sehen weiter in Armeen gepöbelte Legionäre, die als Kanonenfutter für ihre Wahnsinnspläne gedacht sind.

Die Lage ist klar ersichtlich. Das Friedenslager wird und muß siegen. Auch die gemeinsten Terroraktionen der Herren von Amerika und Bonn können diese Friedensmacht nicht aufhalten.

Wenn jetzt in Westdeutschland das Verbot der Volksbefragung ausgesprochen wurde, so haben sich Herr Adenauer und seine Trabanten dadurch wieder eine Serie Pfeiler aus dem Fundament ihres Thrones gerissen, der schon bedenklich zu schwanken beginnt. Wie skrupellos dieses Verbot ist, zeigten sie uns selbst, indem sie es nicht einmal wagten, dieses Verbot dem Bundestag zur Diskussion und Abstimmung vorzulegen. Das Echo war dementsprechend ein vielhöriges, als die Welt von dem Attentat auf den Frieden erfuhr. Auch unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland nahmen mit Empörung davon Kenntnis, und entgegen allen Terrormaßnahmen werden sie die Volksbefragung dennoch durchführen. Sie haben die Deutsche Demokratische Republik aufgefordert, ebenfalls die Volksbefragung einzuleiten.

Wir werden es tun; und zwar so, daß den westlichen Kriegshetzern jeder Zweifel an der Einsatzbereitschaft unseres Volkes für den Frieden genommen wird.

Die Volksbefragung, die vom 3. bis 6. 6. 1951 in unserer Republik zur Durchführung gelangt, wird ein einstimmiges „Ja“ für den Frieden und ein machtvolles Bekenntnis für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 sein.

W. Maletzki.

Wir fragen den Partei-Agitor

Welches sind die Tatsachen der Remilitarisierung in Westdeutschland?

1. Produktion von Kriegsmaterial

17 Betriebe stellen Flugzeugmotoren und Flugzeugausrüstungen her. Die Geschloßfabrik Bochumer Verein erzeugt Rohre für Geschütze.

In den Werken I.G. Farben werden Sprengstoffe und Antriebsstoffe für Raketen hergestellt.

Über 30 Werke befassen sich mit der Herstellung von Panzerteilen oder Ausrüstungen von Panzern.

35 Betriebe produzieren Munition für Artillerie.

In einer ganzen Reihe von anderen Betrieben werden hergestellt: Feldflaschen, Kraftfahrzeuge, Kübelwagen, Kompressoren von Flugzeugen, Arme-Benzinkanister, Karabinerhaken, Gewehre, Seitengewehre usw. usw.

2. Militärisch

Ein Flugplatz nach dem anderen wird gebaut. Befestigungsanlagen und Schießplätze werden errichtet. Die Insel Helgoland wird als Zielscheibe für Bombenabwürfe benutzt, das Steinhuder Meer soll als Experimentierfeld für Raketengeschosse benutzt werden.

Zehntausende von Deutschen werden aus ihren Wohnungen vertrieben, um Platz zu machen für neue Divisionen der Interventionstruppen.

In über 300 Betrieben sind Sprengkammern angelegt.

Die Uberschwemmung des Rheintales ist vorbereitet.

Die Zivilpolizei beträgt 87 000 Mann. Die sogenannten deutschen Diensttruppen in der britischen Zone bestehen aus 70 000 Mann. Die Industrie- und Bereitschaftspolizei hat 30 000 Mann.

Adenauer hat dem amerikanischen Kriegsgeneral Eisenhower 300 000 junge Deutsche für dieses Jahr versprochen.

Adenauer verlangte am 9. März im Bonner Parlament die militärische Besetzung der DDR.

Schumacher fordert die Führung des Krieges an der Weichsel und an der Oder.

Es sind Maßnahmen der Bonner Regierung im Gange, ein Wehrgesetz auszuarbeiten, nach welchem den Bürgern nicht mehr das Recht zusteht, wie in der Bonner Verfassung festgelegt, den Wehrdienst zu verweigern.

Die faschistischen Wehrmeldeämter sind wieder im Entstehen begriffen.

Adenauer erklärte dem amerikanischen General Eisenhower: „Sie können beruhigt sein, Herr General, solange ich

Bundeskanzler bin, wird aufgerüstet.“

Diese Remilitarisierung und Wiederaufrüstung führen unabwendbar zum Krieg.

Adenauer und seine Clique behaupten, daß die Wiederaufrüstung dem Frieden diene, weil die Bundesrepublik, England, Frankreich und USA durch eine Aggression aus dem Osten bedroht sind.

Frage:

Von wem werden die Adenauer-Regierung und die Regierungen von England, Frankreich und den USA bedroht?

Antwort:

Nicht von der SU, den Volkdemokraten oder der DDR, sondern vom eigenen Volk, weil sie Ausbeuter-Regierungen sind und als Parasiten vom Volkskörper zehren.

Weil sie mit der Wirtschaftskrise in ihren Ländern nicht mehr fertig werden und neidisch auf die Aufwärtsentwicklung in den Ländern des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus schauen und das Volk unter der Krise zu leiden hat.

Weil sie den Krieg wollen und brauchen für die Erhaltung und Erhöhung ihrer Profite.

Genau wie Hitler unter dem Deckmantel des Anti-Kominternpaktes den Krieg gegen die Völker Europas vorbereitete und durchführte gegen die Interessen unseres Volkes, so wollen sie den kommunistischen gegen die eigenen Völker, gegen die SU, gegen die Volkdemokraten, gegen die DDR vorbereiten und durchführen.

Die Adenauer-Clique verbreitet die Lüge, daß in der DDR aufgerüstet wird.

Frage:

Warum können wir nicht an der Aufrüstung und am Kriege interessiert sein?

Antwort:

Könnten wir remilitarisieren und führen gegen die Volksbefragung durch Deutschland? — Wohl kaum!

Während wir erklären, daß die Remilitarisierung unabwendbar zum Kriege führt, erklärt doch die Adenauer-Clique, daß ihre Remilitarisierung und Aufrüstung angeblich dem Frieden diene.

Wenn wir unsere Städte wieder aufbauen, wenn wir neue Betriebe bauen, wenn wir die Produktion im Fünfjahrplan um das Doppelte steigern wollen,

wenn wir die Lebenslage der Bevölkerung ständig verbessern und können wir dafür große Geldmittel und können nicht gleichzeitig aufrüsten. Unsere großen Pläne können wir nur im Frieden verwirklichen.

Unsere Polizei brauchen wir zum Schutz unserer volkseigenen Betriebe, zum Schutz unserer DDR.

Was die Verleumdungen Adenauers gegenüber unserer VP anbelangt, so hat die Volkskammer unserer Republik am 30. 1. 1951 sich bereit erklärt, noch „vor der Vereinigung Deutschlands eine Herabsetzung der zahlenmäßigen Stärke der Polizei in Ostdeutschland nach den gemeinsamen zu vereinbarenden Prinzipien durchzuführen, die auch für Westdeutschland zu gelten hätten“.

Warum nimmt Adenauer dieses Angebot nicht an? Weil er die Spaltung Deutschlands und die Lügen und Verleumdungen braucht für die Vorbereitung des amerikanischen Krieges. Darum sollten die Kollegen etwas nachdenken, die noch diese Adenauerlügen nachplappern.

Frage:

Es wird oft die Frage gestellt, warum es so schwierig ist, Interzonenpässe bei uns zu erhalten, während in Westdeutschland dieses eine Leichtigkeit sei?

Antwort:

Dem ist nicht so. Die Adenauer-Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, nach welcher sämtliche Personen, die im Verdacht stehen, demokratischen Organisationen anzugehören oder mit ihnen zu sympathisieren, keine Interzonenpässe erhalten.

Jedoch ihren eigenen Agenten, die sie in die Republik entsenden, um Sabotage zu organisieren und solchen Menschen, die Verfechter ihrer Kriegspolitik sind, händigen sie drüber sofort Interzonenpässe aus.

Nun möchten sie noch ihren Agenten, die in unserer Republik in Betrieben und Verwaltungen stehen, die Möglichkeit geben, legal und ohne Schwierigkeiten mit einem von uns ausgestellten Interzonenpaß die Zonengrenze ungehindert zu passieren.

Deshalb ihre Hetze gegen die Form der Ausstellung von Interzonenpässen bei uns.

Wir hingegen sollten nicht, wie es einige Kollegen versuchen, um die Er-

leichterung der Bedingungen des Überschreitens der Zonengrenze uns einsetzen, sondern dafür kämpfen, daß die Zonenschranken noch in diesem Jahre verschwinden.

Frage:

Wie kann die Remilitarisierung und der Krieg verhindert werden?

Antwort:

Nur durch den einheitlichen Willen aller deutschen Menschen, die den Frieden wollen. Nur durch aktive Handlungen von Millionen und aber Millionen deutscher Menschen.

Nur wenn alle, auch der letzte, der den Frieden will, in Bewegung gebracht wird gegen die Remilitarisierung.

Auf jeden einzelnen kommt es an.

Worin kommt der Wille zur Erhaltung des Friedens in der DDR zum Ausdruck?

Walter Ulbricht antwortet darauf in der Regierungserklärung vom 9. Mai: „Der Ausdruck des Willens zur Erhaltung des Friedens, das ist die Erfüllung des Planes, die Erhöhung unserer Leistungen, die Stärkung unserer demokratischen Staatsmacht. In diesem Sinne wollen wir auf Friedenswacht ziehen, das heißt, bessere Leistungen auf allen Gebieten vollbringen.“

Der Kampf um die höhere Arbeitsproduktivität, um höhere Qualität der Produktion, um das Sparen mit jeder Minute, mit jedem Pfennig und mit jedem Gramm Material — das ist ein Beitrag zum Kampf um die Einheit Deutschlands, der hilft, das Leben der Werktätigen schneller zu verbessern und die Bevölkerung Westdeutschlands von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen. Jede neue Erfindung unserer Ingenieure, Techniker und Aktivisten, jede Anwendung neuer Arbeitsmethoden, jede Verbesserung in der Landwirtschaft ist ein Schlag gegen die Kriegstreiber, denn dadurch werden unsere Wirtschaft und unser demokratischer Staat gestärkt und den fortschrittlichen patriotischen Kräften in Westdeutschland wird es dadurch erleichtert, die Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen.“

Frage:

Welches ist der Anteil, den wir in diesem Jahr zu leisten haben zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes? Diese Frage wird beantwortet im neuen Betriebskollektivvertrag.

Erste Aktivistenschule in der Volkswerft

Um die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und aus den großen Leistungen einzelner Kollegen kollektive Leistungen zu erzielen, wurde von einigen Aktivisten der Volkswerft beschlossen, Aktivistenschulen zu gründen, in denen sie ihre Arbeitsmethoden anderen Kollegen übermitteln können.

Es wurde beschlossen, daß alle Teilnehmer dieser Schulen gegenseitig die schnellsten und besten Arbeitsmethoden herausfinden und diese voll und ganz auswerten sollen, um somit die Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht zum Stillstand kommen zu lassen.

Anläßlich des 1. Mai, dem Weltfeiertag aller Werktätigen, verpflichteten sich folgende Kollegen zur Gründung einer Aktivistenschule:

1. Dreherei, Halle V

Leiter der Schule:
Erich Goldmann, Aktivist
Peter Klupp
Ernst Braun
Bruno Mischke
Knauer
Hoghe

2. E-Werkstatt, Halle I

Leiter der Schule:
Rudolf Warga, Aktivist

Kostensenkung und TAN-Arbeit

Jeder Betrieb muß pünktlich gute und wettbewerbsfähige Güter liefern, wenn er Bestand haben will. Die Belegschaft eines Betriebes erwartet einen gerechten Ausgleich für das, was sie ihm an Zeit, Kraft, an Wissen und Erfahrungen zur Verfügung stellt. Volk und Staat erheben nicht nur Anspruch auf die erzeugenden Güter, sondern achten auch darauf, daß die Menschen an Leib und Seele gesund erhalten bleiben.

Diese Aufgaben legen jedem, besonders aber den Lenkungsorganen die Pflicht auf, durch Planung und gewissenhafte Arbeitsvorbereitung dafür zu sorgen, daß alle Kräfte richtig zusammen spielen, daß zwischen den Menschen im Betriebe Reibungen vermieden werden und eine feste und klare Ordnung den Arbeitsablauf beherrscht. Dies alles bedarf sorgfältiger Arbeitsstudien, denn nur dadurch gelangt der Leiter des Betriebes zu Unterlagen, die er für eine richtige Entscheidung und zu rechten Anordnungen braucht.

Wir sind nun in unserer Werft in dieser Richtung hin vorwärts gekommen. In der ersten Phase haben wir die Betriebsmittel aus dem Boden gestampft. In der zweiten Phase Schiffe gebaut, die nach einem bestimmten Plan termingerecht erstellt werden. Jetzt in der dritten Phase wird uns die besondere Aufgabe gestellt, mit den Kosten wettbewerbs-

fähiger zu werden, d. h. die Arbeiten wirtschaftlicher zu verrichten und den Arbeitsablauf zu beschleunigen.

Wir werden also zunächst gezwungen, und zwar ein jeder von uns, Arbeitsstudien an der eigenen Arbeit zu treiben, d. h., daß wir uns Gedanken machen, wie wir die Arbeit vereinfachen, also wie wir das Arbeitsverfahren verbessern, wie wir die Zeitverluste ausmerzen, wie wir die Herzen der nicht fortschrittlichen Kollegen erobern für die Steigerung des Leistungsgrades zu einer wünschenswerten Höhe. Wenn jeder von uns diese aufgeführten Vorschläge erfüllt, schreiben wir zur Selbstnormierung oder zur Zeitaufnahme. Nehmt bei euren Arbeiten recht rege euren zuständigen TAN-Bearbeiter in Anspruch. Habt Vertrauen zu ihm, es ist heute den TAN-Bearbeitern verboten, etwa hinter dem Pfeiler heimlich Zeitaufnahmen zu machen. Früher bekam der Zeitnehmer die Stoppuhr in die Hand, um den Arbeiter auszubuten. Der Mensch als Wert stand hinter der Maschine. Die Unternehmer waren oft brutal in der Ausbeutung ihrer Gevinn. Heute ist bei allem Geschehen der Mensch in den Vordergrund zu stellen. Der Mensch ist keine Maschine, denn er arbeitet nicht mechanisch, sondern nach organisch-biologischen Gesetzen. Heute bei allen Anforderungen werden heute hohe Anforderungen gestellt. Er muß über einen grandiosen Charakter verfügen, er muß gerecht und unge-

Richard Mielke
Erich Löbel
Oswald Neumann
Wilhelm Engel
Paul Balk
Fritz Reichenbacher
Karl Littmann

3. Gruppenbau, Halle I

Leiter der Schule:
Wilhelm Fahrenkrog, Aktivist
Kurt Liebrecht
Karl Malwitz
Herbert Milz
Horst Prange
Erwin Apitz
Karl-Heinz Wick
Hubert Düwel

4. Gruppenbau, Anzeichnerei

Leiter der Schule:
Hemut Blaschke, Aktivist
Walter Dinsel
Frieda Dinsel
Ladwig
Kobert
Brandenburg

Korea den Koreanern!

Von Wolfgang Seidel.

„Das glaube ich nicht. Arbeit haben sie uns versprochen in der Republik.“
„Timm, was bist du von Beruf?“
Timm Petersen richtet sich auf und sah mich an.

„Medizin habe ich studiert, wenn du es wissen willst. Dann kam ich nach Hause, nach Würzburg. Vater war gefallen, Mutter starb. Vielleicht aus Gram. Damals hatte mein Vater mein Studium bezahlt. Doch dann kümmerte sich kein Mensch um mich. Ich versuchte Arbeit zu bekommen. Bin von Stadt zu Stadt gefahren, von Krankenhaus zu Krankenhaus — als Krankenpfleger wollte ich arbeiten. Sie brauchten alle Personal, hatten aber kein Geld, und da machte ich Gelegenheitsarbeiten. Holz hacken, Straße fegen — bis ich einen Ami kennenlernte. Der brachte mich hierher. Er hatte mir versprochen, daß ich beim Troß arbeiten sollte, und jetzt liege ich mitten drin im Dreck. Und die da drüben“, und dabei machte er eine wegwerfende Handbewegung, „kämpfen um ihre Freiheit. Der Ami hat sie genau so betrogen wie uns. Bald sind sie frei, und wir werden ins Meer getrieben. Die Amis werden sich retten, wir können ersaufen oder es geht schon vorher zu Ende.“

„Da sieh!“ Ein Geschwader amerikanischer Bomber flog in das koreanische Innenland. „Das ist die dritte Welle heute.“

Bald hörten wir in der Ferne das Detonieren der Bomben.

„Das ist wie damals in Hamburg“, sagte ich, „als ich mit der Mutter im Keller saß.“

Von der Volksarmee herüber begann die Artillerie zu schießen.

„Sie antworten“, sagte Timm.

Und dann gruben wir uns noch mehr ein. Die Hände wühlten den heißen Sand zur Seite. Der Körper suchte Schutz in koreanischer Erde. Dann setzte das Maschinengewehrknatter und das

Rasseln der Maschinenpistolen ein. Die Volksarmee griff an.

Ich brachte meine Maschinenpistole in Anschlag und schoss irgendwohin. Wohin — sah ich nicht mehr. Ich wollte es nicht mehr sehen, wie Menschen von meinen Schüssen hingemordet wurden. Schweiß lief mir von der Stirn. Schweiß — mit Blut vermischt. Immer mehr Blut rann über das Gesicht. Es war heiß und sickerte in die Augen und in den Mund — und dann in den Sand. Deutsches Blut in koreanischen Sand. Dann kamen Gestalten auf mich zu. Sie wurden größer und größer. Es wurde schwarz — ewige Nacht, und ein heißer Stich ging durch meinen Körper.

Alch ich erwachte, lag ich in einem Bett. Ich wußte nicht, wo ich war. Dann ging die Tür und ich vernahm Schritte. Vor mir stand Timm Petersen. Er setzte sich auf den Bettrand. Er sagte mir: „Wir sind bei der Volksarmee. Ich hab' Dich mitgenommen. Morgen werden wir nach Deutschland transportiert. Wärs Du lieber bei den Amis geblieben?“

Ich wollte ihm danken, mich aufrichten, doch ich konnte nicht und er wehrte ab.

Bald hatten wir deutschen Boden unter den Füßen. Wir bekamen Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik. Timm Petersen durfte weiterstudieren, und ich arbeitete als Dreher in einem volkseigenen Betrieb. Jetzt stehen wir in einem Wettbewerb in einem Schnelldrehverfahren. Fast jeden Abend treffe ich mich mit Timm. Auch gestern. — Wir gingen durch die Stadt. Eine Gruppe FDJler kam uns entgegen. Sie blieben stehen und im Sprechchor riefen sie:

„Korea den Koreanern!“

Wir sahen uns an und schämten uns, daß wir als Deutsche einmal gegen dieses Volk für fremde Interessen gekämpft hatten.

redit unterscheiden können. Von ihm wird neben guten Fachkenntnissen ein gutes allgemeines Wissen verlangt. Die politische Ausrichtung wird von ihm als selbstverständlich gefordert, denn er hat die Leistungsspanne unseres Volkes zu verwalten. Er hat die Aufgabe, aus dem Nahrungsboden des Betriebes die Kraftquellen auszuschöpfen.

Leitung, Lenkungskräfte und BGL müssen mit den ihnen zur Verfügung gestellten Arbeitskollegen gut abgestimmt sein. Wenn wir alle viel sehen, überlegen, denken und fleißig an die Aufgaben, die uns gestellt sind, herantreten, dann werden wir schnell mit ungenutzten Kosten beträchtlich heruntergehen. Unsere Volkswirtschaft wird dann als erster wettbewerbsfähiger Betrieb ausgezeichnet werden.

„An euch alle ergeht der Ruf: Helft mit!“

Arzeius.

... weitere Normerhöhungen

In den Gewerken wurden freiwillige Normerhöhungen in erheblichem Ausmaß vorgenommen. Die Kollegen wollen dadurch ihren Anteil im Kampf um den Frieden und für eine erfolgreiche Erfüllung unseres Fünfjahresplanes beitragen.

So konnten beispielsweise die Kollegen der Sektion 51 und 52 in 15 Arbeitsgängen Normerhöhungen bis zu 25 Prozent einführen. Der Arbeitsablauf „Seitenschleifen mit Außenhaut“ konnte allein von 240 auf 180 Minuten Arbeitszeit gesenkt werden. Die Sektion 41 und 42 erreichten sogar in einem Arbeitsgang eine Normerhöhung von 33 Prozent. Insgesamt konnten in dieser Sektion 410 Minuten kostbare Arbeitszeit eingespart werden. Ebenfalls haben die Kolleginnen der Frauenbrigade Sektion 43 und 53 5349 Minuten Arbeitersparnis zu verzeichnen. Auch die Elektroschweißer erklärten sich bereit, in 13 Arbeitsgängen erhebliche Normerhöhungen bis zu 25 Prozent einzuführen.

Die Aktivisten Reiß und Rehberg konnten in ihrer Arbeit 200 Minuten einsparen und die Norm in zwei Arbeitsgängen um 12,5 und 16,6 Prozent erhöhen.

Lux

Wir treten in Wettbewerb!

Die Kollegen des Endbaus beabsichtigen, mit den gleichen Kollegen der Neptunwerft-Rostock in einen friedlichen Wettbewerb zu treten, um das Bündnis der Arbeiter der einzelnen Betriebe zu festigen. In der Aufforderung zum Wettbewerb wird gleichzeitig erklärt, daß alle Kollegen des Werkes den Aufbau eines einigen friedlichen Deutschlands als ihr größtes Ziel sehen. Sie wollen alles daran setzen, um durch ihre Arbeit den Kriegstreibern erneut einen Schlag gegen ihre verbrecherische Handlungsweise zu versetzen. Es heißt weiter:

„Wir haben uns alle zur Aufgabe gestellt, die Montage der Hauptmaschine, d. h. Ausrichten, Bohren, Paßstücke herrichten und Kuppeln der Maschine mit der Wellenleitung in kürzester Zeit fertigzustellen, um die bestehenden Zeiten noch weiter zu senken.“

Wir hoffen, daß die Kollegen der Neptunwerft-Rostock sich mit diesem Wettstreit einverstanden erklären.

Wir lehren und lernen für den Frieden!

Das 2. Trimester unserer Betriebsvolkshochschule ist beendet. Am 7. Mai öffnet sich die Tore für das neue Trimester. Wir wollen einmal an Euch die Frage richten: Hält Ihr Euch schon Gedanken darüber gemacht, wie Eure fachliche und berufliche Weiterbildung erfolgen soll? Nicht jeder Kollege nimmt an einem Fortbildungskursus teil und doch bestehen in dem allgemeinen Wissen eines jeden mehr oder weniger große Lücken. Die Erfüllung unseres Fünfjahresplanes setzt jedoch bei allen ein fachlich und gesellschaftlich fundiertes Wissen voraus und erfordert Menschen, die in der Lage sind, unsere neugeschaffenen Arbeitsmethoden nutzbringend anzuwenden und weiter zu entwickeln. Bei vielen Kollegen ist es Trägheit und Interessenlosigkeit, wenn sie es ablehnen, an den Lesungen in der Betriebsvolkshochschule teilzunehmen. Diese sollen aber erkennen, daß in unseren Betrieben der DDR nur Menschen arbeiten können, die an sich selbst arbeiten und ihr Wissen dem Volke zur Verfügung stellen.

Aber auch alle Kollegen, die bereits über eine bessere Schul- und Berufsbildung verfügen, werden durch die Betriebsvolkshochschule angesprochen, einige interessante Vorlesungen zu besuchen, denn gerade die neuen Vorlesungen, sei es über Atomwissenschaft, Meeressforschung oder Polarforschung, die auf den Grundlagen der modernsten, wissenschaftlichen Erfahrungen beruhen, sind aktuelle Themenreihen. Denken wir an die Worte unseres stellvertretenden Ministerpräsidenten

Jeder deutsche Patriot stimmt zur Volksbefragung mit „Ja“

Eine erfreuliche Selbstkostensenkung!

Die Selbstnormbrigade Schloßnes hat in einem Teil ihrer Arbeitsgänge erhebliche Norm- und Selbstkostensenkungen durchführen können. So wurden die bisher angesehnen vorläufigen Arbeitsnormen als technisch begründete Normen eingeführt. Es gelang eine Einsparung an Selbstkosten von 200 Prozent. Wenn die alte Zeit bei allen Arbeitsgängen, bei denen Normerhöhungen vorgenommen wurden, bei 24 465 Minuten lag, sieht die neue Zeit

Walter Ulbricht, als er sagte: „Aus jedem angelernten Arbeiter ein Facharbeiter, aus jedem Facharbeiter ein Meister, aus jedem Meister ein Techniker oder Ingenieur.“

Der Stundenplan der Betriebsvolkshochschule unserer Volkswirtschaft ist am Dienstag Fertigkeitstheorie II; Elektroschweißen I; Maschinenschreiben und Russisch. Am gesellschaftspolitischen Thema „Die Einheit Deutschlands“ und „Kampf gegen den Frieden“ eingereicht. Ebenfalls finden am gleichen Tage Vorlesungen über Physik I und II statt.

Am Mittwoch ein sehr interessanter Vortrag über deutsche Geschichte, des weiteren werden Vorlesungen über techn. Zeichnen, Schiffbau I, Schiffbau II, Schiffstheorie II; Deutsch II und Elementarschiffbau gehalten.

Am Donnerstag finden die Vorlesungen „Marxismus“ und „Die nationale Frage“ sowie „Der Kampf um die Einheit Deutschlands“ statt. Es folgen weitere Kurse, wie Stenographie, technisches Zeichnen, Grundrechnen I, Betriebswirtschaft, Mathematik und Grundrechnen II. Der Freitag beginnt mit der interessanten Vorlesung über dialektischen und historischen Materialismus. Ihm folgt der Kursus Gasschweißen; Stenographie; Schiffstheorie I; Geschichte der Sowjetunion und Gasschweißen II. G. B.

Schwerkriegsbeschädigtenaktiv gegründet

Ein großer Teil der Schwerkriegsbeschädigten der Volkswirtschaft Stralsund hat sich zu einem Aktiv zusammengeschlossen. Die Aufgabe des Aktivs besteht darin, Korrespondenzzirkel zu bilden, die im ständigen Briefwechsel mit dem Westen stehen. Ihre Hauptaufgabe sehen sie darin, eine geistige Brücke zu den Schwerkriegsbeschädigten im Westen herzustellen. Sie wollen mit ihnen über ihr Leben und ihre Erfahrungen diskutieren. Weiterhin wurde angeregt, auch eine Verbindung zu den Großbetrieben, insbesondere den Werften der westlichen Zone, aufzunehmen. Diese Korrespondenzzirkel werden einen Beitrag leisten im Kampf um den Frieden und Protest erheben, gegen die Einführung von Wehrzirkelkommandos und anderen vorbereitenden Maßnahmen für ein neues Völkermorden.

Auf der ersten Sitzung des neu gegründeten Schwerbeschädigtenaktivs wurde die Resolution gefaßt: „Angesichts der drohenden Kriegsgefahr seitens der amerikanischen Imperialisten, die durch die Steigbügelhalter Adenauer und Schumacher im Westen einseitig die Handlungsfreiheit des Westens verstärkt werden.“

Unser großer Friedensfreund J. W. Stalin sagte in dem Interview, welches er einem Korrespondenten der „Prawda“ gab:

„Der Friede wird erhalten und gestiftet werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens bis zum Äußersten verteidigen. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegstreibern gelingt, die Volksmassen durch Lüge irre zu führen, sie zu betrogen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuzerren.“

Die Remilitarisierung Westdeutschlands wird auf Kosten der werktätigen Bevölkerung laufend durchgeführt. Herr Eisenhower gefällt sich in seiner Rolle als „Reisender in Kanonenfutter“. Herr Adenauer sagte ihm seine volle Unterstützung in diesem schmutzigen Gewerbe zu.

Die Behandlung eines Verbesserungsvorschlages

Der Einreicher eines Vorschlages erhält sofort eine Empfangsbestätigung mit Angabe der Register-Nr. des Vorschlages. Nachdem der Vorschlag umgeschrieben und — wo nötig — eine Zeichnung gefertigt ist, geht eine Abschrift mit Zeichnung ohne Namensnennung des Einreichers an das technische Aktiv zur Begutachtung. Hält das Aktiv den

Das deutsche Volk, und darüber hinaus alle friedliebenden Völker der Welt wollen keinen Krieg und darum gilt es, alle Kräfte für den Friedenskampf zu mobilisieren.

Aus diesem Grunde haben wir auf der Volkswirtschaft Stralsund ein Schwerbeschädigtenaktiv gegründet und stellen uns als solches folgende Aufgaben im Kampf um die Erhaltung des Friedens. Wir verpflichten uns:

1. Bis zum Beginn der Weltfestspiele der Jugend und Studenten mindestens 15 Korrespondenzzirkel ins Leben zu rufen, die die Aufgabe haben, mit Schwerbeschädigten in Westdeutschland Verbindung aufzunehmen, die Antworten für den Kampf um die Erhaltung des Friedens auszuwerten und zu popularisieren.
2. Ab sofort Verbindung mit den Betriebsräten großer westdeutscher Firmen aufzunehmen mit dem Ziel, den westdeutschen Schwerbeschädigten klar zu machen, wie unsere Regierung der DDR die Sorge um den Menschen sieht, unter Einführung unserer Gesetze und Erlasse.
3. Mit sofortiger Wirkung Verbindung mit westdeutschen Schwerbeschädigten aufzunehmen, die Mitglied einer militärischen Vereinigung Westdeutschlands, wie z. B. der Reichspartei und Reichsjugend unter der Führung Hedler in Schleswig-Holstein, sind, mit dem Ziel der inneren Zersetzung dieser für den Friedensgedanken so schädlichen Vereine.

Das Schwerbeschädigtenaktiv der Volkswirtschaft Stralsund fordert darüber hinaus alle volkseigenen Betriebe der DDR auf, ähnliche Aktivs zu bilden, um hierauf den Weg der Massenaufklärung durch die Erhaltung des Friedens einzuführen. Im Kampfe um die Erhaltung des Friedens und damit zur Vermeidung weiterer Blutopfer für imperialistische Ziele darf es keinen Klassenbewußtsein Menschen mehr geben, der abseits steht.

Es lebe der große Friedensfreund J. W. Stalin.
Es lebe die Regierung der DDR.
Es lebe der Kampf um die Erhaltung des Friedens.

Vorschlag für gut, so wird er — ebenso wie alle übrigen Vorschläge — der Prüfungskommission für Verbesserungsvorschläge vorgelegt. Diese setzt die Vergütung für den Vorschlag fest. Vergütungszahlungen bis DM 100,— dürfen von der Kommission direkt zugesprochen werden, bis DM 500,— ist die Genehmigung der VVW nötig, darüber hinaus

Betriebskollektivvertrag und seine Aufgaben

In der Einleitung des Entwurfes zum Betriebskollektivvertrag der Volkswirtschaft Stralsund heißt es: „Den Werktätigen der Volkswirtschaft Stralsund fällt in der Erfüllung des Fünfjahresplanes die entscheidende Aufgabe zu, durch die Produktion von Fischereifahrzeugen für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik ihren Beitrag zu leisten.“

Aus dieser entscheidenden Aufgabe entspringt nun der Belegschaft eine Verpflichtung und Verantwortung. Darum heißt es auch in dem Entwurf: „Unter den Bedingungen der antifaschistisch-demokratischen Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik sind alle Rechte der Werktätigen gesichert.“ Unter diesen Bedingungen ist der Kollektivvertrag ein wichtiges Mittel zur Planerfüllung. Die Planerfüllung ist die Voraussetzung für die weitere Erhöhung der Lebenshaltung der Werktätigen.

Eine große Anzahl konkreter Verpflichtungen, sei es aus der Betriebsleitung oder der Gewerkschaft sind in dem Entwurf des Betriebskollektivvertrages enthalten, die alle der Erfüllung der Planaufgaben dienen.

Die Planaufgaben, die im Betriebs-

kollektivvertrag verankert sind, sehen unter anderem eine Steigerung der Warenproduktion auf 117 Proz. gegenüber 1950 vor. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität um rund 123 Proz. und die Senkung der Selbstkosten der Loggerproduktion um 12 Proz. Das sind nur einige Beispiele aus dem großen Programm des Betriebskollektivvertrages.

Große sozialpolitische Aufgaben gilt es für die Belegschaft der Volkswirtschaft im Betriebskollektivvertrag zu erfüllen. So z. B. der Bau einer neuen Betriebsklinik, Bau einer Kinderkrippe, der Sozialbau in Halle 6 und Ausbau der Büherei.

Aus betrieblichen und sonstigen Mitteln werden zusätzlich 68 500 DM für die Erweiterung der Werfbücherei, des Sportes usw. zur Verfügung gestellt. Für die fachliche Weiterbildung, vor allem der Aktivisten in Form von Stipendien, für die Betriebsfachschule und Sonderlehrgänge werden 220 000 DM bereitgestellt. Im Betriebskollektivvertrag ist die Verpflichtung sowohl für die Betriebsleitung als auch für die Betriebsgewerkschaftsleitung enthalten, eine breite Kulturarbeit zu entfalten. So sollen 7 neue Laienspielgruppen geschaffen werden, 20 Theatergastspiele

und Veranstaltungen unter Heranziehung namhafter Künstler ins Leben gerufen werden. Die Erfüllung dieser großen Aufgaben setzt natürlich die Erfüllung der Produktionsaufgaben voraus. Wenn viel Geld für die soziale Verbesserung der Belegschaft ausgegeben werden soll, hat auch die Belegschaft ein unmittelbares Interesse an der Erfüllung der Planaufgaben. Deswegen hat die Betriebsgewerkschaft konkrete Verpflichtungen für die Erfüllung des Planes übernommen. So unter anderem, die ganze Kraft der gewerkschaftlichen Organisationen für die Senkung der Selbstkosten und für die Steigerung und Verbesserung der Qualität der Produktion einzusetzen. Die BGL verpflichtet sich, eine breite Aufklärungsarbeit zu leisten, den Wettbewerb zu organisieren, die sowjetischen Erfahrungen in der Produktion zu propagieren, das Verbesserungsvorschlagswesen zu unterstützen, das Bündnis zwischen den Arbeitern und der technischen Intelligenz zu entwickeln und dgl. mehr.

Die Betriebsleitung, die selbstverständlich ebenfalls die Aufgabe hat, alles für die Planerfüllung zu tun, verpflichtet sich unter anderem, daß die Zahl der im Leistungslohn Beschäftigten noch in diesem Jahre 95 Proz. der

der Produktionsgrundarbeiter ausmacht, in allen Abteilungen persönliche Konten einzuführen, den Erfahrungsaustausch der Aktivisten und Bestarbeiter zu organisieren, den Anteil der weiblichen Arbeitskräfte von 11 auf 14 Proz. zu erhöhen, Produktionsberatungen und Besprechungen am Arbeitsplatz zu organisieren, die Besten der techn. Intelligenz als Lehrkräfte in den Betriebsfachschulen einzusetzen.

Der Entwurf zum Betriebskollektivvertrag enthält eine ganze Anzahl von Bestimmungen, die den gesamten Arbeitsablauf und die Bezahlung von Gehältern und Löhnen regelt. Bestimmungen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität usw. 90 000 DM sollen für die Verbesserung des Lehrkombinats ausgegeben werden. Auch an die Ferienbetreuung ist in dem Betriebskollektivvertrag gedacht.

Ab Dienstag wird dieser Entwurf in allen AGL-Versammlungen diskutiert. Mit Hilfe unseres Betriebskollektivvertrages werden wir unseren Plan erfüllen und dazu beitragen, daß wir zu einem Wohlstand kommen, wie wir ihn nie in Deutschland gekannt haben. Das können wir aber nur dann, wenn es uns gelingt, den Frieden zu erhalten. Blach.

Wettbewerb der innerbetrieblichen Schulung

Die Entschließung der Arbeitsgemeinschaft der Allgemeinen Verwaltung in der innerbetrieblichen Schulung, in einen Wettbewerb der Arbeitsgemeinschaften einzutreten, wurde von sämtlichen Arbeitsgemeinschaften begrüßt und angenommen.

Auf der letzten Arbeitsgemeinschaftsleiter- und Referentenbesprechung wurden die Kollegen Schöber, Lüdtko, Eckelmann, Tollkühn und Griese als Wettkampfkommismissions-Mitglieder gewählt. Auf der dann stattgefundenen Besprechung der Kommissionsmitglieder wurden folgende 4 Wettbewerbsbedingungen festgelegt:

1. Beurteilung der prozentualen Beteiligung.
2. Beurteilung der Entwicklung neuer Referenten aus den Arbeitsgemeinschaften.
3. Beurteilung der Auswertung der Diskussionsbeteiligung.
4. Beurteilung der Werbung für den ständigen Bezug der Schulungshäfte.

Die Wettbewerbsbedingungen sind zu bewerten:

1. Teilnahme an der innerbetrieblichen Schulung für den einzelnen Hörer 1 Pluspunkt. Für Nichtbeteiligung 1 Minuspunkt.
2. Entwicklung neuer Referenten aus den Arbeitsgemeinschaften 20 Pluspunkte.
3. Auswertung der Diskussionsbeteiligung ist im Durchschnitt zu errechnen.
4. Werbung für den ständigen Bezug der Schulungshäfte. Bei Bestellung eines Schulungshäftes 1 Pluspunkt.

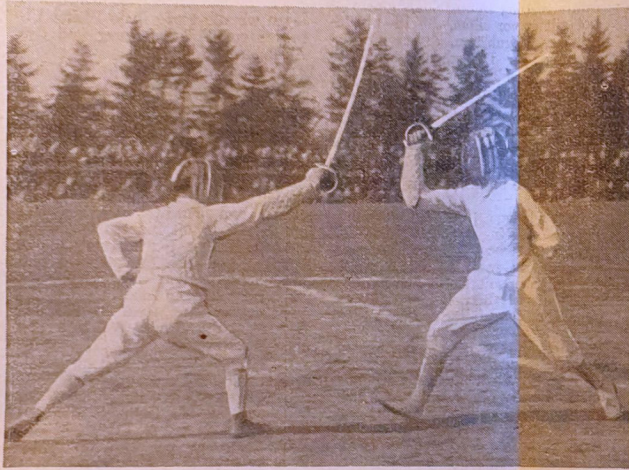
Der Wettbewerb beginnt am 1. 5. 51 und endet am 1. 9. 51 mit dem „Tag des Friedens“.

Wir geben dieses zur Kenntnisnahme und bitten, alle Arbeitsgemeinschaften bei der nächsten Schulung hierüber zu unterrichten.

Anmerkung der Redaktion:

Die Redaktion möchte auch etwas dazu sagen. Wir sehen den guten Willen, eine bessere Schulungsarbeit zu leisten. Überlegt euch bitte einmal, ob im Wettbewerb der richtige Weg ist, um den Unterricht in der Schulung qualitativ zu steigern und organisatorisch zu festigen. Kollegen, wir glauben, ihr seid auf einem falschen Weg; es ist tatsächlich der Fall, daß unsere innerbetriebliche Schulung zur Zeit auf einem sehr niedrigen Niveau durchgeführt wird, und wir müssen uns darüber Gedanken machen, wie wir dies ändern können. Um eine rege Beteiligung an der innerbetrieblichen Schulung zu erreichen, müßten wir zuerst versuchen, die gestellten Themen interessant zu gestalten und in einer lebendigen Unterrichtsführung die Mitarbeit der Kollegen zu wecken. Ob man das aber durch einen Wettbewerb erreichen kann, ist eine Frage, die man wahrscheinlich mit „Nein“ beantworten müßte. Vielleicht ist es richtig, wenn die Kollegen, die die Wettbewerbsbedingungen ausgearbeitet haben, sich noch einmal zusammensetzen und versuchen, einen Plan aufzustellen, der sich nicht rein schematisch mit den Dingen der innerbetrieblichen Schulung beschäftigt und durch die Aufstellung eines Wettbewerbes über den allgemeinen Mißstand hinwegzutäuschen versucht, sondern die realen Tatsachen behandelt, um so zu einer Hebung des Schulungsstandes zu kommen. Lux.

Aus unserer Fechtsparte



Auch am 1. Mai wartete unsere Fechtsparte mit interessanten Darbietungen auf. In einem Säbelgefecht stehen sich hier der techn. Leiter der Fechtsparte, Arthur Mack, und der Spartenleiter Hansi Lorenz gegenüber. Die Fechtsparte zählt jetzt 28 Mitglieder, von denen ca. 15 Sportfreundinnen sind, die jedoch nur im Florettfechten ausgebildet werden dürfen. Von der Fechtsparte wurde eine Trainingsgemeinschaft zur Erwerbung des Sportleistungsabzeichens gebildet, mit dem Ziel, allen Mitgliedern die Möglichkeit zur Erlangung des Sportleistungsabzeichens bis zu den 3. Weltfestspielen zu geben. Da der Fechtssport auf breiter Basis zugänglich gemacht werden muß, ist die Sparte bemüht, die Ausbildung so zu lenken, daß die jetzigen Mitglieder der Sparte später alle als Trainer eingesetzt werden können. Wie uns von dem Spartenleiter mitgeteilt wurde, wird das Fechten zu einem Volkssport entwickelt und als Bedingung in den 5-Kampf eingereiht.

Die Sportgemeinschaft hat das Wort!

„Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens!“

Diese kurze, aber so inhaltsreiche Losung trägt das von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gestiftete Sportleistungsabzeichen.

Leider konnten wir unsere Wertleistung und BGL noch nicht von der Wichtigkeit der Körperkultur und somit auch von der Ablegung des Sportleistungsabzeichens überzeugen, denn am 30. April d. J., bei den Auszeichnungen der Aktivisten, wurde die Auszeichnung von 27 Sportfreunden der BSG „Motor“ als etwas absolut Nebensächliches betrachtet und der Standpunkt vertreten, daß dieses eine alleinige Angelegenheit der Sportgemeinschaft wäre. Doch diese falsche Ansicht muß und wird widerlegt werden, trägt doch der Sport zur Stärkung des Körpers einen wesentlichen Beitrag, dient er also so mit zur Erfüllung unseres Fünfjahresplanes und zur Erhaltung des Friedens.

Von Seiten der Sportgemeinschaft wird alles versucht, Euch von der Wichtigkeit und der Schönheit der Körperkultur zu überzeugen. So führte die BSG „Motor“ am 25. 4. 1951 ihre erste Sportwerbung in Speisesaal durch, die im Dienste der Werbung für das „Deutsche Sport-Echo“ stand. Gleichzeitig sollte die Veranstaltung dazu dienen, alle Werktätigen mit den Übungen des Sportleistungsabzeichens vertraut zu machen. So wurden die gymnasialen Übungen der Stufe I von Mädchen und Jungen durchgeführt. Großen Beifall fanden die Übungen der Schwerathletiksparte, die gute Arbeit zeigte, sowie das erstmalige öffentliche Auftreten der Fechtsparte, die durch zwei Sportfreunde ein Säbel- und ein Florettgefecht austragen ließ. Unrahmt wurde das Programm von dem

Chor der BSG „Motor“, aus welchem Sprecher ebenfalls Rezitationen brachten.

Zum Tage des Betriebssportes waren sämtliche Mannschaften im Kreise bei den Landessportgemeinden und zeigten dort gute und exakte Leistungen, die erst kritisch, dann aber mit Beifall aufgenommen wurden. Der Dank der Zuschauer wird dazu beitragen, den festen Willen, die einzelnen Sportgruppen weiter auszubauen, konsequent durchzuführen, und wir rufen einer jeden Kollegin und einem jeden Kollegen von Euch zu, der der Betriebssportgemeinschaft beizutreten und zu versuchen, das Sportleistungsabzeichen zu erringen.

Wir geben Euch nun eine kurze Erläuterung der zu erfüllenden Bedingungen zur Erringung des Sportleistungsabzeichens.

Das Sportleistungsabzeichen wird in jeder Altersklasse in drei Stufen (I, II, III) verliehen und gliedert sich wie folgt in drei Abschnitte:

1. Gesellschaftliches Wissen. (Dieser Abschnitt ist in allen Stufen gleich.)
 2. Sportliche Pflichtübungen. (Dieser Abschnitt ist in allen Stufen unterschiedlich.)
 3. Sportliche Wahlübungen. (Die Mindestleistungen dieses Abschnittes sind in jeder Übung entsprechend dem zu erwerbenden Abzeichen nach Stufen (I, II, III) und Altersklassen (A, B, C) gestaffelt.)
- Die altersmäßige Begrenzung ist folgendermaßen:
- | | |
|-------------------------------------|--------|
| A = 18–32 Jahre (bei I = 18–28) | Männer |
| B = 32–40 Jahre | |
| C = Nach Vollendung des 40. Jahres. | |
| A = 18–23 Jahre (bei I = 16–25) | Frauen |
| B = 23–36 Jahre | |
| C = Nach Vollendung des 36. Jahres. | |

Unter den Pflichtübungen sind Gymnastik, Klettern, Schwimmen und Fußmarsch als Bedingungen erstellt.

Bei den Wahlübungen muß aus den jeweils aufgestellten Gruppen immer eine erfüllt werden.

So z. B. entweder:
100 m Lauf, 400 m Lauf oder 500 m Eislauf
1000 m Lauf, 400 m Schwimmen oder 15 km Radfahren
Kugelstoßen, Diskuswurf, Speerwerfen oder Schlagballweitwurf
Hochsprung, Weitsprung oder Grätsche über das langgestellte Pferd oder über den Kasten.

Außer einigen Geräte- und Gymnastik-Übungen wäre dies kurz zusammengefaßt das Wesentlichste. Es ist wohl selbstverständlich, daß an die Frauen nicht die gleichen Anforderungen betriebs der Mindestleistungen gestellt werden. Ihr könnt das ja auch aus dem Sportleistungsbuch, das zum Erwerb im Sekretariat erhältlich ist, sehen.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr alle, die Ihr Freude und Interesse am Sport habt: Folgt unserem Ruf, werdet Mitglied der Betriebssportgemeinschaft „Motor“! C.R.

Vorbildliche Arbeit

Im Aktivistenplan der Volkswirtschaft Stralsund ist unter dem Teilplan VII, dem Plan zum Kampf gegen falsche Normen und zum Erstellen „Technisch begründeter Normen“ ein Punkt, für den das Konstruktionsbüro mit dem Kollegen Heuberger verantwortlich zeichnete. Termin: 10. 5. 1951.

Am 9. 5. 1951, um 11 Uhr, erschienen im Büro für Aktivisten und Wettbewerbe die Kollegen Heuberger und Hensel, um den schriftlichen Bericht über die Erfüllung dieses Punktes vorzulegen. Die Planbrigaden des Konstruktionsbüros und der Schiffsschlosserei trafen sich, um die aufgezeigten Fehlerquellen zu beseitigen. Der Erfolg zeigte sich. Ein neuer Beweis für die richtige Einstellung unserer Kollegen zur Arbeit. Wir bitten alle anderen Planbrigaden, ihre Arbeit ebenso termingläufig fertigzustellen. Der Brigade des Konstruktionsbüros aber danken wir.

Kollektiv Herbert Wamke.

Es kommt Leben in die Kulturarbeit

Wenn uns gesagt wurde, daß der Werftchor 65, die Volkstanzgruppe 40 und die Fanfaregruppe 110 Mitglieder haben, in unserer Laienspielgruppe 12 Mitglieder tätig sind und sich der Klampfenchor im Aufbau befindet, so sind das Mittelungen, die nicht nur auf dem Papier stehen, sondern unsere Kulturarbeit umfaßt seit kurzer Zeit tatsächlich eine derartige Anzahl aktiver Mitarbeiter. Wenn wir bis vor kurzem noch annahmen, daß so etwas bei uns nicht möglich ist, so wurden wir angenehm enttäuscht. Es lag teilweise daran, einen Kollegen zu sächlich nur zu loben und ganz der praktischen Kulturarbeit widmet. Unser Werftchor ist auf dem Wege, unter fachmännischer Leitung sich zu einem wahren Instrument der Volkskunst zu entwickeln. Wir wollen jedoch nicht zuviel loben. Nur von einem Blick hinter die Kulissen wollen wir mitteilen:

Wir haben, daß unsere Kulturgruppe für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten ein Programm einstudiert, das sich bestimmt sehen lassen kann. Unser Leiter des Werftchores richtet aber noch einmal an alle Frauen, besonders die Kolleginnen in der Produktion, die Bitte, sich für die Chorarbeit zu interessieren und Mitglieder unseres Werftchores zu werden.



Für die Betriebsgruppe der Freien Deutschen Jugend

Die Jugend an die Spitze

Unter dieser Losung wurde die Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ-Betriebsgruppe „Ernst Thälmann“ am 20. 5. 1951 im Klubhaus auf dem Dänholm durchgeführt.

Diese Konferenz war der Auftakt für noch größere Anstrengungen in der Mobilisierung der gesamten Jugend unseres Betriebes für die Teilnahme an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden. In der Gruppenleitung charakterisierte der Jugendfreund Heinz Chill, der als 1. Sekretär gewählt wurde, mit treffenden Worten die gegenwärtige internationale Lage, als er sagte:

„Während in der Sowjetunion, den Volksdemokratien und in der Deutschen Demokratischen Republik die Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung sich ständig verbessert, entwickelt sich in den USA und in den amerikahörigen Ländern die größte Wirtschaftskatastrophe, die es je in der Geschichte des Kapitalismus gegeben hat.“

Er zeigte die großartige Entwicklung der Sowjetunion auf, die sich heute auf dem Wege zum Kommunismus befindet und somit die Grundlage für das Wohlergehen aller Menschen schafft und stellte dem die Wiederaufrüstungs- und Remilitarisierungspläne der amerikanischen Imperialisten gegenüber, die alles versuchen, um die Menschen erneut in ein Massenmorden, in Not, Elend und Verderben hineinzuziehen.

Als wichtigstes Instrument zur Wiederherstellung Deutschlands, so stellte der Jugendfreund Chill heraus, ist die Erfüllung und Übererfüllung des 5-Jahrplans. Im Kampf um die Erfüllung der Produktionspläne hat die Jugend einen hervorragenden Anteil, die heute die Arbeitsmethoden der sowjetischen Arbeitskollegen studiert und anwendet.

Begeisterung leuchtete aus den Augen der Delegierten und starker Beifall brauste auf, als die Konferenz einstimmig einen Brief an die Jugendlichen der „Germania-Werft“ in Kiel und an die Jugend Dänemarks annahm.

Diese Konferenz war eine einmütige Kampfansage gegen den Imperialismus und hat gezeigt, daß die deutsche Jugend nicht bereit ist, auf den Schlachtfeldern des Imperialismus zu sterben, sondern bereit ist, sich in Frieden eine neue glückliche Zukunft zu erbauen, daß die deutsche Jugend, vereint im Bündnis mit der friedliebenden Jugend der Welt bereit ist zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens.

Vom Bewußtsein getragen erklang zum Abschluß die Hymne der Weltjugend:

„... unser Lied die Ländergrenzen überfliegt,
Freundschaft siegt!“

Rudolf Koschulla.

Arbeitsentschließung

Unsere heutige Konferenz findet in einer Zeit statt, in der die amerikanischen Imperialisten in unserer westdeutschen Heimat einen neuen amerikanischen Krieg vorbereiten. Damit bedrohen die amerikanischen Kriegsbrandstifter den Frieden, den Wohlstand und das glückliche Leben von Millionen Menschen. Allein diese Tatsache erfordert von uns jungen Werftarbeitern, noch mehr als bisher auf der Friedenswacht zu stehen. Auf dieser Wacht stehen wir nicht allein. Unser stellvertretender Ministerpräsident Walter Ulbricht bekräftigte in seiner Regierungserklärung zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 erneut:

„Das konsequente Auftreten der Vertreter der Sowjet-Union auf allen internationalen Konferenzen für eine friedliche Lösung des Problems der Einheit Deutschlands und für die Schaffung eines einheitlichen friedliebenden und demokratischen Staates.“

Entgegen den Lebensinteressen unseres Volkes haben die ausländischen und inländischen Kriegerinteressen die Hetze gegen die Volksbefragung entfacht. Das Verbot der Volksbefragung durch die Adenauer-Regierung kann niemals die wahre Meinungsäußerung des deutschen Volkes verhindern. Wir FDJler der Volkswerft Stralsund führen die Friedenswacht durch, indem wir:

1. Aufmerksam die Rede unseres Präsidenten Wilhelm Pieck an das deutsche Volk und die des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, in der Volkskammer studieren und mit allen Jugendlichen und älteren Kollegen unserer Werft darüber diskutieren, mit dem Ziel, daß alle Kollegen der Volkswerft bereits am 3. 6. 51 in ihren Stimmbezirken

Vor der Freien Deutschen Jugend, der Vorhut der deutschen Jugend im Kampf für den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes, stehen in der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 große Aufgaben.

Die erfolgreiche Durchführung der Volksbefragung ist der entscheidende Beitrag der deutschen Jugend in der Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden. Alle Mitglieder unseres Verbandes in den Betrieben, Dörfern, Schulen und Wohngebieten stellen sich durch die aktive Unterstützung der Volksbefragung, der entscheidenden Lebensfrage unseres Volkes, an die Spitze des Kampfes für ihre erfolgreiche Durchführung.

Durch unsere unermüdete Aufklärungsarbeit müssen wir erreichen, daß auch der letzte Jugendliche sein „Ja“ für den Frieden gegen die Remilitarisierung Deutschlands gibt. Dabei gilt es vor allem, die 16- bis 18-jährigen aufzuklären, denen die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik das demokratische Recht gibt, sich mit ihrem „Ja“ gegen einen neuen Krieg zu entscheiden.

Was ist zu tun?

ein freudiges und bewußtes „Ja“ abgeben.

2. Indem wir von jeder FDJ-Gruppe unserer Werft mindestens einen Freund in das zuständige Friedenskomitee des Gewerkes delegieren mit der Aufgabe, sofort alle Friedenskomitees unseres Betriebes auf die erfolgreiche Durchführung der Volksbefragung zu orientieren. In den Aufklärungsgruppen der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands in der Stadt Stralsund arbeiten unsere besten FDJler mit. Alle Leitungen nehmen zu jeder Sitzung den Bericht ihrer Vertreter, die in den Ausschüssen der Frage der Volksbefragung mitarbeiten, entgegen.
3. In allen Gewerken als FDJler beispielhafte Arbeiter sind, überall für die Einführung neuer sowjetischer Arbeitsmethoden kämpfen und alle Jugendlichen für die Planerfüllung und die Wachsamkeit gegen die Agenten mobilisieren.
4. Indem wir sofort die Vorbereitung der Zirkelabende im Schuljahr und die Teilnahme unserer Jugendlichen verbessern. Das trifft besonders für die Gruppen der Hauptwerft zu. Jede Leitung unserer FDJ-Betriebsgruppe nimmt sofort zum Schuljahr der Freien Deutschen Jugend Stellung und berät Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im Schuljahr.
5. Indem wir getreu der Mahnung des großen Stalin, den Frieden bis zum äußersten verteidigen, immer und überall für die Freundschaft zwischen der Sowjet-Union und den Volksdemokratien eintreten und so arbeiten, daß alle Kollegen, an der Spitze, das aktive Engagement, jeder an die Jugend unserer Werft, jeder an die Jugendplatz, gegen die Remilitarisierung Deutschlands kämpft und die Volksbefragung zum Siege führen hilft.

Wir als FDJler der Volkswerft Stralsund werden all unsere jungen Kräfte einsetzen und nichts unversucht lassen, um als aktive Erbauer eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschlands an der Spitze des Kampfes zur erfolgreichen Durchführung der Volksbefragung stehen, denn die erfolgreiche Durchführung der Volksbefragung, das ist die beste Vorbereitung zu Studenten für den Frieden.

„Vorwärts zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden im Sommer 1951 in Berlin!“

Anmerkung:
Alle Gruppen unserer Werft stellen auf dieser Grundlage, genau aufgeteilt, einen konkreten Arbeitsplan auf.
Termin zur Fertigstellung 30. 5. 1951.
Verantwortlich für die Erstellung: die gewählte Leitung der jeweiligen Gruppe.

Die „Junge Welt“, der beste Instruktoren unseres Verbandes

Vielfach standen unsere FDJler, aber besonders unsere Funktionäre in der letzten Zeit vor Aufgaben, die ihnen einfach unlösbar erschienen. Große Un-

Jeder Jugendliche, jeder FDJler ein aktiver Helfer bei der Durchführung der Volksbefragung

1. Alle Mitglieder der FDJ arbeiten ab sofort in den Aufklärungsgruppen der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und in den Aufklärungsgruppen der Gewerkschaften in den Betrieben mit. Ihre Agitation muß allen Werktätigen überzeugend den demokratischen Republik vor Augen führen. An Hand unserer Gesetze müssen wir die gesamte Bevölkerung auf die ständige Verbesserung der Lage der Werktätigen hinweisen.

2. Unsere Mitglieder helfen mit, die Aufklärungslokale der Nationalen Front des demokratischen Deutschland neu zu beleben. Wöchentlich kommen die Mitglieder unserer Organisation, die in den Aufklärungsgruppen der Nationalen Front arbeiten, zusammen und tauschen ihre Erfahrungen aus.

3. Jeder Agitator der FDJ bildet sofort in seinem Haus oder Betrieb einen Korrespondenzzirkel für den Briefwechsel mit Westdeutschland. Allen Briefen nach Westdeutschland legen wir die große Rede Walter Ulbrichts zur Volksbefragung und den Abstimmungsschein bei.

4. Alle FDJler, die nicht als Agitatoren tätig sind, werden in Mal- und Klebekolonnen zusammengefaßt und arbeiten unter Anleitung der

Aufklärungslokale und der gewerkschaftlichen Aufklärungsgruppen. Jeder FDJler sorgt für die Ausgestaltung seines Hauses im Zeichen der Volksbefragung. In den volkseigenen Betrieben sollen persönliche Verpflichtungen zur Verbesserung der Produktion an den Arbeitsplätzen angebracht werden.

5. In den Hausgemeinschaften ist der Schwerpunkt der Agitation darauf zu legen, daß alle Wahlberechtigten schon jetzt das Bekenntnis ablegen, hundertprozentig an der Volksbefragung teilzunehmen und ihr „Ja“ bereits am ersten Abstimmungstag zu geben. Diese Verpflichtungen werden an gut sichtbarer Stelle mit den Unterschriften der Hausbewohner am Haus angebracht.

6. Unsere Jungen Pioniere gestalten gemeinsam mit allen Schülern ihre Klassenräume, Schulgebäude und Pionierzimmer im Zeichen der Volksbefragung aus. An Wandzeitungen und Friedensecken werden Stellungnahmen von Eltern veröffentlicht. Die Jungen Pioniere und Schüler sollen Tischarten, die die Bevölkerung mahnen, ihr „Ja“ für den Frieden zu geben, für Gaststätten und Lokale herstellen. An ihren Schulranzen werden die Lösungen für die Volksbefragung anbringen.

klarheiten bestehen heute noch bei vielen Jugendlichen z. B. über die Vorbereitung und Durchführung der Weltfestspiele. Sehr oft konnten die Fragen von seiten aller Jugendlichen unseres Betriebes von den Funktionären nicht beantwortet werden. Ein großer Teil unserer Funktionäre wartete stets auf Anweisungen von „oben“, verstand es aber nicht, die „Junge Welt“ für ihre Arbeit auszuwerten.

Die „Junge Welt“ beantwortet alle Fragen der FDJler, ganz gleich, ob es sich um die Vorbereitung der Volksbefragung, die Weltfestspiele, das FDJ-Schuljahr oder andere Fragen handelt. Wir können in unserem Zentralorgan lesen, wie sich die Jugend der Welt auf die Weltfestspiele vorbereitet, welche internationalen Spitzensportler und Kulturgruppen nach Berlin kommen usw. Wir sind auch, wenn wir die „Junge Welt“ studieren, in der Lage, aus den Erfahrungen anderer Grundeinheiten zu lernen, um unsere Arbeit in jeder Hin-

sicht zu verbessern. Jeder kann sich über die politischen Ereignisse in der Welt orientieren. Auch unsere angehenden Wissenschaftler und Techniker kommen zu ihrem Recht, und alle Sportanhänger werden die bedeutsamsten internationalen und nationalen Sportereignisse verfolgen können.

Aus allen diesen Gründen schon mußte jeder FDJler, aber besonders jeder Funktionär ständiger Abonnent der „Jungen Welt“ sein.

Nehmen wir noch hinzu, daß uns nur selten ein Funktionär der übergeordneten Leitung etwas Neues erzählen kann und wir dadurch immer im Vorteil sind und daß wir mindestens die Hälfte aller Sitzungen und Beratungen sparen könnten, wenn jeder die „Junge Welt“ liest, dann wissen wir, daß unser Zentralorgan für uns unentbehrlich ist.

Darum werdet ständige Abonnenten der „Jungen Welt“, damit wir unseren Friedenskampf besser führen können.

Chill.

Vor der deutschen Jugend und dem ganzen deutschen Volk stehen umfangreiche Aufgaben und eine große Verantwortung. Es gilt, die Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden vorzubereiten, das heißt, das Fest so schön, so gewaltig zu gestalten, daß es den Friedenskämpfern der ganzen Welt eine unbändige Kraft mit auf den Weg gibt, die imperialistischen Kriegsvorbereitungen, wo sie sich immer zeigen, zu zerschlagen.

Vor uns steht im Zusammenhang damit die Aufgabe, zu verhindern, daß Deutschland nochmals der Held eines Weltbrandes wird. Es gilt, die Remilitarisierung in Westdeutschland zu bekämpfen und jeden Tag neue Friedensfreunde zu gewinnen und aus tausenden Händen im Schoß tausende Fäuste der Abwehr des Krieges zu machen.

ERICH HONECKER

Das Schiff der Jugend - unser Schiff

Anläßlich des 75. Geburtstages unseres Staatspräsidenten Wilhelm Pieck am 3. Januar 1951, zu welchem ihm zahlreiche Betriebe unserer Republik die verschiedensten Geschenke zukommen ließen, wurde vom Lande Mecklenburg die Zeichnung einer Hochseejacht übergeben.

Der Präsident, über dieses Geschenk besonders beglückt, stellte dasselbe der deutschen Jugend für die Ausbildung von seemannischem Nachwuchs für unsere volkseigene Handelsflotte zur Verfügung. Der Vorschlag überhaup, dem Präsidenten zum Geburtstag eine Hochseejacht zu schenken, kam aus den Reihen der Werktätigen.

Auf Grund des Auftrages der Nationalen Front, worin es heißt, daß dieses Geschenk ein Geschenk des gesamten Landes Mecklenburg ist, stellten sich eine Reihe von Betrieben die Aufgabe, sich in die Teilefertigung einzuschalten. So waren es die Rostocker Dieselmotorenwerke, welche den 100-PS-Motor, die VEM-Schiffselektrik die gesamte E-Anlage und Stein und Erden, welche sich als erste bereit erklärten, die Ausführung der Fußböden mit Fliesen sowie die gesamte Isolierung des Schiffes zu übernehmen. Mit dem Bau des Schiffskörpers wurde die Warne-Werft Warnemünde beauftragt. Letztere ist an diesem Projekt am maß-

geblichsten beteiligt und hat sich zum Ziel gesetzt, das Schiff bis zum 1. August d. Js. anläßlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin fertigzustellen. Dasselbe wurde am 27. 2. d. Js. mit der Kiellegung begonnen.

Während dieser Zeit, wo aus allen Betrieben, Städten und Gemeinden laufend freiwillige Spenden für die Finanzierung des Objektes eingingen, wurden eine Anzahl weiterer Betriebe in die Fertigung mit eingeschaltet. So bekam die Schiffswerft in Wismar den Auftrag, sämtliche Takelage und Segel, die Schiffmontage Rostock alle Möbel und Ausrüstung, die Boddenwerft Damgarten und Volkswerft Stralsund je ein Rettungsboot zu erstellen.

Eben erwähnter Auftrag wird von uns nicht erfüllt werden, wenn wir so weiter arbeiten wie bisher. Es ist bestimmt den wenigsten von uns bekannt, daß sich die zuständigen Stellen bis heute noch nicht im klaren sind, wie lang das genannte Boot überhaupt werden soll.

Aufgabe der Produktionsleitung, in Zusammenarbeit mit der FDJ-Betriebsgruppe, wird es sein, das Versäumte schnellstens nachzuholen, um Obengenanntes zu einem Gelingen werden zu lassen.

Herbert Pfohl.



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB Nummer 9 Jahrgang 3 15. September 1951

Auch ich war dabei



Ich war vom 8. August 1951 bis zum Schluß der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin.

Meine Erlebnisse in Berlin waren für mich von großer Bedeutung. Unter anderem war ich auch bei dem großen Friedensmarsch in Westberlin beteiligt. Wir sind auf Einladung des Leiters der westberliner Verwaltung, Reuter, hinübergegangen.

Reuter erklärte öffentlich im Rundfunk und auch in der Presse, die Jugend möchte die Feststimmung auch in die Westsektoren Berlins hineintragen, und dieser Einladung sind wir auch gefolgt.

Mein Eindruck war furchtbar. Es ist leicht, und deshalb keine große Tat, auf friedliebende junge Menschen mit einem starken Polizeiaufgebot vorzudringen. Man hat nicht davor zurückgeschreckt, daß bei uns viele Jugendfreundinnen waren, nein, im Gegenteil, man hat versucht, die Jugendfreundinnen zuerst niederzuschlagen. Ganz brutal und kalt haben die Banditen gehandelt. Sie haben in diesem Augenblick vergessen, daß sie auch Menschen sind, und haben damit die Maske vom Gesicht gerissen. Die Jugendfreundinnen und Jugendfreunde wurden niedergeknüppelt und mit Füßen getreten. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ein Stupo einer 16jährigen Jugendfreundin sein Messer in den Rücken stieß. Durch dieses Beispiel kann man sehen, wie brutal gegen uns vorgegangen wurde. Zum Verhalten der Zivilbevölkerung möchte ich sagen, daß diese auf unserer Seite war.

Ich sprach nach diesem Marsch in Westberlin mit westdeutschen Jugendfreunden. Diese sagten mir: „Nun könnt ihr einmal sehen, was wir dort für einen harten Kampf zu führen haben. Viermal haben wir versucht, nach Berlin zu kommen, ohne Erfolg. Aber dann haben wir es doch geschafft. Ich aber stehe nunmehr andere Jugendfreunde auch, der 1000000 auf dem Standpunkt, u. Kampf geht trotzdem weiter, da hält uns kein Reuter, Stumm oder wie sie alle heißen, zurück. Es ist kein Sieg, den sie erreicht haben, sondern eine klägliche Niederlage.“

Aus dieser Erkenntnis heraus habe ich mich nunmehr bereit erklärt, Mitglied der Freien Deutschen Jugend zu werden, um gemeinsam mit den anderen Jugendfreunden und unserer Partei den Kampf fortzusetzen, den Kampf um ein einheitliches demokratisches Deutschland.

Heinz Lange.



Aus dem Inhalt

Die Weltfestspiele — ein Schlag gegen die Kriegstreiber ...

Durch Wettbewerbe schneller zum besseren Leben

Der Kollege Apel gab ein Beispiel

Wird der Aktivistenplan überflüssig?

Unser Betriebskollektivvertrag

Einführung persönlicher Konten

Kurzfristige Abrechnung jetzt auch auf der Werft

Wer wird „Bester Facharbeiter“ der Volkswerft?

Die Weltfestspiele - ein Schlag gegen die Kriegstreiber...

Nach der Rückkehr der jugendlichen Teilnehmer an den Weltfestspielen gehen in der Stadt Stralsund und auf der Werft die verschiedensten Gerüchte herum. Einige Teilnehmer berichten, daß sie angeblich nichts zu essen bekommen hätten und daß Karten für irgendwelche Veranstaltung nicht ausgegeben wurden und sie deshalb gezwungen waren, in die Westsektoren zu gehen, wo sie dann eine gute Verpflegung erhalten haben. Diese Jugendfreunde haben noch nicht begriffen, was heute los ist. Sie haben dadurch, daß sie die Verpflegung in den Westsektoren annahmen, den Kriegstreibern direkte Hilfe geleistet. Hat sich denn niemand überlegt, aus welchem Grunde die westberliner Reuter-Clique dazu übergibt, Essenkübel aufzustellen? Allmählich mußten doch alle begreifen, wo sie hingehören. Entweder auf die Seite der Friedenskämpfer oder auf die Seite der Kriegstreiber.

Wenn man weiß, wohin man gehört, dann geht man nicht zu den ärgsten Feinden — zu den Kriegstreibern — um dort Essen zu erhalten. Es gilt doch nur die einfache Tatsache zu begreifen, daß die Rüstungsmillionäre in den USA und in Westdeutschland an der Kriegsrüstung und am Kriege verdienen. Die Aussicht auf einen dauerhaften Frieden bedeutet für sie die Aussicht auf den Ruin und den Untergang. — Nachdem sie in Korea nicht weiterkommen, brauchen sie eben deshalb, weil sie nicht zugrunde gehen wollen, den Krieg an einer anderen Stelle. Sie brauchen den Krieg in Europa! Für diesen geplanten Krieg in Europa benötigen sie die Ruhrindustrie, Westdeutschland als Aufmarschgebiet und das deutsche Kanonenfutter. Diese Herren Rüstungsmillionäre wissen genau, daß die Weltfestspiele eine solche Auswirkung auf die Jugend in Westdeutschland haben, daß es ihnen nicht gelingen wird, die für den Krieg notwendige Armee aufzustellen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß sie 600 Millionen Dollar für die Sabotage der Weltfestspiele ausgeben. Ein Teil dieser 600 Millionen Dollar wurde dazu verwandt, um mit Verpflegung, Zigaretten, Schokolade und anderen Lockmitteln Jugendliche in die Westsektoren zu locken, um sie davon abzuhalten, Kontakt mit den Friedenskämpfern aus allen Teilen der Welt zu bekommen, um sie davon abzuhalten, die großen Freundschaftstreffen, die Sport-, Kulturveranstaltungen und begeisterten Kundgebungen zu besuchen. Und nicht nur das, sondern sie haben gleichzeitig eine ganze Reihe von Jugendlichen als Agenten für ihre Kriegspläne benutzt, indem sie den Jugendlichen faschistisches, militaristisches Propagandamaterial mitgegeben haben. Diese faschistische Literatur wurde dann von diesen Jugendlichen über die Sektorengrenzen geschleppt. Es ist eine Schande für diese Jugendlichen, daß sie in ihrer politischen Dummheit den Kriegstreibern Handlangerdienste geleistet haben

und diese Handlangerdienste in Stralsund und in den Betrieben für die Kriegstreiber fortsetzen, indem sie negativ über die Weltfestspiele diskutieren und unwahre Gerüchte verbreiten. Alle fortschrittlichen Kräfte sollten allen diesen negativen Diskussionen auf das entschiedenste entgegen treten. Das ist notwendig auch im Interesse dieser jugendlichen Kollegen, damit sie nicht noch weiter in den Sumpf geraten. Denn es kann sehr leicht passieren, daß der eine und der andere so weit in den Sumpf gerät, wo es für ihn dann keinen Ausweg mehr gibt und er praktisch zu einem Verbrecher an seinem Volk, an seinen Eltern und Geschwistern wird.

Ich war Teilnehmer der 2. Welle. Unsere Zehnergruppenleiter haben in Berlin die Verpflegung für uns regelmäßig empfangen. Brot war genügend vorhanden. Mit warmem Essen hat es hin und wieder nicht richtig geklappt. Karten für Veranstaltungen sind sehr wenig ausgegeben worden. Wir hatten uns in einer Gruppe von sechs Freunden zusammengeschlossen und haben

Mit dem Aufnahmewagen in Berlin!

Kurz vor Beginn der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Deutschlands Hauptstadt Berlin war es uns möglich, unseren Reportagewagen fertigzustellen, so daß wir am 8. August in der Lage waren, mit unserem Aufnahmewagen nach Berlin zu fahren, um an dem großen Festival des Friedens teilzunehmen.

Nach guter Fahrt erreichten wir in den Abendstunden Berlin und was sich uns dort bot, übertraf alle unsere Erwartungen.

Schon als wir in Berlin einfuhren, waren wir mitten drin im Leben und Treiben der friedliebenden Jugend aller Nationen, die dem Rufe nachgekommen waren, um an dem Fest des Friedens und der Völkerfreundschaft teilzunehmen.

Noch am selben Tag hatten wir das Glück, eine Aufnahme mit Reportern des deutschen demokratischen Rundfunks verzeichnen zu können.

Aber nicht nur bei dieser Reportage blieb es, wir fingen viele Stimmen der Jugend aus aller Welt ein und wir waren erstaunt, als wir vernahmen, daß wir die einzigen waren, die mit einem Reportagewagen einer Werft dort weilten, um denjenigen Kollegen, die nicht an dem großen Weltfest teilnehmen konnten, eine Übertragung der Geschehen auf den III. Weltfestspielen geben zu können.

Kupsch.

Anmerkung. Wir wollen hoffen, daß wir auch in Zukunft unseren Kolleginnen und Kollegen weitere Reportagen über die wichtigsten Ereignisse auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet geben können.

sämtliche Veranstaltungen ohne Karten besucht. Die große und gewaltige Demonstration der 2 Millionen haben wir mitgemacht und haben an einem Freundestreffen mit Freunden aus Westdeutschland, mit den jungen Friedenskämpfern von Helgoland teilgenommen. Wir haben im neuerbauten Schwimmstadion zwei internationale Wasserballspiele, Schauspringen internationaler Spitzensportler, internationales Wetschwimmen und Figurenlegen miterlebt. Die neue Sporthalle in der Stalin-Allee haben wir von innen und außen besichtigt und waren außerordentlich beeindruckt von diesem gewaltigen und schönen Bauwerk.

Sechs internationale und nationale Kulturprogramme haben wir gesehen und erlebt. Zwei Kunstausstellungen besucht und zwei Filme gesehen. Auf allen Veranstaltungen haben wir unvergeßliche Augenblicke erlebt. Natürlich war der Besuch dieser Veranstaltungen mit Strapazen verbunden, aber letzten Endes sind wir ja nicht zum schlafen nach Berlin gefahren, sondern um dieses große Festival der Jugend der Welt für den Frieden richtig mitzerleben.

Von den vielen Eindrücken, die wir in diesen wenigen Tagen gewonnen haben, will ich nur einen wiedergeben, den ich beim Freundestreffen mit den Freunden aus Westdeutschland gewonnen habe.

Nachdem ein Vertreter von uns das Treffen eröffnete und einige Worte gesprochen hatte, meldete sich ein Jugendfreund der Helgoland-Delegation zum Wort. Er berichtete, daß sie Helgoland deshalb besetzt haben, um zu verhindern, daß die Engländer heute Bomben auf Helgoland und morgen Bomben auf deutsche Städte werfen. Er berichtete, wie die Engländer sie mit Gewalt von der Insel herunterholten und wie sie verurteilt wurden, wie man sie in den Gefängnissen geprügelt hat und wie sie trotz allem und trotz Einzelhaft ihr auf Helgoland selbst gedichtetes Kampflied gemeinsam so laut sangen, daß es bis weit auf den Straßen der Stadt zu hören war. Sein Bericht wurde von stürmischem Beifall der Jugendfreunde immer wieder unterbrochen. Laute Pfui-Rufe erschallten beim Bericht über die Methoden der Polizeiergern. Ein anderer Freund der Delegation aus Bremen berichtete, wie schwer der Kampf in Westdeutschland gegen Faschismus, Militarismus, Kriegsvorbereitungen ist. Er berichtete, daß die FDJler wie Verbrecher verfolgt werden, daß ihre Versammlungen und Kundgebungen verboten werden usw. Aus seinen Worten klang etwas wie Neid über die große Entwicklungsmöglichkeit der Jugend in der DDR. Er erzählte, daß er sich schon drei Wochen in der Republik befindet und einige Betriebe besichtigt habe, wo er sich von dem großen Fortschritt bei uns überzeugen konnte. Aus seinen Worten klang aber auch etwas wie Verwunderung darüber, daß bei uns in den Betrieben unter den Kollegen auch

unter der Jugend noch die richtige Kampfbereitschaft fehlt.

Er brachte zum Ausdruck, daß einige Jugendfreunde bei uns noch nicht die großen Entwicklungsmöglichkeiten zu schätzen wissen, wo sie hingehören.

Der Freund hat recht. Bei uns wird aber alles viel zu selbstverständlich angesehen. Viele Kollegen und Jugendfreunde kümmern sich um nichts und meckern ständig herum, wenn irgend etwas nicht klappt. Sich zu beteiligen und zu helfen, Mißstände abzustellen, daran denken sie nicht. Diese

Erlebnis über die Teilnahme an den III. Weltfestspielen für Jugend und Studenten in Berlin

Trotzdem ich nicht FDJler und parteilos bin, hatte ich Gelegenheit, als 50er Gruppenleiter an den III. Weltfestspielen teilzunehmen. Nach einer Abschiedskundgebung auf dem Alten Markt zog die hier aufgestellte 3. Welle geschlossen zum Bahnhof, und unser festlich geschmückter Zug verließ unter den Klängen des Weltjugendlieses Stralsund. Froh gelaunt und voller Erwartung traf unser Transport in Berlin-Pankow ein. Nachdem am 15. 8. 1951 der Veranstaltungsplan morgens allen bekanntgegeben wurde, war es jedem Teilnehmer freigestellt, die Veranstaltungen zu besuchen, die ihn besonders interessierten. Ein abwechslungsreiches Programm hielt uns bis spät abends fünf Tage lang auf den Beinen. Daraus möchte ich nur einiges erwähnen.

Beachtenswert waren die wirklich reichhaltigen Kulturprogramme aller an den Weltfestspielen beteiligten Nationen. Ebenso zeigte die Jugend der Welt ihre Leistungen im Kampf für den Frieden und für eine glückliche Zukunft in ihren Ausstellungen. Sie gaben uns einen tiefen Einblick in das Leben und Wirken anderer Länder. Besonders die Ausstellung der „Sowjetischen Jugend im Kampf für den Frieden“ bereichert unser Wissen über die Stärke dieser jungen Generationen im Kampf um die Sicherung des Friedens. Einen großen Beifall rief die Friedens-

passivität und Uninteressiertheit, die Sorglosigkeit vieler Kollegen ist unvereinbar mit der heutigen Kriegsgefahr.

Wenn sich alle so verhalten würden in der DDR und auch in Westdeutschland, dann wären wir arm dran und könnten mit Sicherheit annehmen, daß die Rüstungsmillionäre ungehindert ihren geplanten Krieg in Europa durchführen.

Das wird ihnen niemals gelingen, weil die Weltfriedensbewegung von Tag zu Tag stärker wird.

demonstration am 19. 8. unter den vielen Zuschauern hervor, die sich dann zu einer Abschlusssammlung auf dem Marx-Engels-Platz sammelte. Den Ausklang fanden die Weltfestspiele in einem Riesenfeuerwerk und einem fröhlichen Beisammensein aller Nationen auf dem Marx-Engels-Platz.

Während der Dauer der Weltfestspiele bestanden verschiedentlich die Möglichkeiten, mit Delegationen anderer Länder über die Erhaltung und Festigung des Friedens zu diskutieren und freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Ich selbst unterhielt mich gelegentlich mit Italienern und ließ mir die Friedensbewegung in ihrem Land schildern. Wir schlossen enge Freundschaft und gelobten, uns weiterhin tatkräftig für den Frieden und die Freundschaft mit allen Völkern einzusetzen.

„Freundschaft“ hörte man es in allen Sprachen jubeln, und die Begeisterung bei der für den Frieden demonstrierenden Jugend wollte kein Ende nehmen.

So glücklich ich mich schätzte unter ihr zu weilen, um so mehr bedauere und verwerfe ich das brutale Vorgehen der Reuter-Clique bei der Friedensdemonstration der Jugend in Westberlin.

An Stelle der gepriesenen Gastfreundschaft sausten die Gummiknüppel der Stummheiten auf friedliche Jugend-

Die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin sind entscheidend gewesen für die Stärkung und Festigung der Weltfriedensfront und werden sicher dazu beigetragen haben, daß es keinen Krieg gibt.

Drum Schluß mit der Sorglosigkeit.

Schluß mit der Uninteressiertheit!

Tretet den negativen Diskussionen über die Weltfestspiele entgegen, denn nur so können wir die größte Katastrophe verhindern. Ma.

liche, die der heuchlerischen Einladung, nach Westberlin zu kommen, Folge geleistet hatten.

Dieser Terrorakt gegen junge deutsche Friedenskämpfer ist Anlaß genug, noch entschlossener gegen die „Feinde der Jugend“ vorzugehen und aufs schärfste gegen das Adenauer-Regime zu protestieren.

Die herrlichen Tage in Berlin waren für mich ein großes unvergeßliches Erlebnis. Gerade darum bin ich voller Empörung, zu hören, daß Meckerer und Miesmacher versuchen, die mit großem Kostenaufwand und mit viel Mühe aufgezogenen und zur Durchführung gebrachten III. Weltfestspiele, bei denen auch ausreichend für das leibliche Wohl eines jeden Teilnehmers gesorgt war (das muß einmal hervorgehoben werden!), durch allerlei Gerüchte herunterzureißen. Denjenigen sei gesagt, daß sie nicht als Friedenskämpfer, sondern als Friedensstörer nach Berlin gingen und durch ihr schändliches Verhalten das Ansehen der DDR schädigen. Gegen diese Gerüchtemacher muß sich entschieden zur Wehr gesetzt werden.

Vielmehr sollten die III. Weltfestspiele jedem Teilnehmer wie mir die Verpflichtung sein, „unermüdet gegen die Remilitarisierung, für Frieden und Völkerfreundschaft zu kämpfen“.

Heinz Dobberkan.

Durch WETTBEWERBE schneller zum besseren Leben!

„Das wunderbarste am Wettbewerb besteht darin, daß er einen grundlegenden Umschwung in der Einstellung unserer Menschen zur Arbeit hervorruft, daß er die Arbeit verwandelt, aus einer schändlichen, schweren Last, als die sie früher galt, in eine Sache der Ehre, in eine Sache des Ruhms, in eine Sache der Tapferkeit und des Heldentums.“ Stalin.

Die breite Entfaltung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung in unseren volkseigenen und gleichgestellten Betrieben bei der vorfristigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1950 schuf die sicheren Grundlagen für die Er-

füllung des Fünfjahrplanes. Der Fünfjahrplan und seine Erfüllung ist der große Beitrag der Werktätigen für die Stärkung und Festigung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Er ist unser Beitrag zur siegreichen Führung des Kampfes der Nationalen Front des demokratischen Deutschland für Frieden, Einheit und Aufbau. Die Erfüllung des Fünfjahrplanes wird nicht nur eine entscheidende Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik nach sich ziehen, sondern auch den Beweis erbringen, daß unter den Verhältnissen der antifaschistisch-demo-

kratischen Ordnung ein noch nie dagewesener wirtschaftlicher Neuaufbau aus eigener Kraft, ohne Abhängigkeit vom amerikanischen Monopolkapitalismus möglich ist.

Für die Lösung dieser praktischen Hauptaufgaben in den Jahren 1951 bis 1955 ergaben sich gerade für unsere Volkswirtschaft als Schwerpunktbetrieb besonders große Aufgaben. Einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung dieser großen Ziele leisten wir durch die breiteste Entfaltung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung. Bei der Durchführung innerbetrieblicher sowie überbetrieblicher Wettbewerb wird

unser Gesetz, der Betriebskollektivvertrag, in erster Linie realisiert und ihm zum Leben verhelfen. Da die Grundlagen eines innerbetrieblichen Wettbewerbes die Arbeitsbrigaden sind, muß die Verstärkung der Arbeitsbrigaden im Gesamtrahmen des Betriebes durchgeführt werden. Dieses ist zu gleicher Zeit ein entscheidender Punkt konkreter Wettbewerbsverpflichtungen. Weitere Wettbewerbspunkte für einen innerbetrieblichen Wettbewerb sind der weitere Ausbau der Arbeitsbrigaden, welche um den Titel „Brigade der ausgezeichneten“ und „Brigade der besten Qualität“ kämpfen. Zur Steigerung der Qualität ist es unbedingt notwendig, die Ausschußquote des Gewerkes, des Betriebsabschnittes und somit der Werft weitgehendst niedriger zu halten. Durch die Entwicklung von Aktivistenschulen und deren Ausbau wird eine grö-

ßere Qualifikation unserer Arbeitskräfte und damit ein entscheidender Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität geleistet. Die Realisierung des Aktivistenplanes und die Ausführung von Zusatzplänen im laufenden Planjahr trägt im größten Maße zur Erfüllung unserer Pläne bei. Durch Einführung „persönlicher Konten“ bleiben unserer Volkswirtschaft wichtige Rohstoffe und Produkte erhalten und können somit einen anderen Verwendungszweck finden.

Innerbetriebliche Wettbewerbe müssen durch die Initiative der Kollegen in den einzelnen Betriebsabschnitten ins Leben gerufen werden und die Kollegen anderer Produktionsabteilungen und Verwaltungen zum Wettbewerb aufrufen. Die Wettbewerbskommissionen in den einzelnen Abschnitten haben die Aufgabe, lau-

fende Berichte über die Erfüllung der festgelegten Punkte zu geben. Wenn jeder Belegschaftsangehörige Teilnehmer eines Wettbewerbes wird und seine ganze Kraft zur Steigerung der Produktion einsetzt, werden wir als Volkswerk Stralsund dazu beitragen, unseren großen Fünfjahrplan zu erfüllen, denn mit unserem Wirtschaftsaufschwung leisten wir den entscheidenden Beitrag im Friedenskampf unseres Volkes.

Kolleginnen und Kollegen! Machen wir uns die Erfahrungen der großen Sowjetunion zu eigen, denn die Entfaltung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung darf nicht mehr Angelegenheit Weniger bleiben, sondern muß zur Sache jedes Einzelnen, zur Sache aller Werktätigen werden.

Wetzer.

Im Pionierzeltlager KIM IR SEN in Prerow

Wie wir alle wissen, hatte unsere Werft die Patenschaft über das Pionierzeltlager „Kim ir Sen“ in Prerow übernommen, in dem viele Junge Pioniere aus Mecklenburg, Westberlin, Kinder unserer Werftangehörigen und sogar Junge Pioniere aus Hamburg frohe Ferientage verleben durften. Da ich selbst das Glück hatte, dort einige Zeit eingesetzt zu sein, möchte ich euch berichten, wie sich das Lagerleben der Jungen Pioniere dort abspielte.

Morgens um 7 Uhr erging der Weckruf durch den Lagerfunk an alle und alles eilte zum Frühsport. Anschließend ging es zur Morgenreinigung in die Waschräume und dann zur Zeltreinigung. Inzwischen hatten diejenigen Pioniere, die für die Heranschaffung der Verpflegung verantwortlich

waren, in Eimern die wohlsmekende süße Milchsuppe, zu der es Butter, Brot und Marmelade gab, herangeschleppt, und alles stürzte sich mit gesundem Appetit an seinen Platz. Ab 9 Uhr kamen dann die einzelnen Arbeitsgemeinschaften zusammen, wie Instrumental- und Volkstanzgruppe, die jeweilig von einer Lehrerin geleitet wurden. Unter anderem gab es auch Arbeitsgemeinschaften für Biologie, gesellschaftliches Wissen, Zeichen u. a. mehr. In den einzelnen Gemeinschaften wurden diejenigen Pioniere weitergebildet, die besonderes Interesse für irgendeines dieser Gebiete zeigten, die anderen Pioniere hatten Freizeitgestaltung, in der sie nette Gärten vor ihren Zelten anlegten.

Wenn sehr schönes Wetter war, dann

gingen zwei Teillager, das gesamte Lager war in vier Teillager aufgeteilt, da dadurch die Leitung der 1200 Jungen Pioniere leichter war, an den Strand zum Baden. Nachmittags gingen dann die anderen beiden Teillager an den Strand und wenn es vormittags nicht hinunterging, da die Sonne einen Strich durch die Rechnung machte, es jedoch am Nachmittag umso besser meinte, war nachmittags von 16 Uhr bis 18 Uhr allgemeines Baden. Das war dann immer ein besonderer Jubel und weithin erschallte das Jauchzen und Singen unserer Jungen Pioniere.

Um 12 Uhr holten dann die Verpflegungspioniere das Mittagessen, das immer sehr schmackhaft mit Fleisch und Gemüse zubereitet war. Die größte Freude riefen eines Mittags Bockwürste hervor. Nach der Essenszeit war dann allgemeine Mittagsruhe bis 15 Uhr, an die es anschließend Marmeladenbrötchen mit Kaffee gab.

Nachmittags ging es dann meistens, wie schon erwähnt, baden, oder die einzelnen Arbeitsgemeinschaften trafen wieder zusammen. Vor allem stand natürlich der Sport an erster

Stelle. Irgendeine Sportgruppe hatte immer den Sportplatz mit Beschlag belegt, seien es die Volleyballspieler, die übrigens gute Fortschritte machten, die Leichtathleten, Fußballer oder die Gymnastiker. Es gab sogar Tage, an denen ein Teillager Sportfest hatte, auf dem es hoch her ging und das immer mit einem lustigen Hindernissenrennen endete. Auch gab es Abnahmetage für das Sportleistungsabzeichen, die immer sehr begrüßt wurden.

Um 19 Uhr gab es dann Abendbrot und unsere Jungen Pioniere aßen sich an Butter, Brot, Wurst, Käse und Fisch satt. Und dann war fast jeden Abend als Höhepunkt des Tages ein Lagerfeuer am Strand. D. h. eigentlich waren es vier Lagerfeuer, denn jedes Teillager hatte sein eigenes, an dem dann Referate über unsere großen Freiheitskämpfer wie Lenin, Ernst Thälmann, Karl Marx, Friedrich Engels und über unseren großen Freund und Führer J. W. Stalin gehalten wurden, umrahmt von Jugendliedern mit Schifferklavier- und Gitarrenbegleitung. Um 21 Uhr war dann allgemeine Nachtruhe, die höchstens einmal durch unseren Lagerhund Harras gestört wurde, wenn er fremde Schritte in der Umgebung wahrnahm.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen,

daß unsere Jungen Pioniere auch die Weltfestspiele im kleinen durchführten. Sei es durch ihre Sportleistungen oder kulturellen Veranstaltungen vor der Öffentlichkeit in Prerow. Und dann zeigten sie, daß sie echte Junge Pioniere sind, denn sie waren mit Leib und Seele dabei.

Am Schluß möchte ich noch sagen, daß neben der vorzüglichen Küchenverwaltung eine Lagersanitätsstelle vorhanden war, bei der sich meistens kleine Patienten mit verdorbenem Magen einfanden und daß eine Lagerbücherei für die geistige Nahrung unserer Jungen Pioniere sorgte. Alles in allem kann ich nur sagen, daß das Lager so gut organisiert war und durchgeführt wurde, daß wir stolz sein dürfen, die Patenschaft über dieses Zeltlager und somit die Patenschaft über unsere Jungen Pioniere aus Ost und West bekommen zu haben.

Und somit danke ich allen denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die sich besonders für das Lager einsetzen und grüße sie im Namen aller Jungen Pioniere aus Ost und West, die im Zeltlager „Kim ir Sen“ in Prerow sein durften mit dem Pioniergruß:

Seid bereit — immer bereit.

Chr. Rhdt.

Desgleichen schloß am 26. August das betriebseigene Ferienlager, nachdem es unseren Kindern frohe Wochen bereitet hat, mit einer kleinen Abschiedsfeier ab. Zu einer gemeinsamen Kaffeetafel fanden sich die Kinder mit ihren Ferienbetreuern und Eltern zusammen.

Der Mädchenchor sang einige nette Lieder und die Schallmeinenkapelle verschönte die kleine Feier mit einigen netten Weisen. Nachdem die Kinder noch mit Kartoffelsalat und Bockwurst bewirtet worden waren, marschierten sie unter Schallmeinenklängen zur Fritz-Reuter-Schule, wo sich der Leiter des Ferienlagers von Kindern und Eltern mit einer kurzen Ansprache verabschiedete.

So sehr der Leiter sich für alles einsetzte und alles für unsere Kinder schön gestaltete, so sehr ist es zu bedauern, daß kein Vertreter der BGL oder Werftleitung es für nötig erachtete, sich um die sechswöchentliche Dauer des Ferienlagers zu kümmern, und daß selbst am Abschlußtage keiner von dieser Seite erschienen war.

Aenne Gerloff.

Anmerkung der Redaktion.

Wir können nur dazu sagen, daß die genannten Stellen es im nächsten Ferienlager gewiß nicht versäumen werden, diesen Minuspunkt auszuwetzen.

Jedes Thema ist wichtig!

Was kümmern mich die 17 Fragen, meint Paul, und Franz wird ihm Antwort sagen:

„Das ist ja schön und gut, Paul, warte mir über den Lehrplan von unseren Betriebsabendschulen vorgeschrammt hast. Nu sag aber mal, warum soll ausgerechnet ich, der Schweiß-Franz, mich haarklein damit beschäftigen, für was alles der FDGB kämpft. Ich bin Mitglied, bezahle meinen Beitrag und det jenußt doch!“ „Moment mal, Franz! haste nicht so schon vor 33 gesprochen?“ Da haste och bloß Deinen Beitrag bezahlt und damit basta. Dann haste in der „Arbeitsfront“ so lange gezahlt, bis de an die richtige Front gekommen bist. Zu Hause hatten Dir die Amis inzwischen unter dem Motto: „Mehr Licht, Luft und Sonne“ Deine Bude zertöppert. Und 45 standste dann mit em Hemd und enem Anzug auf dem Leibe, und

en Stück Karo-Einfach in der Hand.“

„Das war doch mal, Paul, heute haben wir ja nich mehr solche Bonzen bei uns, die das alles noch einmal zulassen.“

„Da haste ja nun ausnahmsweise mal recht. Aber meinste vielleicht, unser Funktionäre genügen. Du, Du, Du und uns alle den Himmel von denen Ami-Bombengeschwadern freizuhalten? Wenn jetzt unter Deiner Sommerlaube ein paar hundert Ratten anfangen würden, die Dielen zu unterwühlen, würdest Du dann vielleicht Dir det ruhig mit anschauen, bloß weil Du weest, det bei uns in der Stadt ne Schädlingsbekämpfungsstelle ist?“ — „Meinste ick bin blöde? Da würde unser ganzer Kleingärtnerverein zusammen kommen und denn nisch wie ruff uff die Biester.“ „Na also, Franz, ist Dir noch nicht aufgefallen, daß im

Augenblick viel größere Ratten am Werk sind. Dein und die bei uns in Deutschland übrig gebliebenen und schon wieder aufgebauten Häuser zu zerwühlen? Die Ratten, die den Dolchopf tragen, werden immer mehr von Amerika nach Westdeutschland und Westfalen ringeholt. Ja Franz, det ist kein Spaß, sondern bitterer Ernst. Und deshalb müssen alle Kollegen wissen, um was es geht und wie man dieses Rattengezücht am besten austräufert. Wenn wir det wissen können wir och erst richtig arbeiten, und dann kannte och mit ruhigem Gewissen Dir wieder eine Pfeife auf der Bank vor Deiner Sommerlaube stoppen und de letzten schenen Sommertage in diesem Jahre genießen. Dann wackelt keener an ihr Fundament, und dafür lohnt es sich wohl schon mal vier Stunden im Monat zusammenzusitzen.“

Chr. Rhdt.

Wird der Aktivistenplan überflüssig?

Meyer und Schultze standen jüngst zusammen und unterhielten sich angeregt. Rums sperrte die Ohren auf und versuchte etwas vom Gespräch zu erhaschen.

Eben machte Schultze eine heftige Handbewegung — die sah recht gefährlich aus — griff sich an den Kopf und legte los: „Da wäre ja unser Aktivistenplan überflüssig! Nee, Max, das haut nicht hin, was du sagst.“

„Doch, das haut hin“, beharrte Meier-Max auf seinen Standpunkt. „Unser

Aktivistenplan muß ja eine immer geringere Bedeutung erhalten.“

„Das mußt Du erst einmal beweisen“, warf Schultze ein. „Mach ich, mach ich.“ Und dann kam Meiers „Beweisführung“: „Sieh mal, Fred! Wir haben doch nun unseren Betriebskollektivvertrag.“

„Na, und?“

„Wart doch ab! Also —, in unserem Kollektivvertrag sind die hauptsächlichsten Verpflichtungen enthalten, die der Belegschaft, der Betriebsleitung und

der BGL. Wozu brauchen wir uns dann noch um die ständige Ergänzung des Aktivistenplanes kümmern? Im Betriebskollektivvertrag ist doch alles drin —, na und der Aktivistenplan —“

„Ja, was ist mit dem?“

„Der stirbt ab“, meinte Meier-Max im Brustton der Überzeugung.

Schultze, Fred, konnte das Lachen nicht verbeißen und erwiderte: Und die Produktionsverluste? Sie leben auf, während du den Aktivistenplan zu den Akten legst, oder besser: be-



Der Aktivistenplan hingegen ist der Ausdruck des ständigen Kampfes von

Meiers Miene hellte sich nach den Ausführungen seines Arbeitskollegen immer mehr auf und er fällt ihm ins Wort:

„Ich glaube, jetzt ist bei mir der Groschen gefallen! Der Betriebskollektivvertrag endet nach Ablauf der Plan-

periode bzw geht bis zum Inkrafttreten des neuen Kollektivvertrages. Aber der Aktivistenplan soll im Planjahr ständig ergänzt und erneuert werden. In ihm spiegelt sich also wider, wie wir in die Einzelheiten der Produktion eindringen, was wir zur baldmöglichen Ausnutzung der Arbeitszeit tun und wie wir an einer ganz bestimmten Stelle den Kampf gegen falsche Normen führen. Kurz gesagt: wie wir mit dem Gramm, der Sekunde und dem Pfennig sparen, um ständig unsere Selbstkosten zu senken."

„Du hast's erfaßt, Max“, ließ sich Schultze, Fred, vernehmen . . . und hoffentlich begreifen das auch alle anderen Kolleginnen und Kollegen, das ist der Wunsch von Rums.

6 Tage zu verkürzen. Alle Kollegen der mechanischen Werkstatt beteiligten sich an der Bewegung zur Übernahme der Maschinen in persönliche Pflege. Die Halle I und die mechanische Werkstatt werden um den Titel „Aktivistengewerk“ in einen Wettbewerb treten. In dem weitaus größten Teil unserer Gewerke wird um den Titel „Bester Facharbeiter“ gekämpft. Acht Aktivistenschulen und zwei technische Kabinette wurden gegründet. Die Einführung persönlicher Konten bei den Kraftfahrern und Malern ist termingemäß durchgeführt usw.

Aber all diese erreichten Erfolge können nicht darüber hinwegtäuschen, daß einige Kollektiv- und Selbstverpflichtungen nicht realisiert sind. Zum Beispiel: Den „Tag des Meisters“ durchzuführen, den Produktionsablauf so zu organisieren, daß die gesetzlich festgesetzte Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich eingehalten wird, die Schaffung sanitärer und sozialer Einrichtungen wird teilweise nur schleppend durchgeführt. Ebenfalls möchten wir auf diesem Wege nochmals alle Kollegen, die Einzelverpflichtungen eingegangen sind, bitten, sich intensiver mit ihrer Realisierung zu befassen. Der Betriebskollektivvertrag ist für uns Werk tätige von größter Bedeutung, denn durch seine Einführung ist uns die Möglichkeit gegeben worden, im innerbetrieblichen Leben mitzuentscheiden. Er hilft Schwächen aufzudecken, und trägt somit dazu bei, die Erfüllung des großen Fünfjahrplanes zu sichern.

Die außerordentliche Bedeutung unseres Betriebskollektivvertrages liegt darin, daß er unter den Bedingungen unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung und durch die konsequente Verwirklichung des Leistungsprinzips eine große organisierende und mobil-

sierende Kraft für die Erfüllung und Übererfüllung unserer Volkswirtschaftspläne darstellt, die ausschließlich davon ausgehen, den Werktätigen ein Leben in Glück und Wohlstand zu schaffen.

Volmer.



Dieser Tage befand ich mich auf dem Heimweg. Zwei Arbeitskollegen aus einer Werkstatt gingen vor mir und ich fing einige Fetzen ihres Gespräches auf. Daraus erkannte ich, daß Kollegen unserer Werkf. sich auch außerhalb der Arbeitsstätte mit den Problemen des Betriebes beschäftigten und den Sinn unserer Zeit in jeder Beziehung erkannt haben. Plötzlich horchte ich auf; denn es war ein Stichwort gefallen, welches viele Kolleginnen und Kollegen unserer Werkf. bewegt: Die Küche!

Sagt der Fritz: „Weißt Du, Hans! Das Essen in der Küche könnte auch wieder etwas besser werden. Ich bin vor kurzem auf Montage gewesen, da gab es für den gleichen Preis ein wesentlich besseres Essen.“

„Ja“, antwortete Hans, „das ist mir auch bekannt und ich habe mir darüber schon einige Gedanken gemacht; denn die Küche ist doch mit der größte Zuschußträger der gesamten Werft.“

„Was!“ entgegnet erstaunt Hans,
„wie kann das möglich sein und woher
weißt Du das?“

„Ich sprach vor einigen Tagen mit einem Kollegen der Kulturdirektion, der eine gute Verbindung mit uns von der Werkbank hat und in jeder Frage aufklärend wirkt.“

„Nun sag mir bloß, wo kommt das Geld her?“ fällt Hans ihm ins Wort.

„Langsam, langsam“, sagt Fritz, „hier muß alles geordnet gehen; denn ich muß Dir einige Erklärungen geben. Es ist bis jetzt noch keinem gelungen, daß sich die Küche allein finanziert, also muß aus betrieblichen Mitteln zugesprochen werden.“

„Was heißt hier betriebliche Mittel?“
meint Hans.

Darauf Fritz:
„Wir haben in unseren volkseigenen Betrieben einen Direktorenfond, welcher aus drei Prozent der Lohn- und Gehaltssumme gebildet wird. Dieser Direktorenfond dient zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter und Angestellten der Betriebe unserer volkseigenen Wirtschaft. Aus diesem Fond werden die Prämien für besondere Leistungen, Gelder für kulturelle Verbesserungen, für die Weiterentwicklung des Sports und auch Zuschüsse für soziale und kulturelle Einrichtungen gezahlt.“

Es wird aber eine Neuregelung für die Bildung dieses Direktorenlohn durchgeführt werden. Bis zur Herausgabe dieser Neuregelung darf der Betrag nur über 50 Prozent des monatlich zukommenden Geldes verfügbar sein. Diese Anordnung gilt vor allen Dingen für unsere Werft; denn entscheiden wir uns für die Zuführung wird in Zukunft die Rentabilität des Betriebes sein. Um nun aber im Augenblick die 50 Prozent betriebliche Mittel (Direktorenlohn I) zum geringsten Teil für Zuschüsse zu verbrauchen, müssen die Zuschußgebiete einer eingehenden Untersuchung durch die verantwortlichen Stellen unterzogen werden. Nehmen wir als Beispiel unsere Küche. Für die richtige Arbeitsweise und den richtigen Arbeitsablauf ist die Allgemeine Verwaltung und die Leitung der Küche verantwortlich. Diese Leitung lag aber jetzt noch nicht in den richtigen Händen. Es wurde nicht planmäßig gearbeitet und zum großen Teil Lebensmittel mehr als vorgesehen verbraucht. Daraus resultiert auch

schwache Qualität des jetzigen Essens. Trotzdem muß der größte Teil der aus dem Direktorenfond I zur Verfügung stehenden Mittel als Zuschuß für die Küche aufgewandt werden und der Hauptbuchhalter muß nach kurzer Zeit sagen, „die Mittel sind erschöpft“.

„Ja“, sagt Hans, „ich habe mir beim Essen in der Speisesaal auch schon meine Gedanken gemacht, aber nie geglaubt, daß sie so ein ernstes Problem sei. Es ist doch eigentlich auch sehr viel Personal in der Küche, was zusammen gerechnet auch einen anständigen Batzen Geld ergibt.“

„Und stell Dir vor, diese Löhne gehen auch auf Konto unseres Direktorenfonds“, erwiderte Fritz.

Was meinst Du, Fritz? Könnte man da nicht darangehen und die Küche mechanisieren?"

„Aber selbstverständlich“, sagt Fritz
„dafür steht ja auch der Direktor
fond II zur Verfügung, der unser Ra-
tionalisierungsfond ist und für Ver-
besserungsvorschläge, Entwicklungs-
arbeiten und Mechanisierung verwandt
wird.“

„Es fällt mir da etwas Wichtiges auf“, fährt Hans fort. „Wir müssen mehr von unserem Mitbestimmungsrecht und der Kontrolle Gebrauch machen. Entscheidend ist aber dabei, daß wir auch gleich verwertbare Vorschläge von den Arbeitnehmern einbringen, um eine Verbesserung der Arbeit in unserem Betrieb zu erreichen.“

Jawohl Kollege! Du hast recht, und wenn jeder Betriebsangehörige sich denkt und handelt, ist die innergesellschaftliche Demokratie im Betrieb verwirklicht und die Voraussetzung für die Rentabilität und die Erfüllung unserer Pläne geschaffen. K r a m p f

Ungefähr 10 Wochen sind es her, seit dem uns unser Betriebskollektivvertrag zum Gesetz wurde. Eine Analyse über seine Verwirklichung zeigt uns, daß eine ganze Anzahl Verpflichtungen bereits realisiert sind.

technisch begründeten Arbeitsnormen gegenüber der Gesamtnormzeit des Loggers von 31,00% auf 50% erhöht, bei einer Einsparung von 1919,98 Stunden pro Logger. Die Zahl der im Leistungslohn beschäftigten Produktionsgrundarbeiter beträgt jetzt 100 %. Zu der

Übernahme des neuen Abrechnungsverfahrens nach der Methode des sowjetischen Professors Losinski und dem Beispiel von Gerhard Opitz kann man sagen, daß es in unserem betrieblichen Abrechnungswesen gelungen ist, den Abrechnungsraum auf

Von der Arbeit und Aufgabe des BS

So mancher Kollege aus dem Betrieb kennt noch nicht die Aufgabe und die Arbeit des Betriebsschutzes. Woher kommt dieses und bei wem liegt der Fehler? Ich denke hier ganz offen und ehrlich sagen zu können, daß das Verschulden oder Fremdsein zum Teil an uns Volkspolizisten, zum anderen aber auch an so manchen Kollegen selber liegt. Um dieses nun abzustellen, müssen wir Volkspolizisten uns mit euch, Kollegen, mehr verbinden und umgekehrt dasselbe. So ergänzen wir uns gegenseitig und das Bündnis wird fester.

Wir wollen von Eurer Arbeit wissen und Ihr sollt wissen, was unsere Aufgabe ist. Ihr sollt endlich davon bekommen, daß Ihr in uns das Überprüfungsorgan seht, sondern Ihr sollt erkennen, daß wir Eure Schützer und Helfer sind. Unsere Aufgabe besteht darin, gemeinsam mit Euch allen Schädlingen und Saboteuren, die versuchen, unseren friedlichen Aufbau zu stören und darüber hinaus Eure Arbeitsstätten zu vernichten, das Handwerk zu legen. Des weiteren wollen wir Euch in Euren Schulen ständig Vorträge über die Aufgaben des BS und über die verstärkte Wachsamkeit halten.

Wenn wir so an unsere Arbeit her-
angehen, wird es ein leichtes sein,

unser freundschaftliches Bündnis mit
 Euch zu verstärken, zu fördern und
 zu festigen. Hugo Schumacher.

Der Kollege Apel
gab ein Beispiel ..

Anlaßlich der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951, verpflichtete sich der Kraftfahrer Paul Apel, mit einem Ifa-DKW F 8 60 000 km ohne Generalreparatur zu fahren. Wie wir jetzt erfahren, hat der Kollege Apel sein gestecktes Ziel erreicht und verpflichtet sich nochmals, weitere 1000de km ohne Generalreparatur zu fahren.

Die Leistung des Kollegen Apel ist eine noch nie gekannte Norm in der Produktion unserer Ifa-Erzeugnisse.

In der Bewertung findet noch die Sparsamkeit des Kraftstoffverbrauches sowie der minimale Reifenverschleiß seinen Ausdruck.

Wir sind der Meinung, daß diese aktivistische Leistung noch nicht mit einem Ifa-Erzeugnis in der DDR überboten worden ist und schlagen dem Kollegen Apel für seinen Durchbruch auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens am 13. Oktober, zum Ehrentag der Neuerer in unserer Produktion, zum Aktivisten vor.

Die Redaktion.

Ein
offenes ~~Welt~~

Wußtest Du schon, daß im 1. Halbjahr bei der Abteilung Verbesserungen wesen 518 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden? Von diesen Vorschlägen konnten bereits 287 ausgewertet werden, und 47 weitere Vorschläge erbrachten einen Nutzen von 83 534,— DM. Hierfür wurden 5918,— DM an Vergütungen ausgezahlt.

Für die übrigen Verbesserungsvorschläge mit nicht errechenbarem Jahresnutzen wurden an Vergütungen an die Einreicher DM 9020,— ausgezahlt.

... daß zwischen der Schiffbau- und Reparaturwerft einerseits und der Volkswerft andererseits ein Wettbewerbsabkommen abgeschlossen wurde? Es handelt sich hier bei der Schiffswerft um den Kühllogger 154, und bei der Volkswerft um den Kühllogger 155.

Der Wettbewerb geht auf die Terminerfüllung der durch die Abnahmefestgesetzten Termine und über die Qualität. Bei der Auswertung sind die Protokolle der Abnahmefahrt und das Restpunktprotokoll vorzuweisen. Es gilt also, neben der Erfüllung Restpunkte zu vermeiden.

Vom Sport der BSG „Motor“ Stralsund

Nach der Sommerpause hatte sich die BSG führende Mannschaften aus Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Brandenburg und Thüringen eingeladen. Die Landesklassenmannschaft führte in Prerow ein Trainingslager durch, um die Spielstärke zu heben. Wie die Ergebnisse beweisen, ist dieses Vorhaben gelungen. Union Oberschönweide wurde 2 zu 1 geschlagen und auch Einheit Magdeburg mußte die Überlegenheit unserer Landesklassenelf anerkennen. Der Gast aus Thüringen, Chemie Jena, der vor sechs Wochen im Ortsrivalenkampf Motor Jena (DS-Liga) 1 zu 0 schlagen konnte, wurde von uns mit 3 zu 2 geschlagen. Weitere Ergebnisse: Rapide Niederschönhausen gegen Motor 1:2, Motor gegen Studentenauswahl Mecklenburg 1:0, Motor Reserve gegen Schwarzberg 3:4, Stahl Makranstadt gegen Motor 2:1, Empor Anklam gegen Motor 1:2, Motor gegen Aktivist Wetzow 1:2, Motor gegen Aufbau Stralsund 7:0. Da durch die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin sich der Beginn der Punktspiele der unteren Mannschaften verzögert hat, ist es nur möglich, einen kurzen Überblick über die Spiele der Landesklasse zu geben. Am 2. 9. gegen Stahl Ueckermünde, am 8. 9. 1951 gegen SG Grevesmühlen in Grevesmühlen, 16. 9. Motor gegen Einheit Güstrow in Stralsund, am 23. 9. gegen Bergen in Bergen und am 30. 9. gegen Einheit Greifswald in Stralsund.

Hoffen wir, daß unsere Landesklassenelf recht erfolgreich in der Punktserie kämpfen wird. Dabei ein Wort an unsere Anhänger. Eine Fuß-

ballmannschaft besteht aus Menschen, aus werktätigen Menschen, die neben ihrer beruflichen Arbeit noch Leistungen auf dem Sportplatz vollbringen. Jeder Einzelne unserer Spieler hat seine Sorgen. Jeder trainiert hart und vollbringt damit eine Mehrbelastung seines Körpers und Geistes. Wenn nun einmal der eine oder andere Spieler einen schwarzen Tag hat, so sollen die Zuschauer den Einzelnen nicht gleich verdammen, denn meistens weiß der Außenstehende nicht die Gründe, die zu dem Versagen geführt haben. Unsere Landesklassenmannschaft hat in den letzten Wochen gezeigt, daß sie Fußball spielen kann. Auch die Ergebnisse sprechen positiv für unsere Mannschaft. Aber trotzdem gibt es Zuschauer, die unsere Mannschaft unter allen Umständen siegen sehen wollen. Im ersten Punktspiel gegen Stahl Ueckermünde, das wir mit 3 zu 2 Toren recht unverdient verloren haben, hat uns wohl zwei wertvolle Punkte gekostet, aber auch gezeigt, daß unsere Mannschaft es nun endlich gelernt hat, technisch und taktisch zu spielen. Wir waren Ueckermünde so stark überlegen, daß unser eigenes Tor nur vier Angriffe in der zweiten Halbzeit sah, während unsere Stürmer aus allen Lagen auf das gegnerische Tor schossen. Es schien, als hätten sich alle bösen Kräfte gegen uns verschworen. Es war bisher unser bestes Spiel, trotz der schmerzlichen Niederlage. Jeder objektive Zuschauer wird die Leistung unserer Mannschaft anerkennen, aber ein großer Teil machte nach dem Spiel unschöne und noch dazu unsachliche Vor-

würfe. Es zeugt von einem schlechten Sportgeist, wenn man nur Siege feiern kann, auch wenn sie unter noch so günstigen Umständen zustande kommen. Aus diesen Gründen bittet die Sektion Fußball der BSG Motor unsere Anhänger, doch sachlich die stattgefundenen Spiele zu besprechen und auch eine sachliche Kritik zu üben. Wir sind für jeden guten Vorschlag, der die Spielstärke der Mannschaft heben kann, dankbar, wollen aber keine Ausbrüche einer fanatisierenden Fußballanhängerschaft nach dem Spiel auf Mannschaft und Funktionäre niederprasseln hören. Vergeßt nicht, daß wohl eine Welt des Sportes gibt, daß aber eine noch viel größere Welt gibt, worin die Sportwelt nur ein Bruchteil ist.

Die Sektion Tischtennis führt am Sonntag, dem 9. 9. 1951, einen Vergleichskampf mit der westdeutschen Tischtennis Mannschaft von TTC Kieler in Stralsund durch. Die Kieler, die der Schleswig-Holsteiner Liga eine der ersten Plätze einnehmen, werden unserer Mannschaft alles abverlangen. Darüber hinaus leisten die westdeutschen Sportfreunde einen Beitrag für die Einheit Deutschlands.

Am 23. 9. 1951 findet das erste Punktspiel gegen die BSG „Motor“ Rostock in Stralsund statt.

Auch die anderen Sportarten greifen in diesen Monat in die Punktspiele ein. Wir werden in den nächsten Ausgaben unserer Werfzeitung zusammenfassen über die Sportgeschehen unserer BSG berichten.

in guter Zusammenarbeit mit ihnen die Betriebsangehörigen keine Obacht mehr auf die in ihren Gewerken befindlichen E-Anlagen geben brauchen.

Durch Transporte oder ähnliche Veranlassung können und werden immer wieder Beschädigungen vorkommen. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, solche Schäden sofort der zuständigen E-Werkstatt zu melden, damit die Gefahrenquellen schnellstens beseitigt werden.

So helfen alle mit, Brände auf unserer Werft zu verhüten, unsere Produktion zu schützen und unseren Aufbau zu fördern.

Löschmeister V ehlow.

Durch Verbesserungsvorschläge - zum besseren Leben!

Unser Kollege Fritz Kleinert, Parteisekretär der Grundorganisation Takstraße, hat sich aktiv an der Erfüllung des Fünfjahresplanes beteiligt. So reich der Kollege unter anderem einen Verbesserungsvorschlag für Griffe an der Schottsortiermaschine ein, für den ihm eine Vergütung von DM 1500,- ausbezahlt werden konnte. Ferner wurde für seinen Verbesserungsvorschlag zu

Einsparung von Holz an Fischraum-Querwänden 775,- DM bei der VVW beantragt, und zwei weitere brauchbare Vorschläge erbrachten ihm 55,- DM.

Der Nutzen, den unsere Werft durch die Verbesserungsvorschläge dieses

einen Kollegen hatte, beläuft sich auf rund 34 350,- DM. Wir danken unserem Kollegen Kleinert, der die Wichtigkeit von Verbesserungen am Arbeitsplatz erkannt hat, und glauben, daß er für alle diejenigen Kollegen, die sich noch keine Gedanken über

Verbesserungen in unserem Betrieb gemacht haben, als Vorbild dient.

Kolleginnen und Kollegen, denkt daran, daß wir durch Verbesserungen unseren Plan vorfristig erfüllen können, gebt auch ihr alle einen Beitrag zum Kampf um den Frieden.

Kollegen der mechanischen Werkstatt übernehmen ihre Maschinen in persönliche Pilege

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Maschinenpflege eine wesentliche Voraussetzung zur Erhaltung unseres Volkseigentums ist und damit erheblich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beiträgt und einen bedeutenden Anteil an der Erfüllung des Fünfjahresplanes hat, verpflichten sich die Kollegen Erich Hoghe und Martin Kölpin, an ihrer Bank die volkseigene Maschinenpflege zu übernehmen.

Das Beispiel unserer sowjetischen Kollegin Nina Nasarowa hat ihnen den Weg aufgezeigt und damit unserer demokratischen Ordnung wertvolle Unterstützung hinsichtlich des Aufbaues unserer Wirtschaft gegeben. Die

beiden Kollegen verpflichten sich, mit ihrer Niles-Drehbank, die bereits ca. 8000 Stunden von ihnen gefahren wurde, mindestens weitere 8000 Stunden ohne Generalreparatur zu fahren, mit dem Endbestreben, den gesamten Fünfjahrplan ohne Generalreparatur durchzustehen.

Die Verpflichtung läuft über folgende Punkte:

Sämtliche bewegliche Teile nach Bedarf zu ölen;

die Maschinen sachgemäß zu behandeln, um Beschädigungen zu verhindern;

Verschleißwerkzeuge nach abgelau-

fener Standzeit, um eine Überbeanspruchung zu verhindern, abzugeben;

die Maschinen in sauberem und ein-satzfähigem Zustand der Ablösung zu übergeben;

die Maschine wöchentlich durchzu-sehen und generell zu reinigen;

auftretende Störungen, soweit es nicht in ihrer Möglichkeit liegt, durch den Fachmann beseitigen zu lassen;

sich mit der Konstruktion und Arbeitsweise der Maschine vertraut zu machen, um Schäden in noch größerem Umfange selbst zu erkennen und zu beheben. Red.

Einführung persönlicher Konten

Ein entscheidendes Mittel zur Steigerung unserer Produktion und zur Ausnutzung aller Möglichkeiten für die Selbstkostensenkung ist die Einführung Persönlicher Konten. Es soll damit erreicht werden, daß jeder Kollege, ganz gleich, an welchem Arbeitsplatz er in der Produktion steht, sich einschaltet mit seinem ganzen Denken und seine Arbeitsweise laufend verbessert, damit die Materialien, Werkzeuge und Maschinen die günstigste und beste Verwendung finden. In erster Linie stehen dabei die Materialien, welche ja mit unser wichtigstes Gut darstellen. Sparsamster Verbrauch aller zur Verfügung stehenden Mittel ist gerade bei uns in der Werft oberstes Gesetz. Es ist unbedingt notwendig, daß wir nicht nur die Aufstellung technisch begründeter Arbeitsnormen durchführen, sondern durch die Persönlichen Konten

zu technisch begründeten Materialverbrauchsnormen gelangen. Es ist nicht so, daß erst 100prozentige Verbrauchsnormen stehen müssen, um Persönliche Konten einzuführen. Um aber diese Konten einzuführen und eine entscheidende Verbesserung durchzuführen, bedarf es der Mitarbeit aller. Auch wir im Betrieb besitzen Persönliche Konten. Jeder Kollege, der Einsparungen erzielt, wird prozentual beteiligt. Wir begannen bei den Kraftfahren und mußten eine sehr unterschiedliche Aufnahme feststellen. Es folgten die Maler, und hier war das Bild kein anderes. Auf der einen Seite gute Mitarbeit, auf der anderen passives Verhalten. Alle, ob als Werker an der Werkbank oder als Führungskräfte, müssen entscheidend ihre Kraft bei einer Verbesserung für die Produktion einsetzen. Es kann in unseren volkseigenen Betrieben nie-

mand als Insel betrachtet werden, sondern nur durch eine gute kollektive Zusammenarbeit wird ein Erfolg erzielt werden. Es muß angestrebt werden, auf breiter Basis diese Bewegung zu entfalten und einen entscheidenden Anteil muß hier die Gewerkschaft haben, um die Massennitiative voll zu entfalten. Auch der TAN-Bearbeiter im Betrieb muß seine ganze Kraft und seine Kenntnisse einsetzen, um den einzelnen Kollegen die richtige Aufklärung und Anleitung zu geben. Der Anfang ist gemacht. Nun heißt es Verbreitung auf den gesamten Betrieb. Helft alle mit zur sparsamsten Verwendung des für uns so kostbaren Materials. Unser Ziel muß es sein, mindestens einen Tag im Monat mit dem eingesparten Material zu arbeiten. Krampf.

Unsere Betriebspoliklinik

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor einiger Zeit traf ich den Chefarzt unserer Betriebspoliklinik, Kollegen Dr. Kreil. Dieser sagte mir unter anderem:

„Mit der Übernahme der Betriebspoliklinik der Stralsunder Volkswerft habe ich die Verpflichtung übernommen, die Betriebspoliklinik so auszubauen, daß sich jeder Betriebsangehörige unter der Betreuung der Poliklinik wirklich gesichert fühlt. Daß die Angestellten der Betriebspoliklinik eine enge Verbindung mit den Werftangehörigen bekommen, soll das Ziel meiner Bestrebungen sein. Im Vordergrund steht dabei die kollektive Zusammenarbeit sämtlicher Angestellten der Poliklinik, die durch die aufgestellten Wochenpläne, die wir in der Zukunft auch in der Werfzeitung veröffentlichen werden, gefestigt wird.“

Kollege Dr. Kreil führte weiterhin aus, daß als nächstes und vorrangigstes Ziel der Neubau einer neuen Betriebspoliklinik geplant sei. Wenn wir nun bedenken, daß wir seit einiger Zeit eine eigene Röntgenabteilung haben, die in der Zeit von 10 bis 12 Uhr, außer sonntags, Durchleuchtungen vornimmt.

Wenn wir bedenken, daß wir neben dieser Röntgen-Abteilung auch eine Massage-, innere und chirurgische Abteilung sowie eine Zahnstation mit eigenem Labor haben, so können wir nun hoffen und wünschen, daß unsere Poliklinik durch die Lösung der sich selbst gestellten Aufgaben die beste Betriebspoliklinik der Deutschen Demokratischen Republik wird und dementsprechend zu unserer Gesunderhaltung einen wesentlichen Beitrag leistet. Chr. Rhdt.

Nicht durch Brandbekämpfung sondern durch Brandverhütung sichern wir unsern Fünfjahrplan!

Zur Brandverhütung gehört in erster Linie, daß sich die elektrischen Anlagen in musterhafter Ordnung befinden. Eine Generalüberholung der elektrischen Anlagen auf der Werft und dem Lehrkombinat Franzenshöhe durch die Betriebsfeuerwehr ergab eine große Zahl von Beanstandungen, diese sind den E-Werkstätten gemeldet und auch sofort von diesen abgestellt worden. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß die Brandschutzhelfer und

Durch die Wettbewerbe
„Bester Facharbeiter“, „Beste Brigade“, „Aktivisten Gewerk“
zum besseren Leben und zur Erhaltung des Friedens

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen in Gefahr,
wir wollen frei sein, wie die Väter waren. Eher den Tod, als in Knechtschaft leben.“

Schiller

Kurzfristige Abrechnung jetzt auch auf der Werft

Nur wenigen Kollegen wird bekannt sein, daß in unserem Betrieb ein Kollektiv besteht, welches sich die Aufgabe gestellt hat, in Anlehnung an die Losinski-Opitz-Methode eine kurzfristige Betriebsabrechnung durchzuführen.

Von diesem Kollektiv wurden Pläne ausgearbeitet, die eine kurzfristige Abrechnung garantieren sollen. Während bei der Abrechnung Mai bereits Teilerfolge erzielt wurden, konnte die Juniabrechnung termingemäß in der Betriebsbuchhaltung bis zum 7. Juli fertiggestellt und die Rohbilanz am 9. Juli abgeschlossen werden. Diese Abrechnung ist ein erfreulicher Durchbruch, wenn man bedenkt, daß die Volkswerft bisher bis zu sechs Wochen in Verzug war.

Warum wird nun zur Zeit besonders großer Wert auf eine kurzfristige Abrechnung gelegt?

Die ökonomischen Verhältnisse in unserer DDR erfordern, daß aus dem Rechnungswesen ein Instrument zur Kontrolle der Planerfüllung gemacht wird. Um den Plan steuern und Fehler und Schwächen rechtzeitig erkennen zu können, ist es notwendig, mittels der kurzfristigen Betriebsabrechnung den Plan nach Monatsschluß sofort zu kontrollieren.

Die kurzfristige Abrechnung hat außerdem den Zweck, das planlose Arbeiten in den Verwaltungen zu beseitigen, um dadurch dem Betrieb wesentliche Mittel durch die Einsparung von Überstunden zu erhalten.

Der Durchbruch, den wir mit der Juniabrechnung erzielt haben, erfordert noch viele Überstunden für die Kollegen des Rechnungswesens, die freiwillig geleistet wurden, nur um die Termine zu halten. Es taucht die Frage auf, ob hier nicht ein Widerspruch bzw. ein Planfehler zu verzeichnen ist. Es scheint so, wenn man die Betriebsabrechnung für sich betrachtet, als Dialektiker müssen wir die Sache im Zusammenhang ansehen. Dabei stößt man darauf, daß nicht die Methodik der Abrechnung das Primäre ist, sondern die Erkenntnis der Notwendigkeit einer kurzfristigen Abrechnung. Diese Erkenntnis erfordert, daß nicht nur die Kollegen im Rechnungswesen eine neue Einstellung zur Arbeit einnehmen, sondern vor allem der Werker im Betrieb als eigentlicher Planträger.

Den Belegschaftsmitgliedern muß klargemacht werden, daß sie dem kaufmännischen Sektor den Belegfluß garantieren und daß sie eine neue Einstellung nicht nur zu ihrer Arbeit,

sondern auch zu den Kollegen der Verwaltung einnehmen müssen. An diesem Punkt muß die Arbeit der BGL und aller gesellschaftlichen Organisationen im Betrieb einsetzen. Die Überstunden bei der Juniabrechnung sind zum Teil also darauf zurückzuführen, daß das Kollektiv bisher in keiner Weise von der BGL und den gesellschaftlichen Organisationen unterstützt worden ist. Wie könnte es sonst vorkommen, daß beispielsweise am letzten Tage des Mai die zehnfache Menge an Lohnscheinen zu bewältigen war als im ganzen übrigen Monat?

Die BGL hat im Kollektivvertrag wohl die Verpflichtung übernommen, den vom Kollegen Opitz nach der Methode des sowjetischen Gelehrten Losinski entwickelten Plan zur Verbesserung des Rechnungswesens auch in unserem Betrieb durchzuführen. Es wäre nun wohl an der Zeit, diese Verpflichtung zur Tat werden zu lassen.

Nur wenn der gesamte Betrieb sich mit dem Rechnungswesen eingehend beschäftigt, wird es möglich sein, aus dem Rechnungswesen ein Instrument zu machen, das der Betriebsleitung als Kontrollmittel bei der Planerfüllung dient.

Weber.

Lernen, lernen und nochmals lernen!

Noch nie hat es in der deutschen Geschichte, in einem Staat so große Aufstiegsmöglichkeiten für den arbeitenden Menschen gegeben, wie es heute in der DDR der Fall ist. Welche gewaltigen Möglichkeiten sind jedem einzelnen von uns gegeben! Es kommt jetzt nur darauf an, diese auszunutzen.

Große Mittel werden in jedem Jahr vom Staat zur Weiterbildung und Qualifizierung bereitgestellt. Auch in unserem Betrieb besteht die Möglichkeit zur Weiterbildung! Ihr kennt alle die Einrichtung, die der Betrieb hierzu geschaffen hat, die Betriebsvolkshochschule.

Am 18. September beginnt das dies-

jährige Herbstsemester mit einer Vielzahl von Vorlesungen. Einen besonderen Platz nehmen hier die geschlossenen Lehrgänge für Planer ein, zur Weiterbildung der Aktivisten, zur Qualifizierung der ungelernten Kräfte zu Angelernten; des weiteren der Lehrgang für TAN-Bearbeiter, Gütekontrollreue und Werkmeister.

Außer diesen Lehrgängen, die sich auf die Dauer von einem Semester und mehr erstrecken, habt ihr alle die Möglichkeit, in Einzelvorlesungen euer Wissen zu erweitern und euch beruflich weiterzubilden, sei es in Buchführung, Kostenrechnung im VEB, Anwendung der Methoden Losinskis auf der Volkswerft, Mathema-

tik, Deutsch, Stenografie, Maschinenschriften, Theorie und Praxis der Techniker, Technisches Zeichnen, Betriebswirtschaft, Schiffbau, Neue Arbeitsmethoden der US. Außer dieser fachlichen Weiterbildung habt ihr aber auch die Möglichkeit, euch auf allen gesellschaftlichen Gebieten zu vervollkommen, sei es in Philosophie, Polit-Ökonomie oder Gegenwartskunde. Für alle Vorlesungen stehen qualifizierte Kräfte zur Verfügung. Kolleginnen und Kollegen, es liegt an euch, zu beweisen, daß ihr gewillt seid, euch gesellschaftlich und beruflich weiterzubilden. Der Betrieb gibt euch die Möglichkeit.

Brk.

Wer wird „Bester Facharbeiter“ der Volkswerft?

Wir als Volkswerft Stralsund haben in unserem Betriebskollektivvertrag ab 1. September 1951 zum Wettbewerb „Bester Facharbeiter des Betriebes“ aufgerufen und somit ein Beispiel für alle volkseigenen Betriebe unseres Landes geschaffen.

Der „Beste Facharbeiter“ wird ermittelt für den Monat, für das Quartal, für das Jahr.

Die Bedingungen für den Wettbewerb sind folgende:

1. Erfüllung der Arbeitsnormen.
2. Gute Qualitätsarbeit.
3. Senkung der Selbstkosten.

Ermittelt wird der Sieger:

- a) in der Brigade als „Bester Facharbeiter der Brigade“ (die Ermittlung desselben geschieht durch das gesamte Kollektiv derselben);
- b) in der Werkstatt als „Bester Facharbeiter der Werkstatt“ (die Ermittlung geschieht durch den Meister, TAN-Bearbeiter, Gewerkschaftsorganisator und Gütekontrollreue);

- c) im Betriebsabschnitt als „Bester Facharbeiter des Betriebsabschnittes“ (Ermittlung durch die Wettbewerbskommission);
- d) in der gesamten Werft als „Bester Facharbeiter der Werft“ (die Ermittlung geschieht durch die innerbetriebliche Wettbewerbskommission).

Da es viele Berufe in unserem Betrieb gibt, müssen diese schwerpunktmäßig nach der Struktur unseres Betriebes eingestellt werden.

Zum Beispiel „Bester Schlosser“; hierunter fallen alle Schlosser, wie Motorenschlosser, Maschinenschlosser, Bauschlosser, Rohrschlosser usw.

Oder „Bester Holzfacharbeiter“; hierunter fallen alle Berufe wie Tischler, Drechsler, Zimmerer usw.

Alle Kollegen, die in der Zerspansung arbeiten, fallen unter Fräser, Hobler, Bohrer usw.

Bis zum 3. eines jeden Monats ist für den Vormonat der beste Facharbeiter der Brigade zu ermitteln,

bis zum 4. der beste Facharbeiter der Werkstatt (Gewerk),

bis zum 5. der beste Facharbeiter des Betriebsabschnittes und

bis zum 6. der beste Facharbeiter der Werft.

Verantwortlich zwecks Klärung irgendwelcher Fragen sowie für den reibungslosen Ablauf sind die Kollegen, für „Aktivisten und Wettbewerber“ aus den einzelnen Gewerken und den ACL's sowie die Kollegen ACL-Vorsitzenden und das Büro für „Aktivisten und Wettbewerber“.

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, helft alle mit, denn unsere Wettbewerbe verpflichten uns zur aktiven Teilnahme an der Verwirklichung unseres Betriebskollektivvertrages und an der Erfüllung unserer großen Aufgaben im Fünfjahrplan.

Darum zum Wettbewerb von Mann zu Mann, von Gewerk zu Gewerk, denn jeder kann „Bester Facharbeiter des Betriebes“ werden.

Red.

Öffentliche BGL-Sitzung unser Volkswerft

Die erste Versammlung des Gewerkschaftskollektivs unserer Volkswerft im Juli, die sich mit der Verwirklichung der Chemnitz Beschlüsse befaßte, löste unter den Gewerkschaftsmitgliedern der Werft eine große Diskussion aus. Jede Nummer der „Tribüne“, die seit der Chemnitz Konferenz so lebendige Beispiele der Durchführung oder Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie bringt und seither von der Belegschaft gerne gekauft wird, vertiefte die Diskussion.

Es gelang, statt 10 Prozent jetzt 25 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder für die Zirkel der Betriebsabendschule zu gewinnen. Durch die aktive Mitarbeit der Belegschaft gelang es

auch, die entsprechenden Schulungsräume in der Werft bereitzustellen.

Als weiteres Zeichen der Aktivierung der Gewerkschaftler unserer Werft ist, die rege und zahlreiche Teilnahme bei der Bildung der Gewerkschaftsgruppen entsprechend den Chemnitz Beschlüssen anzusehen.

Der Artikel des Kollegen Herbert Warnke in Nr. 35 der „Tribüne“, in der es heißt: „Richtige gewerkschaftspolitische Einschätzung und Verwirklichung der Chemnitz Beschlüsse statt ihrer Herabdrückung auf das bürokratische Niveau des rein Technischen, Organisatorischen...“, war für die BGL der Volkswerft eine Warnung. Als Auswertung dieses Artikels führte die BGL am 27. August

die erste öffentliche BGL-Sitzung nach Feierabend in der mechanischen Werkstatt durch. Am nächsten Tage trugen die Teilnehmer an der öffentlichen Sitzung eine gute Diskussion in den Betrieb. Sie diskutierten über die guten Beschlüsse, die gefaßt wurden, aber auch über die organisatorischen Mängel und darüber, daß einige BGL-Mitglieder in der Diskussion so schwach waren.

Die zweite öffentliche BGL-Sitzung der Volkswerft wird in der Tischlerei durchgeführt. Die gemachten Erfahrungen werden ausgewertet, neue hinzugesammelt, die dabei helfen werden, die Chemnitz Beschlüsse in der Werft zu verwirklichen.

Blach.

Für unsere Mitarbeiter!

Der Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe der Betriebszeitung „UNSERE WERFT“ ist der

20. September

Wir erwarten auch Deinen Bericht!

Eure Redaktion

Wie wir soeben erfahren, findet in der Verwirklichung des Freundschaftsvertrages mit dem Landestheater Stralsund am 19. September, um 19.30 Uhr, im Landestheater eine Festaufführung von „WILHELM TELL“ für die Kollegen unserer Werft statt. Eintrittskarten werden durch die AGL's verteilt.

Red.

für ist die Bildung von betrieblichen und zentralen Kulturgruppen.

Anläßlich der Weltfestspiele wurden die besten Kulturgruppen der einzelnen Länder zusammengeschlossen. Die Landeskulturgruppen vereinigten Laienspiel-, Instrumental-, Chor- und Tanz-Gruppen. Sie gaben ihr Bestes, um ihren Friedenswillen bei ihren ausländischen Freunden zu dokumentieren. Kulturarbeit ist Friedensarbeit.

Im Erfahrungsaustausch mit den Kulturensembles der Sowjetunion und den Volksdemokratien war es möglich, eine neue, bessere Grundlage für die Arbeit unserer Gruppen zu schaffen.

Für den Frieden der Welt arbeiten auch die Kulturgruppen der Volkswerft Stralsund.

Gerhard Harz.

J. W. Mitschurins mitzuteilen.

Kollege Erdmann schreibt uns folgendes:

„Mich interessiert am meisten das Leben und Werk von Mitschurin, der den Siegeszug der sowjetischen Wissenschaft einleitet. Das kämpferische Leben Mitschurins ist Vorbild und Anleitung auch für nachfolgende Generationen.

Am 28. 10. 1855 wurde Mitschurin als siebentes Kind eines kleinen Gutsbesitzers im Gouvernement Rjasan geboren. Schon im Knabenalter fesselten ihn Beobachtungen der Pflanzenwelt. Davon zeugen seine naturkundlichen Sammlungen. Als Achtjähriger erlernte er das Okulieren und Kopulieren und studierte einige Jahre später die ersten wissenschaftlichen Werke. Sein Schul-

lichen, wandte er sich ohne Erfolg an das zaristische Ministerium um finanzielle Hilfe.

Aber das Ausland wurde auf die wissenschaftlichen Großtaten in Russland aufmerksam. Doch trotz seiner großen Not blieb Mitschurin seinem Lande treu und schlug die verlockenden Angebote aus.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachte 1917 die Befreiung von der kulturfeindlichen Zarenregierung. Mitschurins Träume gingen nun im Staate der Arbeiter und Bauern in Erfüllung. Die Sowjetregierung stellte weitgehend die materiellen Voraussetzungen bereit. 1925 beging Mitschurin sein 50 jähriges Arbeitsjubiläum. Er erhielt in Anerkennung seiner Tätigkeit den Orden der Roten Fahne. Bald



Die Bücherecke

Leser berichten über Bücher des großen sowjetischen Wissenschaftlers Mitschurin

Uns fiel der junge Kollege Erdmann auf, der seit zwei Jahren ständiger Leser der Betriebsbücherei ist und eine besondere Vorliebe für naturwissenschaftliche Werke der beiden bedeutenden Forscher Mitschurin und Lyssenko bekundet. Die Buchkarte dieser Werke der beiden bedeutenden Forscher zeigte uns, daß der Kollege Erdmann der häufigste Leser dieser Werke ist, und wir baten ihn, seine Begeisterung einem größeren Kreis zu vermitteln und einige Notizen zu dem Leben und dem Werk

besuch findet unter schweren äußeren Bedingungen statt. Mitschurin wurde aus finanzieller Bedrängnis gezwungen, nebenher Uhren zu reparieren.

Die Idee, Obstbäume und Sträucher zu veredeln, erfaßt ihn in dieser Zeit mit heftiger Leidenschaft und läßt ihn nicht mehr von dieser abweichen. 600 Arten und Sorten werden in einem kleinen gepachteten Grundstück angepflanzt. Die ganze Familie mußte in Ermangelung der finanziellen Mittel beim Transport und der Pflanzarbeit mithelfen. Nun ging Mitschurin dazu über, vom guten auf schlechten Boden überzusiedeln. 1893 konnten die ersten Neuzüchtungen in den Handel gegeben werden. Die frostwiderstandsfähigen Obstsorten sind ein besonderes Verdienst Mitschurins. Um seine in die Zukunft gerichteten Pläne zu verwirk-

folgte die Einrichtung großzügiger Laboratorien. Am 7. Juni 1935 schloß Mitschurin nach einem arbeitsreichen Leben die Augen für immer. Am Tag vorher war Mitschurin zum Ehrenmitglied der Lenin-Akademie für Landwirtschaftswissenschaft ernannt worden. Das ganze Sowjetland nahm Anteil an der Trauer um den großen Naturwissenschaftler.

Diese Notizen gab uns der Kollege Erdmann und bat uns, die Kollegen, die sich mit Fragen der Praxis oder Theorie des Gartenbaues, der Obstzucht sowie der Naturwissenschaft beschäftigen, aufzurufen, sich zu einem naturwissenschaftlichen Zirkel zu melden. Die BGL, besonders der Kollege Harz, wird die Kollegen mit aller Kraft unterstützen.

Wähnke, Betriebsbücherei.



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB

Nummer 10/11

Jahrgang 3

10. Oktober 1951

Aus dem Inhalt:

*Wir Werftarbeiter fordern
eine gesamtdeutsche*

Beratung!

Brigade Dinsel und das Weißbuch

Die Grundstoffindustrie ruft

Unser erstes Hochseefischereifahrzeug

Was ist die Aktivistenschule?

Und nochmals: Persönliche Maschinen-
pflege

Warum Kowaljow-Studie?

Was sagt die Betriebsvolkshochschule?

Diskutiert die Betriebsprojektpläne 1952



Die Brigade Dinsel, die als erste Brigade die Initiative ergriff, 2 Stunden pro Woche nach der Arbeitszeit das Weißbuch zu studieren und die anderen Brigaden aufrief, ihr nachzueifern

Brigade Dinsel und das Weißbuch

Die
Grundstoffindustrie
ruft...

Vor Monaten kannten wir beide noch nicht; wer ist die Dinsel-Brigade?

Die Brigade Dinsel war eben nur eine von den vielen Brigaden unserer jungen Volkswerkt. Im Gewerk Gruppenbau (Halle I) sprach man von ihr als der rechten Hand des Konstruktionsbüros — einer zuverlässigen Hand. Dieser Ausdruck, der von einem Kontrolleur geprägt wurde, erklärt sich so: Die papiernen Modellzeichnungen des Konstrukteurs werden in der Anzeichnerei auf Stahlplatten übertragen. Bleistift und Feder sind hier: Hammer, Körner, Reißnadel, Pergament und der millimeterdicke Stahl. Schönschrift heißt Qualität. Die Brigade des Aktivisten Walter Dinsel ist eine „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ und ringt um den höchsten Ehrentitel „Brigade der besten Qualität“. Neben dem Walter I besteht die Dinsel-Brigade aus Walter II, unserem Niedergesäß, dem Gustav Nürnberg, Heinz Kienbaum und mir.

... und das Weißbuch?

Das Weißbuch wurde anlässlich der III. Weltfestspiele der Öffentlichkeit übergeben. In ihm hat die Nationale Front des demokratischen Deutschland die vielen Beweise der amerikanisch-englischen Interventionspolitik in Westdeutschland und das Wiedererstehen des deutschen Imperialismus dokumentarisch gesammelt. Von größter Bedeutung ist dieses historische Dokument! In einfacher und jedermann verständlichen Sprache erinnert es uns an die Folgen des Krieges: 27 Millionen Tote des zweiten Weltkrieges mahnen! Das Weißbuch gibt uns Antwort auf Fragen des Potsdamer Abkommens, der Oder-Neiße-Friedensgrenze, aber auch darüber, warum die ehemaligen Kriegsverbrecher in Westdeutschland wieder in Amt und Würden sitzen! Heute ist das Weißbuch und die Dinsel-Brigade ein Begriff in unserer Werft, im Land und in unserer Republik.

... aus unserer Mitte!

Von den Weltfestspielen zurückgekehrt, brachten die jungen Arbeiter Schwung und Begeisterung in die Brigade. Es genügt nicht mehr, gut zu arbeiten, die Qualität verbessern, die Normen umwerfen! — Wer sprach's? Es kam aus unserer Mitte! Erinnerst Du dich an den Schwur der Weltjugend bei der Abschlußkundgebung? „Wir wollen dem Frieden die Treue halten!“ Das verpflichtet! „Laßt uns das Weißbuch studieren.“ So fiel das Wort, das entscheidende. „Jede Woche eine Stunde“ schlug der Brigadier vor. Gustav verzog sein Gesicht. „Das ist zuviel“, meinte er, „alle vierzehn“ Er vollendete den Satz nicht, weil Walter II, ihn auf die Schulter klopfend, unterbrach: „Glaubst Du, daß die Kriegstreiber solange warten, bis Du und alle Deutschen ihre verbrecherischen Pläne erkannt haben und sie bekämpfen?“ „Können wir denn das durch unser Studieren?“ Unser Brigadier antwortete: „Aber klar, Gustav, warum fürchten sie die Wahrheit, die Kriegstreiber? Die Volksbefragung haben sie verboten, die Jugendlichen in Westberlin niederknuppelt und möchten jetzt auch uns und unsere erzielten Erfolge beim Aufbau eines besseren Lebens in Glück und Frieden niederknuppeln.“

... in Verteidigung des Friedens!

So entstand unsere Verpflichtung. Wort für Wort wurde genau überlegt. „Wir wollen aber nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Verteidigung des Friedens das Vorbild unserer Kollegen sein.“ Und wieder war es nicht der Einzelne, sondern das Kollektiv, das folgende Aufforderung beschloß: „Wir fordern alle Brigaden unserer Volkswerft auf, unserem Beispiel zu folgen und das Weißbuch zu studieren.“ Laut verkündete es der Werftfunk: „Die Dinsel-Brigade fordert alle auf, auch Dich lieb.“

Großen Wiederhall fand unser Aufruf schon. Auf einer Versammlung von 450 FDGB-Funktionären erhielt unsere Entschloßung stürmischen Beifall. Das Gewerkschafts-Kollektiv versprach unserem Beispiel zu folgen, unsere Initiative zu unterstützen. (Bis jetzt hat es allerdings wenig getan. D. Red.) Der zweite FDJ-Euch gehört,“ empfing er uns, „ging die Idee vom FDGB aus oder von der FDJ?“ alle an. Da spielt es keine Rolle, wer beginnt, sondern daß begonnen wird. Auch die Zeitung berichtete von uns über uns. Hatten wir doch gar in unserer Zeichnerei korrespondenten noch recht viele Kollegen hinzukommen werden. D. Red.) Auch unsere Partei schaltete sich ein und unterstützte uns mit Rat und Tat. Auf den außerordentlichen Mitgliederversammlungen verpflichteten sich viele Genossen, mit ihren Brigaden unserem Beispiel zu folgen. Wann werden es die Funktionäre des FDGB und der FDJ tun? Es wird Zeit, denn unsere Brigade hat ihren Aufruf auf alle Brigaden der volkseigenen Metallindustrie ausgedehnt. Soll uns vielleicht ein Betrieb zuvorkommen, weil wir, wenn es darauf ankommt, nicht auf Draht sind? Nein! Darum nochmals, Kollegen: Alle Werftarbeiter studieren wöchentlich eine Stunde das Weißbuch. Laßt uns die Kriegspläne erkennen und bekämpfen — und der Friede wird unser sein — für immer! Wäre das nicht herrlich? Das Studium des Weißbuches sei unsere Zustimmung zum Appell unserer Volkammer an die Bevölkerung Westdeutschlands; die freudige Zustimmung von mehr als 5000 Werftarbeitern, die Friedensschiffe bauen wollen.

...ian

In unserer heutigen Ausgabe wollen wir einen Tatsachenbericht aus der Grundstoffindustrie veröffentlichen, den uns der Koll. Bernhard Reiffenstahl aus Oberschlema, einem Vorort von Aue, schickte. (Anmerkung d. Redaktion)

Werte Genossen!

Ich bin freudig überrascht, aller Liegenpropaganda ins Gesicht zu schlagen. Die Unterkunft ist mustergültig mit sechs Mann auf der Stube. Jeder Mann bekommt ein Stahlbett mit Federmatratze und Auflegematratze, Bettwäsche, Kopfkissen und einen Nachtschrank. Herrliche sanitäre Anlagen, in der für Deine Sauberkeit gesorgt ist. Und das ganze kostet im Monat 8,— DM mit Kaffee.

Bevor ich hier eingestellt wurde, wurden wir noch einmal gründlich untersucht, da kommen nur gesunde Menschen untertage. Die ganzen Unterkünfte sind Neubauten. Zur Unterhaltung sind in jedem Gebäude ein Klubzimmer mit Klubmöbeln, Gesellschaftsspiele und die neuesten Tageszeitungen liegen aus. Ganz in der Nähe gibt es Bibliotheken mit Ballard und Radio, dann gibt es ein Klubhaus, in dem kulturelle Programme den schaffenden Menschen die nötige geistige Entspannung bringen.

Verpflegungskarten 1000 g Fett und 600 g Zucker, 2300 g Fleisch als Zusatzkarte außer der Grundkarte, die jeder Untertagearbeiter erhält, wenn er regelmäßig seine Arbeit versieht, außerdem bekommt seine Familie noch die Karte IV, welche er hier abkaufen muß, um sie heimzuschicken. Es gibt hier nur Butter. Als Zusatzverpflegung erhält der Arbeiter eine Mittagsmarke und ißt in den Kantinen Mittag, wie man es nur in der HO gewöhnt ist und kostet 0,80 bis 1,— DM.

Nun, Genossen, sämtliche Zahlen, die ich Euch angab, entsprechen den Tatsachen und ich kann zu jeder Zeit dafür gerade stehen. Die ersten sechs Wochen sind schwer für denjenigen, der Familie hat, da er von der Pike anfangen muß, um sich erst zu bewähren, ehe er an das große Geldverdienen kommt.

Nun, Genossen, zu den Arbeitsbedingungen: Schutzbekleidung, einmal Leinwäsche, ein Paar Gummistiefel, Hose und Jacke (beides gummiert) und einen Schutzhelm und die Lampe, welche 16 Stunden brennt, 8 Stunden brauchst Du sie nur, also Sicherheitsmaßnahmen.

Bevor Du in den Schacht hinein darfst, bekommt jeder eine Belehrung gegen Unfallverhütung, außerdem wird eine Belehrungsfahrt durchgeführt, nach allen diesen Maßnahmen mußt Du dann unterschreiben, daß Du über die Unfallvorschriften belehrt worden bist, damit niemand sagen kann, er hat dies oder jenes nicht gewußt.

Die Arbeit ist hart und erfordert einen ganzen Kerl, wer da glaubt, er

kann auf leichte Art viel Geld verdienen, der soll lieber zu Hause bleiben. Schön ist das kollektive Zusammenarbeiten. Ein jeder ist auf den anderen angewiesen. Hier herrscht ein anderer Geist, wie bei uns auf der Werft. Ich habe so das Gefühl, als ob ich in eine neue Schule gehe. Das Leben ist

rauh und es bedarf eines ganzen Menschen. Erst hier kann man die Charaktereigenschaften der einzelnen Menschen kennen lernen. Wenn einer strachelt, gibt es hier Wege, um ihn sehr schnell zur Vernunft zu bringen, und wenn es dann auch nicht geht, muß er die Arbeitsstelle verlassen, aber mit

Schimpf und Schande und darf nicht mehr im volkseigenen Betrieb arbeiten.

Mit sozialistischem Gruß will ich meinen Bericht schließen. Die besten Grüße an die Abteilungsgruppe Franzeshöhe, ebenso an die Abteilung Endbau.
Bernhard Reiffenstahl.

Unser erstes Hochseefischereifahrzeug

Bei unseren Rundgängen auf unserer Werft mußten wir wiederholt feststellen, daß vielfach unsere Kollegen gar nicht wissen, was für eine Bedeutung ein Trawler hat und wie dieser beschaffen ist.

Wir haben uns nun mit dem Konstruktionsbüro in Verbindung gesetzt und stellen euch hier einen Trawler vor:

Unser Fischerei-Motorschiff, kurz auch Trawler (aus dem Englischen) genannt, ist ein Schiff, das dem Schleppnetz-Fischfang dient und als Antriebsmaschine einen Motor hat.

Seine Abmessungen sind wie folgt:

Gesamtlänge	
(Länge über alles)	57,50 m
Länge in der Wasserlinie	
(Länge zw. den Loten)	52,00 m
Breite auf Spanten	
(also ohne Außenhaut)	9,00 m
Seitenhöhe in der Mitte des Schiffes (Kiel-Seite, Deck)	4,83 m
Konstruktionstiefe	
(normale Schwimmlinie)	4,00 m
Verdrängung hierbei etwa	1000 m ³

Der Tiefgang des Schiffes ist abhängig von der Beladung. Er schwankt zwischen 4,4—5 m hinten und 2,5—3,6 m vorn. Normalerweise hat das Schiff hinten einen um 1,2 m größeren Tiefgang. Dieses ist erforderlich, damit die Schiffsschraube immer genügend im Wasser liegt. Sie ist dreiflügelig und die Flügel sind mittels Schrauben auf der Propellernabe befestigt.

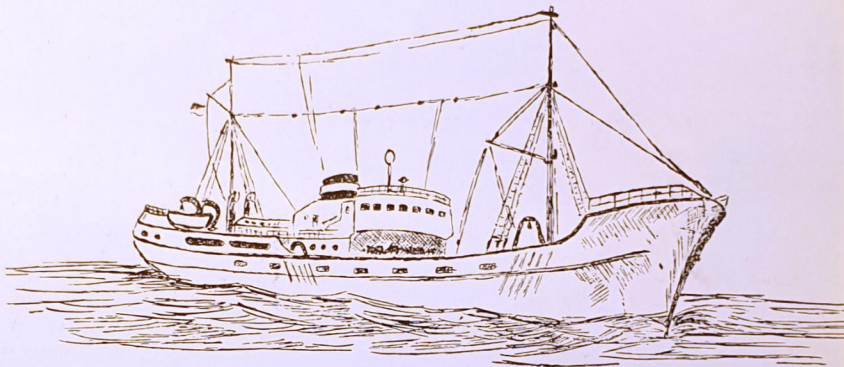
Die Schiffsschraube macht 105 Umdrehungen in der Minute. Da der Antriebsmotor 330 Umdr./Min. macht, ist die Zwischenschaltung eines Getriebes mit entsprechender Umsetzung erforderlich. Der Motor selbst ist ein 8-Zylinder-Dieselmotor der Fa. EKM-Görlitz von etwa 900 PS.

Das Schiff hat ein durchlaufendes Deck, das Hauptdeck. Vorn einen Aufbau, die Back, hinten die sogenannte Poop. Ueber dem Poopdeck befindet sich das Brückendeck mit dem Steuerhaus.

Der Länge nach wird das Schiff durch wasserdichte Schotte in 99 Abteilungen geteilt. Die wichtigsten Abteilungen sind außer den Treibstoffbunkern der Motorenraum und die beiden Fischräume.

Die beiden Fischräume haben zusammen ein Fassungsvermögen von etwa 4500 Korb Fisch. Jeder Korb rechnet zu 1 Zentner Fisch zusätzlich Eis. Die Räume sind isoliert und werden durch Mitnahme einer größeren Menge Eis gekühlt. Zur sachgemäßen Lagerung der Fische sind die Räume durch hölzerne Längs- und Querschotte in vielen Boxen aufgeteilt.

Die Besatzung eines Trawlers besteht aus 32 Mann, die in Kammern im Vor-



Im Motorenraum sind außer der Hauptmaschine noch ein großer E-Diesel von 300 PS (Netzwindendiesel), 2 E-Diesel von je 60 PS zur allgemeinen Stromerzeugung, ein Kompressor, verschiedene Pumpen, Luftflaschen, Tanks und anderes untergebracht.

Der Hilfskessel steht auf dem Hauptdeck. Er kann wahlweise mit den Abgasen des Hauptmotors beheizt werden. Er dient zum Heizen der Wohnräume und evtl. der Trankocherei. Letztere findet ihre Aufstellung vor dem Kessel. Sie dient zur Gewinnung des wertvollen Liebertrans aus der Leber der gefangenen Fische.

und Hinterschiff sowie auf der Brücke untergebracht sind.

Zur Fischereieinrichtung gehört die Netzwinde mit 8 Tonnen Zugkraft, Fischgalgen und Umlenkrollen in ähnlicher Art wie beim Logger. Das Schiff hat 2 Masten, von denen der vordere außer den Positionslaternen einen leichten Ladebaum trägt, der zum Aussetzen der Netze dient.

Das Schiff bekommt eine elektrisch angetriebene Rudermaschine sowie eine mechanische Bootsaustrittsvorrichtung. Der Anker wird in einer Tasche gefahren und mittels einer Netzwinde bedient.

Was ist die Aktivistenschule...?

Die Entwicklung unserer Aktivistenbewegung hat gezeigt, daß darin eine Kraft liegt, die in entscheidendem und schnellem Maße eine Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung herbeiführen kann. Unsere Aktivistenbewegung zeigt in jedem Falle die entscheidende Rolle beim Aufbau und der Entwicklung unserer Friedenswirtschaft. Man muß aber vor allen Dingen jetzt, wo diese Bewegung tatsächlich zur Massenbewegung geworden ist, dazu übergehen, aus der Entwicklung die richtigen Schlüsse zu ziehen und sich die Erfahrungen anderer Länder, die schon einen langen sozialistischen Entwicklungsprozeß durchgemacht haben, zu-

nutze machen. Hier steht an erster Stelle die Sowjetunion. Gerade die Methoden und Erfahrungen der sowjetischen Arbeiter zeigen uns ganz klar, wie und in welcher Form der Aufbau einer Friedenswirtschaft vor sich gehen kann. Wir müssen also in jeder Weise die Lehren ziehen und zu einer festen Organisation unserer Aktivistenbewegung übergehen. Nur die organisierte Uebertragung der Methoden und Erfahrungen unserer Aktivisten auf die gesamte werktätige Bevölkerung wird uns die Garantie für die Erfüllung und Ueberfüllung unserer Pläne geben. Der Beginn dieser Organisation sind unsere Aktivistenschulen. Nur ein weit ver-

zweigtes Netz dieser Aktivistenschulen in unserem Betrieb kann jedem einzelnen Werktätigen erfassen und ihm die Möglichkeit geben, sich mit den neuesten Methoden und Erfahrungen der Aktivisten vertraut zu machen. Jeder Aktivist hat die Pflicht, zur Entwicklung unseres Betriebes seine Methoden und Erfahrungen seinen anderen Arbeitskollegen zu vermitteln, um sie in die Lage zu versetzen, Aktivitätenleistungen zu vollbringen. Die Uebnahme von Patenschaften durch unsere Aktivisten über andere Kollegen ist hierbei die Richtung, die eingeschlagen werden muß. Einen ganz entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der Aktivisten-

schulen hat die technische Intelligenz des Betriebes zu geben, denn nicht nur die praktische Uebertragung und Uebermittlung der neuen Methoden und Erfahrungen steht im Vordergrund, sondern auch die theoretische Schulung, Weiterbildung und Qualifizierung trägt entscheidend dazu bei, die Qualifikation unserer Arbeitskollegen zu steigern und dadurch eine wesentliche Leistungssteigerung zu erreichen.

In engster Zusammenarbeit also der Aktivisten und der Vertreter der technischen Intelligenz liegt hier eine Aufgabe vor uns, die in entscheidendem Maße die Steigerung der Arbeitsproduk-

tivität beeinflußt. Auch wir im Betrieb haben dieser Entwicklung schon große Aufmerksamkeit gewidmet, und es bestehen eine ganze Reihe von Aktivistenschulen, die auch schon gute Erfolge zu verzeichnen haben. Beispielsweise durch die Bildung von Aktivistenschulen in der mechanischen Werkstatt ist es gelungen, die Methode der wirtschaftlichen Schnellerzspannung auf den größten Teil der Kolleginnen und Kollegen der mechanischen Werkstatt zu übertragen. Trotzdem stehen wir aber auch hier noch in den Anfängen, und es muß sich jeder Aktivist darüber klar sein, daß seine Mithilfe und Initiative

in jeder Beziehung notwendig sind. Vergrößern wir das Netz der Aktivistenschulen und übernimmt jeder Aktivist die Verpflichtung der Uebermittlung seiner Methoden und Erfahrungen, dann werden wir in kürzester Frist einen wesentlichen Aufschwung in unserem Betrieb zu verzeichnen in un-

Aktivisten! Zeigt eure neue Einstellung zur Arbeit, ergreift die Initiative und übernehmt Patenschaften über Kollegen unseres Betriebes, denen ihre eure neuesten Methoden und Erfahrungsmittel übermitteln und wodurch eine Leistungssteigerung unseres gesamten Betriebes erreicht wird.

Kr.

Und nochmals: PERSÖNLICHE MASCHINENPFLEGE!



Dem Aufruf der Kollegin Schörnich zur „Persönlichen Maschinenpflege“ folgten die Kollegen der Brigade Hoghe und Kölpin Wann folgen die anderen Brigaden unserer Werft?

Die Erfahrungen der Sowjetunion und die Beispiele innerhalb unserer volkseigenen Industrie zur Uebernahme der Maschinen in persönliche Pflege haben gezeigt, daß hier ein wichtiger Beitrag geleistet werden kann zur Verbesserung der Arbeit in unserer volkseigenen Wirtschaft und dadurch die Erhaltung unserer Produktionsmittel wesentlich beeinflußt wird.

Auch in unserem Betrieb ist durch Initiative einiger Kollegen und Kolleginnen diese Bewegung ins Leben gerufen worden. Entscheidend für die Erhaltung des Volkseigentums in bezug auf unsere Maschinen ist aber dabei, daß diese Bewegung nicht eine Einzelbewegung bleibt, sondern sich zur Massenbewegung in unserer Werft entwickelt.

Das Beispiel hierfür hat unsere Mechanische Werkstatt gegeben, wo ein großer Teil der Kolleginnen und Kollegen sich dem Beispiel, welches durch die an einer Fräsmaschine stehende Kollegin Schörnich gegeben wurde, angeschlossen hat. In der weiteren Entwicklung wird in aller Kürze die persönliche Maschinenpflege von der gesamten Mechanischen Werkstatt durch-

geführt. Es ist nun unbedingt notwendig, daß auch in den anderen Betriebsabschnitten und Werkstätten ein entscheidender Vorstoß unternommen wird, um in der gleichen Weise die Masseninitiative zu entfalten. Hierzu ist aber erforderlich, daß alle Stellen des Betriebes, ganz gleich, welches Arbeitsgebiet sie bearbeiten, dieser Bewegung jede nur erdenkliche Unterstützung und Entwicklungsmöglichkeit geben. Alle Führungskräfte des Betriebes und vor allen Dingen die Vertreter der technischen Intelligenz haben hierbei eine große Aufgabe zu erfüllen und können in größtem Umfange zur Verbreitung dieser Bewegung beitragen.

In erster Linie steht hier die Unterstützung und Förderung der Initiatoren dieser für unsere Wirtschaft so wichtigen neuen Erkenntnisse. Es kann nicht als gutes Beispiel angesehen werden, wenn eine Kollegin, die als erste in einer Werkstatt die persönliche Pflege ihrer Maschine übernommen hat, mit Aufräumarbeiten beschäftigt wird.

Hier ist es Aufgabe des verantwortlichen Meisters, vor allen Dingen aber des Betriebsleiters, die fortschrittlichen Kräfte unseres Betriebes weiter zu ent-

wickeln und in jeder freien Minute zu schulen und zu qualifizieren.

(Anmerkung der Redaktion: Wir fragen den Kollegen Betriebsleiter: Ist die Kollegin Schörnich eine Verpflichtung auf „Persönliche Besenpflege“ oder „Maschinenpflege“ eingegangen? Zu seiner Information sei aber gesagt, daß diese Kollegin der Initiator der „Persönlichen Maschinenpflege“ auf unserer Werft war.)

Jede Kollegin und jeder Kollege muß mit seiner Maschine vollkommen vertraut und verwachsen sein. Dazu gehört in jedem Falle eine überdurchschnittliche Kenntnis der Maschine, deren Funktion und Wirkungsweise. Es ist weiterhin notwendig, bei angelegten Kräften die Handfertigkeit und Geschicklichkeit wesentlich zu steigern. Man erkennt also ganz klar daraus, daß sich aus der Verpflichtung zur Uebernahme der Maschinen in persönliche Pflege große Aufgaben und entscheidende Pflichten für die Führungskräfte und Organisationen unseres Betriebes ergeben. Wenn jeder diese Pflicht hundertprozentig erfüllt, dann wird auch bei uns im Betrieb die persönliche Maschinenpflege eine Massenbewegung werden und wir als Volkswerft Strahlenschein einen entscheidenden Beitrag liefern zur weiteren Entwicklung unserer volkseigenen Wirtschaft.

Kr.



In unserer heutigen Ausgabe wollten wir über die Aufgaben des Kulturorgansators berichten. Leider hat die Kollegin Bruhn, BGL, bis heute auf unsere Bitte noch nicht geantwortet.

Wir warnen vor dem Winterschlaf...

Red.



Warum Kowaljow-Studie?

Kollegen fragen, wir antworten

Die Ermittlung eines besten Arbeitsverfahrens nach der Methode des sowjetischen Ingenieurs Kowaljow ist keine Arbeitsstudie im üblichen Sinne des Wortes, sondern die Ermittlung der besten Arbeitsweise der Aktivisten; ihr intensives Studium, ihre Auswertung und Nutzbarmachung für alle mit gleichen Arbeitsverrichtungen beschäftigten Belegschaftsmitglieder.

Ihr unmittelbarer Zweck ist nicht die Veränderung bestehender oder Festsetzung neuer Arbeitsnormen, sondern die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch methodisches Studium und methodische Verallgemeinerung der Erfahrungen und Arbeitsergebnisse der Aktivisten eines Betriebes.

Viele unserer Kolleginnen und Kollegen werden sich die Frage stellen: schon wieder etwas Neues, wie ordnet es sich ein zu den bisher bekannten Methoden, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und somit zur Verbesserung unseres Lebensstandards angewendet werden. Um diese Frage zu erörtern, müssen wir uns zunächst einmal über den Sinn und Zweck der einzelnen Studien im klaren sein.

Die Arbeitsstudie wird umfassend im ganzen Betrieb oder am Arbeitsplatz durchgeführt, um die organisatorischen und technischen Mängel zu erkennen und abzustellen.

Eine Zeitstudie wird am Arbeitsplatz ausgeführt und dient zur Ermittlung der Normzeit und zur Schaffung von Grundnormen (Rechenwerten für die Technologie).

Die Verlustzeitstudie wird im Rahmen der Produktion an den Arbeitsplätzen durchgeführt und steht in enger Verbindung mit der Arbeitsstudie; sie dient zur Ermittlung der Verlustzeitzuschläge bei Zeitstudien und gibt Aufschlüsse über die Zweckmäßigkeit der Organisation und der technischen Einrichtungen. Doch als wichtigster und entscheidendster Faktor steht im Mittelpunkt der Mensch. Er beherrscht die Technik, sei es in der manuellen (Handfertigkeit) oder in der maschinellen Fertigung; von seiner Geschicklichkeit und von seinem Denken hängt letzten Endes die Steigerung der Arbeitsproduktivität ab.

Dies erkannte der sowjetische Ingenieur Kowaljow. Er sah, daß in seinem Betrieb bei der Ausführung von fast gleichen Arbeiten diese von den Werkern, Aktivisten und Stachanow-Arbeitern mit mehr oder weniger großer Geschicklichkeit sowie Kräfteaufwand in verschiedener Qualität und Quantität verrichtet wurden. Der Ingenieur Kowaljow studierte daraufhin die einzelnen Arbeitsmethoden und stellte fest, daß für die Verrichtung gleicher Arbeitsabschnitte nicht immer der in der Qualität und Quantität beste Arbeiter in jedem Arbeitsabschnitt die beste Methode anwendet, sondern daß für einzelne Abschnitte ein mittelmäßiger Arbeiter die bessere Methode beherrscht, oder, daß zur Erzielung der besseren Qualität die zeitlich längere Methode richtig ist.

Zusammenfassend kann man sagen,

daß eine Kowaljow-Studie den Zweck hat, die besten und wirtschaftlichsten Arbeitsmethoden der einzelnen Kollegen, welche die gleiche Arbeit verrichten, aneinander zu reihen, um somit zu einer wirtschaftlicheren Gesamtfertigung des in Frage kommenden Projektes zu gelangen.

Wenn auch bis heute auf unserer Werft der tiefere Sinn einer Kowaljow-Studie verkannt wird, dann muß es ein Signal für uns alle sein, uns noch mehr als bisher mit den neuen Arbeitsmethoden zu beschäftigen und aus den Erfahrungen der Sowjetunion zu lernen.

Bei unseren Kolleginnen der Werkspinnerei wurde eine umfassende Kowaljow-Studie durchgeführt, und man kann wohl mit Recht behaupten, daß es hierbei in enger Zusammenarbeit mit unseren Werkspinnerinnen gelungen ist, die Arbeitsproduktivität sowie die Qualität erheblich zu steigern.

Mit diesem Beispiel unserer Werkspinnerinnen sei bei uns auf der Volkswerft ein kleiner Teil geleistet zur Steigerung der Rentabilität unseres Betriebes und somit im großen Rahmen betrachtet, zur Erfüllung unserer Pläne. Ein jeder Kollege muß sich hierüber im klaren sein und aus den Erfahrungen der neuen Arbeitsmethoden lernen, denn somit leistet er seinen Beitrag zur Steigerung des Lebensstandards unseres gesamten friedliebenden werktätigen Volkes.

We.

Unvergeßliche Erlebnisse -

Unlösbare Freundschaftsbände

Die Verständigung war nicht leicht. Da mußte oft ein Wort für alle Worte, für alle Sprache sprechen. Und es jauchzte und jubilierte, lachte und weinte Freudentränen — Freundschaft, Freundschaft, Freundschaft.

Stolz ist der Engländer. Seine Nation soll ihm sprichwörtlich über dem Recht stehen. June stammte aus London. Eine schlanke Studentin, blauäugig mit kastanienbraunem Haar. „Aus Vergnügen wollt ich zum Festival“, verriet sie mir. „Habe mir wenig aus Partei und Organisation gemacht. Cricketspiel ist meine Spezialität — aber dann kam Innsbruck...“ Aus ihren Augen blitzten Zorn und Tränen, die schmalen Hände ballten sich... „Innsbruck“, wiederholte June, nur dieses Wort. Stockend hat sie mir dann über jene Schreckenstage berichtet.

Wie ein unbändiges Füllen wollte June über den Kanal springen. Sie sprang in die spitzen Bajonette der US-Interventionssoldaten, die sich den Teufel nicht um Freiheit und Nation scherten. June ist eine echte Engländerin. Ihr Leben war bis Innsbruck Spiel und Vergnügen. Dem Friedenskampf wird ihr Leben nach Innsbruck gehören.

Lustig sind die Tschechoslowaken. Kaum stehen ihrer zehn zusammen, schon tanzen sie, klatschen sie in die Hände und singen. Wirst mitgerissen, rechtsherum, linksherum und im Kreis. Lachen perlt aus den Kehlen, Freude aus den Blicken. Da stehe ich mit einem Mädchen, atemlos und schwitzend. „Kennst du Fucik?“ fragt sie und zeigt auf ihr Abzeichen, das dem unsrigen „Für gutes Wissen“ gleicht. Wir kennen ihn. Seine „Reportage unter dem

Strang geschrieben“ wurde mit einem Weltfriedenspreis ausgezeichnet. Sie strahlt: „Du hast es schon gelesen!“ Schon wirbelt sie mich in den Kreis der Tänzer — ausgelassen, temperamentvoll... „Unsere Völker wollen den Frieden.“ Wie Jubel jauchst es aus ihrem übertollen Herzen, silberhell klingt es auf und schlägt Saiten an, die niemals verklingen — Und dann hat sie mich stehengelassen. Eine alte Berliner wollte doch mittanzen und die Jungen trauten sich nicht recht. Jetzt tanzt sie mit der Alten, toll und dreist — sie? Ich kenne ihren Namen nicht einmal. Freundschaft, Mädels aus der tschechoslowakischen Republik, Freundschaft!

Sieh dir den Jauat an! Spricht kein Wort Deutsch, viel weniger noch das Berlinerische und schwingt, schwingt einen Berliner Stadtplan wie einen

arabischen Fächer. Mit der Miene: „Ich kenn ganz Berlin“, schlägt er das rote Heftchen auf und fährt mit dem Finger die alphabetischen Namenstabellen herauf und herab. „Alexanderplatz“ buchstabiert er und lauscht seiner Worte Klang. „Das klingt fast so gut wie dein Deutsch.“ Grinsend verzieht sich sein Mund, schief wie der rote Fez auf seinem schütterten Haar. Wie Brüder ziehen wir los. Dabei versteht keiner den anderen. Ich hatte Jauat durch seinen französisch sprechenden Freund kennengelernt. Er schrieb gerade einem deutschen Mädels eine Widmung ins Buch. „Es lebe die Gleichberechtigung der Frauen“, übersetzte Jauats Freund. Alles lachte, auch Jauat. „Ich freue mich ja so, daß ich keine Schleier tragen muß“, antwortete er den Mädchen. „In Libanon sind die Frauen noch unfrei.“

Blau Blusen und rote Schlipse, das sind doch „polnische Freunde“, vollendet mein Freund. Die rufen uns doch! Rufen? Auslachen tun sie uns!

„Ihr wollt doch noch nicht schlafen gehn“, scherzt eine deutsche Stimme zu uns herüber. „Warschauer fordern euch zum Tanz auf...“ Das lassen wir uns nicht zweimal sagen, auch wenn es schon nachts 1 Uhr ist. Unsere Tänzer sind Aktivisten, braungebrannte, sehnsüchtige Mädchen und Jungen. Maurer, Kumpel, Arbeiter und Angestellte... um 150—300 Prozent überbieten sie ihre Normen. Die Besten in der Arbeit schickte Volkspolen. Auch im Tanz ging es im „Warschauer Tempo“. Bei der Demonstration sahen wir sie noch am letzten Tag. Sie riefen, nein schrien: „FDJ, FDJ, FDJ“ und wir antworteten mit dem Namen ihres Jugendverbandes: „ZMP, ZMP, ZMP.“ Jeder wollte den anderen überstimmen. Endlich einigten wir uns auf „Freundschaft“.

Alfred und Monique, zwei junge Franzosen, besuchten mich. Er, am Tage Lehrer und nachts Student, interessierte sich für unsere demokratische Schulreform. Sie, eine zierliche Oberschülerin

und Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns, wünschte etwas über die Arbeit der Jugendorganisation an der Schule zu wissen.

Nun, ich berichte... Hatte bereits am Vortage Material gesammelt, genau Statistiken. Auf einmal unterbricht mich Alfred: „Du sprichst alles mit so einer Gelassenheit aus, Freund.“ „Jeder beschäftigte junge Bürger kann in eurer Republik studieren. Ob sein Vater arm oder reich ist, spielt keine Rolle. Stipendien gibt's, er braucht nicht, wie bei uns, andere Berufe ausüben. Keine Rassen- und Kriegseinsparungen. Die Schulen sind kostenlos. Die FDJ und die Jungen Pioniere gründen Lerngemeinschaften und helfen dem Lehrer“, beginnt Monique aufzuzählen. „Ist das etwas so Alltägliches?“

Beschämt und stolz stellte ich fest, daß mich meine französischen Freunde lehrten, unsere Erfolge zu sehen und zu würdigen.

(Fortsetzung folgt)

Red.

Wo bleiben die Selbstverpflichtungen unserer Frauen?

In allen volkseigenen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik haben unzählige Frauen und Männer Selbstverpflichtungen übernommen, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Hebung des ideologischen Bewußtseins beitragen. Auch in unserer Werft übernahmen Kolleginnen derartige Verpflichtungen und haben dadurch schon erhebliche Erfolge erzielt.

Eines muß allerdings festgestellt werden, zu vermissen sind noch die Selbstverpflichtungen unserer Kolleginnen. Habt Ihr noch nicht darüber nachgedacht, daß auch wir als Frauen unseren Männern gleichberechtigt sind und ihnen auf keinen Fall nachstehen wollen, sondern ebenfalls unsere ganze

Kraft einsetzen zur Erfüllung unseres Fünfjahrplanes und dazu gehört auch, daß wir Verpflichtungen eingehen, die uns dem gesteckten Ziel um ein großes Stück weiterbringen.

Nun wird es noch einige, vielleicht auch viele unter uns geben, die sich nicht darüber klar sind, welche Verpflichtungen sie übernehmen können. Eine ganze Reihe von Kolleginnen haben die Verpflichtung der selbständigen Maschinenpflege übernommen, andere das Studium des Weißbuches und vieles mehr.

Kolleginnen, denkt daran, daß auch Ihr mithelfen wollt, ein besseres Leben zu schaffen. Wir können dies aber nur, wenn wir die ideologische Grundlage

dazu haben. Eine Kollegin hat es bereits verstanden, durch die Verpflichtung, ihre Maschine selbst zu pflegen, beispielgebend ihren Kolleginnen voranzugehen. Kolleginnen in der Produktion, folgt ihrem Beispiel!

Ich selbst verpflichte mich, 5000 Stunden auf der mir anvertrauten Schreibmaschine ohne Generalreparatur zu schreiben, sie selbst zu pflegen und auf das sparsamste mit dem mir zur Verfügung stehenden Material umzugehen.

Auf dieser Basis können auch die Kolleginnen der Verwaltung mithelfen, den noch teilweise herrschenden Bürokratismus zu beseitigen und neue Arbeitsmethoden an ihren Arbeitsplätzen entwickeln.

John.



Aus der Arbeit unserer BSG „Motor“

Die herrlichen Tage der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden sind verklungen. Wir Sportler haben unvergeßliche Tage in Erinnerung behalten. Zeit zum Träumen haben wir nicht; denn nun wollen wir den Erfolg, der in der Entwicklung zur Volkssportbewegung zum sichtbaren Ausdruck kommt, mit Leben erfüllen.

Was nützt die stolze Zahl von über 1200 Mitglieder, die unsere Betriebssportgemeinschaft bereits zählt, wenn sich nur ein Prozentsatz an der aktiven sportlichen Arbeit beteiligt, oder wenn sich unsere älteren Kollegen nicht für eine der vielen Aufgaben zur Verfügung stellen, die zu bewältigen sind. Große, neue, noch nie dagewesene Möglichkeiten zeichnen sich für die sportliche Betätigung eines Werktätigen

ab. Der Leiter der DS, Sportfreund Fred Müller, umriß die Aufgaben auf der 4. DS-Tagung in Berlin, die sich für die Sportbewegung in der DDR für die Zukunft ergeben. „Im Vordergrund steht für uns Sportler der Kampf für die Freiheit und Einheit im deutschen Sport.“

Daraus ergibt sich für unsere Betriebssportgemeinschaft, daß wir neue Mitglieder zur Stärkung unserer Millionenbewegung werben müssen; daß wir viele Tausende Werktätige zum Erwerb des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ bewegen, daß wir durch systematisches Training unsere Leistungen soweit steigern, daß wir noch mehr als bisher gesamtdeutsche Klasse darstellen und damit unsere berechtigten

Forderungen auf Bildung eines gesamtdeutschen olympischen Komitees untermauern und daß wir den Sportverkehr und Gedankenaustausch mit westdeutschen Sportfreunden noch mehr als bisher für Erhaltung des Friedens und Schaffung eines geeinten demokratischen Deutschlands verstärken.

An erster Stelle unserer Aufgaben steht die Durchführung unseres Betriebssportwettbewerbs im Sport, der vom 2.—6. Oktober 1951 durchgeführt wird. Die Wettkämpfe finden in Handball-, Fußball- und Leichtathletikmanuskriptsportarten statt, und zwar im Faustball-, Handball-, Fußball- und Leichtathletikmanuskriptsportarten. Gleichlaufend werden in der Werft die Bedingungen des Sportleistungsabzeichens abgenommen. Abnahmetage jeweils von 11—14 Uhr in der Mittagspause und von 16—17 Uhr

nach Arbeitsschluß. Somit ist unseren Werkstätten unmittelbar an ihren Produktionsstellen die Möglichkeit gegeben, die Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen abzulegen. Die Meldung erfolgt von den Teilnehmern jeweils im Sportbüro. Ob am Schraubstock oder am Schreibbrett, ob an Bord oder am Schreibtisch, ob Arbeiter oder Intelligenz, alle sollen beweisen, daß sie es ernst nehmen mit der Verpflichtung: Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens!"

Im Fußballgeschehen unserer BSG gab es seit dem letzten Erscheinen unserer Wertzeitung Licht und Schatten. Die Landesklasse verlor ihr erstes Spiel, trotz Ueberlegenheit, gegen Ueckertrunde 3:2, spielte auf dem gefährdeten Gelände in Grevesmühlen 1:1, schlug auf eigenem Platz verdient Güstrow 2:0 und mußte am letzten Sonntag in Bergen eine redit unverdiente 3:2-Niederlage einstecken. Der voraussichtliche Meisterschaftsanwärter hat sich auch im 4. Spieltag noch nicht

herausgeschält, und es ist auch weiterhin alles offen.

Unsere Motorelf steht auf dem 10. Tabellenplatz, aber es trennen sie nur 2 Punkte vom Spitzenreiter Einheit Greifswald. Die Reserve hat bisher noch kein Spiel verloren, sie steht mit 7:1 Punkten hinter Rostock 8:0 Punkten an zweiter Stelle. Es scheint, als ob diese beiden Mannschaften die Reservemeisterschaft des Landes Mecklenburg unter sich ausmachen. Unser hoffnungsvoller Nachwuchs, die Jungliga, ist nach zwei gewonnenen Spielen, gegen Einheit Greifswald 3:2 und Motor Rostock 4:1, Spitzenreiter. Wenn diese Mannschaft aber über die Grenzen unserer Mecklenburger Heimat hinaus eine Rolle spielen will, muß sie ihre Ueberheblichkeit ablegen und mehr Einsatz zeigen. Die Kreisklasse steht mit 3:5 Punkten in der Mitte der Tabelle. Auch die Jugend-B hat erst ein Spiel verloren und steht nicht hoffnungslos im Kampf, den Titel eines Kreismeisters zu erringen.

Nachstehend die Spiele der Landesklasse unseren Werkstätten zur Kenntnis:

Sonntag, den 7. 10. 1951:
Lederwerke Neustadt — Motor Strals.
Sonntag, den 14. 10. 1951:
Motor Strals. — Energie Neubrandenb.
Sonntag, den 21. 10. 1951:
Einheit Ludwigslust — Motor Strals.
Sonntag, den 28. 10. 1951:
Motor Stralsund — Einheit Rostock
Sonntag, den 11. 11. 1951:
Empor Waren — Motor Stralsund
Sonntag, den 18. 11. 1951:
Motor Stralsund — Einheit Wismar
Sonntag, den 25. 11. 1951:
Anker Warnemünde — Motor Stralsund
Sonntag, den 9. 12. 1951:
Lok. Greifswald — Motor Stralsund

Auch die anderen Sektionen, wie Tischtennis, Schach, Ringen und Gewichtheben sowie Handball stehen in Punktkämpfen. — Ueber sie berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Was sagt uns die Betriebsvolkshochschule?

Der Kampf um die Erhaltung des Friedens, um die Herstellung der Einheit Deutschlands und gegen das Entfaden eines neuen Weltbrandes ist in sein entscheidendstes Stadium getreten.

Es kommt in diesem Kampf auf jeden Einzelnen von uns an. — Es sind schon viele Möglichkeiten über eine Beteiligung an diesem, für das ganze deutsche Volk und darüber hinaus für die ganze Menschheit so entscheidendem Ringen besprochen worden. Eine unserer Hauptschläge gegen den wiedererstehenden deutschen Imperialismus, gegen die

Widersacher des Friedens überhaupt aber wird sein, die erfolgreiche Durchführung unserer Wirtschaftspläne. Wir müssen und werden ihnen beweisen, daß das Volk aus sich heraus, aus eigener Kraft, im friedlichen Aufbau in der Lage ist, Gewaltiges zu schaffen.

Wir müssen in der Zukunft noch mehr, noch besser produzieren; wir müssen noch besser, noch schneller unsere Pläne erfüllen. All das aber kann nur geschehen, wenn wir immer mehr nach den neuesten Errungenschaften der Produktion und der Verwaltung arbei-

ten. Es wird also auch ein entscheidender Beitrag im Kampf um die Erhaltung des Friedens sein, wenn wir uns ständig weiterbilden, wenn wir es verstehen, die neuesten Arbeitsmethoden im Betrieb anzuwenden. Die BVH hat es sich darum zur Aufgabe gemacht, jedem einzelnen Kollegen die Möglichkeit der Weiterbildung zu geben.

Im Kampf um die Erhaltung des Friedens, bei der Erfüllung unseres großen Wirtschaftsplanes darf keiner abseits stehen.

Red.

Ein ernstes Wort der Betriebsfeuerwehr an alle Kollegen

Wenn wir immer wieder die Kollegen in den Gewerken zur Wachsamkeit in bezug auf die stets vorhandene Feuersgefahr hinweisen und sie auffordern, in guter Zusammenarbeit mit der Betriebsfeuerwehr unsere Produktionsstätten, unsere Werft zu schützen, so tun wir das aus der Erkenntnis heraus, daß es unbedingt notwendig ist, denn es kann gar nicht oft genug daran erinnert werden, auf welche Gefahrenquellen wir achten sind und was von jedem Einzelnen im Falle eines Schadenfeuers verlangt werden muß. Unsere Klassenkämpfer versuchen mit allen Mitteln unseren friedlichen Aufbau zu stören, sie brechen nicht vor Sabotage und Brandstiftung zurück. Darum ergeht auch immer wieder unser Ruf an euch: Seid wachsam! Nach dem Gesetz ist jeder Staatsbürger verpflichtet, ein Schadenfeuer zu bekämpfen und alle Schritte zu unternehmen, welche geeignet sind, die Ausbreitung eines Feuers zu verhindern, er ist verpflichtet, die Betriebsfeuerwehr oder die Polizei zu benachrichtigen. Die Voraussetzung dafür ist die genaue Kenntnis der in seinem Betrieb aufgestellten Handfeuerlöcher und die Handhabung derselben. Ferner

muß jeder Kollege wissen, wo sich der nächste Feuermelder befindet. Bei jedem Feuer ist es nun unbedingt notwendig und wichtig, daß, wenn der Schaden mit einem Handfeuerlöscher bekämpft, auch gleichzeitig die Feuerwehr mittels des Feuermelders alarmiert wird. Man verlasse sich in einem solchen Falle, in dem oft Sekunden entscheiden können, nie auf das Telefon; denn unsere Apparatur ist überlastet und durch die Wartezeit gehen kostbare Minuten verloren. Ist der Feuermelder in Tätigkeit gesetzt worden, verbleibe der Meldende an dem Feuermelder und erwarte das Eintreffen der Feuerwehr, um sie einzuweisen. Das heißt, er gibt dem Gruppenführer Auskunft über die Lage des Brandherdes, damit dieser schnell seine Anordnungen treffen kann. Es schadet nichts, wenn die Feuerwehr einmal umsonst kommt. Es ist viel besser, als wenn die Alarmierung unterbleibt.

Wenn so Werkangehörige und Betriebsfeuerwehr Hand in Hand arbeiten, brauchen wir für die Sicherheit unserer Volkswerft nichts befürchten.

- Bhd -

Dett fiel

mir uff ...



Diese zwei Kollegen wollen in Ruhe die Sendungen unseres Werftfunks abhören ...

Moral von der Geschicht: Verhalte auch Du Dich im Speisesaal während der Mittagssendung ruhig.

Viele Kollegen unserer Werft werden es Dir danken.

Rums,

Diskutiert die Betriebsprojektpläne 1952

Vor einiger Zeit erhielt unser Betrieb zusammen mit allen anderen Betrieben des Ministeriums für Maschinenbau die Kontrollziffern für den Volkswirtschaftsplan 1952. Die Kontrollziffern legen in großen Zügen fest, welche Aufgaben unsere Werft im Jahre 1952 — dem zweiten Jahr des großen Fünfjahrplanes — zu erfüllen haben wird. Die Erreichung des uns gestellten Zieles wird im nächsten Jahre die Anspannung aller Kräfte und die Ausnutzung aller Möglichkeiten und eventueller Reserven unseres Betriebes erforderlich machen.

So werden wir die Produktion von Loggern und Trawlern gegenüber dem Jahre 1951 auf 136 %, die Gesamtproduktion der Werft auf rund 213 % steigern. Besondere Anstrengungen werden wir im nächsten Jahre machen müssen, um die vorgesehene Höhe der Arbeitsproduktivität zu erreichen, die gegenüber 1951 auf 167 % zu steigern

sein wird. Deshalb ist es notwendig, daß wir uns alle die neuen Arbeitsmethoden zu eigen machen, denn diese sind die Voraussetzung für die Erfüllung unserer Pläne.

Neben den Investitionen zur Erweiterung unserer Produktionskapazität sehen die Kontrollziffern beträchtliche Summen für kulturelle Zwecke, für die Fertigstellung der Betriebspoliklinik und für die Errichtung einer Kindertagesstätte vor.

Damit wir die großen, uns für das nächste Jahr gestellten Aufgaben erfüllen können, müssen wir uns mit ihnen schon jetzt beschäftigen und die Wege festlegen, die uns zu ihrer Erfüllung führen werden. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben und die Wege, die zu ihrer Erfüllung und Uebererfüllung zu gehen sind, zeigen uns unsere Betriebspläne. Die einzelnen Betriebsabschnitte unserer Werft haben in diesen Tagen von der Planungsabteilung

die Aufgaben gestellt bekommen, die ihnen aus den Gesamtaufgaben, die der Werft gestellt sind, erwachsen.

Es kommt nun darauf an, daß alle Betriebsabschnitte unserer Werft auf der Grundlage der ihnen übergebenen Kontrollziffern ihre Betriebsprojektpläne für das Jahr 1952 aufstellen, die dann in der Planungsabteilung aufeinander abgestimmt werden und als Grundlage für die Gesamtplanung 1952 dienen werden. Hierzu ist es erforderlich, daß in den Produktionsberatungen der Gewerke und Betriebsabschnitte alle Kollegen des Betriebes mit den Aufgaben, die vor ihnen und ihrem Betriebsabschnitt im nächsten Jahr stehen, vertraut gemacht werden und in der Diskussion eingehend dazu Stellung nehmen. Die aktive Mitarbeit am Plan muß zum sichtbaren Ausdruck des Mitbestimmungsrechtes unserer Kollegen im Betrieb werden.

Einzelne Betriebsabschnitte haben ihren VEB-Plan bereits in diesem Jahre bis hin zur Brigade aufgeschlüsselt. Diese Teilpläne ergaben sich dabei zwangsläufig aus den Gesamtplänen, ohne daß die für ihre Verwirklichung verantwortlichen Kollegen Gelegenheit gehabt hätten, an ihrem Zustandekommen mitzuwirken.

Wir müssen in diesem Jahre erreichen, daß allen Kollegen unserer Werft die Möglichkeit gegeben ist, auf dem Wege über die Betriebsberatungen in der Ausarbeitung ihrer Pläne selbst mitzuarbeiten und selbst die Wege aufzuzeigen, die zur Erfüllung derselben zu gehen sind. Die Planungsabteilung der Werft wird sehr aufmerksam die gemachten Vorschläge und Anregungen verfolgen und sie für die Gesamtplanung der Werft auswerten. Eure Vorschläge werden sorgfältig festgehalten und den Leitern der Betriebsabschnitte von der Planungsabteilung zugeleitet.

Unsere Pläne müssen immer mehr zu dem Instrument werden, mit dessen Hilfe wir alle unsere Kräfte für weitere Erfolge beim Aufbau unserer Friedenswirtschaft und damit für eine Verbesserung unseres Lebensstandards und die Erhaltung des Friedens mobilisieren.

Schimke



Die Kollegen des Gruppenbaues beim Studium in ihrem Technischen Kabinett
Wann folgen die anderen Betriebsabschnitte?

DIE KUNST und wir

Unsere Werft schloß am 30. 6. 1951 mit dem Landestheater Stralsund und der DVB einen Freundschaftsvertrag ab. Unter anderem sieht dieser Vertrag das Recht der Werktätigen der Volkswerft vor, den Spielplan entscheidend mitzugestalten. Um der Diskussion einen breiten Rahmen zu geben, wurden alle Kollegen bereits aufgerufen, ihre Forderungen an das Theater der Redaktion mitzuteilen. Nachdem wir

nun schon zwei Aufführungen erlebt haben, nämlich „Spiel ins Leben“ und „Wilhelm Tell“, die beide einen ungeheuren Erfolg, sowohl von der schauspielerischen Seite wie von seiten der Anteilnahme und Nachfrage unserer Kollegen darstellten, ist das Eis der anfänglichen Scheu vor einer Aussprache gebrochen. Erfreulich ist das Niveau der vorgetragenen Ansichten. Diese Tatsache bestätigt die Richtigkeit der

Was erwarten wir Werktätigen vom neuen Spielplan des Landestheaters Stralsund?

eingeschlagenen fortschrittlichen Kulturpolitik. Grundlage ist die Erkenntnis, daß der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität eine gesellschaftliche Aufgabe von überragender Bedeutung ist und der Mensch im Mittelpunkt des Lebens steht. Diese Einsicht wirkt sich befruchtend auf ein lebendiges Wechselverhältnis zwischen dem Betrieb der Volkswerft und dem Landestheater aus. Unsere Kollegen erwarten

ten nun von der Bühne eine neue Kultur, die uns die neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der entsprechend würdigen Form ausdrückt und Stärke und Zuversicht des Alltags vertiefend festigt und weiterentwickeln hilft.

Mit den schon genannten Aufführungen haben die Intendanz und die Künstler des Stralsunder Theaters ihre Verantwortung der Zeit gegenüber bewiesen und den Gedanken des Friedens und der Einheit Deutschlands tatkräftig gefördert.

Wenn wir bei Sprechstücken die Umwandlung erkennen, so ist bei Musikstücken eine zeitnahe Auswahl oft aus Mangel an Objekten schwierig. Doch haben die Kollegen mit Recht eine Auf- führung einer der klassischen Operetten in Vorschlag gebracht, die daraufhin ebenfalls von der Werftleitung und Kul- turdirektion verlangt wurde. Diese er- stürmte Zusammenarbeit aller Stel- len wird dazu beitragen, daß Kultur- schaffende und Werktätige gemeinsam an der Erfüllung unserer Pläne ar- beiten.

Ni.

... wir waren dabei!

Von Putbus bis Berlin —

diesen Weg gingen 34 Jugendfreun- dinnen in ihrem Einsatz für die III. Weltfestspiele der Jugend und Studen- ten in Berlin.

Allen diesen Freunden waren die Wochen in Putbus und Berlin ein un- vergeßliches Erlebnis.

Wir hatten das große Glück, in den

beiden Länderprogrammen „Werften und Schiffe“ und „Das neue Dorf“ mit- zuwirken. Die Vorbereitungszeit in Put- bus war für uns nicht leicht; denn die künstlerischen Anforderungen, die an uns gestellt wurden, hatten doch einen weit größeren Umfang als die, welche man in der Arbeit unseres Werftchores voraussetzte. Doch jeder einzelne von uns hat sein Bestes hergegeben, um sei- nen Teil für das Gelingen der Pro- gramme beizutragen. Die täglichen Proben in Zusammenarbeit mit den besten Regisseuren und Kapellmeistern von Theater und Rundfunk, sowie dem Schweriner Rundfunkchor, dem Chor der Oberschule Schönberg und den bestentwickeltesten Tanzgruppen Meck- lenburgs haben uns viele Wege gezeigt zur Verbesserung unserer Arbeit inner- halb der Kulturarbeit unserer Werft.

Die Freude am Kunstschaffen, das dazu notwendige Bewußtsein sowie die gute Disziplin in unserem Lehrgang haben die Grundlage gebildet für eine gute Arbeit und einen guten Erfolg.

Im Küstenprogramm „Werften und Schiffe“ hat sich das Leben in der Werft und auf See widergespiegelt mit den neuesten und schönsten Liedern und Tänzen. Ganz besonderen Erfolg hatten die Mönchguter Tänze und der „Junge Kapitän“ zu verzeichnen. Das Land- programm „Das neue Dorf“ war von einer durchgehenden Handlung getra- gen, umrahmt von schönen mecklen- burgischen Volkstänzen und Liedern. Ein Ausschnitt der Bauernkantate von Johann Sebastian Bach wirkte durch-

aus nicht als Fremdkörper im Ablauf des Programms, im Gegenteil, es war ein Stück alter klassischer Volkskunst, das sich sehr gut in den Rahmen alter und neuer Weisen einfügte.

Kolleginnen und Kollegen der Volks- werft! Wir haben es erlebt, welch schöne Aufgabe es ist, vielen Menschen mit unserer Kulturarbeit Entspannung und Erholung zu schenken, aber auch nicht zuletzt durch den Sinn unserer Darbietungen einen neuen Weg der Kulturarbeit zu entwickeln. Wir wollen in unseren Laienspielen, Chören und Tänzen das wiedergeben, was das Volk aus seinem Leben schöpft. Märchen und Phantasiedarstellungen helfen uns nicht, das Bewußtsein der Werktätigen zu heben. Wir wollen unseren Zuschau- ern das vordemonstrieren, worauf sich ihr Leben aufbaut.

Eine gute Kulturarbeit hilft uns mit, den Frieden zu sichern und bringt uns ein großes Stück weiter in der Freund- schaft mit allen Völkern der Welt.

Aus den vielen internationalen Kul- turprogrammen haben wir gelernt und gesehen, wie weit die ideologische Ent- wicklung auch auf diesem Gebiet in den Volksdemokratien und ganz besonders in der Sowjet-Union vorangegangen ist.

Kulturarbeit ist Friedensarbeit! Dar- um, Kolleginnen und Kollegen, helft uns an der Gestaltung unserer Pro- gramme und besucht unsere Kulturver- anstaltungen. Nur wenn wir alle mit- helfen, kann es uns gelingen, den Frie- den zu sichern und zu erhalten. Jo.

Wo bleiben die Kollegen von der Werkbank?

Liebe Kollegen an der Werkbank!

Dies soll in keiner Weise für euch ein Vorwurf sein. Wir wissen genau, warum ihr in obiger Aufstellung an letzter Stelle steht. Aber sagt einmal selbst: Ist so mancher Grund, der euch die Einreichung von Vorschlägen nicht ermöglichte, nicht inzwischen überholt? Unsere Produktion läuft doch jetzt so, daß auch ihr wieder ein weites Feld für die Einreichung von Verbesserungsvor- schlägen habt. Ihr steht an eurem Ar- beitsplatz, und bei eurer Arbeit kommt euch doch sicher so mancher Gedanke, wie ihr euch eure Arbeit erleichtern könnt. Die Maschine soll euch Arbeit abnehmen, wo es nur irgend geht. Sagt es der Abteilung Verbesserungswesen, damit sie euch helfen kann. Sie nimmt euch alle Schreib- und Zeichenarbeiten gern ab. Ja, sie will noch einen Schritt weiter gehen. Wenn ihr selbst eilige

Arbeiten habt und nur ungern euren Arbeitsplatz verläßt, so will sie euch noch mehr als bisher an eurem Arbeits- platz aufsuchen. In Kürze werden in den Hallen an sichtbaren Stellen Brief- kästen aufgehängt. In diese sollt ihr nur einen kleinen Zettel stecken, auf dem aber euer Name und euer Gewerk ste- hen muß. Dann kommt sie schnellstens zu euch und bespricht alles weitere mit euch. Jeder, auch der kleinste Verbesse- rungsvorschlag, jede Anregung und je- der Hinweis dienen dazu, uns allen das Leben leichter zu machen. Alles trägt dazu bei, unseren Fünfjahrplan noch besser und noch schneller zu erfüllen. Wir kämpfen für unsere Arbeitsstelle, für den Frieden, und jeder Verbesse- rungsvorschlag, den wir bei uns ein- führen, ist ein weiterer Schlag gegen die Kriegstreiber. — Und dabei will doch keiner zurückstehen.

In unserer Wertzeitung Nr. 1 vom 1. 2. 1951 erging die Aufforderung an unsere Kollegen Angestellten, Meister, Ingenieure und Techniker, sich recht rege am Verbesserungswesen zu betei- ligen. Es ist erfreulich, daß die ange- sprochenen Kollegen im ersten Halb- jahr 1951 rege mitgeholfen haben an der Verbesserung unserer Fertigung und unserer Organisation, indem sie den Weg eines Verbesserungsvorschla- ges beschritten. Es beteiligten sich am Verbesserungswesen in dieser Zeit durch Einreichung von Vorschlägen

15,10 %	unserer Meister
7,68 %	unserer Ingenieure und Tech- niker
2,57 %	unserer übrigen Angestellten

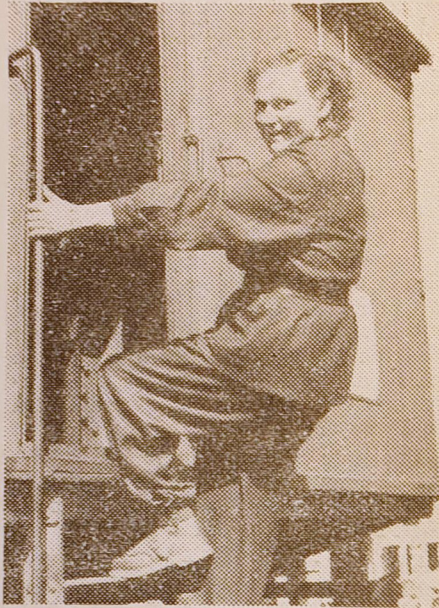
demgegenüber steht eine Beteiligung von nur

0,83 %	unserer Werker (ohne die Meister).
--------	------------------------------------

Nicht die Amerikaner, sondern die Deutschen müssen das Schicksal Deutschlands entscheiden!

Deutsche an einen Tisch!

Mehr Frauen in die Produktion!



Was in Wismar möglich ist, dürfte auch bei uns möglich sein!

Vor einigen Tagen ging ich die Werftstraße entlang und sah vor einem Schienenkran zwei Kollegen heftig diskutieren. Wie gewöhnlich spitzte ich sofort meine Ohren und erhaschte gerade noch einen Gesprächsfetzen.

„Mensch, Paule,“ ick sage Dir, „diesen Kran könnte ooch eine Kollegin bedienen.“

„Nee,“ sagte Paule, „ich habe mich schon einmal erkundigt und mir wurde gesagt, daß der Kranführer gleichzeitig ooch Heizer ist und diese Arbeiten zu schwer für eine Frau wären.“

Karle hörte sich die Ausführungen seines Arbeitskollegen ruhig mit an und wollte gerade antworten, als ich in das Gespräch einfiel.

„Wißt ihr, Kollegen, auch ich habe mir schon oft darüber Gedanken gemacht. Kürzlich war ich in Wismar auf der Werft und sah dort auch Frauen im Kran. Ich zückte meine Kamera und knipste eine Kranführerin bei ihrer Arbeit. Warum ist das bei uns nicht möglich?“

Sofort fiel Paul mir ins Wort: „Ja, warum ist das bei uns nicht möglich?“

(Anmerkung der Redaktion: Wir würden es begrüßen, in der nächsten Ausgabe unserer Werftzeitung diese Frage beantworten zu können und bitten die zuständige Abteilung um ihre Stellungnahme.)

Wie wir soeben erfahren, findet in der Verwirklichung des Freundschaftsvertrages mit dem Landestheater Stralsund in der ersten Oktober-Hälfte im Speisesaal unserer Werft ein Nachmittags-Konzert statt. Bei dieser Gelegenheit werden sich auch die neuengagierten Künstler des Theaters vorstellen.

Der Termin für diese Veranstaltung wird über den Werftfunk bekanntgegeben.

Red.

-- für Euch notierte ich, daß --

die FDJ-Motorgemeinschaft zwei Motorräder von der Werft zur Ausbildung der Jugendfreunde erhalten hat. Unser Kraftfahrer Kollege Paul Apel, der schon so oft bewiesen hat, daß er sich aktiv am Aufbau unserer Heimat einsetzt, will diese Jugendfreunde soweit ausbilden, daß diese in der Lage sind, in sechs Wochen die Fahrprüfung abzulegen.

... daß auf Initiative der Kollegin Waltraut Spiewack aus der BGL und dem Kollegen Dr. Krell die Toilettenanlagen im Konstruktionsbüro zu Duschräumen ausgebaut werden.

Nach Beendigung des Ausbaus, der ohne Investmittel, auf der Basis freiwilliger Arbeits- und Wartestunden unserer Kollegen durchgeführt wird, werden neun Duschanlagen für Männer und vier Duschanlagen für Frauen mit Warm- und Kaltwasserleitung zur Verfügung stehen.

In Halle I werden weiterhin zwei Sanitätsstuben errichtet, wovon ein Raum als Frauenruheraum Verwendung finden wird. Es braucht wohl nicht betont werden, daß dieses eine wesentliche Erleichterung für die in Halle I arbeitenden Kollegen ist.

Weiterhin ist bemerkenswert, daß ab Anfang Oktober eine Beratungsstelle für Mutter und Kind über sexuelle Fragen, Frauenkrankheiten usw. eröffnet wird.

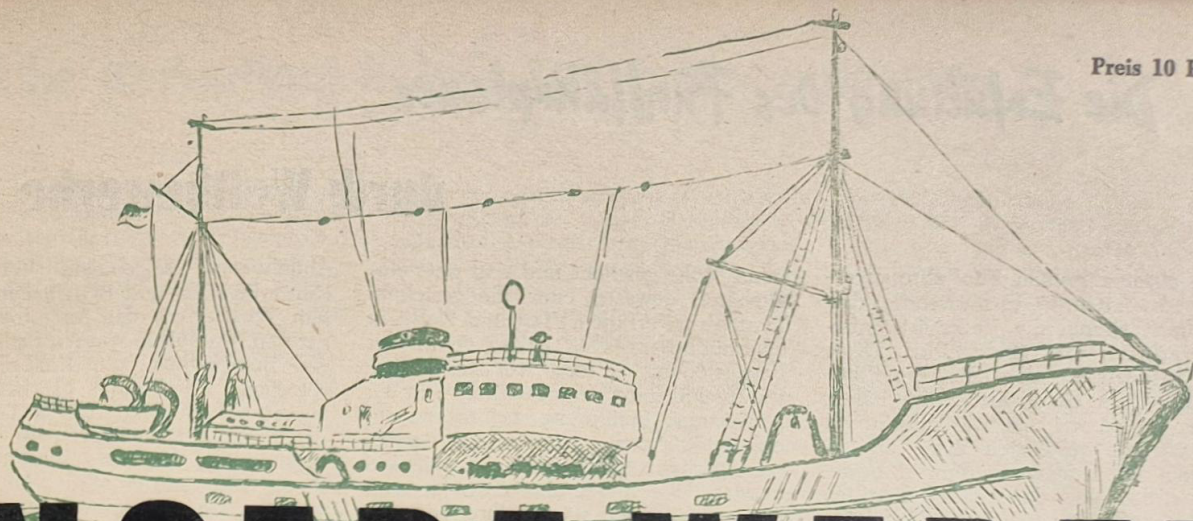
Und somit hätte ich wohl das Bemerkenswerteste aus der Planung der Betriebspoliklinik herausgegriffen und hoffe, daß ich in der nächsten Ausgabe über die Erfüllung sämtlicher vorgenommenen Einrichtungen berichten kann.

Unsere Betriebskorrespondenten



Der Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe der Betriebszeitung „Unsere Werft“ ist der 15. Oktober. Wir erwarten auch Deinen Bericht. Für den Monat November ist ein Wettbewerb geplant über: Wer schreibt den besten Artikel, das beste Sendemanuskript? — Die Wettbewerbsbedingungen veröffentlicht der Werftfunk.

Eure Redaktion.



UNSERE WERFT

Zeitschrift für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB

Nummer 12

Jahrgang 3

5. Dezember 1951



Die Erfüllung des Fünfjahrplanes

durch Wettbewerbe

Um unseren großen Fünfjahrplan erfüllen zu können, ist es notwendig, daß wir zuerst einmal die Volkswirtschaftspläne erfüllen und übererfüllen. Diese Pläne bringen uns dem Ziel des Fünfjahrplanes um ein großes Stück näher.

Aber fragen wir uns, was müssen wir tun, um die gesteckten Ziele zu erreichen? Die Massenwettbewerbsbewegung ist der Weg, der weiter beschritten werden muß. Die sich bisher gezeigten Erfolge der Wettbewerbe waren schon

keine Mühe gescheut und sind stets einsatzbereit gewesen, um die gestellten Termine zu erfüllen. Tag und Nacht in unermüdlicher Arbeit haben sie an der Fertigstellung dieser Kühlschiffe geschaffert und durch Verbesserungen in der Arbeit eine Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Eine ganze Anzahl von Brigaden konnten bereits prämiert werden. Sie haben ihre Termine vorfristig erfüllt und ständig ihre Vorgabezeiten verkürzt. Besonders zu erwähnen

Abteilungen Allgemeine Verwaltung, Kulturdirektion und BGL haben zu diesem Wettbewerb der Angestellten aufgerufen. Daraufhin wurden täglich durch den Betriebsfunk die Kollegen angesprochen. Aber leider bis heute noch immer ohne Erfolg. Die Kollegen aus der Produktion geben euch Kollegen Angestellten das beste Vorbild. Eifert ihnen nach, und es wird auch die Verwaltung den noch teilweise bestehenden Bürokratismus ablegen.

Durch vorfristige Erfüllung der Produktionspläne

leistet Ihr Euren Beitrag für die demokratische Einheit unseres Vaterlandes.

sehr beachtlich. Unseren Kollegen ist es gelungen, ihre Leistungen immer wieder zu steigern, neue Arbeitsmethoden einzuführen und die Selbstkosten weitgehendst zu senken.

Und nun ein Wort zu unserem augenblicklich laufenden Wettbewerb. Im Vordergrund dieses Wettbewerbes stehen unsere Brigaden, die am Kühllogerprogramm arbeiten. Sie haben

sind die Brigaden Christoph, Hansen und Burmeister, die hervorragende Leistungen vollbrachten. Alle diese Kollegen gaben ein gutes Beispiel, wie es möglich ist, produktiv an der Erfüllung des Fünfjahrplanes mitzuarbeiten.

Demgegenüber steht unser Wettbewerb der Angestellten. Viele dieser Kollegen haben den Sinn und Zweck des Wettbewerbes noch nicht erkannt. Die

Wenn wir so Hand in Hand im friedlichen Wettbewerb arbeiten, wird es uns gelingen, unseren Volkswirtschaftsplan und somit unseren großen Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen und unseren Lebensstandard zu verbessern. Wenn wir dieses Ziel erreicht haben, können wir den Frieden als gesichert betrachten.

John.

Was tun unsere Stenotypistinnen zu ihrer Qualiifizierung?

Unser Fünfjahrplan verlangt von allen Werktätigen die Steigerung der Leistungen, damit wir das Ziel der Verbesserung unserer Lebenslage erreichen können. Von den Kolleginnen und Kollegen in der Produktion sind uns zahlreiche Beispiele bekannt, daß sie die Forderungen unseres Fünfjahrplanes erkannt haben.

Wie steht es hierbei aber mit unseren Stenotypistinnen? Haben sie alles getan, um ihre Leistungen zu steigern und sich zu qualifizieren? Ich glaube, nicht alle Kolleginnen an der Schreibmaschine haben diese Forderung unserer Zeit erkannt.

Unsere Betriebsvolkshochschule hat neben anderen Lehrgängen solche in Stenografie und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene eingerichtet. Schauen wir uns einmal die Beteiligung an! Am Lehrgang Stenografie — Fortgeschrittene — nehmen von der gewiß nicht geringen Anzahl von Stenotypistinnen nur 11 Kolleginnen teil. Zu berücksichtigen ist dabei sogar noch, daß eine Teilnehmerin als E-Schreiberin tätig ist. Glauben die anderen Kolleginnen, daß sie alle perfekt sind und keine Fortbildung benötigen?

Der Lehrgang Stenografie für Anfänger ist etwas besser besucht und hat die doppelte Teilnehmerzahl. Erfreulich ist hier die Tatsache, daß eine Kollegin aus der Gütekontrolle, ein Kollege Tischler und 3 Produktionslehrlinge aus dem Lehrkombinat sich mit bisher gutem Erfolg dem Studium der Stenografie hingeben. Bedauerlich dagegen ist, daß unsere Verwaltungslehrlinge in so geringer Anzahl an dem Erlernen der Stenografie interessiert sind.

Unsere Regierung und unser volkseigener Betrieb haben uns durch die Volkshochschule die Möglichkeit gegeben, uns beruflich zu qualifizieren und zu höheren Leistungen zu befähigen, ohne daß uns dabei nennenswerte Ausgaben erwachsen. Also haben wir auch die Verpflichtung, diese Möglichkeiten auszunutzen. Es ist aber nicht damit abgetan, daß man sich in einem Anfängerlehrgang für Stenografie und Maschinenschreiben die Elementarkenntnisse und -fähigkeiten aneignet und sich dann als Stenotypistin ausbibt. Wirkliche Leistungen können nur diejenigen erzielen, die sich in Fortbildungslehrgängen die Grundlagen für eine Leistungssteigerung erarbeiten. Echte Lei-

stungssteigerung soll eine Stenotypistin genau so wie ein Kollege an der Werkbank nicht durch übermäßige körperliche Anstrengung, sondern durch verbesserte Arbeitsmethoden und höheres fachliches Können erreichen. Dieses zu vermitteln ist das Ziel der von der Betriebsvolkshochschule eingerichteten Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben. Es kann daher an dieser Stelle nur der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß im nächsten Semester diese Lehrgänge eine höhere Teilnehmerzahl aufweisen werden.

Unserer Betriebsgewerkschaftsleitung möchte ich folgenden Vorschlag machen: Wie wäre es mit einem Leistungswettbewerb unserer Stenotypistinnen? Im friedlichen Wettstreit könnten die besten Stenotypistinnen der Volkswerft ermittelt und durch Urkunden und Buchprämien ausgezeichnet werden.

In anderen Ländern der DDR ist man auf diesem Gebiete schon weiter als in Mecklenburg. Könnte die Volkswerft nicht auch hier einmal beispielgebend für andere Betriebe, besonders für das Land Mecklenburg sein?

Wie denken die BGL und die Kulturdirektion darüber? Hamel.

Welche Bedeutung haben Aktivistenschulen?

Ziel und Inhalt einer Aktivistenschule ist es, die in einem Werk beschäftigten Facharbeiter durch einen der besten und fortschrittlichsten Aktivisten zu qualifizieren, zu neuen Aktivisten zu schulen und die Verbreitung und Ermittlung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden zu erreichen, um die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und die Selbstkosten durch Materialeinsparungen zu senken.

Unsere Kolleginnen und Kollegen sollen durch eine gute Anleitung auf das Niveau der besten Aktivisten gebracht werden. Qualitäts- und Leistungssteigerung sind die entscheidenden Faktoren zur Erfüllung unseres Produktionsplanes.

Um ein Beispiel zu schaffen, wurden in der mechanischen Abteilung Aktivistenschulen gebildet. Die Kollegen Aktivisten:

Goldemann, Braun, Knauer, Kölpin, Mischke, Hoghe und Krupp übernahmen die Patenschaft über einen bzw. zwei Kollegen und vermittelten ihnen ihre neuen Arbeitsmethoden. Die Dauer der Vermittlung kann nicht an eine bestimmte Zeit gebunden werden, sondern der Kollege, der gewillt ist, mit

den neuen Arbeitsmethoden zu arbeiten, bestimmt die Dauer. Erkennen Aktivist und Kollege den Qualifikationsgrad, so scheidet er aus der Schule aus und arbeitet nach den neuen Arbeitsmethoden selbständig. Durch den Kollegen Aktivisten werden weitere Kollegen angesprochen, die gewillt sind, nach den neuen Arbeitsmethoden zu arbeiten.

Neben dieser Ausbildung am Arbeitsplatz tritt das Technische Kabinett in Erscheinung, wo sich die Kollegen einmal in der Woche zusammenfinden und durch die technische Intelligenz theoretisch durch Vorlesungen und Erfahrungsaustausch weitergebildet werden. Das Technische Kabinett ist die Stätte, wo das Kollektiv durch den Erfahrungsaustausch Verbesserungsvorschläge ausarbeitet, die dem Betrieb in der Erfüllung der Produktion von Nutzen sind:

Einige TAN-Bearbeiter sind der Meinung, innerhalb dieser Schule an die Festlegung von technisch begründeten Arbeitsnormen gehen zu können. Das ist falsch und spiegelt nur die Schwäche einer TAN-Abteilung wider. Erst wenn die Kollegen dieses Kollektiv der Aktivistenschule verlassen, sollte man die

Fachrichtungen dieser Schüler mit der TAN-Arbeit in Verbindung bringen.

Kollegen der technischen Intelligenz, unterstützt die weiteren Einrichtungen von Aktivistenschulen in unserem Betrieb, indem ihr die Patenschaften dieser Schulen übernehmt. Durch diesen Schritt festigt ihr das Band zwischen Arbeiter und Intelligenz. Ihr könnt einen großen Beitrag dadurch leisten, daß ihr in den Technischen Kabinetts in theoretischer Hinsicht mit Vorträgen dem Kollegen Arbeiter schneller dazu verhilft, sich mit den neuen Arbeitsmethoden vertraut zu machen.

Kollegen AGL-Vorsitzende, organisiert Zusammenkünfte mit den Aktivisten und zeigt die Notwendigkeit der Aktivistenschulen auf. Je schneller wir die Aktivistenschulen fördern, desto schneller werden wir die Tatsache zu verzeichnen haben, daß unsere Kollegen ein anderes Bewußtsein zur Arbeit haben und unser Plan nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt wird.

Lenin sagt: „Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung.“

Tollkühn.

Die Betriebsparteischule ruft die Genossen Meister und TAN-Bearbeiter!

Gen. Stalin sagte einmal:

„Was bedeutet das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit? Das bedeutet, daß jede Verantwortlichkeit für die aufgetragene Arbeit, für die Menschen, für die Werkbänke, für die Werkzeuge fehlt. Es ist klar, daß bei dem Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit keine Rede sein kann von einer einigermaßen bedeutsamen Steigerung der Arbeitsproduktivität, von einer Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse,

von einer behutsamen Behandlung der Maschinen, Werkbänke und der Erfüllung der Pläne.“

Unter diesem Motto steht der am 7. 12. 1951 anlaufende Speziallehrgang in unserer Betriebsparteischule auf dem Dänholm. Alle durch die Betriebsparteileitung durch Beschluß der Parteileitung zu diesem Lehrgang zu delegierenden Genossen werden gebeten, sich am Freitag, dem 7. 12. 1951, um 7.30 Uhr, im Klubzimmer des Klubhauses Dänholm pünktlich einzufinden.

Schreibmaterial sowie die Entschlüssen des 7. Plenums des ZK (enthalten im „Neuen Deutschland“ vom 28., 30. und 31. 10. 1951) sind mitzubringen.

Genossen, die Partei der Arbeiterklasse trägt die Verantwortung, an der Spitze des Kampfes um die Erfüllung des Planes und die Wirtschaftlichkeit unserer Werft zu stehen. Es liegt an euch, im Sinne der Partei die Grundlagen für die großen vor uns stehenden Aufgaben zu erarbeiten. Hey.

Durch Verhütung der Brände Erhaltung kostbaren Materials

Sehr häufig wird die Aufgabe der Schiffsfeuerwehr von den Werktätigen verkannt und der wenig mit den Dingen Vertraute ist vielleicht bei Anblick des Mannes mit der roten Armbinde und dem Löschgerät von der Ueberflüssigkeit dieses Kollegen überzeugt. Eine Durchsicht unserer Wachbücher aber zeigt uns, daß im Verlaufe eines Jahres von der Schiffsfeuerwehr 320 Entstehungsbrände im richtigen Moment erkannt und abgelöscht werden konnten. Dabei ist zu bedenken, daß eines dieser Kleinf Feuer bei entsprechender Ausdehnung kostbares Material in kurzer Zeit hätte

vernichten können. Gewiß, wo Brenner und Schweißer arbeiten, fliegen Funken und die Gefahr der Entzündung brennbarer Stoffe ist gegeben. Durch Wachsamkeit und Aufmerksamkeit dafür zu sorgen, daß jedes Schiff ohne Brandschaden die Werft verläßt, ist Aufgabe des Schiffsfeuerwehrmannes. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es aber der Mitarbeit aller auf den Schiffen beschäftigten Kollegen, und an diese wenden wir uns mit dem Appell: Erkenne jeder die wichtige und verantwortungsvolle Funktion des Brandschutzmannes und trage er selber durch eigene Wach-

samkeit dazu bei, Brände zu verhüten.

Der mit offener Flamme arbeitende Kollege beherzige die Mahnung: Erst Sicherheitsmaßnahmen treffen — dann Schweißen und Brennen.

In stetiger bester Zusammenarbeit mit den Brandschutzorganen werden wir in Zukunft unser Ziel erreichen, nämlich Senkung der Brände und dadurch Erhaltung kostbaren Materials.

So werden wir einen wichtigen Beitrag leisten zur Erfüllung unseres großen Planes.

Jankowski.

Friede ernährt, Krieg zerstört, darum fordert die gesamtdeutsche Beratung

Der Lehrling, ein wichtiger Faktor in der Produktion

Der im Fünfjahrplan geforderte Facharbeiternachwuchs kann nur durch eine planmäßige Lehrlingsausbildung erfüllt werden. Diese Lehrlingsausbildung darf sich nicht nur auf die männliche Jugend beschränken, sondern muß sich noch weit mehr als bisher auf die weibliche Jugend stützen. Hierzu müssen Schritte unternommen werden, die von vornherein so zu lenken sind, daß Arbeitsplätze, die von Frauen ausgefüllt werden können, auch nur von Frauen in der Lehrzeit besetzt werden. Die männliche Jugend muß daher noch mehr für die Berufe herangezogen werden, die der Frau nicht so liegen.

Wie ist der Lehrling auf die Produktion einzustellen?

Sehen wir uns unser Lehrkombinat an. Hier haben wir ein gutes Beispiel vor Augen, wie ein Lehrling bereits in der Lehrzeit mit der Produktion vertraut gemacht wird. Es ist ein Verdienst des Leiters des Kombinati, Kollegen

Manthei, daß er den Mut besaß, Neuland in der Ausbildungsweise zu betreten. In unserem Lehrkombinat bauen wir einen Schwimmkran. Derselbe wird von Lehrlingen unter Anleitung von Meistern und Ausbildern angefertigt. Sie erleben so den ganzen Werdegang dieses Kolosses mit. Auf Grund ihrer Jugend und noch vorhandenen geringen Erfahrungen mußte man den gesamten Schweißprozeß natürlich erfahrenen Schweißern anvertrauen. Durch diesen Bau eines großen Objektes, das von Lehrlingen ausgeführt wird, hat man neben der erzielten neuen Ausbildungsweise Arbeitskräfte dem Logger- und Trawlerbau erhalten können, die sonst zur Lösung dieser Aufgabe von ihrer alten Arbeit hätten abgezogen werden müssen.

Im Kombinat läuft die Fertigung der Einzelteile durch Lehrlinge für die Werft auf vollen Touren, so daß unser Kombinat als Zubringer für die Werft zählt.

An dieser Stelle sei noch ein Wort an die Kollegen in der Werft gerichtet mit der Bitte, daß sie nie vergessen sollen, daß auch sie einst Lehrlinge waren und die Arbeiten der Lehrwerkstatt, obwohl diese einer Gütekontrolle unterliegen, geredit und kritisch beurteilen sollen. Diese kritische Beurteilung jedoch soll zum Nutzen der Lehrwerkstatt dienen und muß dabei so gehalten sein, daß man erkennt, wie man es besser machen kann, damit der Lehrling, unser künftiger Facharbeiter, daran lernen kann. Nur durch Zusammenarbeit zwischen Werft und Lehrwerkstatt ziehen wir Nutzen, aber nicht durch Meckern.

Es bleibt nur zu hoffen, daß unser Lehrkombinat nach Lösung der Aufgabe des Schwimmkrans weiterhin mit großen Aufgaben betraut wird, um damit ein Faktor der Produktion zu bleiben, ein Faktor der guten und richtigen Ausbildung der Lehrlinge und ein Faktor im Fünfjahrplan. Willi Pfeiffer.

Die Betriebspoliklinik, der Helfer unserer Werktätigen

Der Leitgedanke unserer Zeit heißt: „Im Vordergrund unserer Arbeit steht der Mensch“.

So wurde im Juni dieses Jahres die Betriebspoliklinik der Volkswerft Stralsund, die seit 1945 als Sanitätsstelle bestanden hatte, durch Prof. Ammon als Vertreter des Gesundheitsministeriums Schwerin und in Anwesenheit des FDGB-Vertreters, Koll. Goldenbogen, Abt. Gesundheit, Stralsund, und den Kollegen der Werftleitung den Werk-tätigen übergeben.

Für das Wohl der werktätigen Kollegen sorgen fünf hauptamtliche Aerzte unter Leitung des Chefarztes Dr. Kreil. Ihm zur Seite stehen ein Chirurg, ein Internist und zwei Zahnärztinnen unter der Leitung des Leiters der Zahnstation, Acht Schwestern, fünf Sanitätär sind abwechselnd in ständiger Bereitschaft. Eine Röntgenassistentin, eine Masseuse und drei staatlich geprüfte zahnärztliche Helferinnen und ein Zahntechniker unterstützen die Aerzte bei der Behandlung der Patienten. Für die Durchführung der Verwaltungsarbeiten sind verantwortlich der Verwaltungsleiter, die beiden Verwaltungsangestellten und eine Arztssekretärin.

Ein wichtiger Faktor und unersetzlicher Helfer bei der ärztlichen Betreuung der Kollegen ist auf allen Gebieten der Heilkunde die Röntgenstation. Denken wir nur an die Reihendurchleuchtungen. Unser Chefarzt ist unentwegt darum bemüht, die gesamte Belegschaft der Werft damit zu erfassen, um evtl. Krankheitsfällen vorzubeugen und dadurch wertvolle Arbeitskraft zur Erfüllung des Fünfjahrplanes zu erhalten. Neueste Errungenschaften der Heilkunde, wie z. B. ein Ultra-Schallwellen-Apparat, der zur Behandlung und vorbeugenden Gesundheitsfürsorge der verschiedensten Erkrankungen, wie Rheuma usw. dient, ist angeschafft wor-

den. Ein E.K.G. zum Aufzeichnen der Herzströme, ein neues Kurzwellengerät, div. Höhensonden, sowie andere Bestrahlungsapparate helfen täglich, die Beschwerden der Kollegen zu bessern. Die daran anschließend mit „Nachdruck“ ausgeführte Behandlung unserer Masseuse tut dazu ihr übriges. — Die vorzüglich eingerichtete Apotheke unter Leitung unserer Oberschwester Berta erspart unseren Kollegen unnötige Wege in die Stadt.

Wenn nötig, werden auch nicht zu große Operationen auf unserer chirurgischen Station durchgeführt, die täglich bis 18 Uhr von einem Facharzt besetzt ist. Alle inneren Leiden behandelt unser Internist.

Auch einer der wichtigsten Faktoren in der Betreuung unserer Werktätigen ist die Zahnstation, in der täglich 70 bis 90 Personen von dem Zahnarzt und den beiden Zahnärztinnen behandelt werden. Dazu kommen jetzt täglich die Reihenuntersuchungen von 90 bis 110 Kollegen unter dem persönlichen Einsatz des Leiters der Zahnstation.

Dank der umsichtigen und gut geplanten Organisation unseres Chefarztes war es möglich, jetzt in Halle I eine Unfall-Hilfsstation mit einem sehr netten Frauenliegeraum einzurichten, damit die werktätigen Kollegen auch am äußersten Ende der Werft schnell einer ärztlichen Betreuung unterzogen werden können, wenn dort ein Unfall eintritt. Ferner ist jetzt in jedem Gewerk ein Sanitätshilfskasten angebracht

worden, damit Abschürfungen und kleinere Verletzungen dort gleich verbunden werden können, wenn kein Arzt benötigt wird. Ein eigener Krankenwagen der Betriebspoliklinik bringt gehbehinderte Kollegen nach Hause zum Arzt oder ins Krankenhaus.

Im Laufe der beiden nächsten Monate wird durch Kollektivarbeit der Poliklinik die Einsatzbereitschaft unserer Poliklinik noch erweitert durch die Einrichtung einer Abteilung für Gynäkologie, einer Abteilung Hals-, Nasen-, Ohren-, einer Haut- und einer Augenabteilung, die allerdings an besonders festgesetzten Tagen durch Fachärzte besetzt sind.

Auch die Werft-Feuerwehr erhält durch den Chefarzt Anleitung in der ersten Hilfe, um auch im Ernstfall die Angehörigen der Poliklinik in ihrer Arbeit den Werktätigen gegenüber zu unterstützen.

Unsere Poliklinik der Volkswerft steht im friedlichen Kampf um die Gesundheit unserer Werktätigen. Die Kolleginnen und Kollegen der Betriebspoliklinik haben sich, gestärkt durch das ihnen bewiesene Vertrauen der Werktätigen, das Ziel gesetzt, in jeder Beziehung voll und ganz der Helfer unserer Werktätigen zu sein und tragen auch so dazu bei, die Arbeitskraft unserer werktätigen Kollegen mit allen Mitteln zu erhalten, damit der friedliche Aufbau Deutschlands und seine Weiterentwicklung durch die überall schaffenden Werktätigen gewährleistet wird. Karla Schwerin.

Ohne Verständigung der Deutschen keine Einheit und kein Friedensvertrag

Wer wird der 2000ste?

Täglich laufen bei unserer Abteilung Verbesserungswesen Vorschläge zur Arbeitserleichterung, zur Qualitätsverbesserung und auf anderen Gebieten ein. Die Kurve klettert immer höher und bald ist die Zahl 2000 seit Bestehen der Abteilung erreicht. Wahrlich ein stolzes Ergebnis der Gedanken, die sich die Einreicher gemacht haben.

Wenn der 2000. Verbesserungsvorschlag anerkannt wird, so soll der Einreicher außer der allgemeinen Vergü-

tung eine Sonderprämie von 100,— DM erhalten. Wird dieser Vorschlag nicht anerkannt, so fällt die Prämie dem Einreicher des nächsten anerkannten Vorschlages zu. Die Angehörigen der Abteilung Verbesserungswesen sind hierbei ausgeschlossen.

Wer wird der Glückliche sein? Vielleicht du selbst, lieber Kollege!

Also: Bringe uns deinen Verbesserungsvorschlag!
Lobeck.

Verpflichtungen anläßlich des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Die Betriebsgruppe der Freien Deutschen Jugend nahm die Verpflichtung auf sich, im Laufe des Monats für deutsch-sowjetische Freundschaft 200 Mitglieder für die Gesellschaft zu werben.

Die Abteilung Verbesserungswesen übernahm ihrerseits die Verpflichtung, für den Monat für deutsch-sowjetische

Freundschaft die Kollegin Petschaelis für die Arbeiten im Büro der Gesellschaft freizustellen und die Arbeiten der Kollegin Petschaelis mitzuerledigen.

Die Kollegin Ehlert, E-Karrenfahrerin, verpflichtet sich, den ihr zur Verfügung stehenden E-Karren in persönliche Pflege zu nehmen und einen Monat ohne Reparatur zu fahren.

Kollegen, der westdeutsche Kollege Paul Fritsch aus Mainz-Bretzenheim schreibt Euch:

Werte Kollegen! Als FDGB-Ferien-gast hatte ich am 21. Juni dieses Jahres das große Glück, Eure Werft zu besichtigen und mit Stolz berichte ich jetzt noch bei meinen Kollegen von dem schwungvollen Aufbau Eurer volkseigenen Werft und von Eurem Schiffbau.

Heute bringt unsere Zeitung „Freies Volk“ die Mitteilung mit Abbildung, daß auf Eurer Werft das erste Hochseefischfangmotorschiff vom Stapel gelassen ist. Dazu möchte ich Euch noch nachträglich recht herzlich gratulieren und wünsche Euch, daß Euer Plan für das

kommende Jahr voll und ganz gelingen möge. Denn nur Eure gute und positive Arbeit, die Erfüllung und Uebererfüllung Eurer Pläne für den Aufbau der Friedenswirtschaft hat erst der Volkskammer die Kraft gegeben, den Appell an den Bundestag zu richten, das gesamtdeutsche Gespräch und Wahlen abzuhalten. Wenn auch der Bundestag das Angebot der Volkskammer abgelehnt hat, so ist doch der Stein ins Rollen gekommen, denn der schaffende Mensch in Westdeutschland stimmt diesem Appell zu. Die besten Beweise haben wir

Ein Wort an unsere Kolleginnen

Der größte Teil unserer Frauen steht immer noch abseits vom Geschehen der Zeit. Unsere Frauen glauben, wenn sie Kinder zu betreuen haben, geht sie die Politik nichts an. Sie sind vielmehr der Auffassung, das sei Sache der Männer.

Liebe Kolleginnen, diese Anschauung ist falsch und gehört der Vergangenheit an. Fort mit diesen Gedanken, denn es kommt wirklich auf jede Frau an. Alle müssen mithelfen, ein festes Bollwerk des Friedens zu schmieden. Es geht nicht an, daß einige der wenigen Frauen, die die Notwendigkeit erkannt haben, nun

Multifunktionäre und somit nicht in der Lage sind, alle Obliegenheiten hundertprozentig zu erfüllen, denn auch diese Frauen haben dieselben Sorgen wie Du — wie wir alle, und dennoch stehen sie aktiv im Kampf um den Frieden.

Unsere Kolleginnen sind noch nicht einmal alle im FFD, obgleich er eine Organisation ist, die alle Frauen in sich vereinigt. Er vertritt die Interessen aller Frauen und setzt sich für ihre Belange ein.

Gerade die Frauen sind es, die in jedem Krieg die größten Leiden getragen

Die Verständigung der Deutschen zeigt den Völkern der Welt unsere Friedenswillen

bei der Volksbefragung, die jetzt bei uns in Bretzenheim zum Abschluß gekommen ist. Trotz aller Polizeischikanen war die Abstimmung ein voller Erfolg. Wir hatten zuletzt kaum noch Stimmhaltungen, viel weniger Nein-Stimmen, und die Diskussion, die dabei entfacht wurde, war fast hundertprozentig für den Volkskammerappell. Wenn auch die Adenauer- und Schumacherleute sich gegen den Appell wehren und sich hinter den Alliierten verstecken, so wird ihn das deutsche Volk doch verwirklichen und die Einheit Deutschlands herstellen.

Als ich Euch im Juni von den Remilitarisierungsbauten berichtete, hatten manche von Euch unglaublich den Kopf geschüttelt und wollten meinen Ausführungen keinen Glauben schenken, und als ich wieder auf meinen Arbeitsplatz, Ruthof-Werft, Mainz, zurückkam, mußte ich feststellen, daß der Bau von großen Brückenpontons in Angriff genommen war. Man hatte eine größere Flaute wegen Materialmangel dazu benutzt, um diesen Amiauftrag entgegenzunehmen, um Entlassungen vorzubeugen, und leider haben sich meine Kollegen vom Betriebsrat aus diesem Grunde einfangen lassen. Aber auch hier wächst die Erkenntnis, daß wir Totengräberarbeit verrichten.

Liebe Kollegen, das große Beispiel, das Ihr uns durch Eure Aufbauenerfolge gebt, ist eine wesentliche Hilfe für uns in unserem Kampf um den Frieden und um die Einheit unseres Vaterlandes.

Ich wünsche Euch weiterhin große Erfolge und verspreche Euch, meinerseits meine ganze Kraft für das Gelingen unseres gemeinsamen Kampfes einzusetzen. Ich erwarte Eure Antwort und verbleibe

mit sozialistischem Gruß

Euer Kollege

gez. Paul Fritsch,
Mainz-Bretzenheim.

Mainz-Bretzenheim, den 23. 10. 1951

haben und jede Nachkriegszeit verlangte neue Einsatzbereitschaft von jedem einzelnen. Jede Frau und jedes Mädel mußte wissen, daß hinter einem eisernen Kreuz ein Birkenkreuz im Schatten steht. So schnell kann man nicht vergessen und doch erkennen nur ganz wenige die Gefahr eines dritten Weltkrieges.

Darum, liebe Kollegin, überlege auch du, was du bisher getan hast und was du zur Erhaltung des Friedens tun kannst und willst.

Aenne Gerloff.

Unvergessliche Erlebnisse - unlösbare Freundschaftsbande

(1. Fortsetzung)

Freundschaft mit dem Sowjetvolk. Das war der Schwur der Millionen aus allen Ländern und Erdteilen, der verschiedensten Weltanschauungen. Freudig und voll Zuversicht erklang in Berlin die Hymne der Sowjet-Union auf ihren und unseren großen Freund Stalin.

Sie kommen. Die Erbauer des Kommunismus. Das siebenreihige Spalier wogt. Tausende, die schon lange stehen und warten, drängen: Sie kommen.

Langsam rollt ein Motorrad mit einer riesig rot leuchtenden Fahne dem Marx-Engels-Platz zu. Umjubelt grüßt von dem flatternden Banner das heilige Symbol des ersten Staates der Arbeiter und Bauern: Hammer und Sichel. Seh-nige Fäuste recken die Bilder Lenins und Stalins empor, denen die glücklichste Jugend folgt. Und das ist kein leeres Wort. Sieh, die stolze Völkerfamilie! Die kleine Usbekin mit dem pechschwarzen Haar, wie sie selbstbewußt neben der blonden Ukrainerin schreitet und „Freundschaft“ ruft, „Freundschaft“. In ihren Nationaltrachten marschieren Georgier, Weißrussen, Kaukasier, Estländer — wer nennt ihre Völker alle! Kühn der Gang, siegesbewußt. Dem Aussehen gleichen viele Stämme und Rassen. Doch nicht in der Haltung! In ihr liegt die Stärke einer proletarischen Revolution, die in einem Menschenalter den blühenden Garten des Sozialismus schuf.

Ein sowjetisches Kulturensemble spielt. Diese vier Worte genügten, um große Säle zu füllen, um größere Plätze zu stürmen. Unter Zehntausenden auf dem Marx-Engels-Platz:

„Können die tanzen, Vati!“ jubelt ein kleiner Knirps auf den Schultern seines Vaters und wirbelt mit seinen Beinen. Der gute Vati schimpft, dabei fühlt auch er so ein Kribbeln... Immer schneller und schneller wird dort auf der Bühne der ukrainische Tanz. Toll umwerben die weißblusigen Burschen die blühenden Mädchen, die roten Stiefel hüpfen und fliegen nur so. Jäh bricht die Musik ab. Der Beifall setzt ein. Und der Kleine schreit „Freundschaft“ aus voller Kehle. Weil Vati und die vielen Menschen alle dasselbe tun: „Freundschaft“. Silberhell klingt sein dünnes Stimmchen, dringt zur nahen Bühne und entlockt ein allerliebstes Lächeln. Eine sowjetische Tänzerin pflückt die schönste Rose aus ihrem Strauß, küßt sie und wirft sie ihrem kleinen deutschen Freund zu.

Sie trafen sich auf einem Freundschaftstreffen. Gregor aus Stalingrad, ein langer Riese mit welligem Haar, und mein Freund Ernst Goldig aus einem Dorf bei Dresden. Beide hatten sich von den übrigen Jugendlichen abgesondert.

„Ich war in Stalingrad,“ hatte Ernst gesagt. „Als Soldat,“ würgte Gregor, „als faschistischer Soldat?“ Der Deutsche nickte. Verzweiflung und

Trauer wühlten in Gregors Innerem. „Entschuldige,“ bat er, „ich muß mir alles so unvorstellbar... Das hier ist sich sein trauriger Blick auf. „Wahrheit hat gesiegt,“ lachte er. „Ich einmal unser Stalingrad sehen.“ Gregor schen Freundes. „Helle große Häuser haben wir gebaut. Hörst Du, komm jetzt einmal in unser Stalingrad!“

Wir sahen viele Ausstellungen. Die schönste war die der Sowjetunion. Sie in einem herrlichen, starken, gesunden und freien Volk können solch herrliche Kunstwerke entstehen.

Früher hatte ich meist eine Ausstellung wie eine Postkartenserie betrachtet, ohne Anteilnahme. Hier erschütterten mich Werke, wie „W. I. Lenin Aussprache auf dem 3. Komsohl-Kongress.“ Auf dem Gemälde ist der Augenblick festgehalten, als Lenin sich an der Jugend wandte: Lernen, lernen und nochmals lernen. Schlicht und göttlich weise und majestätisch ist die unvergessliche geliebte Gestalt Lenins. So habe ich mir ihn vorgestellt, als er zu mir in seinen Büchern über unser Leben, über unser Wollen sprach. Viele Bilder sind dem Frieden gewidmet, viele dem neuen Menschen, der den Kommunismus erbaut. Forts. folg.

Ein großer Moment auch für uns

Große Freude durchströmte unsere Herzen, als wir hörten, daß keine Karten mehr am Abend unserer Kulturveranstaltung an der Theaterkasse zu erhalten waren. Durch den großen Applaus, den wir erhielten, wurden unsere Freunde zu einer besseren Arbeit angeregt. Die Kollegin John kritisierte in der Landes-Zeitung mit Recht unsere Arbeit. Doch wir wollen versuchen, un-

sere Fehler und Schwächen, die noch bestehen, zu überwinden und rufen daher allen Kollegen zu:

„Beteiligt euch zahlreicher und intensiver an unserer Kulturarbeit.“

Wir wollen unseren werktätigen Kollegen zeigen, daß wir durch aktive Zusammenarbeit immer mehr leisten können. Baethke

Die Beteiligung am Aufbau-programm Berlins, die schönste Verpflichtung aller Deutschen

Viele Kolleginnen und Kollegen haben die große Bedeutung erkannt und sind bereits schon freiwillig verpflichtet, sich mit 3 Prozent ihres Monatseinkommens an der Aufbau-lotterie zu beteiligen.

Diesbezügliche Verpflichtungen gingen bis jetzt ein von den Genossen der Parteileitung Maletzki, Wellmann, Trahm, Gramm und John, weiterhin von den Kollegen Erika Schwellnus, Josef Nestler, den beiden Kolleginnen der Betriebsbücherei Reich und Pawiat, dem Kollegen Verdienten Aktivist Wurga sowie zahlreichen weiteren Kolleginnen und Kollegen unserer Werft.

Wir wollen unser Leben verbessern und dazu gehört auch der Neuaufbau unserer zerstörten Städte. Diesen Aufbau können wir aber nur aus eigener Kraft durchführen. Wenn alle mithelfen, dann wird unsere Hauptstadt Berlin schöner denn je neu erstehen. Die Redaktion

Kollegen sagen ihre Meinung zum Brief unseres Präsidenten an Präsident Heuß

Der Wortlaut des Briefes des Präsidenten Pieck an Bundespräsident Heuß zeigt der gesamten deutschen Bevölkerung, welch' große Sorge unserem Präsidenten Wilhelm Pieck um die friedliche Zukunft unseres Volkes veranlaßt, nichts unversucht zu lassen, die Verständigung zwischen Ost und West unseres Vaterlandes durch eine gesamtdeutsche Beratung zu fördern.

Auch unsere Kollegen machen sich ernsthafte Gedanken über diesen Brief.

Die Jungaktivistin Wanik aus der Dreherei ist der Auffassung, daß der von unserem Präsidenten Wilhelm Pieck an den Bundespräsident Heuß geschriebene Brief wieder einmal den Willen

ausdrückt, den Frieden zu erhalten und zu festigen und unter allen Umständen die Einheit Deutschlands auf friedlichem Wege zu erhalten. Und wenn wir dieses erreicht haben, wird dies der schönste Lohn für unsere aktive Einsatzbereitschaft sein.

Auch die Brigade Jackisch hat ernsthaft über das Schreiben unseres Präsidenten diskutiert und hat bestätigt, daß es unser aller Pflicht ist, uns diesen Brief zu Herzen zu nehmen und die Lehren daraus zu ziehen. Denn nur aus eigener Kraft wird es uns gelingen, die Einheit Deutschlands zu erhalten.

Die Redaktion



Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag

Dieses Wort Goethes möchte ich an den Anfang meiner Ausführungen stellen. Wir stehen am Beginn einer neuen Spielzeit unseres Landestheaters und müssen uns darüber klar sein, daß der Spielplan im kommenden Spieljahr ein Spiegelbild der Arbeit in den volkseigenen Betrieben sein muß, denn ein Punkt unseres Freundschaftsvertrages, der im Juli zwischen der Deutschen Volksbühne und dem Landestheater abgeschlossen wurde, besagt volle Mitbestimmung der Kollegen unserer Werft in der Spielplan-gestaltung des Theaters.

Hunderttausende verlassen täglich die Theater in Deutschland erschüttert, belustigt oder auch verärgert, aber wahrscheinlich nur ein kleiner Teil von ihnen stellt sich die Frage nach dem Sinn dessen, was er gerade gesehen oder gehört hat. Doch seien wir davon überzeugt, jeder oder mindestens fast jeder, nimmt, wenn der Vorhang gefallen ist, Eindrücke mit nach Hause, welche ausschlaggebend sein können für ein späteres Handeln. Wenn der Vorhang fällt, dann soll der Zuschauer weiterdenken. Er soll das Erlebte einbauen in seine Entscheidungen, in sein Leben! Die brennenden Fragen der Zeit müssen auf der Bühne gestellt und behandelt

werden. „Also Tendenz?“ wird man sagen. Die Beantwortung der brennendsten Fragen der Zeit kann man aber nicht einfach mit einem Schlagwort abtun. Wo gab es jemals tendenzlose Kunst? Als in den 90er Jahren Gerhart Hauptmann mit seinen naturalistischen Dramen zum Durchbruch kam, war das nicht auch Tendenz? Nur die kapitalistische Gesellschaftsordnung kann ein Interesse daran haben, die werktätigen Massen von ihrem Kampf um die Rechte der Arbeiterklasse abzulenken. So sehen wir, daß gerade in den Staaten des Westens die Scheinkultur mit all ihren vielseitigen Erscheinungsformen von den Verfechtern der Unterdrückung und den Kriegshetzern benutzt im Kampf gegen den Fortschritt einbezogen ist und sehr zielbewußt ihren verbrecherischen Zielen dienstbar gemacht wird. Wem aber würde es heute bei uns in der DDR, in den Ländern der Volksdemokratien und in der großen Sowjetunion einfallen, Werke eines wirklichen Dichters mit dem Wort „Tendenz“ zu bezeichnen, wenn sie unser Leben zeigt, wie es ist und wie es sein wird? Gerade wenn Tendenz Richtung auf ein bestimmtes Ziel nimmt, nämlich die großen Zusammenstöße im menschlichen Leben behandelt und richtungweisend für den Aufbau einer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung ist, kann in ihr nur ein beglückender Wert enthalten sein.

In der Spielzeit 1951-52 wollen wir gemeinsam, das Landestheater Stralsund und die Kollegen unserer Volkswerft, die einmal begonnene Aufbauarbeit zielbewußt weiter fortsetzen. Unsere Bühne muß verantwortungsbewußte Leistungen vollbringen, welche den humanistischen und demokratischen Gedanken dem Kampf um ein einheitliches Deutschland und dem Frieden dienen.

In dieser Hoffnung rufe ich:

Vorhang auf!

Dieter Nitzsche.



Die Bücherecke

Die Welt der Farbigen

Der Verlag „Volk und Wissen“ gab drei Romane heraus, die von Lesern unserer Betriebsbücherei freudig aufgenommen wurden.

Obwohl die Bücher „Jubiaba“, „Tote See“ und „Herren des Strandes“ in je 5 bis 6 Exemplaren vorhanden sind, klappt im Regal, das die Autoren mit den Anfangsbuchstaben A beherbergt, ständig eine Lücke. Die Bücher von Jorge Amado sind unterwegs.

Jorge Amado, einer der größten brasilianischen Dichter, den der Dollar aus seiner Heimat verbannte, floh nach Paris, wo er Mitglied des ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses wurde. Die Dollarherrschaft in Paris wirkte sich für Amado ebenso aus wie in Brasilien. Er mußte Frankreich verlassen und lebt zur Zeit in Prag. Seine Stimme wird aber in der ganzen Welt gehört. In 21 Sprachen

wurden seine Werke übersetzt. Die Leser in Deutschland warten nun auf weitere Bücher wie „Cacao“, „Wege des Hungers“ und „Bahia“, die zu den bekanntesten gehören.

„Das Meer ist ein Mysterium, das nur die alten Seeleute begreifen“, heißt es in der Einleitung des Romans „Tote See“. Das Meer ist die furchtbare Macht, die die Männer zu sich nimmt und die Frauen in ihrer bittersten Not zur Erniedrigung zwingt. Ein ungeschriebenes Gesetz ist es, dem zu helfen, der in Not ist. Cuma, der Seemann und Schmuggler, und Livia, seine Frau aus der Stadt, leben unter diesem Gesetz. So kommt der Tag, an dem Livia ihren Mann verliert, der einem anderen das Leben auf See rettete. Was bisher noch keine Seemannsfrau tat, läßt Livia Wirklichkeit werden. Sie führt von nun an den Saveiro

(Kutter) ihres Mannes, bis ihr das Ruder aus ihren Händen genommen kann. In dem Buch leben alten Mythen der Schiffer von Bahia. Wir tauchen in eine Welt von Geheimnissen und Schönheiten. Die Göttin der See, Termanja, nimmt die Fischer eines Tages in ihre Arme und entläßt sie nie wieder. Vergebens spähen Seemannsfrauen am Kai nach einer Segel. Ihr Leben war das unerträgliche Elend. Der Entschluß Livias, Schicksal in die eigenen Hände nehmen, stimmt in der drückenden Atmosphäre froh und zukunftsreich. Auch hier zeigt sich der Aufbruch der Neger.

Der Roman „Jubiaba“ erzählt die Geschichte des Negers Antonio duino in der Hafenstadt Bahia. Nach einer Laufbahn als Boxer, Plantagenarbeiter und Schaueremann, nach Erfolgen und Liebschaften lernt schließlich in ernsthafter Arbeit die Aufgabe seines Lebens erkennen. Klassenkampf. Antonio, der anfangs im Streik nur eine gute Gelegenheit sah, die Polizei mit Steinen zu beworfen, entdeckt nun die neue Welt und erkennt, daß ein Vagabundenleben nicht der eigentliche Kampf ist. Der wirkliche Kampf ist der Streik, der Aufstand der unterdrückten Massen.

In die Welt verwahrloster Jugend führt der Roman „Herren des Strandes“. Farbige und fesselnd erzählt Amado das Schicksal ausgestoßener Kinder. Er läßt uns auch erkennen, daß in einer barbarischen Umwelt kapitalistischen Verhältnisse die abenteuerliche und schreckliche Abenteuerwelt hervorbringen müssen. Auch können diese Bedingungen nicht durch bürgerliche Wohltätigkeit gelöst werden. Ein Mittel nur gibt es, alle Zustände zu ändern. Dieses Mittel ist die Umwälzung der ökonomischen Verhältnisse.

Die Schule des Lebens drängt die „Herren des Strandes“ in ihrem Führer Pedro die Erkenntnis auf: „Genossen, die Stunde ist gekommen.“ wird aus den Herren des Strandes bewußte Vorhut der unterdrückten Massen, die aktiv am Kampf der Arbeiter teilnimmt.

Auf Straßen und Plätzen erklingt jene Samba, den Don Vida für geschrieben hat: „Genossen, auf in den Kampf...“

Nach Redaktionsschluß

wurde gemeldet, daß die Betriebsabrechnung für den Monat August bis einschließlich Kontrollbericht innerhalb 6,5 Tagen fertiggestellt werden könnte. Der Plan zur Verbesserung der betrieblichen Abrechnungsarbeit sieht hier 8 Tage vor. Dies bedeutet eine Ersparnis von 1,5 Tagen, obwohl die Abrechnung auf dem Kontrollbericht erweitert wurde.

Von Bedeutung ist, daß erstmalig auf unserer Werft ein Gewinn erzielt wurde. Es liegt nunmehr an unseren Kollegen, daß durch ständige Weiterentwicklung der Arbeitsmethoden es im Betrieb oder in der Verwaltung unsere Volkswerft rentabler gestaltet wird.



UNSERE WERFT

Sondernummer für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB — November 1951



stark erschütterten. Auf Grund der Tatsache und der Wahrheit der großen errungenen Erfolge der Sowjetunion erkennen immer mehr die unterdrückten Völker ihre wahren Feinde und ihre wahren Freunde.

Aus den Erfahrungen der Sowjetunion in Politik und Wirtschaft lernend, mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin gerüstet, kämpfen die kommunistischen und Arbeiterparteien gegen die Unterdrückung ihrer Länder durch den Kapitalismus und den Im-



Die Sowjet-Union - Das Bollwerk für den Freiheitskampf der unterdrückten Völker!

Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden die unterdrückten Völker des zaristischen Rußlands befreit und konnten sich nunmehr national entwickeln.

Anlaßlich der Weltausstellung der Jugend und Studenten in Berlin konnten Millionen Menschen aller Länder den gewaltigen Aufstieg der Sowjetunion überzeugen. Der geknechtete und unterjochte Georgier, Kaukasier, Ukrainer und wie sie alle heißen, können als freie vom Nationalstolz durchdrungene Menschen, als Vorbild für alle Völker. In ihrer Sprache und ihrem Sinn, Spiel und Tanz drückt sich die

Liebe zur Heimat, zur Arbeit und zum Leben eines wahren Menschen aus.

Die siegreiche Oktoberrevolution, das Leben der sowjetischen Menschen, der Aufbau des Kommunismus, die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion, die Freundschaft zu den friedliebenden Nationen, die unbesiegbare Stärke des Sozialismus und die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin sind leuchtende Beispiele nicht nur für die Sowjetunion allein, sondern leuchtende Beispiele für die Arbeiterklasse der kapitalistischen Welt, Beispiel für die kolonialen und halbkolonialen Völker, die das Hinterland des Weltimperialismus

perialismus. Mit der Waffe in der Hand schützt und verteidigt das koreanische Volk seine Freiheit und seine Unabhängigkeit. Die werktätigen Massen Frankreichs, Italiens, Englands, der USA und andere führen mit jedem Tag verstärkt den Kampf für Frieden, Freiheit und Demokratie. In Vietnam, Malaya, Burma, auf den Philippinen brennt den Imperialisten der Boden unter den Füßen. In Indien entfaltet sich eine immer breitere Bewegung gegen die Gewaltherrschaft der englischen Imperialisten. Die Völker Irans und Ägyptens kämpfen für die Unabhängigkeit ihrer Länder.

Wir in der Deutschen Demokratischen Republik führen verstärkt den Kampf für Frieden, Einheit, Demokratie und Unabhängigkeit. Wir alle zusammen Unabängigkeit. Wir alle zusammen versetzen dem System des Imperialismus, dem System des Krieges vernichtende Schläge. Die größte Stütze und das unüberwindbare Bollwerk in diesem Kampf für den gemeinsamen Kampf der Völker, für Frieden und Demokratie ist die Sowjetunion mit ihrem genialen Führer des Lagers des Friedens, Generalissimus Stalin.

Die erste und wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung unserer na-

tionalen Aufgaben ist die feste, unerschütterliche Freundschaft zur Sowjetunion. Das Studium der weltgeschichtlichen Rolle der Sowjetunion und des Führers der Völker, des großen Stalin, im Kampf für den Frieden und den Fortschritt in der Welt. Das Studium der Erfahrungen der Arbeiterklasse des Sozialismus, das Studium der Plan- und der Sowjetwissenschaft werden alle fortschrittlichen Menschen befähigen, diese großen Aufgaben im Kampf um den Frieden, Demokratie und Fortschritt zu lösen.

Gerhard Trahm

Unser Oberbürgermeister schreibt uns folgendes:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Monat November wurde zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft erklärt.

In diesem Monat ist der Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und den Frieden verstärkt zu führen und die Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion noch enger zu gestalten.

Die Politik der Sowjetunion basiert auf den historischen Beschlüssen des 2. Allrussischen Sowjetkongresses nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution 1917.

Zu diesen Beschlüssen gehört das „Dekret über den Frieden“. Dieses war die Grundsteinlegung für eine konsequente Friedenspolitik, die die Sowjet-

union bis heute durchgeführt und weiter durchführen wird.

Die Sowjetunion steht heute an der Spitze des gewaltigen Weltfriedenslagers, was in ihren Friedensbemühungen ständig zum Ausdruck kommt. Die Sowjetunion unterstützt mit allen Kräften den Appell unserer Volkskammer für gesamtdeutsche Beratungen, für Einheit und Frieden. Es muß daher die erste Aufgabe im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft sein, jeden Deutschen über die Friedenspolitik der Sowjetunion aufzuklären und die Freundschaft des deutschen Volkes mit den Völkern der Sowjetunion zu vertiefen.

Die Freundschaft des deutschen Volkes zur Sowjetunion ist die Existenzfrage unserer deutschen Nation.

Schmücken wir unsere Betriebe zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft! Festigen wir, durch Werbung von Mitgliedern, die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und den Völkern der Sowjetunion.

Es lebe die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und der friedliebenden Sowjetunion!

Es lebe der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft!

Es lebe der Führer des Weltfriedenslagers, der beste Freund des deutschen Volkes, der große Stalin!

Stralsund, den 6. November 1951.

gez. Salinger, Oberbürgermeister

Freundschaft und Technik

Diese beiden Begriffe sind untrennbar. In den kapitalistischen Ländern bedeutet die Technik Patentanspruch und Einbringung von Kapital des Unternehmers bzw. für den Unternehmer. Demgegenüber stelle ich die Technik der Sowjetunion und der Volksdemokratien sowie auch in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Die Technik ist der Fortschritt aller Werktätigen, und die Weiterentwicklung der Technik bedeutet die Verbesserung unserer Lebensverhältnisse.

Der Gedanke einer technischen Neuerung jedes Kollegen wird auf seine Verwendbarkeit genau untersucht. Dabei stehen alle staatlichen Institute zur Verfügung. Bei Verwendung eines Gedankens in der Praxis zieht das gesamte Volk den Nutzen daraus, während es im kapitalistischen Staat nur der Vorteil und Verdienst des Unternehmers selbst war. Hierzu kann man wohl sagen, daß dies eine große Bewußtseinsänderung darstellt.

„Vor Freunden kennen wir keine Geheimnisse.“ Dieser Satz im fairen Sport

geprägt, muß und wird auch in der Technik Eingang finden. Welche Perspektiven und welchen Fortschritt bedeutet dies für die gesamte Menschheit? Jeder Mensch wird zum Gestalter und Erneuerer der Technik sowie zum Umgestalter der Natur. Alle ihm zur Verfügung stehenden Naturkräfte, alle Erkenntnisse in der Technik zwingt er durch sein Wollen zur friedlichen Preisgabe ihrer Kraft. Diese Kräfte der Natur und der Technik müssen Diener der Menschen und nicht ihre Vernichter werden.

Freundschaft, Technik, Frieden. Die Bedeutung dieser drei Worte ist unsagbar groß. Freundschaft mit der großen Sowjetunion bedeutet für unsere aufzubauende Deutsche Demokratische Republik ein Leben ungeahnter Blüte.

Unsere Werft, in der unsere schönen Schiffe in Schweißbauweise hergestellt werden, hat die Methode Slawianoffs aufgegriffen und weiterentwickelt. Schaut sie euch an, die UdSSR verfolgt die großen Bauten, die gewaltigen Projekte, die ohne Schweißung nicht durch-

föhrbar gewesen wären. Dies erkannt zu haben, welcher gewaltige Faktor die Schweißtechnik für die Erfüllung der Stalinschen Fünfjahrpläne ist, ist ein Verdienst der sowjetischen Technik. Ein Institut für Schweißtechnik in der Sowjetunion sorgt für die Weiterentwicklung auf diesem Gebiet.

„Vor Freunden kennen wir keine Geheimnisse.“ Dieses ist wohl ein wahres Wort, denn die großen sowjetischen Neuerer der Produktion im Schnelldrehverfahren und dergleichen mehr haben ihre Arbeitererfahrungen weitergeleitet an unsere Kollegen. Sie vermitteln ihre Erkenntnisse nicht nur der Industrie des eigenen Landes, sondern geben sie weiter an ihre Freunde, an euch Kollegen, um euch aufzufordern, mitzuarbeiten am großen Projekt des unerschütterlichen Fundaments, auf dem es sich sicher und wohl bauen läßt, und das heißt:

Deutsch-Sowjetische Freundschaft!

Wl. Pl.

Jeder Jungaktivist und Bestarbeiter arbeitet nach dem Vorbild der Komsomolzen

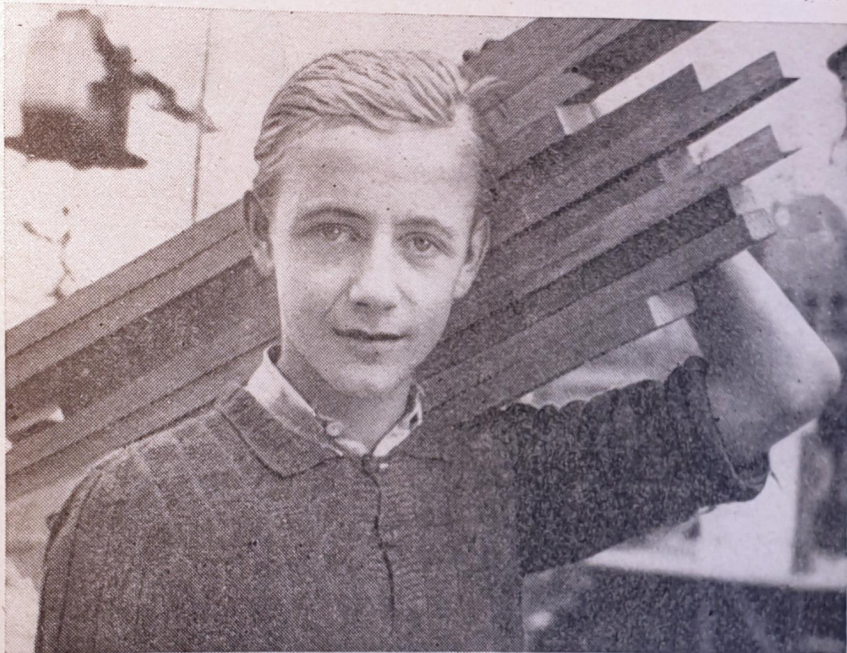
Am 5. November fand auf dem Dänholm eine Jungaktivistenkonferenz unseres Betriebes statt. An dieser nahmen vor allem verschiedene Jungaktivisten und Bestarbeiter aus den verschiedenen Gewerkschaften teil. Weitere Delegierte anderer Werften waren anwesend. Man schritt zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung. Der dritte Punkt war ausgefüllt von einem Erlebnisbericht, den uns der Jugendfreund Herbert Pfohl über seine vierwöchige Studienreise durch die Sowjetunion gab. Er schilderte uns seine Erlebnisse und mitgebrachten Erfahrungen, ebenfalls die Arbeit der Komsomolzen in der Sowjetunion. Es ist kaum zu glauben, wenn wir jetzt sehen, daß die Sowjetunion, die durch den räuberischen zweiten Weltkrieg der Faschisten soviel Schäden zugefügt wurden, daß dieses Land an einem Wiederaufbau Deutschlands interessiert ist. Wenn wir jetzt verschiedentlich hören, daß deutsche Menschen von den Sowjets zu einer Studienreise durch die Sowjetunion eingeladen wurden, so können wir nur die friedliche Anschauung betrachten, die in diesem Land herrscht.

Der Koll. Pfohl berichtete uns über die Arbeit der Komsomolzen, und wir sahen in seinen Ausführungen, daß der Komsomolze eine große Rolle in der weiteren Entwicklung der Sowjetunion spielt. Junge Komsomolzen helfen tatkräftig bei der Erbauung einer großen, modernen Universität. Nach der Fertigstellung dieses neuen Baues wollen sie in diesen Räumen, die sie selbst errichteten, sich weiterbilden und studieren. Hieran sollten unsere Jungaktivisten

auch denken. Denn ihre Diskussion auf der Konferenz war sehr schwach. Sie sollten für ihre Weiterbildung und die der anderen Kollegen durch Aktivistenschulen sorgen. In der Halle 1 wurde hiermit schon begonnen, und dieses sollten sich die anderen Gewerkschaften zum Vorbild nehmen. Die Komsomolzen schufen sich diese Einrichtungen auch, um für ihre weitere Entwicklung zu sorgen. Weiterhin bauten die Komsomolzen kulturelle Einrichtungen, wie Klubhäuser, Bibliotheken u. a. So wie die Komsomolzen wollen auch wir uns

Kulturhäuser bauen, um unsere alte Volkskunst zu erhalten. Ich hatte das Glück, bei den Weltfestspielen im Ländersprogramm Mecklenburgs mitzuwirken. So konnte ich in Berlin an vielen Kulturprogrammen der Sowjetunion teil haben. Ich habe dort mit den Komsomolzen, so gut es ging, diskutiert, und sie sagten mir alle, es käme immer wieder auf das einmütige und tatkräftige Lernen an. Diesem Beispiel wollen wir doch alle folgen, um schneller die Einheit Deutschlands herzustellen.

Sepke.



Unser jüngster Aktivist Paul Nickel, Tischlerer

Unsere Kulturgruppen lernen von ihren sowjetischen Freunden



Nach der Zerschlagung des Faschismus waren es unsere sowjetischen Freunde, die uns in unserer Kulturarbeit Richtlinien gaben. Wir haben durch den Besuch der sowjetischen großen Ensembles einen tiefen Einblick in die Kulturarbeit der Sowjetunion erhalten. Durch das kapitalistische Regime war es uns nicht möglich, unser nationales Kulturerbe zu entwickeln. Der Kapitalismus versuchte mit Kitschfilmen, schlechter Literatur und Jazz-Musik uns zu überschütten, um das wirkliche, gute Volksgut nicht zur Geltung gelangen zu lassen und uns für seine schmutzigen Pläne gefügig zu machen.

Durch die großzügige Unterstützung von Seiten der Sowjetunion und unserer Arbeiterregierung ist es uns möglich, unsere Kulturarbeit auf breiter Grundlage zu entwickeln. Unsere bestehenden Kulturgruppen eignen sich in ihrer Arbeit die Erfahrungen der Sowjetunion an. Das beste Beispiel da-

für ist die Bildung von betrieblichen und zentralen Kulturgruppen.

Anlässlich der Weltfestspiele wurden die besten Kulturgruppen der einzelnen Länder zusammengeschlossen. Die Landeskulturgruppen vereinigten Laienspiel-, Instrumental-, Chor- und Tanz-Gruppen. Sie gaben ihr Bestes, um ihren Friedenswillen bei ihren ausländischen Freunden zu dokumentieren. Kulturarbeit ist Friedensarbeit.

Im Erfahrungsaustausch mit den Kulturensembles der Sowjetunion und den Volksdemokratien war es möglich, eine neue, bessere Grundlage für die Arbeit unserer Gruppen zu schaffen.

Für den Frieden der Welt arbeiten auch die Kulturgruppen der Volkswerft Stralsund.

Gerhard Harz.

J. W. Mitschurins mitzuteilen. Kollege Erdmann schreibt uns folgendes:

„Mich interessiert am meisten das Leben und Werk von Mitschurin, der den Siegeszug der sowjetischen Wissenschaft einleitet. Das kämpferische Leben Mitschurins ist Vorbild und Anleitung auch für nachfolgende Generationen.

Am 28. 10. 1855 wurde Mitschurin als siebentes Kind eines kleinen Gutsbesitzers im Gouvernement Rjasan geboren. Schon im Knabenalter fesselten ihn Beobachtungen der Pflanzenwelt. Davon zeugen seine naturkundlichen Sammlungen. Als Achtjähriger erlernte er das Okulieren und Kopulieren und studierte einige Jahre später die ersten wissenschaftlichen Werke. Sein Schul-

lichen, wandte er sich ohne Erfolg an das zaristische Ministerium um finanzielle Hilfe.

Aber das Ausland wurde auf die wissenschaftlichen Großtaten in Russland aufmerksam. Doch trotz seiner großen Not blieb Mitschurin seinen Lande treu und schlug die verlockenden Angebote aus.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachte 1917 die Befreiung von der kulturfeindlichen Zarenregierung. Mitschurins Träume gingen nun im Staate der Arbeiter und Bauern in Erfüllung. Die Sowjetregierung stellte weitgehend die materiellen Voraussetzungen bereit. 1925 beging Mitschurin sein 50 jähriges Arbeitsjubiläum. Er erhielt in Anerkennung seiner Tätigkeit den Orden der Roten Fahne. Ba-



Die Bücherecke

Leser berichten über Bücher des großen sowjetischen Wissenschaftlers Mitschurin

Uns fiel der junge Kollege Erdmann auf, der seit zwei Jahren ständiger Leser der Betriebsbücherei ist und eine besondere Vorliebe für naturwissenschaftliche Werke der beiden bedeutenden Forscher Mitschurin und Lyssenko bekundet. Die Buchkarte dieser Werke der beiden bedeutenden Forscher zeigte uns, daß der Kollege Erdmann der häufigste Leser dieser Werke ist, und wir baten ihn, seine Begeisterung einem größeren Kreis zu vermitteln und einige Notizen zu dem Leben und dem Werk

besuch findet unter schweren äußeren Bedingungen statt. Mitschurin wurde aus finanzieller Bedrängnis gezwungen, nebenher Uhren zu reparieren.

Die Idee, Obstbäume und Sträucher zu veredeln, erfaßt ihn in dieser Zeit mit heftiger Leidenschaft und läßt ihn nicht mehr von dieser abweichen. 600 Arten und Sorten werden in einem kleinen gepachteten Grundstück angelegt. Die ganze Familie mußte in Ermangelung der finanziellen Mittel beim Transport und der Pflanzarbeit mithelfen. Nun ging Mitschurin dazu über, vom guten auf schlechten Boden überzusiedeln. 1893 konnten die ersten Neuzüchtungen in den Handel gegeben werden. Die frostwiderstandsfähigen Obstsorten sind ein besonderes Verdienst Mitschurins. Um seine in die Zukunft gerichteten Pläne zu verwirk-

lichtete die Einrichtung großzügiger Laboratorien. Am 7. Juni 1935 schied Mitschurin nach einem arbeitsreichen Leben die Augen für immer. Am Tag vorher war Mitschurin zum Ehrenmitglied der Lenin-Akademie für Landwirtschaftswissenschaft ernannt worden. Das ganze Sowjetland nahm Anteil an der Trauer um den großen Naturwissenschaftler.

Diese Notizen gab uns der Kollege Erdmann und bat uns, die Kollegen, die sich mit Fragen der Praxis oder Theorie des Gartenbaues, der Obstzucht sowie der Naturwissenschaft beschäftigen, aufzurufen, sich zu einem naturwissenschaftlichen Zirkel zu melden. Die BGL, besonders der Kollege Harz, wird die Kollegen mit aller Kraft unterstützen.

Wähnke, Betriebsbücherei.

Unvergeßliche Erlebnisse - unlösbare Freundschaftsbande

(1. Fortsetzung)

Freundschaft mit dem Sowjetvolk. Das war der Schwur der Millionen aus allen Ländern und Erdteilen, der verschiedensten Weltanschauungen. Freudig und voll Zuversicht erklang in Berlin die Hymne der Sowjet-Union auf ihren und unseren großen Freund Stalin.

Sie kommen. Die Erbauer des Kommunismus. Das siebenreihige Spalier wagt. Tausende, die schon lange stehen und warten, drängen: Sie kommen.

Langsam rollt ein Motorrad mit einer riesig rot leuchtenden Fahne dem Marx-Engels-Platz zu. Umjubelt grüßt von dem flatternden Banner das heilige Symbol des ersten Staates der Arbeiter und Bauern: Hammer und Sichel. Seh-nige Fäuste recken die Bilder Lenins und Stalins empor, denen die glücklichste Jugend folgt. Und das ist kein leeres Wort. Sieh, die stolze Völkerfamilie! Die kleine Usbekin mit dem pechschwarzen Haar, wie sie selbstbewußt neben der blonden Ukrainerin schreitet und „Freundschaft“ ruft, „Freundschaft“. In ihren Nationaltrachten marschieren Georgier, Weißrussen, Kaukasier, Estländer — wer nennt ihre Völker alle! Kühn der Gang, siegesbewußt. Dem Aussehen gleichen viele Stämme und Rassen. Doch nicht in der Haltung! In ihr liegt die Stärke einer proletarischen Revolution, die in einem Menschenalter den blühenden Garten des Sozialismus schuf.

Ein sowjetisches Kulturensemble spielt. Diese vier Worte genügen, um große Säle zu füllen, um größere Plätze zu stürmen. Unter Zehntausenden auf dem Marx-Engels-Platz:

„Können die tanzen, Vati!“ jubelt ein kleiner Knirps auf den Schultern seines Vaters und wirbelt mit seinen Beinen. Der gute Vati schimpft, dabei fühlt auch er so ein Kribbeln... Immer schneller und schneller wird dort auf der Bühne der ukrainische Tanz. Toll umwerben die weißblusigen Burschen die blühenden Mädchen, die roten Stiefel hüpfen und fliegen nur so. Jäh bricht die Musik ab. Der Beifall setzt ein. Und der Kleine schreit „Freundschaft“ aus voller Kehle. Weil Vati und die vielen Menschen alle dasselbe tun: „Freundschaft“. Silberhell klingt sein dünnes Stimmchen, dringt zur nahen Bühne und entlockt ein allerliebstes Lächeln. Eine sowjetische Tänzerin pflückt die schönste Rose aus ihrem Strauß, küßt sie und wirft sie ihrem kleinen deutschen Freund zu.

Sie trafen sich auf einem Freundschaftstreffen. Gregor aus Stalingrad, ein langer Riese mit welligem Haar, und mein Freund Ernst Goldig aus einem Dorf bei Dresden. Beide hatten sich von den übrigen Jugendlichen abgesondert.

„Ich war in Stalingrad“, hatte Ernst gesagt. „Als Soldat“, würgte Gregor, „als faschistischer Soldat?“ Der Deutsche nickte. Verzweiflung und

Trauer wühlten in Gregors Innern. „Entschuldige“, bat er, „ich muß an meine Mutter denken... Das hier ist alles so unvorstellbar.“ Doch dann hellte sich sein trauriger Blick auf. „Die Wahrheit hat gesiegt“, lachte er. „Alles wird gut und schön. Jetzt mußt Du einmal unser Stalingrad sehen.“ Gregors Hand umklammerte die seines deutschen Freundes. „Helle große Häuser, schöne Siedlungen und neue Fabriken haben wir gebaut. Hörst Du, komm jetzt einmal in unser Stalingrad!“

Wir sahen viele Ausstellungen. Die schönste war die der Sowjetunion. Nur in einem herrlichen, starken, gesunden und freien Volk können solch herrliche Kunstwerke entstehen.

Früher hatte ich meist eine Ausstellung wie eine Postkartenserie betrachtet, ohne Anteilnahme. Hier erschütterten mich Werke, wie „W. I. Lenin“ Aussprache auf dem 3. Komso-mol-Kongreß.“ Auf dem Gemälde ist der Augenblick festgehalten, als Lenin sich an die Jugend wandte: Lernen, lernen und nochmals lernen. Schlicht und gütig, weise und majestätisch ist die unvergeßliche geliebte Gestalt Lenins. Sie habe ich mir ihn vorgestellt, als er zu mir in seinen Büchern über unser Leben, über unser Wollen sprach. Viele Bilder sind dem Frieden gewidmet, viele dem neuen Menschen, der den Kommunismus erbaut. Forts. folg.

Ein großer Moment auch für uns

Große Freude durchströmte unsere Herzen, als wir hörten, daß keine Karten mehr am Abend unserer Kulturveranstaltung an der Theaterkasse zu erhalten waren. Durch den großen Applaus, den wir erhielten, wurden unsere Freunde zu einer besseren Arbeit angeregt. Die Kollegin John kritisierte in der Landes-Zeitung mit Recht unsere Arbeit. Doch wir wollen versuchen, un-

sere Fehler und Schwächen, die noch bestehen, zu überwinden und rufen daher allen Kollegen zu:

„Beteiligt euch zahlreicher und intensiver an unserer Kulturarbeit.“

Wir wollen unseren wertaktiven Kollegen zeigen, daß wir durch aktive Zusammenarbeit immer mehr leisten können. Baethke

Kollegen sagen ihre Meinung zum Brief unseres Präsidenten an Präsident Heuß

Der Wortlaut des Briefes des Präsidenten Pieck an Bundespräsident Heuß zeigt der gesamten deutschen Bevölkerung, welche große Sorge unserem Präsidenten Wilhelm Pieck um die friedliche Zukunft unseres Volkes veranlaßt, nichts unversucht zu lassen, die Verständigung zwischen Ost und West unseres Vaterlandes durch eine gesamtdeutsche Beratung zu fördern.

Auch unsere Kollegen machen sich ernsthafte Gedanken über diesen Brief. Die Jungaktivistin Wanik aus der Dreherei ist der Auffassung, daß der von unserem Präsidenten Wilhelm Pieck an den Bundespräsident Heuß geschriebene Brief wieder einmal den Willen

ausdrückt, den Frieden zu erhalten und zu festigen und unter allen Umständen die Einheit Deutschlands auf friedlichem Wege zu erhalten. Und wenn wir dieses erreicht haben, wird dies der schönste Lohn für unsere aktive Einsatzbereitschaft sein.

Auch die Brigade Jackisch hat ernsthaft über das Schreiben unseres Präsidenten diskutiert und hat bestätigt, daß es unser aller Pflicht ist, uns diesen Brief zu Herzen zu nehmen und die Lehren daraus zu ziehen. Denn nur aus eigener Kraft wird es uns gelingen, die Einheit Deutschlands zu erhalten.

Die Redaktion

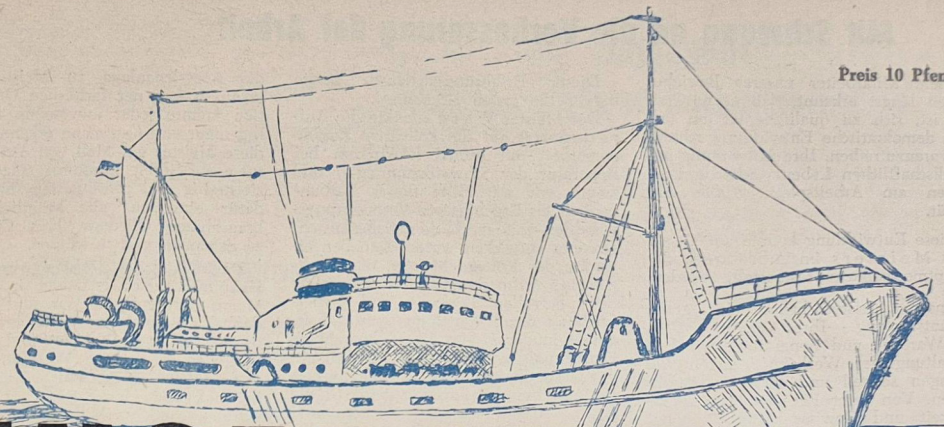
Die Beteiligung am Aufbauprogramm Berlins, die schönste Verpflichtung aller Deutschen

Viele Kolleginnen und Kollegen haben die große Bedeutung erkannt und sich bereits schon freiwillig verpflichtet, sich mit 3 Prozent ihres Monatseinkommens an der Aufbauarbeit zu beteiligen.

Diesbezügliche Verpflichtungen gingen bis jetzt ein von den Genossen der Parteileitung Maletzki, Wellner, Trahm, Gramm und John, weiterhin von den Kollegen Erika Schwellnus, Josef Nestler, den beiden Kolleginnen der Betriebsbücherei Reich und Posiwiat, dem Kollegen Verdienten Aktivist Warga sowie zahlreichen weiteren Kolleginnen und Kollegen unserer Werft.

Wir wollen unser Leben verbessern und dazu gehört auch der Neuaufbau unserer zerstörten Städte. Diesen Aufbau können wir aber nur aus eigener Kraft durchführen. Wenn alle mitheffen, dann wird unsere Hauptstadt Berlin und mit ihr das ganze Deutschland schöner denn je neu erstehen.

Die Redaktion



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB

Nummer 13

Jahrgang 3

15. Dezember 1951

Alle Kräfte zur Vorbereitung des 2. FDJ-Schuljahres

Der Kampf um Einheit und Frieden erfordert von allen deutschen Patrioten große Anstrengung aller Kräfte.

Alle wahrhaft deutschen Menschen sind sich darüber im klaren, daß der Friede kein Geschenk ist, sondern errungen werden muß. Hier fällt insbesondere der Freien Deutschen Jugend eine große Aufgabe zu. Frei sein von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen heißt, einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen. Hier schaut unsere Jugend der Deutschen Demokratischen Republik mit voller Zuversicht einer glücklichen Zukunft entgegen.

Auch unsere westdeutschen Brüder und Schwestern kämpfen unermüdet an der Schaffung eines besseren Lebens. Ein gespaltenes Herz kann niemals leben, genau wie ein gespaltenes Deutschland niemals leben kann. Aus diesem Grunde gilt es alle Kräfte für die Erhaltung des Weltfriedens und eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands einzusetzen.

Diesen Kampf können wir jedoch nur führen, wenn wir uns das Rüstzeug zur Erhaltung des Weltfriedens aneignen.

„Studieren wir deshalb die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin.“

Nur die Aneignung eines hohen politischen Wissens gibt uns die überzeugende Kraft, den Machenschaften der anglo-amerikanischen Imperialisten entschieden entgegenzutreten. Schon im ersten FDJ-Schuljahr machten sich viele junge Menschen eifrig an das Studium. Selbst in der Volkswerft wurde mit der Einstufung begonnen. Leider blieb es bei der Einstufung und Eröffnung. An die Durchführung der Zirkel konnte auf Grund der mangelnden Vorbereitung nicht gedacht werden. Deshalb wollen wir aus dieser Vorbereitung die Lehren ziehen und mit einer besseren Vorbereitung des zweiten FDJ-Schuljahres beginnen.

Im ersten Schuljahr studierten wir eifrig die Verfassung der Freien Deutschen Jugend. Weiterhin die politische Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik nach 1945 (ABC des FDJ lers).

Im dritten Zirkel beschäftigten wir uns mit der Biographie J. W. Stalins und W. Piecks.

Im vierten Zirkel studierten wir den gesellschaftlichen und staatlichen Aufbau der UdSSR.

„Welche Zirkel werden jetzt im zweiten FDJ-Schuljahr durchgeführt? Der

erste Zirkel beschäftigt sich mit der Rolle der Freien Deutschen Jugend im Kampf um Einheit und Frieden.

Zirkel II studiert die Grundfragen der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

Der Zirkel III studiert die Biographie von J. W. Stalin und der vierte und letzte Zirkel studiert die Geschichte der KPdSU (B).

Mit diesen vier Zirkeln werden unsere Freunde des Verbandes der Freien Deutschen Jugend im zweiten FDJ-Schuljahr studieren.

Darum machen sich alle Jugendfreunde Gedanken, in welchen Zirkeln sie eingestuft werden wollen und bemühen sich ernsthaft, im zweiten FDJ-Schuljahr mitzuarbeiten.

Nur das systematische Mitarbeiten im zweiten FDJ-Schuljahr gibt uns die Garantie, uns ein hohes politisches Wissen anzueignen.

Deshalb Jugendfreunde:

Vorwärts im Feldzug der Jugend für Wissenschaft und Kultur! Meistert die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin!

Lestin.

Mit Schwung an die Verbesserung der Arbeit

Viele Mitarbeiter unseres Betriebes haben längst erkannt, daß es notwendig ist, sich zu qualifizieren, um unsere demokratische Entwicklung schneller voranzutreiben. Ihre Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben wächst und sie zeigen am Arbeitsplatz größte Aktivität.

Diese Entwicklung konnte am Tage des Meisters im Arbeitskreise des Hauptmechanikers festgestellt werden.

Unsere Meister haben eine große Verantwortung. Ihre Aufgabe ist es, die Wartung und Reparatur sowie Unterhaltung der Werkeinrichtungen und Anlagen schnell und sicher zu garantieren. Von ihrer Fachkenntnis, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit hängt die reibungslose Durchführung wichtiger Leistungen ab.

Zur weiteren Verbesserung der Arbeitsweise sollte die Betriebsbegehung dienen, wobei die Werkstätten des eigenen Betriebsabschnittes „Hauptmechaniker“ von den Meistern begangen wurden, um die Arbeitsweisen zu studieren und neue Arbeitsmethoden zu entwickeln.

Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Was bedeutet denn eigentlich dieses Wort?

Ja, Freundschaft, das ist ein großes Wort. Freund der Sowjet-Union sein heißt, ein Freund des Friedens sein. Freund der Sowjet-Union sein heißt, seinen Blick auf die leuchtenden Kapitel der Zukunft der Menschheit richten und nicht auf das Dunkel der Vergangenheit. Aber auch ein jeder bewußte Deutsche sollte daher wissen, was es heißt: Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Man hatte im Lehrkombinat Volkswerft eine Vollversammlung der FDJ und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft angesetzt, worin dieses Thema behandelt werden sollte.

Ich sprach mit dem ersten Vorsitzenden der FDJ, der mir Bericht gab, daß hier die Freunde drei Tage im voraus durch ihre Lehrmeister in Kenntnis gesetzt wurden von dieser Vollversammlung. Doch, was ich hier erblickte, war weniger erfreulich. Von 300 Jugendlichen waren 29 anwesend.

Was soll man hier denken? Kann es so weitergehen? Nein! Ich bin der Überzeugung, daß sich hier unsere Freunde nicht als bewußte deutsche Menschen entwickeln.

In einer Diskussion mit einigen Ausbildern ergab sich, daß es auch in den Heimen nicht immer so zugeht, wie es wünschenswert wäre. Freunde, es ist gewiß nicht nett, so etwas zu erfahren und hinterläßt kein gutes Bild. Auch die FDJ-Leitung sollte dort oben etwas mehr spüren und ihre Augen öffnen. Im Lehrkombinat mußte es doch eine Leichtigkeit sein, die Freunde alle noch rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Einige

Dieser Erfahrungsaustausch zeigte bereits die ersten Ergebnisse.

Der Meister Wargalekte die Aufmerksamkeit auf die kollektive Zusammenarbeit mit seinen Elektrikern bei Reparatur der Schweißstromregler und zeigte, wie mit Hilfe dieser Verbundenheit als Ergebnis ein Verbesserungsvorschlag mit merklicher Selbstkostensenkung entwickelt wurde. Daneben erweckte der Kollege Meister Wargalegemeine Aufmerksamkeit bei Erklärung der planvollen Lenkung und Ueberwachung der E-Maschinen und Schaltgeräte in der E-Maschinenkartei. Diese Einrichtung gibt ihm die Möglichkeit, das Gesundheitsbild der E-Anlagen besser zu übersehen und er wird in die Lage versetzt, sachliche, sichere und schnelle Auskünfte an die ratsuchenden Werker und sonstigen Bittsteller zu erteilen.

Eine weitere Auswirkung des Erfahrungsaustausches ist die Gewinnung der Achtung vor dem Beruf des anderen Kollegen Meisters.

So gingen wir in die Heizungsanlage zu Meister Schultz und anschließend in die A-Schweißreparaturwerkstatt und

Freunde sagten uns, daß sie nicht verständigt wurden und von der Vollversammlung keine Ahnung hätten. Also sollte man auch hier nicht nur unseren Freunden die Schuld allein geben. Man muß auch die Organisation bemängeln.

Unser große Stalin sagt: „Alles or-

Die Technologie in unserem Betrieb

Um allen Kolleginnen und Kollegen einen Überblick über die Aufgaben der Technologie zu geben, sei hier die Arbeit der Technologie im großen Rahmen aufgezeigt.

Mit Einführung unseres neuen Strukturplanes am 1. 5. 1951 wurde auch die Abteilung Haupt-Technologie geschaffen, welche sich unterteilt in die Abt. Technologische Planung und die Abt. Betriebsmittel. Außerdem befinden sich in jedem Betriebsabschnitt je nach Größe des jeweiligen Betriebes einige Betriebs-Technologen, die zwar dem Betriebsleiter unterstellt, doch fachlich eng mit dem Haupt-Technologen verbunden sind.

Die Arbeit der Technologischen Planung erstreckt sich in der Hauptsache auf kapazitätsmäßige Ermittlungen und legt die bestmögliche Arbeitsweise fest, wobei natürlich die Arbeitskräfte, Maschinen-, Kran- und Transport-Kapazität sowie der Raum und die Platzfrage von Bedeutung sind. Alle Möglichkeiten müssen genauestens erwogen werden. Ein Fehlen irgendwelcher Einrichtungen oder dgl. kann später zu großen Produktionsstockungen führen

die Acetylenanlage zu Meister Dittmann. Neben der fachlichen Qualifikation konnte jeder anwesende Meister, Ingenieur und Kaufmann erkennen, daß diese Meister ein Maß von Verantwortung auf ihren Schultern tragen und zielstrebig und pflichtgetreu ihre Kraft dafür einsetzen, alle Mitarbeiter zu brauchbaren Gliedern ihres Gewerkes zu gewinnen und zu schulen.

Dieser Tag des Meisters wurde vom Hauptmechaniker erstmalig in diesem Monat durchgeführt. Wir sind erfreut, daß das Referat unseres Betriebskaufmannes im Techn. Kabinett und die Diskussionen in unseren Werkstätten auf so fruchtbaren Boden fielen. Es ist hierbei nicht nur der Kontakt enger geworden, sondern Mißverständnis und doppelte Arbeit werden ausgeschaltet und die gesammelten Erfahrungen bei den Meistern, Ingenieuren und dem Kaufmann ausgewertet.

Beleben wir die Worte unseres Hauptmechanikers und setzen sie in die Tat um:

„Mit noch mehr Schwung an die Verbesserung der Arbeit heran!“

Grünitz.

organisieren, mobilisieren und popularisieren.“

Nach diesem Ausspruch Stalins wurde hier im Lehrkombinat nicht gehandelt. Wir wollen hoffen, daß die nächste Vollversammlung ein anderes, besseres Bild hinterläßt.

Elfriede Baetke.

Produktionsleitung an die Betriebe erteilt und zum anderen erkennt die Material-Versorgung sofort, in welchem Zeitraum und zu welchem Termin Materialien für unsere Produktion angeliefert sein müssen.

Der Abt. Betriebsmittel fällt die Aufgabe zu, alle Verbesserungen und Vorrichtungen konstruktiv durchzuführen

und herzustellen, die für den Bau unserer Schiffe notwendig sind. Um diese Arbeiten durchzuführen, sind einige Konstrukteure, der Vorrichtungsbau sowie die Werkzeugmacherei und das Verbesserungswesen in der Abt. Betriebsmittel zusammengefaßt.

Albrecht

Die Brandschutzordnung

Kolleginnen und Kollegen!

Die Werfleitung hat in Verbindung mit der Betriebsfeuerwehr eine Brandschutzordnung herausgegeben und diese in Form eines Büchleins den Werkangehörigen zugestellt. In dieser Brandschutzordnung ist sorgfältig alles zusammengestellt, was von jedem einzelnen in bezug auf die Brandverhütung zu beachten ist.

Wie sieht es nun in unserm Betrieb aus? In den Baracken wird unentwegt Holz hinter den Öfen getrocknet. Wenn die Angehörigen der Betriebsfeuerwehr bei ihren Kontrollen im vorbeugenden Brandschutz dieses beanstanden, so bekommen sie Antworten, welche darauf schließen lassen, daß eine große Anzahl unserer Kolleginnen

und Kollegen den Ernst der Lage noch nicht erkannt hat. Auf den Schiffen, welche in der Fertigstellung stehen, wird geraucht, trotzdem auf jedem Schiff ein Rauchverbotsschild angebracht wird.

Kollegen, so geht es nicht weiter. Ihr müßt durch euer Verhalten die Betriebsfeuerwehr in ihren Bemühungen, unsere Werft vor Feuerschäden zu bewahren, unterstützen. Ermahnt die unvernünftigen Sünder und helft alle mit. Bei etwas gutem Willen und Einsicht ist viel zu erreichen! So helfen wir den Fünfjahrplan erfüllen, der uns ein besseres Leben sichern wird.

Ballhardt, VP-Hptfw.

Macht Euch den vorbeugenden Brandschutz zur Pflicht!

Ein Brief

von den Studenten der Humboldt-Universität Berlin an alle Kollegen

Liebe Kollegen! In der Woche, bevor unser erster Trawler abgeplant wurde, itzten durch die Werft fünf fremd ussehende Gestalten.

Von Euren erstaunten Gesichtern konnten wir oft die Frage ablesen: Was wollen denn die bei uns?

Was wollten wir nun wirklich, Euch an der Arbeit abhalten?

Wir studieren Wirtschaftswissenschaften und werden schon im nächsten Jahre in einem unserer volkseigenen Betriebe arbeiten.

Obwohl wir alle schon in der Praxis eckten, kannten wir keinen Schiffbau, ar uns Euer Taktverfahren fremd.

Uns nützt es nämlich gar nichts, nur umer über Bücher zu hocken, wenn ir nicht sehen, wie Ihr im Betrieb mit len Schwierigkeiten fertig werden üßt. Was uns aber am besten gefiel, ar der Schwung, mit dem Ihr an Eure icht herangeht.

Viel haben wir in dieser Woche bei uch, dazugelernt, doch war die Zeit zu urz, um alles richtig zu kapieren.

Deshalb werden wir noch in diesem hr wieder zur Volkswerft kommen — as heißt, wenn Ihr nichts dagegen abt.

Wir schicken Euch diesen Brief, um uch allen für die große Hilfe und astfreundschaft zu danken. Durch

Aufgepaßt und nachgedacht!

In einem hellen Raum hantieren zwei junge, lustige Burschen, denen die Zeit wohl kaum langweilig wurde. Doch plötzlich und unerwartet stand ich eines Tages vor den beiden Kollegen. Ich wußte eigentlich selbst nicht, wie ich zu diesem Vergnügen kam. Doch offen muß man es eingestehn, ich war etwas neugierig und wollte einmal sehen, was sich hier hinter einer Tür, die den Namen „Labor“ trägt, eigentlich abspielt. Selbst erwartete ich einen Rausschmiß, doch wie gesagt, man empfing mich mit lachendem Gesicht und frohem Herzen. Man bot mir einen Stuhl an und schon vertieften wir uns in eine Plauderei.

Bei dieser Gelegenheit konnte ich die Feststellung machen, wie hier eine richtige Bastelei an Gebißteilen erfolgte und das doch diese kleinen Teile große Mühe, Geduld und vor allem viel Arbeit erfordern. Aber auch hier heißt es:

Aufgepaßt und nachgedacht!

Einer von den zwei Kollegen hat sich sein Haar an einer offenen Flamme derart versengt, so daß ich einen ordentlichen Schreck bekam. Allerdings ging es dem zweiten Kollegen nicht viel anders. Doch froh waren wir, als er versicherte, trotzdem mit seinem Schopf noch zufrieden zu sein.

Erfreulicherweise ist die Spende für eine Perücke nicht nötig und doch muß immer wieder gesagt werden:

Augen auf bei jeder Arbeit!

Baetke.

Die Delegierten der Volkswerft beim Chef der Sowjetischen Kontrollkommission Solotuschin

Als Delegierter der Volkswerft Stralsund wurde ich beauftragt, mit dem Kollegen Wargale zusammen am 34. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution dem Chef der sowjetischen Kontrollkommission, Genossen Solotuschin, in Schwerin die brüderlichen Grüße und herzlichsten Glückwünsche zu überbringen, sowie ein Geschenk zu überreichen.

Die wenigen, aber herzlich gemeinten Worte von dem Chef der SKK, die von einer ehrlichen Freundschaft sprachen, möchte ich allen bekanntgeben:

„Die Volkswerft Stralsund steht vor großen Aufgaben, sie wird ihre Produktion gewaltig steigern, ihre mehr große Schiffe für den Fischfang bauen, zum besseren Leben der ganzen Bevölkerung. Vergesst aber nicht, daß die Sorge um Eure Werktätigen an erster

Stelle steht! Sorgt dafür, daß Wohnungen gebaut werden, denn ich weiß, daß gerade in Stralsund die Wohnungsnot groß ist. Doch jeder Arbeiter hat ein Recht auf eine Wohnung, in der er glücklich und zufrieden leben kann. Ich bitte Euch, helft ihnen das Leben verschönern!

Ihr habt Euren Fünfjahrplan, Euren Friedensplan. Sagt ihnen, wir werden Euch unsere größte Hilfe zuteil werden lassen, damit Ihr ihn nicht nur erfüllt, sondern übererfüllen werdet, damit Ihr recht bald zu einem friedliebenden, geeinten, demokratischen Deutschland kommt.

Ueberbringt Euren Werktätigen herzlichsten Dank und brüderliche Grüße von der Sowjet-Union und ihrem Führer Stalin!“

Hier haben wir wieder einen Beweis

der sowjetischen Freundschaft. So ist es gewesen, vom Zusammenbruch an bis zum heutigen Tage. Wir haben unseren sowjetischen Freunden viel zu verdanken. Wer hat uns vom Faschismus befreit? Wer hat uns nach 1945 mit Lebensmitteln, Maschinen, Traktoren usw. versorgt? Wer ist es gewesen, der uns half, das Vertrauen der Völker zu uns wieder herzustellen? Wer ist es, der am meisten dafür eintritt, daß wir endlich einmal die Einheit Deutschlands bekommen? Wer ist es, der den anglo-amerikanischen Imperialisten, den Kriegshetzern und deutschen Soldnerknechten die Maske vom Gesicht reißt und für den Frieden der Völker eintritt?

Das ist die große Sowjet-Union unter Führung des großen J. W. Stalin, des größten Friedensfreundes, Führer des Weltfriedenslagers und Führer der Werktätigen aller Welt.

Ihm und seiner ruhmreichen Roten Armee gebührt unser aller Dank! Dank auch den sowjetischen Neuerern in der Produktion, die uns durch ihre reichen Erfahrungen, die sie uns übermittelten, halfen, unseren Zweijahrplan vorfristig zu erfüllen, und auch helfen werden, unseren Friedensplan, den Fünfjahrplan, nicht nur zu erfüllen, sondern übererfüllen.

Ich möchte als Dreher vor allem meinem sowjetischen Freund und Genossen Pawel Bykow, dem Stalinpreisträger, für seinen Erfahrungsaustausch in der Deutschen Demokratischen Republik danken. Auch ich habe seine neuen Me-



Die laufend durchgeführten Produktionsberatungen erzielen eine wesentliche Verbesserung im Produktionsablauf

thoden in der Volkswerft angewandt und gute Erfolge erzielt und werde sie noch mehr verbreiten.

Ich habe den festen Glauben, daß der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft mit dazu beiträgt, die Völkerverständigung noch zu vertiefen, um damit den Frieden herbeizuführen.

Erich Goldemann.

Die Kulturgruppe unserer Werft bei den Freunden der Seepolizei in Wolgast

Die Freunde der Seepolizei hatten von unserem Programm gehört und baten uns nun, dieses Kulturprogramm einmal bei ihnen zu bringen. Mit viel Freude und Begeisterung führen unsere Freunde der Volkswerft nach Wolgast. Wir wurden schon voller Spannung erwartet und man schenkte jeglichen kleinen Äußerungen größtes Gehör. Empfangen wurden wir mit der Besichtigung des sehr schön ausgestatteten Kulturraumes. Auch unser leibliches Wohl kam zu seinem Recht. Die enge Verbundenheit zwischen unseren Freunden der Seepolizei und den Freunden unserer Werft war deutlich zu spüren. Die Zeit bis zum Beginn der Kulturveranstaltung schien gar nicht schnell genug zu vergehen.

Der Kommandeur eröffnete die Veranstaltung mit einigen begrüßenden Worten. Er wünschte uns Hals- und Beinbruch und für seine Kameraden einen unterhaltenden Abend.

Die nun anschließend von unseren Gruppen gezeigten Darbietungen waren ein voller Erfolg, ob es die schönen Heimatlieder, die tschechischen und sowjetischen Volkslieder, die Seemannslieder oder die Tänze waren, alles zog einen stürmischen Beifall nach sich. Der Höhepunkt des Abends war wieder einmal der „Junge Kapitän“. Die Solisten gaben sich die erdenklichste Mühe, um ihr Bestes zu leisten. Man betrachtete die einzelnen Darsteller, verfolgte jede Bewegung, ob die des

Kapitäns, Steuermanns, Bootsmannes oder des Heizers, jeder fiel auf, aber die Gestalt des Smutje raubte allen die Fassung, und jeder, ob er wollte oder nicht, schloß sich dem Jubel an. Diesem Tanz wurde viel Beifall geschenkt, wie er mit Worten kaum zu beschreiben ist. Mit einem weiteren Seemannslied „Unser Schiff vor der Frühe im Hafen“ schlossen wir dann unsere Veranstaltung.

Mit heißem Dank und dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen dankte uns der Kommandeur für die frohen und unterhaltenden Stunden. Er brachte ihm sein Schlußwort zum Ausdruck, daß er Sorge dafür tragen wolle, schon am nächsten Tage die kulturelle Entwicklung zwischen seinen Kameraden zu fördern und zu einem großen Aufschwung zu bringen. Ebenfalls versprach er uns, daß ein jeder seiner Kameraden sich seiner Pflicht bewußt, für den Schutz der Seewege eintreten würde. Er wünschte unseren Kulturgruppen weiterhin vollen Erfolg in der Arbeit und dem weiteren Aufbau derselben. Er endete in der Hoffnung, vielleicht mit seiner Kulturgruppe auch einmal Gast in unserer Werft zu sein. Wir verabschiedeten uns dann gegenseitig mit einem kräftigen „Freundschaft“ und schworen einander, jeden Tag erneut für die Erhaltung des Friedens und der Pflege unseres alten deutschen Volksgutes einzutreten.

Waltraut Sepke

Unvergeßliche Erlebnisse. unlösbare Freundschaftsbände

(Fortsetzung und Schluß)

In das Gästebuch haben Spanier geschrieben: „Wir sahen der Mensch Zukunft. Das gibt uns die Kraft, unserem geknechteten Volk noch schlossener den Kampf für Frieden, Freiheit zu führen.“ Amerikanische, russische, französische, arabische Freunde, die diese Ausstellung besuchten, haben gleich schöne Worte des Dankes gefunden.

Es war am Alex, gegenüber dem HO-Kaufhaus. Sowjetische Soldaten und junge Amerikaner lehnten Schulter an Schulter über die Brüstung. Der Zufall will, daß US-Militärbusse vom Verkehr festgehalten und ihnen warten müssen.

Amerikanische silberbetrieerte Leuchter drücken die Nasen an Fenstern. Leuchten doch dort die „Stars und stripes“ neben dem roten Sowjetstern, so noch friedlich! Die Mannschaft über diese „Sensation“ geteilter Meinung.

Einige, blaß und smart, grinsen dummes Grinsen. Andere, sie schmunzeln klüger aus, machen ein nachdenkliches Gesicht. Und unsere Freunde? Die jungen amerikanischen Festspieltänzer waren zuerst sehr ernst geworden. Sie schämten sich für ihre Brüder. Dann lachte der Neger aus Milwaukee für die starrenden Offiziersaugen. „Stolz sprach amerikanisches Lachen.“ „Stolz sprachen diese Freunde, „die Weltmenschen kennen“ keinen Rassenhaß.“ Und mit seinen weißen amerikanischen Freunden ballte er die Fäuste. Mit dem Gruß der geliebten Arbeiter in aller Welt grüßten, als die Wagen weiterrollten, Fäuste zurück. Auch im Land der sterbenden Reaktion glüht der Funke der leuchtenden Friedensflamme. Gerhard Fabian

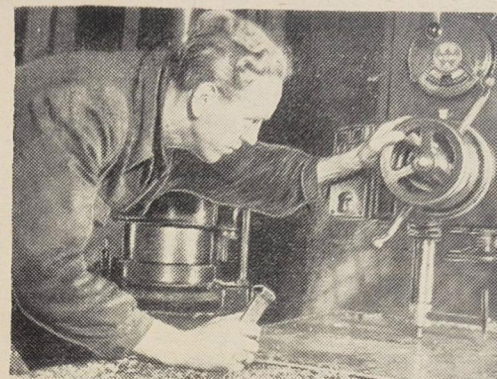
Wie wird der Aktivist der Woche ermittelt?

Am Montag, dem 4. 12. 1951, konnte im Gruppenbau der Kollege Milz als „Aktivist der Woche“ ausgezeichnet werden mit einer Prämie von DM 50,—.

Die Kollegen Gewerkschaftsorganisatoren setzen sich jeden Mittwoch zusammen und machen Vorschläge der besten

dann die eingegangenen Vorschläge überprüft und derjenige Kollege festgestellt, der die besten Leistungen vollbracht.

Der Kollege Milz wurde ausgezeichnet, weil er mit seiner Brigade das Steuerhaus für den Trawler 1002 termin-



Kollegen ihrer Gewerkschaftsgruppe. Diese Vorschläge gehen weiter an die Kommission, die die besten Leistungen ermittelt. In dieser Kommission sind vertreten ein Kollege der Betriebsleitung, ein Kollege der Produktionsleitung und zwei Kollegen Werker. Dort werden

gemäß abgeleitet hat.

Kollegen, eifert dem Beispiel des Kollegen Milz nach und setzt Euch das Ziel, einmal „Aktivist der Woche“ zu werden.

Seinem Vorbild folgte inzwischen der Kollege Günter Müller.

John.

Meine Ferienreise in die Volksrepublik Polen

Ich hatte das Glück, mit einer Delegation an einer Ferienreise in die Volksrepublik Polen teilzunehmen. Wir fuhren von Berlin über Frankfurt (Oder) nach Polen. An der Friedensgrenze angekommen, war ich voller Erwartung, wie werden uns die polnischen Menschen empfangen.

Wir wurden an der ersten polnischen Bahnstation von Gewerkschaftsvertretern und einem Reisebegleiter auf das herzlichste empfangen. Es wurden uns Blumen überreicht. Ein großer Teil der Bevölkerung war anwesend, der uns zurief: „Es lebe die deutsch-polnische Freundschaft — es lebe Präsident Wilhelm Pieck, es lebe Präsident Boleslaw Bierut.“

Wir fuhren in Richtung Krakau weiter. Während dieser Fahrt konnte ich feststellen, daß sämtliche Felder besetzt waren und die Ernte größtenteils eingebracht war.

Bei unserer Ankunft in Zakopane, dem Erholungsort der arbeitenden Bevölkerung, wurden wir von der polnischen Jugendorganisation auf das herzlichste begrüßt. Ich hatte dort Gelegenheit, mit polnischen Arbeitern, Aktivistinnen und Bergleuten zu sprechen. Ich stellte fest, daß diese Menschen

einen besonderen Arbeitseifer an den Tag legten für den Neuaufbau des demokratischen Polens. Sie erklärten mir, sie arbeiten nur für den Frieden und zeigten ein großes Interesse für die Entwicklung in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Auch deutsche Menschen traf ich, die dort zur Erholung waren. Diese erzählten mir, daß sie die gleichen Rechte wie alle besitzen.

Wir besichtigten das neue Industriegebiet bei Krakau, Nowa Huta, die

neue sozialistische Industriestadt, in welcher 100 000 Menschen Arbeit finden werden. Dort erklärten uns die Arbeiter, daß es ihre Aufgabe sei, den Sechsjahrplan in fünf Jahren zu erfüllen, um dadurch ein besseres Leben zu erreichen.

Wir besuchten auch das ehem. Konzentrationslager Auschwitz, das jetzt als Ehrenstätte erhalten ist. Ich konnte nur feststellen, daß diese Gräueltaten, die dort von den Faschisten begangen wurden, Tatsachen sind.

Wir trafen auch Delegationen aus anderen Ländern, die diese Stätte, wo mehr als 300 000 Menschen auf furchtbarste Weise ums Leben gekommen sind, besichtigten.

Nach stundenlangem Rundgang waren wir fest überzeugt, daß hier das größte Verbrechen und die größte Schande des 20. Jahrhunderts geschehen ist. Von dem jetzigen Leiter des Museums, der selbst dort sechs Jahre Haftling war, wurde alles klar und sachlich geschildert, ohne jeglichen Haß gegen das deutsche Volk. Er betonte, daß die Gräueltaten nicht vom deutschen Volk, sondern von den faschistischen Machthabern begangen wurden.

Auf der Rückfahrt besichtigten wir Warschau, welches 70 Prozent zerstört war und heute die ganze Stadt ein mächtiger Bauplatz ist, welche nach den Erfahrungen der Sowjetmenschen aufgebaut wird.

Ich sah dasselbe Bild bei den Bauarbeitern, die nach dem Brigadendietersystem arbeiten, die uns ihre Arbeitsmethoden erklärten. Gleichzeitig wurde uns von den polnischen Bauarbeitern gesagt, daß sie genau wie wir für den Frieden arbeiten.

Wir sollen den deutschen Arbeitern Grüße übermitteln und ihnen sagen, daß sie in treuer Freundschaft mit ihnen für die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands arbeiten wollen. Wir wollen mit unseren westdeutschen Arbeitern engste Verbindung aufnehmen, denn so sagten sie: „Der Kampf der Arbeiter ist entscheidend für den Frieden in Europa.“

Von Warschau aus traten wir die Heimfahrt an. Der Abschied auf dem Bahnhof von polnischen Jugendlichen war mit der gleichen Herzlichkeit verbunden und sie wünschten uns guten Erfolg im Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands.

Warga

Die Organisation der UN,
die als Bollwerk zur Erhaltung des Friedens
geschaffen wurde, verwandelt sich in ein
Instrument des Krieges

Unser Lehrkombinat

„Die Erfüllung des grandiosen Programms unserer Volkswirtschaft erfordert in großer Zahl neue Facharbeiter, Techniker und Ingenieure. Das Problem der Berufsausbildung ist daher eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme unseres Aufbaues“.

sagte Wilhelm Pieck auf dem III. Parteitag der SED.

Dieser Ausspruch sei an den Anfang eines Berichtes über das Lehrkombinat der Volkswerft gestellt.

Räumlich getrennt von der Volkswerft befindet sich das Lehrkombinat, fälschlicherweise von einigen Kollegen der Werft „Franzenshöhe“ genannt. Das LK (Lehrkombinat) stellt eines der wenigen Kombinate innerhalb der Berufsausbildung in unserer Deutschen Demokratischen Republik dar, die die Bezeichnung LK zu Recht tragen, denn die Voraussetzungen

Werkstatt — Schule — Internat

sind bei uns gegeben. Mit mehr als 800 Lehrlingen ist das LK der Volkswerft maßgeblich an der Erfüllung der Nachwuchspläne innerhalb der Hauptverwaltung Schiffbau des Ministeriums für Maschinenbau beteiligt. Es werden die Berufe entwickelt, die als Schwerpunktbetriebe danach in der gesamten Werftindustrie für die Erfüllung der Produktionsaufgaben gebraucht werden.

Die Aufgabe dieses Lehrbetriebes besteht also darin, junge Menschen zu bewußt handelnden und denkenden Facharbeitern zu entwickeln. Die Entwicklung des Facharbeiters ist mit Ablegen der Facharbeiter-Prüfung jedoch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, denn wir alle sind doch davon überzeugt, daß eine Lehrzeit nur der Anfang der Ausbildung sein kann und die Erhärtung des Gelernten und die erforderliche Berufserfahrung sich dann als „Junggeselle“ ergeben muß. Unsere Facharbeiter und Meister in der Produktion erkennen sicher ihre große Aufgabe, ihre jungen Kollegen nun weiterzuentwickeln und zu fördern, um sie zu vollwertigen Mitgliedern unserer großen Gemeinschaft aller Schaffenden zu machen. Also, Kollegen der Produktion, nicht vom ersten Tage an von dem jungen Facharbeiter Meisterleistungen verlangen.

Unser LK ist ein vollproduzierender Lehrbetrieb. Schon bei den ersten Anfängen in der Grundausbildung, in welcher die Elementarkenntnisse der Metallbearbeitung gelehrt und gelehrt werden, wird die Ausbildung an Kleinteilen für die Produktion der Werft begonnen. In den weiteren Gewerken wird an Produktionsteilen ausgebildet. Das Gewerk Schiffbau z. B. baut in eigener Regie sogar einen 50-t-Schwimmkran.

Von den gesamten Lehrlingen wohnen in Internaten 354 Jungen und Mädchen. Erziehung und Betreuung liegt in den Händen der Freien Deutschen Jugend. Zur Unterstützung dieses Verbandes

sind zwei Kollegen Heimleiter eingesetzt, die die erforderliche pädagogische Hilfe geben.

Von den in den Internaten lebenden Lehrlingen sind 39 Vollwaisen. Diese erfahren eine besondere Betreuung, die darin besteht, diesen elternlosen Lehrlingen das zu geben, was ihnen sonst das Elternhaus hätte zuteil werden lassen. Die Freizeitgestaltung liegt der FDJ und der Kulturgruppe der BGL an. Unsere Jugend hat sich einen Fanfaren- und Spielmannzug aufgebaut. Sie ist an der Schalmeienkapelle, im Chor, in Laienspielgruppen, in Volkstanzgruppen beteiligt, hat Sportgruppen, wie Tischtennis, Fußball, Handball, Volleyball, Schwerathletik, Geräteturnen usw. gebildet und sich in Interessengemeinschaften (Segelflug-Modellbau, Schiffs-Modellbau, Wassersport usw.) zusammengefounden.

Alle die Einrichtungen des Lehrkombinats, die nur möglich waren auf Grund der Förderung unserer Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, werden erkannt und verpflichtet das gesamte Lehrkombinat zu der Lösung, nach der wir leben und arbeiten:

„Wir kämpfen, lehren und lernen für den Frieden und für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland!“

Manthei.

Kopfzerbrechen

über ungelöste Probleme?

Wir alle wollen mithelfen, Probleme zu lösen, die bisher nur in den Direktionszimmern, beim Konstruktionsbüro oder bei der Arbeitsvorbereitung bearbeitet wurden. Es gibt auch bei Engpaß- und Schwerpunktfragen so betriebliche Not- und Mißstände, die sich durch Geistesarbeit beheben lassen. Ist es nicht richtiger, diese der gesamten Belegschaft zu unterbreiten, wobei natürlich präzise Aufgaben zu stellen sind? Schon oft haben in der DLR Werkstätige, die fachlich nicht zuständig waren, anscheinend nicht zu bewältigende Probleme angepackt und einen Ausweg gefunden. Die Geistesarbeit unserer Belegschaft darf keinesfalls unterschätzt werden. Es kommt darauf an, die Ausgaben ganz klar formulieren, sie richtig und umfassend auf Belegschaftsversammlungen, Produktionsberatungen, durch Werkfunktionszeiten und auf Wandtafelanhängen als Aufgabe der Woche an unsere Werkstätigen heranzutragen. Im Gange der Halle V befindet sich ein Fenster der AGL 2 die Hinweistafel „Die Aufgabe der Woche“.

Kollegen, achtet auf die dort befindlichen Aushänge und reicht Eure Gedanken als Verbesserungsvorschläge ein. Es wird alles daran gesetzt, Eure Vorschläge schnellstens zu verwirklichen.

Und an die oben aufgeführten Stellen sei die Aufforderung gerichtet, aus ihrer Reserve herauszugehen. Lobed



Die Betriebs-Volkshochschule gibt allen Kollegen die Möglichkeit, ihr fachliches und politisches Wissen zu erweitern

Es blühe und gedeihe das einheitliche, unabhängige demokratische und friedliebende Deutschland

Unser Lehrkombinat

„Die Erfüllung des grandiosen Programms unserer Volkswirtschaft erfordert in großer Zahl neue Facharbeiter, Techniker und Ingenieure. Das Problem der Berufsausbildung ist daher eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme unseres Aufbaues“.

sagte Wilhelm Pieck auf dem III. Parteitag der SED.

Dieser Ausspruch sei an den Anfang eines Berichtes über das Lehrkombinat der Volkswerft gestellt.

Räumlich getrennt von der Volkswerft befindet sich das Lehrkombinat, fälschlicherweise von einigen Kollegen der Werft „Franzeshöhe“ genannt. Das LK (Lehrkombinat) stellt eines der wenigen Kombinate innerhalb der Berufsausbildung in unserer Deutschen Demokratischen Republik dar, die die Bezeichnung LK zu Recht tragen, denn die Voraussetzungen

Werkstatt — Schule — Internat

sind bei uns gegeben. Mit mehr als 800 Lehrlingen ist das LK der Volkswerft maßgeblich an der Erfüllung der Nachwuchspläne innerhalb der Hauptverwaltung Schiffbau des Ministeriums für Maschinenbau beteiligt. Es werden die Berufe entwickelt, die als Schwerpunktberufe danach in der gesamten Werftindustrie für die Erfüllung der Produktionsaufgaben gebraucht werden.

Die Aufgabe dieses Lehrbetriebes besteht also darin, junge Menschen zu bewußt handelnden und denkenden Facharbeitern zu entwickeln. Die Entwicklung des Facharbeiters ist mit Ablegen der Facharbeiter-Prüfung jedoch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, denn wir alle sind doch davon überzeugt, daß eine Lehrzeit nur der Anfang der Ausbildung sein kann und die Erhärtung des Geleimten und die erforderliche Berufserfahrung sich dann als „Jungeselle“ ergeben muß. Unsere Facharbeiter und Meister in der Produktion erkennen sicher ihre große Aufgabe, ihre jungen Kollegen nun weiterzuentwickeln und zu fördern, um sie zu wertvollen Mitgliedern unserer großen Gemeinschaft aller Schaffenden zu machen. Also, Kollegen der Produktion, nicht vom ersten Tage an von dem jungen Facharbeiter Meisterleistungen verlangen.

Unser LK ist ein vollproduzierender Lehrbetrieb. Schon bei den ersten Anfängen in der Grundausbildung, in welcher die Elementarkenntnisse der Metallbearbeitung gelehrt und gelernt werden, wird die Ausbildung in Kleinteilen für die Produktion der Werft begonnen. In den weiteren Gewerken wird an Produktionsteilen ausgebildet. Das Gewerk Schiffbau z. B. baut in eigener Regie sogar einen 50-t-Schwimmkran.

Von den gesamten Lehrlingen wohnen in Internaten 354 Jungen und Mädchen. Erziehung und Betreuung liegt in den Händen der Freien Deutschen Jugend. Zur Unterstützung dieses Verbandes

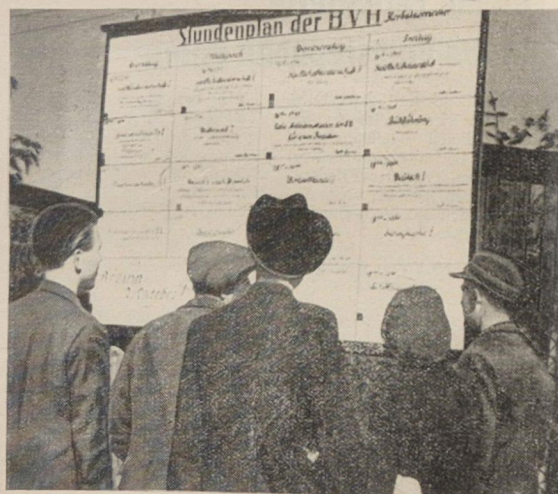
sind zwei Kollegen Heimleiter eingesetzt, die die erforderliche pädagogische Hilfe geben.

Von den in den Internaten lebenden Lehrlingen sind 39 Vollwaisen. Diese erfahren eine besondere Betreuung, die darin besteht, diesen elternlosen Lehrlingen das zu geben, was ihnen sonst das Elternhaus hätte zuteil werden lassen. Die Freizeitgestaltung liegt der FDJ und der Kulturgruppe der BGL an. Unsere Jugend hat sich einen Fanfaren- und Spielmannszug aufgebaut. Sie ist an der Schalmeienkapelle, im Chor, in Laienspielgruppen, in Volkstanzgruppen beteiligt, hat Sportgruppen, wie Tischtennis, Fußball, Handball, Volleyball, Schwerathletik, Geräteturnen usw. gebildet und sich in Interessengemeinschaften (Segelflug-Modellbau, Schiffsmodellbau, Wassersport usw.) zusammengefunden.

Alle die Einrichtungen des Lehrkombinats, die nur möglich waren auf Grund der Förderung unserer Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, werden erkannt und verpflichtet das gesamte Lehrkombinat zu der Lösung, nach der wir leben und arbeiten:

„Wir kämpfen, lehren und lernen für den Frieden und für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland!“

Manthei.



Die Betriebs-Volkshochschule gibt allen Kollegen die Möglichkeit, ihr fachliches und politisches Wissen zu erweitern

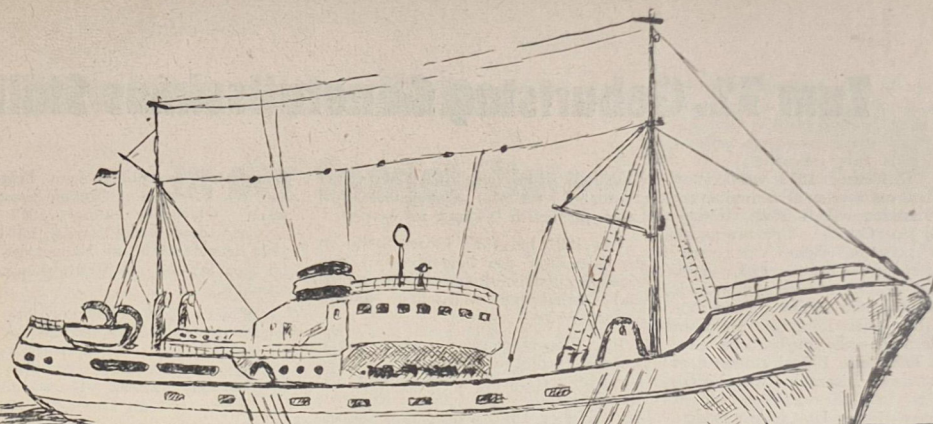
Es blühe und gedeihe das einheitliche, unabhängige demokratische und friedliebende Deutschland

Kopfzerbrechen über ungelöste Probleme?

Wir alle wollen mithelfen, Probleme zu lösen, die bisher nur in den Direktionszimmern, beim Konstruktionsbüro oder bei der Arbeitsvorbereitung bearbeitet wurden. Es gibt auch bei uns Engpaß- und Schwerpunktfragen sowie betriebliche Not- und Mißstände, die sich durch Geistesarbeit beheben lassen. Ist es nicht richtiger, diese der gesamten Belegschaft zu unterbreiten, wobei natürlich präzise Aufgaben zu stellen sind? Schon oft haben in der DV Werkstätige, die fachlich nicht zuständig waren, anscheinend nicht zu bewältigende Probleme angepackt und den Ausweg gefunden. Die Geistesarbeit unserer Belegschaft darf keinesfalls unterschätzt werden. Es kommt darauf an, die Ausgaben ganz klar formulieren, sie richtig und umfassend auf Belegschaftsversammlungen, Produktionsberatungen, durch Werkfaktoren-Betriebszeitung und auf Wandtafeln hängen als Aufgabe der Woche an unsere Werkstätigen heranzutragen. Im Gange der Halle V befindet sich ein Fenster der AGL 2 die Hinweistafel „Die Aufgabe der Woche“.

Kollegen, achtet auf die dort befindlichen Aushänge und reicht Eure Gedanken als Verbesserungsvorschläge ein. Es wird alles daran gesetzt, Eure Vorschläge schnellstens zu verwirklichen.

Und an die oben aufgeführten Stellen sei die Aufforderung gerichtet, aus ihrer Reserve herauszugehen. Lobed



UNSERE WERFT

Betriebszeitung für die Belegschaft der Volkswerft Stralsund VEB Sonder-Ausgabe (Stalin-Nr.) 21. Dezember 1951

J. W. STALIN

Mit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gelang der russischen Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft unter der Führung Lenins und Stalins der große Durchbruch zur Freiheit.

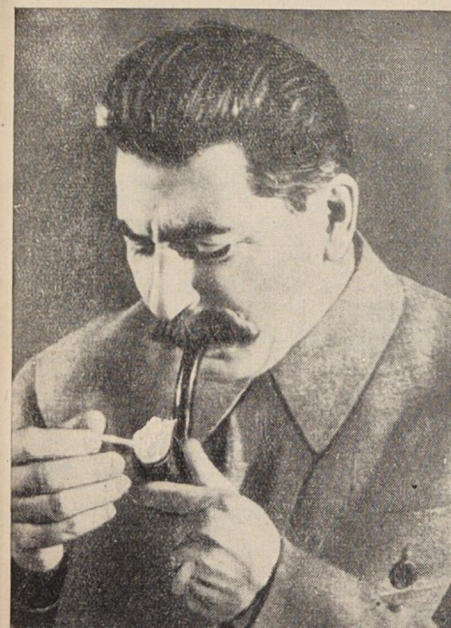
Von nun an nahmen die Werkstätigen auf einem Sechstel der Erde ihr Schicksal in die eigenen Hände. Stalin schritt ihnen, indem er das Erbe von Marx, Engels und Lenin weiterentwickelte, beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung voran. Unter seiner Leitung besiegte die Sowjetunion durch das Blutopfer von 7 Millionen ihrer aktivsten Kämpfer den Faschismus und legte damit den Weg für Fortschritt und Humanität, für die Befreiung aller Unterdrückten und Ausgebeuteten wieder frei. Nur der umsichtigen politischen Führung Stalins ist es zu verdanken, wenn wir unsere junge demokratische Republik gründen konnten, wenn wir in der Nationalen Front kämpfend unsere gesamtdeutschen Interessen zu vertreten in der Lage sind, wenn wir als Aktivisten in unseren Wettbewerben für den Neuaufbau und ein besseres Leben arbeiten. Deshalb sind wir Generalissimus Stalin und dem großen Sowjetvolke zutiefst verpflichtet und im Geiste wahrer deutsch-sowjetischer Freundschaft verbunden.

Ihm bringen wir zu seinem 72. Geburtstag unsere Glückwünsche, unsere Liebe und Verehrung dar.

Es lebe Stalin

der große Vorkämpfer für Menschlichkeit, Freiheit und Völkerfrieden,

der beste Freund Deutschlands!



Zum 72. Geburtstag Generalissimus Stalin

Am 21. Dezember 1879 wurde der Führer des weltweiten Friedenslagers Joseph Wissarionowitsch Stalin (Dschugaschwilli) in Gori — Gouvernement Tiflis — geboren. Sein Vater war Schuhmacher, seine Mutter Leibeigene.

In seiner Schulzeit zeichnete er sich durch sein leichtes Auffassungsvermögen aus. Im Jahre 1894 trat Stalin in das griechisch-orthodoxe Seminar in Tiflis ein. Illegal studierte er hier marxistische Literatur sowie Werke von Lenin. Im Jahre 1899 wurde er wegen marxistischer Umtriebe aus dem Seminar ausgeschlossen. Stalin war überzeugt von der Richtigkeit der marxistischen Lehre und wurde in der Folgezeit zu einem der besten Theoretiker und Praktiker des Marxismus. Im Jahre 1901 war er der Organisator und Führer der Mai-Demonstration in Tiflis. Er wirkte hauptsächlich während dieser Zeit in Transkaukasien, wo er die leninischen Weisungen in die Wirklichkeit umsetzte. Sehr bald danach trat er mit Lenin in Korrespondenz, hatte aber erst im Jahre 1905 auf der bolsche-

wistischen Konferenz in Tammerfors (Finnland) erstmals Gelegenheit, mit Lenin persönlich bekannt zu werden.

Von 1901 bis 1917 führte Stalin in der Illegalität das heldenhafte Leben eines Berufsrevolutionärs. Verbannung und Verhaftung wechselten miteinander.

In Zusammenarbeit mit Lenin wandte er die richtige Taktik bei der Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution an. Am 16. Oktober 1917 wählte das Zentralkomitee das Parteizentrum zur Leitung des Aufstandes mit Genossen Stalin an der Spitze. Nach Errichtung der Diktatur des Proletariats wurde Stalin Mitglied des 1. Rates der Volkskommissare. Er war Volkskommissar für Angelegenheiten der Nationalitäten. Hierüber hat er das geniale Werk „Marxismus und Nationale Frage“ geschaffen, das uns heute in unserem nationalen Befreiungskampf große Dienste leistet. In der Zeit des Interventionskrieges hat Stalin als Mitglied des revolutionären

Kriegsrates wesentlich dazu beigetragen, die Erfolge der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 zu sichern. Zum Tode Lenins, im Jahre 1924, leistete Stalin im Namen der Partei den Schwur, im Geiste Lenins zu arbeiten.

Auf dem 15. Parteitag im Jahre 1927 wurde der erste Fünfjahrplan auf Initiative Stalins angenommen. Die Stalinsche Verfassung, die die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus ausdrückte, trat im Dezember 1936 in Kraft.

Die Innen- und Außenpolitik Stalins war ständig gezeichnet von dem Willen zum Frieden. Darum haben wir als Deutsche ein so großes Vertrauen zu Generalissimus Stalin. Sein jüngstes theoretisches Werk: „Marxismus und Sprachwissenschaft“ ist für uns eine mächtige Waffe im Kampf um den Frieden und die Herstellung der Einheit Deutschlands.

Anneliese Breese

keit J. W. Stalin, als das Oberhaupt jenes Volkes, welches uns vom Faschismus befreite, welches durch seine große Hilfe die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ermöglichte, mit der ein neues, helles Kapitel in der deutschen Geschichte aufgeschlagen wurde.

Der 72. Geburtstag des Genossen Stalin ist für uns Deutsche, die den Frieden, die Einheit und Unabhängigkeit ihres Landes wollen, eine ernste Mahnung, mit der verhängnisvollen Antisowjethetze Schluß zu machen, die nationale Front zu stärken, damit die Macht des Imperialismus in Westdeutschland gebrochen wird.

Dieser Kampf des demokratischen Deutschlands, den die deutsche Arbeiterklasse zu organisieren und zu führen berufen ist, ist schwer. Aber das deutsche Volk, die Deutsche Demokratische Republik stehen nicht allein. Wir stützen uns in unserem Existenzkampf auf die Stärke des Weltfriedenslagers, wir stützen uns vor allem aber auf die sozialistische Sowjetunion — auf Stalin.

So ist der 21. Dezember 1951 — der 72. Geburtstag Stalins — ein Weltfeiertag, weil die Welt im Lebenswerk des Genossen Stalin den Triumph des Marxismus-Leninismus, den Sieg des Fortschritts über die Barbarei, den Anbruch einer neuen Menschheitsperiode feiert.

Stalin ist der Lenin unserer Tage!

Mit Stalin ist die Wahrheit!

Mit Stalin ist die Zukunft!

Mit Stalin ist der Sieg!

Hey

Die Entwicklung der Kultur in der Sowjet-Union

Wenn wir die Entwicklung der Kultur in der Sowjet-Union, d. h. in der Zeit nach der Großen Sozialistischen Oktober-Revolution, betrachten wollen, so können wir dies nicht tun, ohne den Stand der Kultur im zaristischen Rußland mit zur Betrachtung heranzuziehen.

Rußland war zur Zeit der zaristischen Gewaltherrschaft ein Konglomerat von Völkern, das von den Machthabern des russischen Volkes beherrscht wurde. Die Geschichte des russischen Volkes ist daher auch reich an Kämpfen gegen die eigenen und fremden Unterdrücker. Die russische Kunst und Literatur trug im Laufe der Jahre dazu bei, dem unterdrückten Volk die gesellschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und seine eigene unwürdige Lage im besonderen klar vor Augen zu führen und veranlaßte es, sich gegen seine Peiniger aufzulehnen. Besonders trugen hierzu die aufklärenden Werke der großen russischen Schriftsteller wie Puschkin, Gogol, Bjelinski, Neprassow, Lermontow u. a. bei. An den Werken des Schriftstellers Gorki erstarkten viele Tausende von Arbeitern und wurden zu revolutionären Kämpfern.

Die russischen Machthaber erkannten die aufklärende Wirkung der Werke der russischen Kulturschaffenden und die Gefahr, die ihnen dadurch erwuchs. Das, was man brauchte, waren kulturell ungebildete Menschen, die nicht in der Lage waren, selbständig zu denken, denn nur so kann man die Menschen ungestört ausbeuten und für seine Ziele nutzbar machen. So war es daher gar nicht verwunderlich, daß viele der großen Söhne des russischen Volkes für ihre den Machthabern nicht genehme kulturelle Betätigung in die Verbannung und in die Kerker geschickt wurden.

Während das russische Volk hereits, wie zu vor aufgezeigt, über beachtliche kulturelle Werke verfügte, standen die

vielen nichtrussischen Völker noch immer auf der Stufe von kolonialen Völkern. Die nationalen Eigenheiten der einzelnen Völker Rußlands wurden von den russischen Machthabern vollkommen unterdrückt. Die russische Sprache galt überall als Amtssprache. Viele Völker besaßen überhaupt keine eigene Schriftsprache. Aber nicht genug damit, es war sogar verboten, irgendwelche Gedanken und Mitteilungen in einer anderen Sprache als der russischen zu verbreiten bzw. der Nachwelt zu erhalten. Weiter darf nicht übersehen werden, daß mehr als Neunzehntel der Einwohner der ländlichen Bevölkerung angehörte und das Entstehen einer nationalen Industrie bewußt verhindert wurde. Dadurch lebten die Völker Rußlands in völliger Armut und Abgeschiedenheit vom politischen und kulturellen Geschehen um sie herum. Mehr als 90% der Menschen waren Analphabeten und dadurch gar nicht in der Lage, sich mit kulturellen Werken der damaligen Zeit zu beschäftigen, selbst wenn die Möglichkeit dazu gegeben gewesen wäre.

Diese Lage änderte sich jedoch mit einem Schläge, als durch die Große Sozialistische Oktober-Revolution die Macht der kapitalistischen Ausbeuter in Rußland für immer gebrochen wurde. Der Zustand der kolonialen Unterdrückung wurde beendet und allen Nationen der jungen Sowjetunion die Möglichkeit zur Entfaltung eines eigenen, nationalen Kulturschaffens gegeben. Die wichtigste Maßnahme hierzu war die Beseitigung des Analphabetentums. Die einzelnen Nationalitäten erhielten dazu zunächst ihre eigene Schriftsprache und darüber hinaus eigene Hochschulen und Universitäten. Völker, die vor der Großen Sozialistischen Oktober-Revolution keine Hochschulen besaßen, haben heute bereits 20 und mehr derselben. Hierdurch und durch die Befreiung der Menschen vom Joch der Sklaverei hat die Sowjet-

macht die Voraussetzungen für die Entwicklung einer eigenen Kultur der verschiedenen Nationalitäten geschaffen. Die Völker der Sowjetunion waren nunmehr in der Lage, sich mit Unterstützung des russischen Volkes eine eigene Literatur, eine eigene Oper und ein eigenes Theater zu gestalten. Mit einer ungeheuren Begeisterung gaben sich die befreiten Völker der Sowjetunion der Pflege und Verbreitung der neugeschaffenen Kulturgüter hin. Die bedeutendsten Werke der russischen und nationalen Schriftsteller wurden in viele Sprachen der Völker der Sowjetunion übersetzt. Wie groß das Interesse der Sowjetmenschen an den eigenen kulturellen Gütern ist und wie sehr diese Allgemeinheit der Völker der Sowjetunion geworden sind, mag daraus zu ersehen sein, daß allein Puschkins Werke bis 1939 schon in 66 Sprachen der Sowjetunion übersetzt worden sind und mit einer Auflage von zirka 30 Millionen herausgegeben wurden.

Aus dem Zuvorgesagten ersehen wir, welchen ungeheuren Aufschwung die kulturelle Entwicklung in der Sowjetunion genommen hat. Die kulturellen Güter sind heute allen Menschen zugänglich, während sie früher nur der kleinen Schicht von Menschen der herrschenden Klasse zugänglich waren. Die kulturellen Güter und Errungenschaften sind in der sozialistischen Gesellschaftsordnung im wahrsten Sinne des Wortes Eigentum des Volkes und dienen nur dem Volk.

Die Kultur der Sowjetunion ist ihrem Inhalt nach sozialistisch und international, sie ist eine Kultur der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung der Völker. Die Kultur der Sowjetunion formt und entwickelt die Menschen und erzieht sie zum Patriotismus, zur Liebe zur Heimat und zur sozialistischen Arbeit. Sie erzieht zur Achtung vor dem Menschen, zur Freundschaft unter den Völkern, zum unerbittlichen Kampf gegen die Kriegsbrandstifter. Die Kultur der Sowjetunion ist also auch eine Kultur des Friedens. Die ideelle und politische Grundlage der Sowjet-Kultur ist der Marxismus-Leninismus — die Wissenschaft von den Gesetzen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Hamel.

wissenschaft, Finanzpolitik, Planung, Fachzeichnen usw.

Kollegen Meister, euer Vorbild soll dazu beitragen, daß auch die Meister der anderen Betriebsabschnitte recht bald nachlernen werden.

Jede Selbstverpflichtung dient der Erhaltung des Friedens.

Die Redaktion.

**Lernt und schufft
für den Frieden!**

Tag des Meisters im Gruppenbau

Anläßlich des Tages des Meisters verpflichteten sich die Meister des Gruppenbaus zum Geburtstag Stalins

1. ab 1. I. 1952 unter sich einen Wettbewerb monatlich abzuschließen im Kampf um den Titel: „Bester Meister des Betriebes“,

2. täglich $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde in die Werkzeugausgabe zu gehen, um alle Sachen zu überprüfen und zu kontrollieren,

3. ein Buch der Reklamation ab 1. I. 1952 einzuführen,

4. Schichtpläne aufzustellen, die uns helfen sollen, unsere Produktion noch weiterhin zu steigern.

Außerdem verpflichtete sich der Kollege Münzer, in Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung einen Plan auszuarbeiten für die Schulung und Qualifizierung unserer Arbeitskräfte in Mathematik, Schiffbaukunde, Gesellschafts-



Kleine Friedenstaube, flieg auf jedes Dach!
Kleine Friedenstaube, ruf die Menschen wach!

Kleine Friedenstaube, flieg in jedes Land!
Knüpf mit allen Menschen fest ein Friedensband!

Kleine Friedenstaube, flieg weit übers Meer,
bring für alle Kinder uns den Frieden her.

Und wieder schau ich weit nach Mitternacht
Zum Kreml hin. Es schläft die ganze Welt.
Und Licht um Licht wird drüben ausgemacht.
Ein einz'ges Fenster nur ist noch erhellt.

Spät leg ich meine Feder aus der Hand,
Als schon die Dämm'ung aus den Wolken bricht.
Ich schau zum Kreml. Ruhig schläft das Land.
Sein Herz blieb wach. Im Kreml ist noch Licht.

Wenn Du die Augen schließt und jedes Glied
Und jede Faser Deines Leibes ruht —
Dein Herz bleibt wach, Dein Herz wird niemals müd;
Und auch im tiefsten Schläfe rauscht Dein Blut.

Ich schau aus meinem Fenster in die Nacht;
Zum nahen Kreml wend' ich mein Gesicht.
Die Stadt hat alle Augen zugemacht.
Und nur im Kreml drüben ist noch Licht.